D. Gotthelf Traugott Zacharia,
erſt ordentl. Prof. der Theol. zu Göttingen, darauf
Königl. Dän. Kirchenraths und ordentl.
Prof. der Theol. zu Kiel,

paraphraſtiſche Erklärung
der
beyden Briefe
an die
Corinthier

Erſter Theil.

aufs neue herausgegeben
und mit
theologiſchphilologiſchen Anmerkungen
verſehen
von
M. Johann Carl Volborth,
auſſerordentl. Profeſſor der Theologie, Prediger zu St.
Nicolai und der Königl. deutſchen Geſellſchaft
zu Göttingen Mitglied und Secret.

Göttingen und Leipzig,
bey Johann Daniel Gotthelf Broſe 1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

REGLA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den

Hochgebohrnen Freyherren

Herrn

Ernst August Wilhelm von dem Bussche

und

dem Herrn

Ludewig Fridrich von Beulwitz

Sr. Königl. Majest. von Großbritannien zur Regierung der Churf. Braunschw. Lüneb. Lande Hochverordneten Herren Geheimen-Räthen und der Georgaugustus-Universität gnädigsten Herren Curatoren,

Digitized by Google

Seinen gnädigsten und hochgebietenden

Herren

unterthänigst gewidmet

von

M. Johann Carl Volborth.

Digitized by Google

Vorrede
des sel. Zacharia.

Die Absicht dieser paraphrastischen Erklärung ist bereits aus der Vorrede zur Erklärung des Briefes an die Römer bekannt, daher ich in dieser Vorrede um so kürzer seyn kann. Es wird dieselbe auf gleiche Art bey meinen Vorlesungen von mir zum Grunde geleget werden, als bisher mit jener bereits geschehen ist. Ich werde bey den leichteren Stellen, wo alles aus den Worten klar seyn kann, mich weniger aufhalten, bey den schwereren aber den von mir ausgedrückten Sinn Pauli mit seinen gebrauchten Worten genau vergleichen, und durch deutliche Erklärung der

Digitized by Google

Gründe zeigen, warum der angegebene Sinn anderen gewöhnlichen Erklärungen vorzuziehen sey, und allenthalben darauf sehen, daß einem künftigen Ausleger in einzelnen Beyspielen das rechte Verhalten bey Auslegung schwerer Stellen, die Hülfsmittel und Vortheile bey derselben und deren richtiger Gebrauch in die Augen falle, auch eine Uebung erhalten werde, das wahrscheinliche und unwahrscheinliche, das natürliche und gezwungene oder gekünstelte, das gründliche und wankende in den Erklärungen, wie auch eigentliche Gründe und blosse Empfehlungen der angenommenen Auslegungen oder blosse Blendwerke in redneriſchen Worten gebührend zu unterscheiden. Es würde auch hier wieder meine Absicht gewesen seyn, allenthalben die Gründe anzuzeigen, obgleich nirgends ohne gute Gründe erkläret worden. Indessen ist auch bey diesen Briefen immer bessere Aufklärung ihres Verstandes an manchen Stellen zu wünschen, da immer noch gewis sehr schwürige Stellen, welche der Leser weniger, der Ausleger aber

mehr

Digitized by Google

mehr empfindet, vorhanden sind. In der Einleitung nehme in Absicht der historischen Umstände, so die Verfassung dieser Briefe betreffen, eine solche Verbindung derselben an, welche mir mit den Worten in diesen Briefen und der Apostelgeschichte am natürlichsten übereinzustimmen scheinet, wenn ich gleich in einem und dem anderen Stück nicht gänzlich mit der Vorstellung derselben in anderen Einleitungen übereinstimme. Was darin zu fehlen scheinet, insbesondere was man sonst von der Stadt Corinth, ihrer Lage, Geschichte, Götzendienst, der Gelegenheit zu allerley Sünden der Unzucht, von den isthmischen Spielen und der dabey ertheilten Krone von dürrem Eppich, der corinthischen Weisheit u. d. g. anzuführen pfleget, lässet sich füglicher bey jeder Stelle, wo es Nutzen haben kann, erwähnen, wodurch dasjenige, so wirklich einen Einflus in die Erklärung haben kann, von denen Stükken, die zu diesen Briefen gar nicht gehören, besser unterschieden werden kann. Man kann davon unter den

Digitized by Google

besonderen Schriften des D. N. Nonnens specimen antiquitatum selectarum Corinthiarum ad illustrationem vtriusque epistolae Paulinae, Bremen 1747. vergleichen. Das andere Stück der Einleitung ist abermals nicht zur ausführlicheren Erklärung in den Vorlesungen bestimmet, sondern seiner Wichtigkeit wegen theils in Absicht des dogmatischen Gebrauchs dieser Briefe, theils in Absicht einer der schwersten Materien von den geistlichen Gaben der ersten christlichen Kirche, die durch den Mangel weiterer Nachrichten, als welche der erste Brief selbst enthält, ihre sehr dunkele Seiten hat, etwas ausführlicher, die Erklärung selbst verständlicher zu machen, erläutert. Gott begleite übrigens auch diese Bemühungen mit einem wahren Nutzen zu seiner Ehre! Göttingen, den 15. Apr. 1769.

Vorrede

des Verfassers der Anmerkungen.

Um den schädlichen Folgen und Beeinträchtigungen eines unbefugten Nachdrucks dieser Paraphrase vorzubeugen, faßte die Verlagshandlung den Vorsatz, eine neue Ausgabe dieses Buchs zu veranstalten, welche sich durch Anmerkungen von der vorhergehenden auszeichnen sollte. Diese Arbeit wurde dem gelehrten Herrn M. Gabler aufgetragen, welcher damals theol. Repetent hier war. Die drey ersten Bogen bis zum 1 Br. I, 31. sind auch würklich von ihm besorgt worden. Als er aber den Ruf als Professor nach Dortmund erhielt und sich auf nichts Gewisses wegen der Fortsetzung dieser Anmerkungen einlassen wollte, habe ich mich auf Bitte des Herrn Verlegers entschlossen, die Arbeit zu Ende zu bringen. Mit dem vierten Bogen Not. a) gehen also meine Anmerkungen an, welche ich zum Unterschiede von den

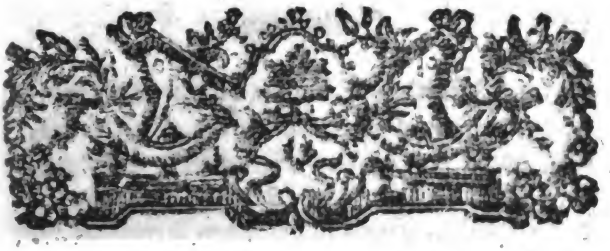
Digitized by Google

wenigen des sel. Zachariä, welche mit Zahlen bezeichnet sind und gleich unter dem Texte stehen, mit lateinischen Buchstaben habe bezeichnen und etwas mehr herunter unter den Text setzen und durch *** von jenen unterscheiden lassen. Ich habe mich bemühet, Sachen und Worte hinlänglich zu erklären und hoffe nicht zu weitläuftig geworden zu seyn, welches ich wenigstens mit Fleiß vermeiden wollte. Meine ähnliche Arbeit über den zweiten Brief an die Corinther, welcher vor der Messe nicht fertig werden konnte, so wie über den Brief an die Römer, wird bald nachfolgen. Gott lasse auch diese geringe Arbeit zur Verherrlichung seines grossen Namens und zur Beförderung der Erkänntniß seines göttlichen Worts gereichen! Göttingen, am 1 Septemb. 1784.

M. Johann Carl Volborth.

Ein-

Digitized by Google



Einleitung zu den beyden Briefen an die corinthiſche Chriſten. *

I) Die chriſtliche Gemeine zu Corinth hatte Paulus ſelbſt bey einem anderthalbjährigen Aufenthalt daſelbſt gegründet Apoſtgeſch. 18. und die erſten Glieder derſelben von den vornehmſten Grundlehren des Chriſtenthums von Jeſu, dem Gekreuzigten, welcher der Chriſt und Verſöhner der Menſchen mit Gott durch ſeinen Tod, und jetzt zu einem allgemeinen Herren über alles erhöhet ſey, unterrichtet 1 Br. 2, 2. 3, 6. Nach Pauli

*) S. Michaelis Einleit. in das N. T. §. 136–142. 2te Ausg. und *Locke's* Synopſis vor ſeiner Paraphraſe. Da ich bey jeder Stelle, woraus Sacherklärungen und Erläuterungen für die Geſchichte und Lage der Corinthiſchen Gemeinde hergeleitet werden können, das Nöthige geſagt habe: ſo will ich unter dieſe Einleitung keine weitere Anmerkungen ſetzen, ſondern verweiſe auf den Commentar ſelbſt. V.

Digitized by Google

Pauli Abschied war Apollo dahin gekommen, ein Lehrer von grossem Verstande und Gaben, und hatte den weiteren Unterricht besorget, und zu Corinth seiner vorzüglichen Gaben wegen grossen Eingang gefunden Apostgesch. 18, 27-28. 1 Br. 3, 6. u. f. Dieser hatte aber, (aus was für einer Ursach, wird uns nicht gemeldet,) Corinth wieder verlassen, und hielt sich zu der Zeit, da Paulus den ersten Brief schrieb, zu Ephesus auf C. 16, 12. Die Gemeine selbst war ohne Zweifel schon zu einer ansehnlichen Grösse angewachsen, welches nicht nur die Nachrichten der Apostelgeschichte, sondern auch die aus beyden Briefen selbst erhellende Umstände beweisen. Sie war hauptsächlich aus den Heiden gesammlet, obgleich auch manche aus den Juden bekehrte Christen zu ihr gehörten, durch welche die Uneinigkeiten zu Corinth sonderlich befördert und unterhalten wurden. Die nicht nur unter den Heiden überhaupt, sondern auch zu Corinth insbesondere herrschende Laster verursachten bey vielen, so das Christenthum angenommen hatten, Anfangs grosse Hindernisse, ehe sie zu einer völlig christlichen Gesinnung und Verhalten gebracht werden konnten. Es war folglich die Gemeine sehr vermengt, da es schon gegründete und völlig gebildete Christen gab, 1 Br. 10, 15. andere aber noch schwer die heidnische Sitten verlassen konnten, und

noch

noch einer weiteren Bearbeitung und Bildung zu einem, der christlichen Lehre gemässeren, Sinne und Verhalten bedurften, welche Paulus daher Fleischliche und Kinder im Christenthum nennet 1 Br. 3, 1. Es gab grosse Uneinigkeiten, welche nicht nur durch Spaltungen in der Gemeine, sondern auch durch die Liebe der irdischen Güter oder ungerechte und geizige Begierden 1 Br. 6, 7. u. f. veranlasset wurden, ja die sich selbst bey den brüderlichen Liebesmahlen und der heiligsten Handlung der Haltung des Abendmahls äusserten 1 Br. 11, 18 u. f. Ueber dis war bey manchen noch die Liebe zu den wollüstigen Vergnügungen gros, welche die Begierde nach den heidnischen Opfermahlzeiten unterhielt, und es schwer machte, manchen einen Abscheu an den Sünden der Unzucht beyzubringen 1 Br. 5, 6. 9. u. f. 2 Br. 12, 21. Dabey war diese Gemeine ganz vorzüglich mit den ausserordentlichen Gaben des Geistes, sonderlich die zur Erbauung in den gottesdienstlichen Versammlungen dieneten, versehen, davon C. 12: 14 des ersten Briefes zeuget.

II.) Der zweite Brief erwähnet in der Ueberschrift ausser den corinthischen Christen noch die achaische Christen überhaupt, obgleich allen Umständen nach die Hauptabsicht Pauli auf die Gemeine zu Corinth gehet. Die ge-

naue

naue Verbindung nämlich der übrigen Christen in Achaja mit dieser machte, daß sie gar leicht von diesen Briefen Nachricht erhielten, und sie auch wol selbst lasen, daher Paulus sie zwar eigentlich für die Corinthier bestimmet, aber die übrige Christen in der Ueberschrift zugleich mit grüsset, so wie er in seinen Briefen die Grüsse in gewissen Gemeinen vorzüglich bekannter Personen gleich in der Ueberschrift mit einschaltet. So wie er den Sosthenes und Timotheus sich beyfüget, ohne sie mit sich zu Verfassern zu machen, oder die Briefe zugleich in ihrem Namen zu schreiben, so grüsset er in derselben zugleich andere Christen, obgleich der Brief zunächst an die corinthische Christen allein gerichtet ist. Der in der Ueberschrift des ersten Briefes befindliche Beysatz beweiset keine allgemeine Bestimmung dieses Briefes an alle christliche Gemeinen, sondern wird am wahrscheinlichsten von der Anwünschung alles Segens für die corinthische Christen in Gemeinschaft mit allen übrigen Christen, oder eben des Segens, welchen Paulus für alle übrige Christen erbitte, erkläret.

III). Die Zerrüttung der christlichen Gemeine zu Corinth durch schädliche Spaltungen rührete von falschen Aposteln aus den Juden her, welche sich für Christen ausgaben, aber

Lehren

Lehren hegeten, welche dem Christenthum gänzlich entgegen waren 2 Br. 12, 13. 22. und nach diesen Briefen den vollkommenen Charakter der in andeten Briefen Pauli erwähnten falschen Apostel haben. Diese suchten durch allerley Blendwerke aus Eifer für das Judenthum die von Paulo gegründete Gemeinen einzunehmen, und giengen dabey auf zeitliche Vortheile aus, schämeten sich aber auch eben deshalb der boshaftesten Betrügereyen nicht. Ob es Einen falschen Apostel oder mehrere zu Corinth gegeben habe, lasse ich unentschieden, da beydes nach dem Inhalt der Briefe Statt haben könnte. Obgleich Petrus mit Paulo gewiß einerley Lehre führete, so scheinen doch dergleichen Gegner Pauli das Ansehen Petri in den Gemeinen, in welchen man Petrum nicht kannte, ordentlich vorgeschützet zu haben, um Pauli Ansehen damit herabzusetzen, wozu das Betragen Petri gegen die jüdisch gesinnte Christen eine Gelegenheit gegeben haben mag Gal. 2, 11 u. f. Es ist daher glaublich, daß sich die Anhänger der falschen Apostel von Petro benant, und Paulum gänzlich verachtet, und in dem letzten Stück stimmte auch wol die andere Parthey, die sich vom Apollo benante, gewissermassen überein. Denn daß es wirkliche Partheyen gewesen, welche Paulus 1 Br. 1, 12. erwähnet, machen die Worte und Umstände wahrscheinlich, obgleich

Paulus

Paulus nur an sich selbst und dem Apollo das Verhältnis der Lehrer der Kirche gegen einander zeiget, ohne Petri insbesondere zu gedenken, weil blos sie beyde, und nicht Petrus, an der corinthischen Gemeine gearbeitet hatten 1 Br. 4, 6. Eine der Hauptbemühungen der falschen Apostel gieng auf die Verachtung Pauli, dessen ganzes apostolisches Ansehen sie zu Corinth durch den Mangel seiner Beredsamkeit, durch seine vielfache Leiden, durch die Einfalt seines Unterrichts, durch seine Furchtsamkeit und Unbeständigkeit, sonderlich weil er, wo er zugegen sey, blöde und furchtsam, abwesend aber dreiste, verwegen und ruhmsüchtig sey, zweifelhaft zu machen suchten. Die eigentliche Lehren dieser falschen Apostel werden von Paulo in diesen Briefen nicht wiederleget. Wie ferne manche im ersten Briefe bestrafte Unordnungen oder wiederlegte Irthümer aus ihren Lehren entstanden seyn, oder ob sie nicht ganz andere Quellen gehabt, ist aus der Beschaffenheit derselben selbst bey jedem Stück in der Erklärung zu untersuchen.

IV). Zu den übrigen Umständen dieser Briefe, welche in die Verständlichkeit einen Einfluß haben, gehöret

1). Daß der erste zu Ephesus geschrieben worden gegen das Ende der drey Jahre, welche

che sich Paulus allhier aufgehalten Apostgesch. 19. (siehe C. 16, 8.) und zwar wahrscheinlich um die Zeit des jüdischen Osterfestes C. 5, 6-8. Paulus entschloß sich, von Ephesus aus nach Macedonien zu reisen, weil seine Gegenwart hier besonders nöthig war, nicht blos die gepflanzte Gemeine zu befestigen, sondern auch die christliche Lehre noch weiter bis nach Illyricum auszubreiten Röm. 15, 19. und diese Reise so einzurichten, daß er zugleich Achaja besuchte Apostgesch. 19, 21. Er schickte daher den Timotheus und Erastus voraus v. 22. und befahl dem ersteren, auch nach Corinth zu gehen 1 Br. 4, 17. Um diese Zeit erhielt er eine zuverläßige Nachricht von den grossen Unordnungen zu Corinth, durch einige von den Hausgenossen der Chloe 1 Br. 1, 11. Er erfuhr nicht nur die schädliche Spaltungen, sondern auch das Aergernis des Blutschänders, die anstößige Processe der Christen für heidnischen Richtern, und einige andere Aergernisse. Bald darauf kamen als Abgeordnete der corinthischen Gemeine Stephanus, Fortunatus und Achaicus selbst bey ihm an, und überbrachten ihm ein Schreiben derselben, darin sie sich über einige Fragen Belehrung ausbaten. Sie betrafen das eheliche und eheloſe Leben der Christen und die Trennung wirklicher Ehen, den Genuß des den Götzen geopferten Fleisches,

das Verhalten einiger in den christlichen Versammlungen, und einen zu Corinth behaupteten Irthum, als ob es keine Auferstehung der Todten gebe. Die besondere Muthmassungen über einige dieser Anfragen gehören ihrer Beurtheilung nach in die Erklärung, und nicht in die Einleitung. Diese obgedachte Umstände veranlaßten folglich den ersten Brief, welchen wahrscheinlich nicht Timotheus, sondern die drey Abgeordnete der Gemeine mitnahmen.

2). Nachdem dieser Brief nach Corinth abgelassen war, blieb Paulus noch eine Zeit lang zu Ephesus. Er hatte indessen daselbst vieles zu leiden, davon uns etwas in der Apostelgeschichte gemeldet, aber wenige ausführliche Nachricht aufbehalten ist 2 Br. 1, 8. u. f. Er war allen Umständen nach Willens gewesen, von Ephesus aus gleich nach Corinth zu gehen, und von dort, ohne sich lange aufzuhalten, nach Macedonien zu reisen, alsdenn aber noch gegen den Winter nach Corinth zurück zu kehren, und hier zu verbleiben 1 Br. 16, 5-7 vergl. 2 Br. 1, 15. 16. Er hatte aber nach seinem ersten Briefe wiederum den Titus nach Corinth geschicket, um zuvor Nachricht zu erhalten, wie weit sich der Zustand zu Corinth durch sein Schreiben verändert habe, weil er nicht eher

als

als nach Abstellung der wichtigsten Unordnungen wieder dahin kommen wolte 2 Br. 1, 23. 24. 2, 1 u. f. Indessen konnte er doch endlich die Rückkehr des Titus zu Ephesus nicht abwarten, sondern reisete ihm auf dem Wege, auf welchem er zurück kommen sollte, entgegen. Er begab sich nach Troas, hier bis zur Rückkehr des Titus zu predigen. Er erhielt hier aber wahrscheinlich göttlichen Befehl, vielmehr nach Macedonien zu eilen, weil hier noch vieles auszurichten sey. So verstehe ich seine Erzählung 2 Br. 2, 12. 13. In Macedonien stieß Titus wieder zu ihm, und brachte ihm die angenehme Nachricht, daß manches verbessert, der Blutschänder bestrafet sey, und die Liebe des gröstern Theils der Gemeine gegen Paulum fortdaure. Doch berichtete er ihm zugleich, daß die falsche Apostel in ihren Bemühungen, Pauli Apostelamt zweifelhaft zu machen, noch fortführen, auch unter den corinthischen Christen noch ihren Anhang hätten, daß daher noch manche Zänkereyen fortdaureten, ja daß auch die Sünden der Unzucht von den Corinthiern noch nicht gänzlich vermieden würden 2 Br. 12, 20. 21. Paulus war nunmehr, weil er die Besserung des gröstern Theils vernommen hatte, wirklich im Begrif, nächstens nach Corinth zu gehen, um von da aus nach Jerusalem zu reisen, und zu diesem Ende beson-

ders die versprochene Collekte für die arme Christen des Jüdischen Landes in Empfang zu nehmen. Daher schickte er den Titus abermals dahin zurück, und gab ihm zwey andere Christen mit, deren einer ein bekannter Lehrer war, den viele nach einer alten Muthmassung für den Lucas halten 2 Br. 8, 16-23. Diese solten hauptsächlich die baldige Einsamlung der Collekte befördern, und überbrachten diesen zweiten Brief, darin sich der ganze Inhalt auf die vorgedachte Umstände beziehet. Es ist folglich derselbe in Macedonien geschrieben, ob aber zu Philippen, oder an einem anderen Orte dieses Landes, ist ungewiß. Beyde Briefe können folglich der Zeit nach nicht sehr weit von einander fallen.

V). Die grosse Verschiedenheit der in diesen Briefen abgehandelten oder berührten Materien verstattet keine Erläuterung einzelner Umstände. Daher ich blos etwas zur Erläuterung der geistlichen Gaben vorläufig beybringen will, in welcher Materie der erste Brief der eigentliche Hauptsitz ist. Es lässet sich am füglichsten auf eine allgemeine Untersuchung des Gebrauchs der Worte πνεῦμα, πνευματικοὶ und πνευματικὰ in diesen Briefen, und auf eine besondere Untersuchung der 1 Br. 12-14. beschriebenen Wundergaben bringen:

1).

1). Bey dem ersten setze ich voraus, daß die heilige Schrift alles, was der heilige Geist in einzelnen Christen sowol als in der ganzen christlichen Kirche wirket und ertheilet, unter der Benennung des Geistes und der geistlichen Dinge begreife. In unserer Glaubenslehre ist es nothwendig, ordentliche und allgemeine von den nur für die erste Zeiten der christlichen Kirche ertheilten ausserordentlichen Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes zu unterscheiden, die in den Schriften der Apostel mit einerley Namen beleget werden, weil diese gänzlich aufgehöret, jene aber so lange fortdauren werden, als es Christen geben wird. Es wird aber hierdurch der Ausleger genöthiget, die Stellen, wo des Geistes und seiner Wirkungen gedacht wird, die von diesen oder jenen Wirkungen handeln, sorgfältig zu unterscheiden. In unseren Briefen kann bey 1 Br. 12-14 gar kein Zweifel seyn, daß von den ausserordentlichen Wundergaben die Rede sey, von welchen beym zweiten Stück zu handeln ist. Unter den übrigen Stellen ist es

a), bey C. 2, 4 u. f. zweifelhafter, was durch den Geist zu verstehen sey. Die Erweisung des Geistes und der Kraft könnte an sich auf die Bestättigung der göttlichen Lehre durch die Wundergaben gehen, wodurch Gott bewies, daß sein Geist es sey, welcher durch

die Apostel rede. Wie hier ἀποδείξις πνεύματος καὶ δυνάμεως den πειθοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λογοις entgegen stehet, so sind auch διδακτοὶ λόγοι πνεύματος ἁγίου den διδακτοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις entgegen gesetzet, folglich ist an sich daraus mit Recht zu schliessen, daß der durch die Apostel redende Geist Gottes zu verstehen sey, folglich von der Eingebung, und nicht von den heiligenden Wirkungen des Geistes zunächst die Rede sey. Der Geist erwies sich, indem es klar wurde, daß wirklich der heilige Geist dem Apostel eingebe, was er rede. Indessen wird δύναμις von der Eingebung nie gebrauchet, wol aber die evangelische Lehre selbst ihrer inneren Beschaffenheit, und nicht der äusseren, ihre Bekanntmachung begleitenden, Wunder wegen eine Kraft Gottes zur Seligkeit genant Röm. 1, 16. so wie auch C. 1, 22-24. das Evangelium als eine Kraft Gottes den Wundern, so die Juden forderten, entgegen gesetzet wird. Paulus leget auch ohne Zweifel diese Kraft auf ähnliche Art der evangelischen Predigt selbst, und nicht blos gewissen äusserlich mit ihr verbundenen Umständen bey, als das Ueberredungsvermögen in den Reden menschlicher Weisheit selbst befindlich ist. Folglich ist hier mit mehrerem Rechte an innerlich überzeugende und die Herzen lenkende und verändernde Wirkungen der evangelischen

Predigt

Predigt von Christo, welche von ihr eben deshalb herrühren, weil sie die vom heiligen Geiste selbst gelehrte Lehre ist, durch welche sich folglich der durch die Apostel redende Geist Gottes erwiesen, zu gedenken, als an wunderthätige Wirkungen, so diese Predigt begleitet. Selbst das folgende bestättiget es, daß ihr Glaube an die christliche Lehre nicht auf Gründen menschlicher Weisheit, sondern auf der mächtigen Wirkung Gottes selbst beruhe. Daß auch V. 10-12. von der den Aposteln wiederfahrenen Eingebung des heiligen Geistes die Rede sey, lässet sich bey den Worten selbst nicht zweifeln. Es erhellet zugleich hieraus, was die πνευματικὰ seyn, von welchen Paulus im folgenden redet, nämlich eben diese vom Geiste Gottes geoffenbarte wichtige Geheimnisse. Denn Paulus redet deutlich noch von denen vorher beschriebenen Dingen, die kein Auge gesehen u. s. w. und nennet sie folglich πνευματικὰ um eben der ausführlich versicherten Eingebung des heiligen Geistes willen. Wenn indessen die Frage ist, was Paulus durch die ἀνθρώπους πνευματικοὺς verstehe, so ist klar, daß er nicht Menschen meynen könne, welchen die unmittelbare Eingebung dieser hohen Geheimnisse wiederfahren sey, so keine andere als die Apostel, und höchstens die höhere Propheten seyn könnten, da er doch von gemeinen Christen re-

det, und dieſe ſehr deutlich den σαρκικοῖς C. 3, 1. entgegen ſetzet. Dieſe letztere ſind nach ſeiner Erklärung ſolche, die die Sünden noch nicht abgeleget hätten V. 3. dazu diejenige gehöreten, unter welchen noch Neid, Zank und Zwietracht herrſche. Woraus erhellet, daß auch ψυχικοὶ Paulo völlig eben dieſelbe Perſonen ſeyn, indem er ihnen nicht nur die πνευματικοὺς auf eben die Art entgegen ſetzet, ſondern auch die Richtigkeit ſeiner Verbindung hierauf beruhet: Euch konnte ich damals dieſe hohe Weisheit noch nicht beybringen, weil die ψυχικοὶ dieſe nicht zu faſſen vermögen, und ihr waret ja damals noch nicht πνευματικοὶ, ſondern σαρκικοὶ. Da nun aber eben dieſe σαρκικοὶ einerley ſind mit den Kindern im Chriſtenthum, ſo aus C. 3, 1. unläugbar iſt, und dieſes der einige natürliche Gegenſatz gegen die τελείους C. 2, 6. iſt, ſo erhellet, daß auch die πνευματικοὶ eben die ſeyn, ſo Paulus τελείους genant, folglich vermöge des Gegenſatzes dieſer letzteren gegen die Kinder im Chriſtenthum bereits geſetzte oder völlig gebildete Chriſten. Wenn nun Paulus von den Kindern ſaget, ſie ſeyn die, ſo das, Chriſten unanſtändige, Verhalten noch nicht abgelegt, ſo erhellet, daß die Männer und die Geiſtliche ſolche ſeyn, deren Geſinnung völlig dieſelbe iſt, welche bey den Chriſten erfordert wird, und da die Benennung unſtreitig vom heiligen

Geiſte

Geiste hergenommen ist, und solche ausdrücket, die diesen oder dessen Wirkungen haben, so erhellet auch hier deutlich, was aus mehreren anderen Stellen erweißlich genug ist, daß die Bildung der Menschen zu ächten Christen eine Wirkung des heiligen Geistes sey. Siehe die Einleitung zum Briefe an die Römer V. 5. Die Ordnung der Bildung aus rohen Heiden zu völligen Christen, welche uns Paulus hier zu erkennen giebt, ist etwa von dieser Art. 1) Die Apostel predigten den ungläubigen Heiden die Lehre von Christo, welcher zur Erlösung der Menschen von den Sünden und göttlichen Strafen gekreuziget, wieder auferstanden und zum Herrn über alles erhöhet sey, und nun bey den Sündern Buße und Glauben an ihn zu ihrer Errettung erfordere. Sie bewiesen durch ihre Wunder, daß sie dieses im Namen Gottes zu predigen, und allen Völkern Errettung anzubieten gesandt seyn. Dis reizete die Aufmerksamkeit der Heiden, die Predigt von Christo anzuhören, welche durch ihre göttliche Kraft die Herzen lenkete, sie als eine göttliche Lehre anzunehmen, und sich auf dieselbe taufen zu lassen. Wir erkennen mit Recht hierin die Wirkungen, so die Gottesgelehrte der zuvorkommenden Gnade beylegen. 2) Eben diese Lehre so wol, als die Taufe, hat an sich das Vermögen, das Herz der Menschen zu heiligen und gänz-

lich zu verändern, es ist aber gewis, daß bey Erwachsenen aus ihrer Schuld solches nicht allemal erfolge. Es ist daher nicht nur glaublich, sondern auch aus den Schriften der Apostel gewis, daß bey einem grossen Theil der getauften Heiden das sehr tief eingewurzelte Verderben und die herrschende böse Gewohnheiten diese Wirkung gehindert, und eben deshalb öfters eine lange Bearbeitung nach der Taufe erfordert worden, ehe sie zur gänzlichen Ablegung des heidnischen Sinnes und Verhaltens gebracht werden können. Dergleichen Getaufte sind es daher, so noch σαρκικοὶ genant werden, ob sie gleich in gewisser Absicht Kinder im Christenthum waren. Woraus zugleich erhellet, daß hier der Ausdruck Fleischliche nicht in einer gelinderen Bedeutung zu nehmen sey, als sonst, und wie diese in solcher Benennung noch mit den ungetauften Heiden in gewisser Absicht in eine Classe gesetzet werden können. 3) Die Apostel führen indessen selbst oder durch andere fort, eben diese getaufte Christen mit der evangelischen Lehre Christi und der Einschärfung eines derselben würdigen Verhaltens zu bearbeiten, um diese Anfänger durch die Lehre Christi zu solchen zu bilden, welche allen Lastern abgesaget, und eine gänzlich christliche Gesinnung und Verhalten beobachten, das ist, wie Paulus redet, sie aus fleischlichen zu geistlichen

Men-

Menschen zu bilden. Ihm ist folglich der πνευματικος eben der, so nicht nur durch die Taufe ein Christ ist, sondern auch den wirklich seligmachenden Glauben hat, welcher den Wandel nach dem Geiste zur Folge hat, oder der durch den Geist Christi regieret wird Röm. 8, 1. 9. 15. 4) An sich unterscheidet Paulus eine doppelte Art des Unterrichts, welchen diejenige bedürften, so erst zu Christen gebildet werden sollten, und der für solche gehöre, die bereits völlig gebildete Christen seyn. Man sehe nur die Folge seiner Gedanken und den offenbaren Gegensatz seiner Worte an: "Wir haben euch so geprediget, als wüsten wir nichts anders, als Christum den Gekreuzigten, und es hat sich darin der Geist durch mächtige Wirkungen erwiesen, wir predigen aber auch eine Weisheit von ganz anderer Art, als die weltliche Weisheit, die jetzt in ihrem vollen Lichte durch den Geist Gottes uns geoffenbaret worden. Nur so lange der Mensch noch nicht zu einem Christen gebildet worden, fasset er dieses alles nicht, sondern es dünket ihm Thorheit. Ihr waret aber damals noch fleischliche Menschen, und seyd es auch jetzt noch zum Theil, daher euch noch diese höhere Weisheit nicht gebührete, sondern blos die erste Grundwahrheiten des Christenthums." Die Frage entstehet nur, was Paulus durch diese höhere Weisheit verstehe. Er behauptet von ihr, sie

sey

sey σοφία θεοῦ ἐν μυστηρίῳ ἀποκεκρυμμένη, welche Gott schon von Ewigkeit her der Welt bestimmet, aber den Zeiten des N. T. erst zugedacht habe, welche daher blos den Christen übernatürlich geoffenbaret sey, aber den Weisen dieser Welt, weil sie Christum verworfen, verborgen. Den Ausdruck des von der Welt her verborgenen, im N. T. aber kund gethanen, Geheimnisses gebrauchet Paulus sonst von der, nach weisen göttlichen Rathschlüssen gemachten, Einrichtung des geistlichen Reiches Christi, dessen Sammlung aus den Juden und Heiden mit gänzlicher Aufhebung der jüdischen Verfassung und der Art, wie dieses Reich zur Errettung so vieler aus den Juden und aus den heidnischen Völkern, als möglich sey, regieret werde Röm. 16, 25-27. Eph. 3, 2-12. und an der letzten Stelle wird es am ausführlichsten erkläret. Siehe auch Col. 1, 25-27. Er rühmet sonst dieses Geheimnis auch als einen besonderen Beweis der göttlichen Weisheit Eph. 3, 10. Röm. 16, 27. und wenn er von einem Theile desselben im Briefe an die Römer ausführlich gehandelt, so bricht er in eine Bewunderung der darin befindlichen unbegreiflichen göttlichen Weisheit und Einsicht aus C. 11, 33 u. f. Aus der Vergleichung dieser Beschreibungen ist allerdings wahrscheinlich, daß Paulus dieses auch hier durch die σοφίαν τοῦ θεοῦ, welche

che er der σοφίᾳ τοῦ κόσμου entgegen setzet, verstehe, und daran einen Beweis gebe, daß den Christen eine weit höhere Einsicht und Weisheit, eine Einsicht in den grossen göttlichen, von Ewigkeit her entworfenen, Plan, der zur Errettung der Menschen gemacht worden, selbst mitgetheilet sey, die alle vermeinte menschliche Weisheit bey weitem übertreffe. Zum dogmatischen Gebrauch erhellet folglich aus der ganzen Verbindung, daß die Lenkung der Menschen zur Annehmung der göttlichen Lehre überhaupt auf einer göttlichen Kraft der Predigt von Christo selbst beruhe, welche der deutlichste Beweis sey, daß es eine durch den heiligen Geist selbst geoffenbarte Lehre sey, folglich daß Ueberzeugung so wol als Beyfall durch göttliche Wirkung entstehe. Und obgleich V. 14. 15. eigentlich mit der Einsicht der von Gott geoffenbarten höheren Weisheit für die Christen in Verbindung stehet, so erhellet doch auch aus dieser Stelle, sonderlich da der Ausdruck τὰ τοῦ πνεύματος dasjenige überhaupt begreifet, was Gott den Menschen zu ihren Besten durch seinen Geist geoffenbaret hat, daß die geoffenbarte Heilswahrheiten, auch nachdem sie von Gott durch die Apostel geoffenbaret worden, eine Bildung des menschlichen Herzens durch Befreyung von denen, den Verstand verblendenden, bösen Gesinnungen desselben erfordern, wenn sie gebührend angenommen werden sollen. b).

b). Was die Stellen betrift, in welchen mit einem uneigentlichen Ausdruck der Einwohnung des heiligen Geistes gedacht wird, so ist dieser nach Pauli eigener Erklärung von der Vorstellung eines Tempels hergenommen, welcher als ein Gebäude, darin Gott wohnet, und seine Gegenwart erweiset, beschrieben wird. Dis Gleichnis wird auf eine doppelte Art angewandt, nämlich zuförderst auf die Kirche Gottes im N. T. die auch sonst als ein geistlicher Tempel Gottes beschrieben wird Eph. 2, 20:22. Davon ist 1 Br. 3, 16. u. f. die Rede. Gott beweiset sich in seiner Kirche gegenwärtig, indem die Wirkungen des heiligen Geistes in derselben befindlich sind. Es ist gewis, daß die ausserordentliche Wundergaben in der ersten christlichen Kirche der deutliche Beweis gewesen, daß die christliche Kirche durch Gott selbst gegründet werde. Da indessen die ordentliche Wirkungen des heiligen Geistes eben so gewiß sind, als jene, und Paulus alle Wirkungen desselben mit der Benennung des Geistes beleget, auch sonst das Wohnen des Geistes Gottes von den ordentlichen Wirkungen gebrauchet Röm. 8, 9. so ist kein Grund, die hier gedachte Wirkungen des heiligen Geistes auf die blosse wunderthätige einzuschränken, vorhanden. Eben diese Vorstellung wird auf den menschlichen Leib angewandt C. 6, 19. 20.

weil

weil die Glieder desselben von dem heiligen Geiste gleichsam als Werkzeuge seiner Wirkungen gebrauchet wurden, welcher nicht nur in den ausserordentlichen Wirkungen ihre Zungen und Hände gleichsam regierete, sondern auch in den ordentlichen die Werke der Liebe Gottes und der Brüder beförderte. Daher ist auch hier kein Grund, diese Einwohnung blos auf wunderthätige Wirkungen einzuschränken.

c). Mit der Taufe der Christen wird der heilige Geist 1 Br. 6, 11. verbunden, und hier an ausserordentliche Wirkungen zu gedenken, ist nicht wohl möglich, da theils alle ihm hier beygelegte Wirkungen offenbar zu den ordentlichen gehören, welche ohne die ausserordentliche Statt finden, so wie diese ohne jene, theils die wunderthätige Gaben nicht in der Taufe, sondern erst nach derselben allein von den Aposteln durch Auflegung der Hände ertheilet worden. Zweifelhafter scheinet die Stelle aus C. 12, 13. Weil Paulus in der Abhandlung von den Wundergaben begriffen ist, und die Redensart, mit dem heiligen Geiste getaufet werden, sonst von der Ertheilung derselben gebrauchet wird, so wie die Vergleichung eben derselben mit der Ausgiessung grosser Wassergüsse zur Erquikkung eines dürren Landes oder durstiger Wan-

derer

derer in heissen Sandwüsten bekant ist: so könnte man daraus schliessen, daß hier nicht von der eigentlichen Taufe, sondern von der sonst so genanten Ausgiessung des heiligen Geistes die Rede sey. Indessen ist diese Redensart in keiner anderen Verbindung von der Ertheilung der Wundergaben gewöhnlich, als bey der Vergleichung mit der Wassertaufe Johannis Matth. 3, 12. Apgesch. 1, 5. bey Paulo aber niemals. Es ist auch kein Grund zu sehen, warum er hier diese ihm sonst ganz fremde Ausdrücke Taufen und Tränken gebrauchen sollte, wenn er dabey nicht auf ein eigentliches Taufen und Trinken gesehen hätte. Daß die Verbindung der Christen zu Einem Leibe durch Eine Taufe und durch den gemeinschaftlichen Genus des heiligen Abenmahls geschehe, ist Pauli anderweitiger Lehre völlig gemäs, aber nicht, daß dieses durch die Ertheilung der Wundergaben erhalten werde. Es ist auch im ersten Fall mit beyden Redensarten gänzlich einerley gesaget, und noch dazu mit Ausdrücken, die blos aus einerley Bilde erborget sind, ohne daß man einen Grund einsehen kann, warum Paulus einerley Sache zweymal sagen sollte. Man ist alsdenn genötiget, die Partikel εἰς im letzten Satze auszulassen, obgleich klar ist, daß εἰς ἓν σῶμα und εἰς ἓν πνεῦμα eine Beziehung auf einander haben so, wie Paulus in einer ganz ähn-

ähnlichen Ermahnung ἓν σῶμα und ἓν πνεῦμα zusammen setzet Eph. 4, 4. Bey allen diesen Gründen hat jene Erklärung blos den schwachen Grund vor sich, daß Paulus in diesem Zusammenhange von dem heiligen Geiste in seinen Wundergaben rede, obgleich Pauli Vorstellung eine richtigere Verbindung hat, wenn er schliesset: Die Verschiedenheit der Wundergaben darf die Einigkeit des Geistes unter den Christen nicht aufheben, weil sie bey aller dieser Verschiedenheit dennoch Ein Leib verbleiben, welchem sie alle durch die Taufe einverleibet sind, und weil sie durch den gemeinschaftlichen Genus des heiligen Abendmahls Ein Herz und Eine Seele werden, als wenn er schlösse: Jenes dürfe nicht geschehen, weil sie alle Wundergaben Eines heiligen Geistes empfangen hätten. Er hatte ohne dis schon diesen Grund V. 4-11. hinlänglich eingeschärfet. Ich halte mich bey einer anderen Auslegung, welche das Taufen durch einen Geist auf die eigentliche Taufe, und die damit verbundene Ertheilung der Wundergaben ziehet, nicht auf, welche zum Theil noch andere Gründe gegen sich hat. Ich glaube vielmehr genöthiget zu seyn, der gewöhnlichsten Auslegung beyzupflichten, nach welcher die Redensart, durch den heiligen Geist getauft werden, eben das saget, als abgewaschen und geheiliget werden durch den

Geist unseres Gottes C. 6, 11. oder was bey Christo heisset, aus Wasser und Geist wiedergeboren werden Joh. 3, 5. und bey Paulo, durch die Wassertaufe vom heiligen Geiste wiedergeboren und erneuret werden Tit. 3, 5. wo er des Ausdrucks der Ausgiessung ohnerachtet von Wundergaben nicht reden kann. Folglich findet hier eben die Bedeutung Statt, als bey der vorigen Stelle. Ich übergehe einige andere Stellen des ersten Briefes der Kürze wegen, und erwähne aus dem zweiten Briefe noch

d). die dem heiligen Geiste C. 1, 21. 22. beygelegte Versiegelung. Die verbundene Ausdrücke, Salben, Versiegeln, und den Geist zum Pfande geben, kommen sonst auch mehrmals vom heiligen Geiste vor. Die Bilder sind von andern genug erläutert. Die Annehmung der Menschen zu Gliedern des Volkes Gottes ist ihnen feyerlich durch die Wirkungen des Geistes Gottes versichert, und sie besitzen in diesen den Anfang ihres Glücks, welches in der endlichen Auferweckung ihrer Leiber und Einführung in die ewige Herrlichkeit vollendet werden soll. In dieser Stelle beziehet es Paulus auf die gewisse Erfüllung aller göttlichen Verheissungen in Christo, davon die ihnen verheissene und bereits wirklich ertheilte Gaben des heiligen Geistes ein

Unter-

Unterpfand in den Herzen der Gläubigen seyn. Er erkläret es Eph. 1, 14. 4, 30. genauer, daß die Wirkungen des heiligen Geistes, die den bekehrten Juden sowol als Heiden ertheilet seyn, das Handgeld auf die verheissene Glückseeligkeit seyn, auf die Zeit nämlich da Gott sein aus Juden und Heiden gesammletes eigenthümliches Volk erlösen werde (Redensarten von der Versetzung desselben in die vollkommene Glückseeligkeit, welche insgesamt aus der ehemaligen Erlösung des Volkes Gottes im alten Bunde und Einführung in das ihnen eigenthümliche Land hergenommen sind). Daß aber diese Erlösungszeit die Zeit der vollendeten Glückseeligkeit der Christen sey, erklären andere Stellen, sonderlich Röm. 8, 16. 17. vergl. V 23 wo das Zeugnis des heiligen Geistes, welches sie von ihrer vollkommenen Glückseeligkeit versichert, unstreitig eben diese dem heiligen Geiste beygelegte Versiegelung ist. Und wenn wir alle diese Stellen unter einander vergleichen, so erhellet zugleich daraus, daß wenigstens die ordentliche Wirkungen des heiligen Geistes nicht ausgeschlossen werden dürfen, ja hauptsächlich in dieser Versiegelung gemeinet sind. Denn es mus gewis etwas allen Christen, welche das ewige Leben erhalten sollen, gemeines seyn. Besonders lässet sich diese Versicherung Röm. 8, 16. von keinen anderen, als diesen Wir-

kungen erklären (Siehe die Einl. zur Erklär. des Briefes an die Römer, S. 29. Endlich will ich noch

e). des Buchstabens, wie man es gemeiniglich ausdrücket, und des Geistes 2 Br. 3, 6. 8. gedenken. Daß γράμμα das geschriebene mosaische Gesetz sey, bedarf keines Beweises, es folget aber daraus nicht, daß πνεῦμα deshalb unmittelbar das Evangelium sey, welche Erklärung aus der theologischen Eintheilung des Inhalts der heiligen Schrift in Gesetz und Evangelium entstehet, obgleich nach der biblischen Sprache gerade dis nicht durch γράμμα und πνεῦμα ausgedrücket wird. Vielmehr ist πνεῦμα wieder nichts anders als der heilige Geist, besonders in seinen Wirkungen und Gaben, und wird daher auch der Geist des Herrn V. 17. genant. Nach Pauli Lehre verbot das geschriebene Gesetz des alten Bundes das Böse, und drohete den Uebertretern den Tod, es zog ihnen auch denselben wirklich zu, weil der Mensch unvermögend war, es zu halten, und durch das Gesetz kein Vermögen dazu entstehen konnte. Was aber das Gesetz nicht vermochte, leget er der Regierung und Wirkung des heiligen Geistes bey. Man vergleiche Röm. 7, 8. Er läugnet dabey nicht, daß diese auch unter dem alten Bunde ertheilet worden, aber wol, daß solches

durch

durch das mosaische Gesetz geschehen, und setzet folglich den Unterschied des alten mosaischen Bundes und des neuen Bundes in Christo feste, aber nicht den Unterschied der Gläubigen unter dem alten und neuen Bunde. Jener Bund ertheilet den Geist nicht, sondern blos ein geschriebenes Gesetz, so den Tod drohete, dieser aber ist nicht auf die Ertheilung eines den Tod drohenden Gesetzes gegründet, sondern hebet vielmehr jenes mosaische Gesetz auf, und ertheilet blos diese Regierung des Geistes. Daher ist jener διαθήκη τοῦ γράμματος, dieser διαθήκη τοῦ πνεύματος. und das Amt Mosis, der jenen Bund den Israeliten vorlegen, und sie in denselben aufnehmen muste διακονία γράμματος, θανάτου und κατακρίσεως; das Amt derer aber, so den Bund Gottes in Christo den Menschen vorlegen, und sie in denselben aufnehmen sollen, διακονία πνεύματος, ζωῆς und δικαιοσύνης. Dabey bleibet es richtig, daß eben dieser neue Bund in der evangelischen Lehre des N. T. den Menschen vorgeleget werde, und daß folglich auch die Regierung des Geistes durch diese den Menschen ertheilet werde, obgleich deshalb die evangelische Lehre selbst nicht eigentlich πνεῦμα genant wird, sondern die durch dieselbe ertheilte Wirkung des Geistes nach dem bekannten Gebrauch des Wortes πνεῦμα im N. T. Es kann wol kaum mit einigem Schein gezwei-

felt werden, ob hier an die wunderthätige Wirkungen des heiligen Geistes in der ersten Kirche, oder an die ordentliche Wirkungen desselben zur Besserung und Heiligung der Menschen zu gedenken sey. Was Paulus dem Geiste beyleget, ist gar nicht zu jenen, sondern zu diesen Wirkungen zu rechnen, und unstreitig etwas allen, die selig werden wollen, gemeines. Man vergleiche V. 6. 9. 16. 18.

2). Um jetzt auf das zweite Stück zu kommen, so halte mich in Absicht der von Paulo erzählten Wundergaben nicht bey dem Unterschiede der genau verbundenen Ausdrücke χαρίσματα, διακονίαι und ἐνεργήματα auf, sondern will blos einige Anmerkungen über die wahrscheinliche Verschiedenheit der einzelnen Gaben und ihre richtige Vorstellung machen. Die Menge der Meinungen zu erwähnen, gehöret hierher nicht. Es ist an sich bekant, daß die Wundergaben theils ausserordentliche Gaben des Verstandes, theils Vermögen zu äusseren übernatürlichen Wirkungen gewesen. Welche zu den ersteren oder letzteren gehören, fält gar leicht in die Augen. Die Ordnung, welche Paulus in ihre Erwähnung beobachtet, ist die, daß die grössere Gaben, welche den Aposteln und grösseren Propheten allein ertheilet worden, voran gesetzet werden, dazu

dazu die erstern drey zu gehören scheinen, und alsdenn die geringstre Gaben, so auch andern geringeren Lehrern und gemeinen Christen ertheilet worden, folgen. Wenn C. 12, 7-10. die Gaben erzählet werden, so kommt in einer ähnlichen Ordnung V. 28-30. eine doppelte Erzählung der διακονιῶν vor. Doch wird eines und das andere alzu unwahrscheinlich erkläret, wenn man, wie von manchen geschehen, ängstlich die Gaben und Aemter, so der Zahl nach einerley sind, vergleichet, und beyde schlechterdings aus einander erklären will. Indessen ist allen Umständen nach

a). wahrscheinlich, daß λόγος σοφίας V. 8. sich auf die Apostel V. 28. 29. beziehe, folglich eine diesen allein ganz eigene Gabe gewesen. Sie mus also etwas begriffen haben, so zu den eigenthümlichen Verrichtungen der Apostel gehöret hat. Es ist an sich der Gebrauch des Wortes σοφία von allerley Arten besonderer Einsichten und practischer Klugheit nichts unbekanntes, daher es auch mit dem Worte γνῶσις öfters gleichgültig gebrauchet wird. Daß aber die Offenbarung der christlichen Lehre allein den Aposteln wiederfahren sey, ist nicht glaublich, da sie auch anderen Lehrern, besonders den grössern Propheten, unstreitig wiederfahren ist. Die Apostel

waren zur Gründung und Regierung der ganzen christlichen Kirche verordnet, Einrichtung in derselben zu machen und aufzuheben, die grosse göttliche Gaben, so der ersten Kirche ertheilet werden sollen, durch Auflegung ihrer Hände, zur Versiegelung ihres Amtes und zum deutlichsten Beweise ihrer göttlichen Sendung, mitzutheilen, die Reinigkeit der Kirche zu befördern, und zu dem Ende ärgerliche Glieder mit ausserordentlichen Züchtigungen zu belegen, und von denselben wieder zu befreyen, und alles, was sonst zur apostolischen Gewalt und zum Ansehen derselben in allen Christlichen Gemeinen erfordert wurde, zu besitzen und zu verrichten. Da nun σοφία, wie חכמה, ohne dis hauptsächlich von einer praktischen Weisheit in Verrichtung von Geschäften, Einrichtung der Werke, und besonders in Regierung anderer, gebrauchet wird, nichts anderes aber Statt haben kann, was ein blosses Eigenthum der Apostel genant werden könnte, so ist hiervon wahrscheinlich diese Gabe zu erklären. In der folgenden Abhandlung wird dieser nicht weiter gedacht, weil Paulus sie bey anderen Christen nicht erwarten konnte, und mit Aposteln nichts zu thun hatte.

b). γνῶσις ist im N. T. von einer besonders tiefen Einsicht sehr gewöhnlich, sonderlich

in

in Abſicht ſolcher Dinge, welche Paulus πνευματικα zu nennen pfleget, und daß in den erſten Zeiten der Kirche unter den Chriſten dieſer Gebrauch des Wortes ſehr bekant geweſen, erhellet auch aus den älteſten chriſtlichen Kirchenſchriftſtellern. Daß dieſe γνωσις auſſer den Apoſteln auch einer Art von Propheten ertheilet worden, machet nicht nur die Vergleichung der Gaben mit den Aemtern V. 28. 29. wahrſcheinlich, ſondern es iſt auch der Unterſchied zwiſchen den gröſſeren und geringeren Propheten, bey welchem dieſe γνωσις den vornehmſten Vorzug der erſteren ausgemacht, aus anderen Gründen hinlänglich erweißlich. Paulus ſetzet dieſe mehrmals den Apoſteln bey der Gründung der chriſtlichen Kirche zur Seite, beſonders Eph. 2, 20. ſo zwar die Ausleger gemeiniglich von den Propheten des A. T. verſtehen, aber wieder die Abſicht Pauli, welcher die Kirche des N. T. einem geiſtlichen Gebäude vergleichet, daran Chriſtus nach ſeiner Zukunft der Eckſtein, die Apoſtel und Propheten andere Grundſteine, und die übrige Chriſten die ordentliche Steine des Gebäudes ſeyn. Wie hierher die Propheten des A. T. kommen ſolten, iſt nicht einzuſehen. Und wenn er gleich C. 3, 2 u. f. deutlicher erkläret, wie dieſe die Grundſteine des neuen Tempels Gottes ſeyn, ſo gedenket er wieder eben dieſer Apoſtel und

Propheten, V. 5. und hier kann es den Auslegern nicht einfallen, an andere Propheten als des N. T. zu gedenken, und dennoch müssen es unstreitig eben die C. 2, 20. gedachte Propheten seyn. In gleicher Art, wie er 1 Cor. 12, 28. 29. die Apostel, Propheten und Lehrer auf einander folgen lässet, so setzet er eben dieselbe Ordnung Epl. 4, 11. feste. Nun nennet er auch die gemeine Christen, welche öfters aus Antrieb des Geistes in den christlichen Gemeinen redeten, Propheten, wie das ganze 14te Kap. beweiset, welche wol unmöglich den Aposteln als die Grundsteine der ganzen christlichen Kirche zur Seite gesetzet werden konnten. Diesen aber leget er im folgenden die προφητεια bey, daher jenen eine höhere prophetische Gabe, die wahrscheinlich keine andere ist, als dieser λογος γνωσεως, beygeleget werden mus. Eben dieses wird noch durch andere Gründe bestätiget. Wenn Paulus C. 13, 1. 2. die höchste Stuffe der prophetischen Gaben und die höchste Stuffe der wunderthätigen Kräfte gedenken will, so machet er zur höchsten Art der Propheten die, so alle γνωσιν hätten, und alle μυστηρια verstünden. Wir schliessen daraus, die Gabe der höheren Propheten sey λογος γνωσεως gewesen, und die γνωσις habe in der Einsicht derer Dinge, welche Paulus Geheimnisse zu nennen pfleget, bestanden.

Wenn

Wenn ferner Paulus Eph. 3, 5. u. f. genauer erkläret, was eigentlich die höhere Propheten, welche er mit den Apoſteln als Grundſteine der chriſtlichen Kirche erwähnet, mit dieſen gemein gehabt, ſo iſt es die durch göttliche Offenbarung erhaltene Einſicht der ſonſt verborgenen göttlichen Rathſchlüſſe über die Beſchaffenheit und Einrichtung des Reiches Chriſti oder ſeiner Kirche, welche er ſonſt insbeſondere mit dem Namen μυστήριον beleget. Siehe oben 1. a. Daher iſt λόγος γνώσεως eine den Apoſteln und höheren Propheten gemeinſchaftliche Einſicht des ganzen weislich beſtimmten Plans Gottes in Abſicht der Einrichtung der chriſtlichen Kirche im N. T. und der damit verbundenen Abwechſelung und Schickſale derſelben. Man vergleiche hiervon den im Jahr 1767. allhier von mir ausgefertigten Pfingſtanſchlag de variis gradibus doni prophetici in eccleſia Chriſtiana.

c). Πίστις iſt in dieſer Verbindung unſtreitig der Wunderglaube, wie er mit Recht genant werden kann. Es iſt auch der Begrif deſſelben klar genug aus dem Gebrauch des Wortes ſelbſt, und aus denen davon vorhandenen Stellen. Alles zuverſichtliche Vertrauen auf Gott, er werde etwas durch menſchliche Kräfte unmögliches gewis entſte-

hen

hen lassen, oder durch seine göttliche Allmacht wirken, ist ein solcher Wunderglaube. In gewisser Absicht kann folglich auch der Glaube, wenn er ein göttliches Wunder durch ausserordentliche Gesandten Gottes erwartet, also genant werden, oder die Versicherung, nicht daß man selbst ein Werkzeug der Verrichtung der Wunder werden, sondern durch andere Werkzeuge solche zu seinem Besten erhalten werde. Dieses ist der Glaube, welchen Christus so oft erfordert, wenn von ihm ein Wunder verlanget wurde. In der That war dieser eben ein solcher Glaube, als der Glaube derer, so von Gott erwarteten, er werde durch sie die Wunder verrichten, welche zur Bestättigung ihrer göttlichen Sendung erfordert wurden, ausser daß hier die Absicht dieses Vertrauens von einer weit edleren Art ist, als dort. Es geht aber dieser Glaube auf Werke und Leiden, folglich gehöret dazu 1) das feste Vertrauen auf Gott, einer von ihm ertheilten Versicherung wegen, daß, wo ein Wunder heilsam seyn werde, solches auf ein ernstliches Gebet gewis erfolgen werde. Dieses muß bey allen durch Menschen verrichteten Wundern Statt finden, sie seyn, von welcher Art sie wollen. Denn Wunder gewiß zu erwarten, ohne eine göttliche Verheissung darüber zu haben, ist thöricht, folglich mus bey jedem erwarteten Wunder

eine

eine ungezweifelte Zuversicht auf eine vorhandene göttliche Verheissung Statt haben. Diesen Glauben übte Christus, als ein erniedrigter Mensch, selbst, und diesen Glauben forderte er auch von allen, die in seinem Namen Wunder verrichten wollten. Unstreitig entstand dieser, so wie aller übrige göttliche Glaube, durch eine Wirkung des heiligen Geistes, die in diesem Fall ein sehr ernstliches und zuversichtliches Gebet erzeugete, und folglich um so weniger es geschehen lies, daß man von Gott etwas erwartete, was mit Recht von ihm nicht erwartet werden konnte. Daher wird den Aposteln dieser Glaube von Christo so oft bey einem ernstlichen Gebet, es betreffe dasselbe, was es wolle, empfolen, und eben deshalb sind nicht nur die Wunder, so in diesem Glauben verrichtet wurden, sondern auch der im Herzen befindliche Glaube selbst zu den ausserordentlichen Wirkungen des heiligen Geistes zu rechnen. Die höchste Stuffe dieses Glaubens wird ordentlich mit der sprüchwörtlichen Redensart ausgedrücket, daß er selbst Berge versetzen könne, wo es nötig sey, das ist, das allergröste und herrlichste Wunder verrichten Matth. 17, 20. 21. 21, 22. welche mit der anderen Redensart, daß er durch blossen Befehl grünende Bäume von einem Orte zum anderen verpflanzen könne, gänzlich übereinstimmet Luc. 17, 5. 6. Und diese

Be-

Beschreibung brauchet auch Paulus, wenn er die mächtigste Wirkungen des Wunderglaubens beschreiben will C. 13, 2. Es gab also ohne Zweifel verschiedene Stuffen des Wunderglaubens, welche doch nicht die Lebhaftigkeit und innere Stärke des Glaubens in der Seele bestimmete, die nur gros genug seyn muste, alle ungläubige Zweifel an der Erfüllung der göttlichen Verheissungen zu überwinden. Daher leget Christus dem Gläubigen, der auch nur wie ein Senfkorn sey, die herrlichste Thaten bey. Vielmehr kam es auf das verschiedene Maas der göttlichen Austheilung an, nach welcher einer Art von Christen grössere göttliche Verheissungen gegeben waren, als der anderen, dabey folglich ein jeder durch seinen Glauben nur so viel ausrichten konnte, als ihm verheissen war. Daher reichte des einen Glaube zu allen Arten von Wundern hin, des anderen aber nur zu einer Art derselben. Ohne Zweifel hatten die Apostel das höchste Maas erhalten, welchen eben jene grosse Verheissungen gegeben waren, das höchste durch ihren Glauben ausrichten zu können, und alles, was sie in demselben bitten würden, zu empfangen. Es erhellet hieraus, daß allerdings auch die Heilungen der Kranken durch Gebet zu diesem Glauben gehöret, welchem sie Jacobus C. 5, 14. 15. ausdrüklich beyleget. Wenn aber Paulus sie hier von

diesem

dieſem Wunderglauben unterſcheidet, ſo erhellet gar leicht, daß er unter den Gaben, die zu äuſſeren auſſerordentlichen Wirkungen gehörten, den Glauben, als die gröſte, voran ſetze, und mit den höchſten apoſtoliſchen Gaben verbinde, folglich durch dieſen das Vermögen, nicht nur eine, ſondern alle Arten von Wundern zu verrichten, verſtehe, beſonders das Maas dieſes Glaubens, ſo den Apoſteln ertheilet war. Eben deshalb beziehet er ſich auch C. 13, 2. auf die den Apoſteln ertheilte Verheiſſung Chriſti, und ſaget mit den Worten: Wenn ich Glauben habe, auch Berge zu verſetzen, nichts anders, als wenn ich ſelbſt den apoſtoliſchen Wunderglauben habe, als das höchſte Maas dieſes Glaubens. Folglich iſt auch dieſes eine den Apoſteln hauptſächlich ertheilte Wundergabe, obgleich auch anderen angeſehenen Lehrern der Kirche eben dieſelbe in einem weit höheren Maaſſe, als anderen Chriſten, mitgetheilet worden, wie beſonders das Beyſpiel Stephani lehret Apoſtg. 6, 5. 8. 7, 55. 2) Das zweite Stück dieſes Glaubens iſt die freudige Zuverſicht zu Gott, bey den ſchwerſten Leiden und Verfolgungen, daß man ſolche durch göttlichen, auch, wo es nötig, wunderthätigen Beyſtand überwinden werde. Ohne Zweifel ziehet Paulus dieſes C. 13, 3. mit zu dieſem Glauben, ſo wie er auch die ſtandhafte Freudigkeit im Leiden

den πνευμα της πιστεως nennet 2 Cor. 4, 13. Nach den Beyspielen des N. T. selbst, unterstützte bey den damaligen grossen Leiden die freudige Bekenner eine ganz ausserordentliche göttliche Kraft, welches mit Recht zu diesen ausserordentlichen Gaben gerechnet werden kan, davon Stephanus das merkwürdigste Beyspiel ist.

d). Die Gaben der Heilungen hatten ohne Zweifel einige Lehrer und andere Christen allein, welche keine andere Wunder verrichten konnten. Sie erstreckten sich wahrscheinlich nur auf die zur Züchtigung den Gliedern der Kirche von Gott zugefügte Krankheiten. Wenigstens schliessen wir dieses mit Recht aus Jac. 5, 14-18. und 1 Joh. 5, 14-17. Man hatte unstreitig gewisse Merkmahle, an welchen man erkannte, ob eine gewisse Krankheit zum Tode zugefüget sey, oder nicht. Für die letztere Art beteten diejenige, so diese Gabe hatten, welche hauptsächlich den Lehrern der Gemeinen nach Jacobi Stelle scheinet ertheilet zu seyn, und erhielten jederzeit die Genesung der Kranken. Daß es auch Gaben in der christlichen Kirche gegeben, andere Krankheiten zu heilen, ist an sich unläugbar, obgleich unter den besonderen Wundergaben wol jene Gabe allein gemeinet ist.

e)

e). Die ἐνεργήματα δυνάμεων können nicht Gaben seyn, alle Arten von Wundern zu verrichten, so schon der Glaube begreifen mus, davon doch dieses noch unterschieden wird, und es blos auf Eine besondere Art von Wundern zu beziehen, die von einigen allein verrichtet werden können, verstattet die Allgemeinheit der Worte nicht. Es scheinet auch Paulus nicht ohne Ursach das Wort ἐνεργήματα gebrauchet zu haben, so man wol für gänzlich gleichgültig mit χαρίσματα zu halten, nicht Grund genug hat. Wahrscheinlich ging es auf eben solche Arten von Wundern, als die vorige Gaben, besonders auf Heilung der Krankheiten, und war nur in der Art, diese Wunder zu verrichten, verschieden. Es kamen nämlich alle Wunder darin überein, daß sie durch keine Kräfte eines Werkzeuges, sondern unmittelbar durch die Allmacht Gottes gewirket wurden. Bey allen aber war eine Verbindung der Wirkungen mit den Werkzeugen, durch welche Gott sie ausrichtete, nothwendig, wenn durch sie die Absicht erreichet werden sollte, daher Gott sie öfters auf die Verrichtung eines Gebets, auf einen im Namen Christi ausgesprochenen Befehl, oder auf die Berührung einer Person erfolgen lies. In allen diesen Fällen war die Wirkung dieselbe, im ersten schien das Gebet, im anderen schienen die Worte, und im letz-

ten die von einer Person ausgehende Kräfte die Wirkung zu veranlassen. Ich halte daher das letzte für keine höhere Art, Wunder zu thun, als die ersten. Es war aber im letzten Fall eben so gut ein Glaube an die göttliche Verheissung vorhanden, welcher nur nicht in ausdrücklichen Worten oder Gebeten sich erwies, um des willen Gott auf die geschehene Berührung die Wunder verrichtete. Die in den Kranken erfolgte schnelle Veränderung liess sich beynahe, nach menschlicher Art zu denken, nicht anders ausdrücken, als es sey eine Kraft von dem Wunderthäter ausgegangen. Dis ist die Redensart, die von Christo gebrauchet wird, wenn er durch blosse Berührung heilete, ohne ein Wort dabey zu sprechen Marc. 5, 30. Luc. 6, 19. Aehnliche Beyspiele von solchen Heilungen haben wir an Petro Apostgesch. 5, 15. 16. und Paulo C. 19, 11. 12. Der Ausdruck selbst kann am füglichsten durch die unter den Juden ohne Zweifel gewöhnliche Redensart αἱ δυνάμεις ἐνεργοῦσιν ἐν αὐτῷ Matth. 14, 2. erläutert werden, womit noch der Ausdruck vom Stephanus, er habe πλήρης πίστεως καὶ δυνάμεως viele Wunder verrichtet Ap. Gesch. 6, 8. verglichen werden kann.

f). Die προφητεία ist hier ohne Zweifel eine geringere Gabe, als λόγος γνώσεως, so auch

eine

eine prophetische Gabe war, die aber nur den grösseren Propheten ertheilet wurde. Es gab nämlich in den christlichen Gemeinen unter Lehrern und gemeinen Christen solche, welche die Gabe der Weissagung empfangen hatten. Ein Prophet ist ein solcher, der feyerlich im Namen Gottes redet, nach dem Gebrauch des hebräischen נביא, nicht blos ein solcher, welcher künftige Dinge verkündiget. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche, ehe man eine hinlängliche Anzahl genugsam unterrichteter Lehrer hatte, ertheilete Gott diese Gabe hauptsächlich, um durch seine Eingebungen diesen Mangel zu ersetzen, und die Erbauung in den christlichen Versammlungen dennoch auf eine unschädliche Art zu befördern. Denn hätten gemeine Christen gleich zu Lehrern ohne ausserordentlichen Beystand des heiligen Geistes bestellet werden sollen, so würde die gröste Gefahr der Irthümer, die der Kirche in ihrem ersten Anfang am nachtheiligsten werden musten, daraus entstanden seyn. Deshalb setzte der heilige Geist selbst mehrere Glieder der christlichen Gemeinen in den Stand, in den Versammlungen zu reden, wie bey der corinthischen Gemeine aus 1 Br. 14. offenbar, und wahrscheinlich fand dis auch zu Thessalonich Statt, wo es noch wol an ordentlichen Lehrern mangelte 1 Thess. 5, 12. 19. 20. Aber auch diese hatten nicht einerley prophetische Gaben,

sondern, so viel wir aus den vorhandenen Spuren schliessen können, hatten 1) einige die Gabe, zur Erbauung der Gemeinen in den christlichen Versammlungen vorzutragen, was ihnen vom Geiste Gottes eingegeben war, so wieder in verschiedener Art geschahe. Einigen wurden blos Lieder eingegeben, wie dem David, anderen rührende Gebete, anderen ein Vortrag zur Belehrung und Erbauung (διδαχή), andere hatten prophetische Gesichte (ἀποκάλυψις), welche wahrscheinlich künftige Schicksale eröfneten. Alles dieses war zur Erbauung, Ermunterung und zum Trost der Christen bestimmet C. 14, 3. 2). gehörte dazu die Gabe, verborgene Gesinnungen des Herzens zu erforschen V. 24. 25. Denn die Propheten entdeckten die Kundschafter, so als Christen in ihre Versammlungen sich einschleichen wollten, und gaben zu erkennen, daß sie wüsten, daß sie Ungläubige wären. Sie entdeckten auch Betrüger unter den Christen und ihre boshafte Absichten, und zu diesem Stück kann auch in gewisser Absicht die Gabe, die Geister zu prüfen, gerechnet werden. 3) ist auch die eigentliche Vorhersagung künftiger Begebenheiten, obgleich bey den geringeren Propheten nur nahe bevorstehender Schicksale, zu dieser Gabe zu rechnen. Diese wurden zuweilen in öffentlicher Gemeine vorgetragen, und in dieser Absicht rechnet Paulus die ἀποκάλυψιν

κάλυψιν mit zu demjenigen, was in der Gemeine vorgetragen worden. Sonst aber wurden sie bey anderen Gelegenheiten angewandt, wie beym Agabus und anderen klar ist Ap. gesch. 12, 27. u. f. 20, 23. 21, 4. 10. u. f. Man vergleiche hiervon den schon vorher erwähnten Pfingstanschlag.

g). Die διακρισις πνευμάτων wird leicht verstanden, und gehöret mit zur προφητεια selbst, wie aus dem vorigen erhellet, daher auch dieselbe C. 14, 29. den Propheten beygeleget wird. Da es bey diesen ertheilten Eingebungen leicht möglich war, daß Betrüger in den Gemeinen aufstunden, und ihre Irrlehren als von Gott eingegeben vortrugen, so muste freylich eine untrügliche Unterscheidung der wahren von den falschen Propheten Statt finden, wozu daher einige vorzüglich das Vermögen erhielten. Siehe 1 Thess. 5, 20. 21. 1 Joh. 4, 1 u. f. Da solches hier von προφητεια noch unterschieden wird, so ist wol klar, daß einige, die auch keine andere prophetische Gaben gehabt, dis Vermögen empfangen haben.

h). Auch die γένη γλωσσῶν unterscheiden sich genug von den übrigen Gaben. Sie bezeichnen die Gabe, unerlernte und in Gegenden, wo man sie gebrauchte, unbekannte Spra-

chen durch Eingebung des heiligen Geistes zu reden. Eine Gabe, die nicht blos den Aposteln und anderen Lehrern ertheilet wurde, sondern auch allerley gemeinen Christen, wie an den Corinthiern, den ephesinischen Jüngern und dem Hause des Cornelius erhellet Ap. gesch. 19, 44. 46. 19, 6. Woraus klar ist, daß ihre eigentliche Absicht nicht auf die Verkündigung der evangelischen Lehre unter allerley Völkern gegangen sey, sondern vielmehr auf die Bestättigung der Göttlichkeit dieser Lehre und Erweckung der Aufmerksamkeit bey den Ungläubigen. Welches auch C. 14, 22. und andere Gründe bestättigen. Man sprach in den fremden Sprachen göttliche Lieder und Gebete zur Ehre Gottes aus C. 14, 14 u. f. Es wurden also Sachen und Worte hierbey eingegeben, und war folglich Gabe der Sprachen und prophetische Gabe verbunden. Daher προφητεύειν Ap. gesch. 19, 6. λαλεῖν τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ C. 2, 11. und μεγαλύνειν τὸν θεὸν C. 10, 46 mit dem Reden in fremden Sprachen zusammen gefüget wird.

i). Ἑρμηνεία γλωσσῶν, die Gabe, die Loblieder Gottes und Gebete, so in fremden Sprachen in den Versammlungen vorgetragen worden, in einer bekannten Sprache auszulegen und vorzutragen. Diese konnte mit der Ga-

be der Sprachen selbst verbunden seyn, oder sie war bey solchen befindlich, welche auch diese Gabe zugleich nicht besassen. Sie machte jene sonst der Gemeine unbrauchbare Gabe, die keine Beweise der Göttlichkeit der christlichen Lehre, sondern Erbauung verlangten, erst brauchbar.

Wenn man dis endlich mit den Aemtern vergleichet, so erhellet aus obigen Gründen, daß λόγος σοφίας allerdings eine Gabe der Apostel, und λόγος γνώσεως eine Gabe eben dieser und der grösseren Propheten sey. Daß aber der Glaube eine Gabe der übrigen geringeren Lehrer sey, ist weder aus der Vergleichung beyder Ordnungen mit hinlänglichem Grunde zu schliessen, noch auch sonst wahrscheinlich. Vielmehr theilet Paulus V. 28. zuerst die Aemter in der Kirche nach ihren verschiedenen höheren oder geringeren Lehrgaben und darauf beruhenden wichtigeren oder geringeren Bestimmungen zum Behuf der ganzen Kirche oder einzelner Gemeinen ein, und gedenket hierauf der Verschiedenheit der Glieder der Kirche nach ihren verschiedenen Wunderkräften, die nicht zum Lehren, sondern zur Bestättigung der Wahrheit der Lehre ertheilet waren. Woraus wieder wahrscheinlich geschlossen wird, daß die Gabe der Sprachen nicht zu denen um des Lehrens willen ertheil-

ten Gaben gehöret. Die erwähnte διδάσκαλοι sind eben dieselbe, als Eph. 4, 11. ausser daß hier die Evangelisten mit unter diesem allgemeinen Namen begriffen werden, und diese Lehrer konnten ihren übrigen Gaben nach von eben so grosser Verschiedenheit seyn, als die gemeine Glieder der christlichen Kirche. Unter den besonderen Wunderkräften wird der Glaube gar nicht von neuem erwähnet, weil er nach obiger Erklärung in seinem ganzen Umfang genommen blos für die höhere Lehrer der Kirche gehörte, deren Aemter mit allen dazu gehörigen Gaben schon in den vorhergehenden Benennungen derselben begriffen waren. Δυνάμεις kommen folglich blos mit den ἐνεργήμασι δυνάμεων überein. Die geringere prophetische Gaben gehören an sich zu den Lehrgaben, und ob sie gleich auch gemeinen Christen, die nicht ordentlich zu Lehrern bestellet waren, ertheilet wurden, so gehörten diese doch eben durch solche Ertheilung zu den ausserordentlich bestellten Lehrern. Um so weniger kann ich mich bereden, daß diese prophetische Gaben, so fern sie für die öffentliche Versammlungen der Christen gehöret, den Weibspersonen sollten ertheilet seyn, welches auch mit C. 14, 34. 35. streitet. Philippi Töchtern wird nichts anders beygeleget, als der Theil der prophetischen Gabe, der die Anzeige künftiger Begebenheiten betrift Ap. Gesch.

Gesch. 21, 9. Die beyde Wörter ἀντιλήψεις und κυβερνήσεις scheinen zu denen zwey unerwähnten Gaben zu gehören, und sind vermuthlich damals gewöhnliche Benennungen der Verrichtungen derer, so die Sprachen auslegten, und die Propheten in den Versamlungen beurtheileten, gewesen, daher Paulus sie als bekannte Kunstwörter gebrauchet. Es komt das letzte mit dem hebräischen תחבלות überein Sprüchw. 1, 5. 11, 14. 12, 5. 20, 18. 24, 6. so von verborgenen und tiefen Einsichten oder geheimen und klugen Anschlägen gebrauchet wird. Die Ausleger der Sprachen waren eigentliche Helfer für die, so in den Versamlungen in Sprachen redeten, und für die Gemeinen selbst, welchen ohne ihre Hülfe diese Reden ganz unnütz waren. Die, so die Geister prüferen, hatten nicht nur die tiefste Einsichten in das verborgenste der Herzen, sondern waren auch hauptsächlich zur Regierung der Versammlungen und Erhaltung guter Ordnung in denselben, daß nicht unter dem Vorwand der prophetischen Gaben schädlicher Betrug getrieben, oder Zerrüttungen in der Gemeine angerichtet würden, im Stande. Es kann dis also füglich für die Ursach gehalten werden, warum die διακρίνοντες τὰ πνεύματα in Absicht solcher Verrichtungen κυβερνήται, und ihre Dienste in den gottesdienstlichen Versamm-

ſammlungen κυβερνήσεις genant worden. Andere beſondere Umſtände, welche die Wundergaben und ihren Gebrauch betreffen, muß ich der Erklärung des Verſtandes einzelner Stellen vorbehalten, da ich die Einleitung zu einer kurzen Erklärung nicht weiter vergröſſern darf.

Erklä-

Erklärung des ersten Briefes an die Korinthischen Christen.

Der Grus Pauli oder die Ueberschrift des Briefes K. 1, 1-3.

Paulus, welcher nach dem Willen Gottes von Jesu Christo zu seinem Apostel berufen ist, C. 1, 1.
und Sosthenes a), der Bruder in Christo,
[mein Amtsgehülfe] wünschen der Gemeine v. 2.
Gottes

a) Wer dieser Sosthenes sey, wissen wir nicht. Möglich wäre es, daß es der Synagogen Vorsteher dieses Namens, Apostelgesch. 18, 17. gewesen, der aber nach jener Mishandlung zu den Christen übergegangen seyn müste; es kan aber auch eben so gut ein anderer seyn. Nur halte man nicht diesen Sosthenes vor einen Mitverfasser unseres Briefs, weil sein Name vorstehet; dann in der Folge redet Paulus allein. Wahrscheinlich hat der Apostel diesem Sosthenes den ersten Brief, wie dem Timotheus den zweyten, in die Feder dictirt, und nur den Gruß K. 16, 21. eigenhändig geschrieben. In dieser Rücksicht konte Sosthenes als ein den Korinthiern sehr wohl bekanter Lehrer und Amanuensis des Apostels seinen Namen vorsetzen, ohne eigentlichen Antheil an dem Briefe selbst zu haben. —

Digitized by Google

Gottes b), welche sich zu Korinth befindet, und [nemlich] allen zu derselbigen gehörigen Christen, welche durch Jesum Christum Gotte geheiliget (zum eigenthümlichen Volke Gottes zubereitet) und zu Heiligen Gottes c) (Gliedern seines

b) εκκλησια τυ θευ hebr. קהל יהוה, עדת יהוה war eine gewöhnliche Benennung, die der Jude seiner Nation gab, sowol den göttlichen Ursprung ihrer Religion, als auch überhaupt die wichtigen Vorzüge der Israeliten, als einer Lieblings-Nation des wahren Gottes, vor andern Nationen damit zu bezeichnen. Nachdem aber diese Vorzüge der Juden im N. T. aufhörten, und die Christen diese Vorrechte erhielten; so wurden auch diese und ähnliche Benennungen (λαος ἁγιος, γενος εκλεκτον u. d. m.) auf die Christliche Kirche übertragen.

c) ἡγιασμενοις εν Χριστω Ιησυ κλητοις ἁγιοις ist eine weitere Umschreibung des vorhergehenden εκκλησιᾳ τυ θευ, und vollkommen einerlei mit ἀγαπητοις θευ κλητοις ἁγιοις Röm. 1, 7. Nur wird durch den Ausdruck ἡγιασμενοι (zu Lieblingen Gottes Geweihete) auf den vorigen National- und Kirchlich-unheiligen, nun aber durch die neuen Religions-Anstalten Jesu verbesserten Zustand der bekehrten Heiden Rücksicht genommen. — ἁγιοι, ἀγαπητοι θευ bezeichnet nur den gegenwärtigen glücklichen Zustand der Christen, als Lieblinge Gottes. κλητοι, in so fern sie auf göttlichen Befehl durch die Apostel dazu eingeladen worden sind. Auch diese Benennungen sind von den Juden entlehnet. Die Juden legten sich von je her eine National-

seines Volks) berufen worden, allen Segen, auf gleiche Art d), wie wir solchen allen übrigen Vereh-

tionalheiligkeit bei, wodurch sie alle, wahre und vermeinte, Vorzüge bezeichneten, die ihrer Nation, als dem Volke Gottes, zukämen. Alle andere Nationen hielten sie vor unrein, vor ἁμαρτωλος, und sich allein vor das auserwählte, heilige d. i. von Gott von allen andern Völkern abgesonderte, auserkohrne (λαος εκλεκτος עם בחור) und vorzüglich begnadigte Volk (λαος ἁγιος, עם קדוש, חסידי יהוה, קדושים). Da nun die Christen die wahren Vorzüge der Juden erhielten; so verwandelten die Apostel in ihren Schriften diese Nationalheiligkeit der Juden in eine kirchliche Heiligkeit der Christen. ἁγιος ist also eben so viel, als Christ, in so fern er als Glied der Christlichen Kirche gewisse Rechte und Vorzüge hat. Denn ἁγιος hebr. חסיד ist einerlei mit αγαπητος θεϖ, Liebling Gottes. κλητοι ἁγιοι, sind von Gott zu seinen Lieblingen erkohrne: solche sind aber die Christen, als Christen, als πιστευσαντες 2 Thess. 1, 10. folglich ist ἁγιος, αγαπητος θεϖ eine allgemeine Benennung der Christen im N. T. wobei an innere Heiligkeit, moralische Güte, — wenn nemlich dieser Name ganzen Gemeinen beigelegt wird — schlechterdings nicht zu denken ist.

d) Dieser Erklärung, nach welcher συν πασι τ. επικαλ. mit τη εκκλησια verbunden, und auf χαρις υμιν και ειρηνη v. 3. gezogen wird, kan ich

Digitized by Google

Verehrern unſers Herrn Jeſu Chriſti, ſie ſeyn, wo ſie wollen, in unſerer Gegend, oder an einem jeden

nicht beitreten. χαρις και ειρηνη (hebr. חסד ושלום. Glück und Heil) iſt bloſſe Grußformel — das χαιρειν και ευπραττειν chriſtlich eingekleidet — und beziehet ſich alſo blos auf diejenigen, an welche der Brief gerichtet iſt. Nun aber iſt es noch niemand eingefallen, dieſen erſten Brief zu einem katholiſchen Brief zu machen: manche halten ihn zwar vor ein Circular-Schreiben an alle Achaiſche Gemeinen, dergleichen der zweite Brief iſt; allein nur dieſe Achaiſche Gemeinen unter den πασι επικαλ. τ. ον. τ. κυρ. ἡμ. zu verſtehen, verbietet durchaus der Zuſatz: εν παντι τοπῳ, der doch nicht ohne den gewaltſamſten Zwang davon getrennt werden kan. An eine Eintheilung der Korinthiſchen Chriſten in kirchliche und ſeparatiſtiſche Parthei bei dieſer Benennung zu denken, iſt bloſſer witziger Einfall ohne allen hiſtoriſchen Grund, und gegen allen Sprachgebrauch des Apoſtels, der überdies auch den Separatiſten zu Korinth nicht die Ehre erzeigt haben würde, ſie zur εκκλησια θεϑ zu rechnen. Noch weniger iſt bei dieſer Benennung an Brüder des erſten und zweiten Grads in den Chriſtlichen Myſterien zu denken. Dieſe Bahrdtiſche Erklärung iſt, ſo wie ſeine ganze Theorie, von der von Jeſu errichteten Brüderſchaft blos aus der Luft gegriffen. — Ich ziehe daher die Worte συν πασι τοις επικαλϑμενοις το ονομα τϑ κυριϑ ἡμων Ιησϑ Χριϛϑ auf ἡγιασμενοις εν X. I. κλητοις ἁγιοις, und gebe dem Ganzen folgenden Sinn: „Pau-

„lus

jeden andern Orte der Erde e) wünschen. Gnade v. 3.
und alle Glückſeligkeit werde euch von Gott unſerem

„lus — wünſchet Glück und Heil — den „Chriſten zu Korinth, welche durch Jeſum „Chriſtum eben ſo wol Glieder des Volks „Gottes worden ſind, als alle übrige Ver„ehrer Jeſu, ſie mögen ſich aufhalten, wo „ſie wollen, in unſerer Gegend (zu Ephe„ſus), oder an jedem andern Orte der Welt. „(Alle machen nur ein groſſes Ganze aus „— die Kirche Gottes)" ονομ. κυρ. iſt nicht mehr als κυριος, επικαλειϲθαι τ. κυριον I. X. Den Herrn Jeſum anrufen — Verehrer Jeſu ſeyn.

e) Dieſes iſt unſtreitig die beſte Erklärung der etwas dunkeln Worte: αυτων τε καὶ ἡμων. Sie auf κυριϲ zu beziehen, iſt unnatürlich; und eben ſo hart, ſie mit dem entfernteren ἡγιαϲμενοις zu verbinden, und unter αυτων die Heiden, und ἡμων die Juden zu verſtehen, aus welchen beiden Claſſen nemlich die ἡγιαϲμενοι beſtunden. Zachariä im Gegentheil läßt dieſe Worte αυτων τε καὶ ἡμων in ihrer natürlichſten Verbindung mit εν παντι τοπῳ, welches er eben ſo natürlich auf das nächſtvorhergehende επικαλουμενοις und nicht, wie andere, auf das entferntere ἡγιαϲμενοις (woraus wieder ganz ſonderbare Erklärungen entſtanden ſind) beziehet. Unter dem τοπῳ ἡμων verſtehet er ſehr natürlich — die Gegend, wo ſich damals Paulus aufhielt — Epheſus (S. Einleit.) und unter dem τοπῳ αυτων —

ferem Vater, und dem Herrn Jesu Christo ertheilet!

Eingang zum ganzen Briefe in einem Glückwunsche ihres Christenthums wegen, und einem Wunsche ihrer Erhaltung V. 4-9.

v. 4. So oft ich zu Gott, welchem ich in meinem Amte diene, bete, vergesse ich auch eurer nicht, sondern statte ihm den gebührenden Dank für die euch von ihm aus Gnaden ertheilte grosse Wohlthaten f), welche ihr durch Jesum Christum (an

jede andere Gegend der Welt, ausser Ephesus und Korinth (welches letztere zwar nicht durch das ἡμων ausgeschlossen ist, aber doch dadurch, daß die επικαλουμενοι, worauf εν παντι τοπω gehet, den ἁγιοις εν κορινθω entgegen gesetzt sind) wo sich nur Christen befänden.

f) χαρις του θεου δοθεισα εν χριστω Ιησου ist hier: Der Inbegrif aller der göttlichen Gnaden-Wolthaten, welche den Menschen durch die Annahme der Religion Jesu zu theil worden. — χαρις, Wolthat (meton. causs. pro effect.) 2 Kor. 1, 15. 8, 4. wie חסד, רצון, חן. χαρις θεου, göttliche Gnaden-Wolthaten, worunter die χαρισματα, (obgleich nicht ausschliessend) mit begriffen sind. εν Χρ. Ιησ. i. q. δια (εν hebr. ב. für δια) Χρ. Ιησ. und dieses für: δια της πιστεως εις χριστον Ιησουν — durch die Annahme der Religion Jesu.

(an den ihr gläubig worden seyd) empfangen
habet, ab. Denn durch Jesum Christum ist v. 5.
euch alles, was ihr bedürfet, reichlich und im
Ueberfluß ertheilet. Unter euch wird die heilige
Lehre Christi g) reichlich vorgetragen, unter euch
ist auch eine vortrefliche Einsicht derselben befind-
lich, wie denn auch unter euch die Wahrheit und v. 6.
Göttlichkeit der Predigt von Christo h) auf ganz
vorzügliche Art durch ausserordentliche Gaben be-
stätiget ist. Denn auch in Absicht solcher Ga- v. 7.
ben, welche diese zu bestätigen von Gott in den
christlichen Gemeinen ertheilet zu werden pflegen,
habet ihr Ueberfluß, so daß unter euch keine der-
selben mangelt. [und keine andere mehr nö-

g) λογος sc. Ιησ. χρις. **Lehre** Jesu — in der ganz gewöhnlichen Bedeutung, (s. K. 2, 1. 4. λογος—κηρυγμα) welche hier weit schicklicher ist, als die seltenere: Lehrvortrag, Lehrgeschicklichkeit. — γνωσις, **tiefe Religions-Einsicht.** s. Einleit.

h) μαρτυριον τ8 χρις8 — **Predigt von Jesu.** μαρτυριον, μαρτυρια, μαρτυρειν bedeutet wie das Hebr. עדה, עדות, העיד, jeden Ausspruch, Vorschrift oder Verheissung, wird aber im N. T. vorzüglich gebraucht von der zuversichtlichen **Verkündigung der Lehre Jesu.** K. 2, 1. 2 Tim. 1, 8. Apok. 1, 2. Der Cod. 12. hat daher für μαρτυριον das sehr gute Glossema: κηρυγμα — aus dem Chrysostomus und Theodoret. εν υμιν **Unter euch** — εν hebr. ב. Unter s. Joh. 1, 4. Apg. 4, 34. ꝛc.

Digitized by Google

thig ist zur festen Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre Jesu und der gewissen Erfüllung der göttlichen Verheissungen.] Mit völliger Ueberzeugung von der Lehre Jesu Christi erwartet ihr daher zuversichtlich die Erfüllung der letzten Verheissungen unsers Herrn Jesu Christi, welche er auf die Zeit seiner sichtbaren Wiederkunft ertheilet hat i). Gott selbst aber wird euch

i) Ich kan hier, besonders wenn ich v. 8. vergleiche, nichts anders als vollen Ernst des Apostels sehen. An eine, wirklich höchst unschickliche, Ironie auf die Selbstgenügsamkeit der weisen Korinthier, welche berühmte Ausleger hier finden, ist also schlechterdings nicht zu denken. Vielmehr sucht hier der Apostel, nach seiner gewöhnlichen Manier, durch solche schmeichelhafte Beweise seines Wohlwollens und seiner aufrichtigsten Theilnehmung an ihrem geistlichen Glücke sich ihres Zutrauens völlig zu versichern, um ihnen nachher ohne allen Verdacht irgend einer Partheylichkeit ihre Fehler desto freymüthiger und nachdrücklicher vorhalten zu können. Daß aber dieses Lob die Korinthische Gemeine im Ganzen angehe, und nicht alle einzelne Glieder, verstehet sich von selbst. αποκαλυψις τ. κυρ. ἡμ. I. X. für: ἡμερα (v. 8.) εν ᾗ αποκαλυφθησεται ὁ κυρ. ἡμ. I. X. — ist einerlei mit der παρουσια I. X. 1 Thess. 2, 19. 3, 13. 4, 15: Die Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgericht; wo er den Frommen durch die vollkommenste Belohnung ihrer Tugend die ihnen gegebenen Verheissungen auf das genaueste erfüllen wird. — In ganz anderm Sinn komt αποκαλ. I. X. Gal. 1, 12. vor. —

euch [er wird k) euch gewiß] bis ans Ende Standhaftigkeit ertheilen und immer mehr befestigen, v. 8.

k) ὃς ziehet der Verf. mit den berühmtesten Auslegern auf Gott, v. 4. Aber ganz gewiß würde keiner von ihnen auf diese unnatürliche Erklärung, da das ὃς so genau mit v. 7. zusammenhängt, gefallen seyn, wann ihnen die Wiederholung τ. κυρ. ἡμ. I. X. in demselben V. nicht zu hart vorgekommen wäre. Aber Härte der Construction darf den Ausleger des N. T. nicht irre machen. Ich ziehe daher das ὃς auf die letzten Worte v. 7. Ιησ. Χριϛ. und die Wiederholung des Namens Jesu erkläre ich mir so: Es ist dem Apostel gewöhnlich bei seinen Wünschen das ανεγκλητϛ, εκλικρινεις, απροσκοπϛ, αμεμπτϛ, ειναι l. τηρηθηναι l. ϛηριχθηναι u. d. m. mit εν τ. ἡμερᾳ l. παρϛσια Ιησϛ χριϛϛ zu verbinden, weil dieser Tag für das Glück der Menschen so entscheidend ist; man vergleiche Phil. 1, 10. 1 Thess. 3, 13. 5, 23. Wie also Paulus in unserer Stelle an das ανεγκλητϛ kam, so dachte er zugleich das εν τ. ἡμ. τ. κ. ἡ. I. X. ob es gleich schon in dem vorhergehenden ἑως τελϛ steckt, und ohne in dem Augenblick zu bedenken, daß Ιησϛ Χριϛος schon als das Haupt-Subject unmittelbar vorhergegangen sey. Denn Paulus dachte bei seinem Feuer immer vorwärts, selten rückwärts. Wie oft verwickelt er sich nicht aus eben diesem Grunde in seinen Perioden? — Ich hoffe, indem ich diese Nachläßigkeit des Apostels in der Schreibart auf die erste Quelle zurück führe, Verzeihung zu erhalten, daß ich von der bekanten grammati-

stigen, damit ihr zu der Zeit, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommen wird l), untadelhaft erfunden werdet. Ihr könnet euch darin v. 9. auf die Standhaftigkeit Gottes und auf die Zuverläßigkeit seiner Verheissung verlassen, von welchem ihr berufen oder angenommen seyd, an dem Reiche seines Sohns, Jesu Christi, welcher unser Herr ist, Antheil zu haben m).

Be-

schen Observation, nach welcher das Nomen sehr oft anstatt des Pronom. im Hebr. wiederholt zu werden pflegt, hier keinen Gebrauch gemacht habe: sie beruhet auf ganz andern hier unanwendbaren Gründen. Cf. Storr. obss. ad anal. & synt. hebr. §. 23. — βεβαιωσει sc. εν πιστει s. Kol. 2, 7. — ανεγκλητους für: εις το ειναι ὑμας ανεγκλητους.

l) יהוה יום ist jede Zeit, in welcher Gott seine Macht und Hoheit offenbahret durch ausserordentliche, glückliche oder unglückliche, Verhängnisse über die Menschen. Daher heißt ἡμερα χριστ, der Zeitpunkt, in welchem Jesus, als Messias, seine Hoheit offenbahret (αποκαλυψις I. X.) besonders der Tag, an welchem er zum allgemeinen Weltgericht erscheinen wird. Und diese letzte Bedeutung findet hier statt; denn darauf beziehet sich das vorhergehende ανεγκλητους. Daher haben auch die Codd. der Occid. Recens. D. E. F. G. παρουσια für ἡμερα. —

m) κοινωνια Theilnehmung. κοιν. I. X. Theilnehmung an Jesu, d. i. an den Vorzügen, welche uns Jesus verschafft hat. Diese Vorrechte hat Paulus vollständig angegeben Eph. 1, 3-14.

Digitized by Google

Bestrafung der Korinther der unter ihnen entstandenen Spaltungen wegen K. 1, 10-4, 21.

1) Paulus stellet die Beschaffenheit dieser Spaltungen kürzlich vor, zeiget, daß er sich nie eine Parthey zu Korinth machen wollen, und beschreibet die Beschaffenheit des Hauptinhalts der evangelischen Lehre Christi und seines Vortrags derselben zu Korinth nebst den Gründen davon K. 1, 10-2, 16.

Zuförderst n) ermahne ich euch, meine Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, dessen Apostel ich bin, daß ihr euch alle zu Einem bekennet, und [im Bekenntnis eures Glaubens] gänzlich v. 10.

n) Das δε ist zwar hier blosse Uebergangs-Partikel; allein an einen Absatz, der sich mit Zuförderst anfienge, dachte der Apostel sicher nicht. — In dem feurigen Kopfe des Apostels sind der Absätze so wenig, aber in den kalten, wässerigten Commentaren so ungeheuer viele! — Nach meinem Gefühl hängt v. 10. mit den vorhergehenden genau so zusammen: v. 9. Gott ist treu, wird keine seiner Verheissungen unerfüllt lassen; er hat euch ja bisher an allen Gütern der wolthätigen Religion Jesu Theil nehmen lassen. v. 10. Suchet euch nur dieser Wolthaten durch untadelhaftes Betragen (v. 8.) noch immer würdiger zu machen. Ich bitte euch daher inständigst kraft meines Apostolischen Amtes — suchet Eintracht unter euch zu erhalten, vermeidet alle Spaltungen ꝛc.

Digitized by Google

lich einig seyd, und daß es unter euch keine verschiedene Partheyen gebe, die sich zu verschiedenen Häuptern bekennen (1), sondern daß ihr alle in eurem

(1) Τὸ αὐτὸ λέγειν stehet dem ἕκαστος ὑμῶν λέγει V. 12. entgegen. [Doch kan ich dieses το αυτο λεγειν so wol, als auch τον αυτον νουν, την αυτην γνωμην nicht von Einförmigkeit der Lehre und Bekentnisse, worauf es der Verf. ziehet, verstehen; sondern blos von Einförmigkeit der Gesinnungen und der Grundsätze. Ueber Lehrsätze stritten die Korinthier nicht; ihr Fehler war nur übertriebene Anhänglichkeit an ihre Lehrer, Partheisucht, Verschiedenheit der Gesinnungen und Grundsätze, falsches Interesse, und Vernachlässigung des allgemeinen Besten: dagegen eifert der Apostel. το αυτο λεγειν ist also einerlei mit το αυτο φρονειν, ειρηνευειν 2 Kor. 13, 11. So braucht Polybius das ἓν καὶ το αυτο λεγειν für Eintracht, verbindet es V. 5. mit συμπλεκειν τας χειρας. Eben so ist auch ὁ αυτος νους, ἡ αυτη γνωμη zu verstehen — nicht von gleichen Lehrformeln, sondern von gleichem Sinn, (νους) gleichen Grundsätzen (γνωμη). Pollux setzt folgende Redensarten als gleichbedeutend zusammen: μιαν γνωμην εχειν, ισα πνειν, ἑνα θυμον εχειν. — καταρτιζειν bedeutet propr. Wiederherstellen h. l. vereinigen und beziehet sich auf die vorhergemeldete Spaltungen, σχισματα (Risse). In diesem Bilde ist also καταρτιζειν so viel als καταλλαττειν, Streitende wieder mit einander aussöhnen, vereinigen, καταρ-

eurem Bekentniß vollkommen gleiches Sinnes und
gleicher Meinung seyd [daß ihr alle gleiche Ge- v. 11.
sinnungen und gleiche Grundsätze habet]. Ich
thue diese Ermahnung, meine Brüder, nicht ohne
Ursach. Denn durch die Hausgenossen der Chloe ist
mir von euch erzählet worden, daß es unter euch
grosse Uneinigkeiten gebe. Sie haben mir nem- v. 12.
lich berichtet o), daß ihr euch in verschiedene
Partheyen theilet, [wovon immer eine die
andere herunter setze] und aus christlichen Ge-
meinen nach Art der Weisen unter den Heiden
verschiedene Sekten, die ihre unterschiedene Häup-
ter haben, machet. Der eine bekennet sich nem-
lich zur Parthey Pauli, der andere zum Apollo,
ein anderer zu Petro, und andere endlich wollen
gar

καταρτιζεσθαι εν τω αυτω νοϊ, και εν τη αυτη γνωμη — sich durch Gleichheit der Gesinnungen und Grundsätze wieder vereinigen, die allgemeine Ruhe und Eintracht wieder herstellen. Uebrigens gebe ich gern zu, daß in dem το αυτο λεγειν die Aeusserung der gleichen Gesinnungen durch Worte mit begriffen ist. Keiner von ihnen solte ferner — wie bisher — etwas anders sagen — nicht der eine: ich bin Pauliſch — und der andere: ich bin Kephisch; sondern vielmehr bei aller Verschiedenheit der Ueberzeugungen doch eines Sinnes seyn — alle solten sagen: wir sind Christen; und als Christen Eintracht unter einander üben.]

o) λεγω δε τουτο — ist eine nähere Bestimmungsformel einer vorher nur allgemein ausgedrückten Sache: ich meine nemlich, daß ꝛc. s. Röm. 15, 8. Gal. 3, 17. Eph. 5, 32.

Digitized by Google

gar keine Lehrer achten, sondern sich allein zu
v. 13. Christo bekennen p). [Ihr seyd ja alle Chri-
sten,

p) Verschiedene Ausleger, ältere sowol als neuere, glauben, die Namen, Paulus, Apollo, Kephas, Christus, stünden nur symbolisch da, wie Cajus, Sempronius, Titius, für die wahren Namen der Korinthischen Partheien, welche der Apostel mit Fleiß, um sie nicht öffentlich zu beschämen, verschwiege. Man beruft sich auf K. 4, 6. allein dort hat μεταςχηματιζειν eine ganz andere Bedeutung. Im Gegentheil hat v. 14. keinen Sinn, wenn man **Paulus** v. 12. nicht eigentlich verstehet. Der Apostel dankt Gott, daß er nicht viele getauft habe; er könte sonst leicht in den Verdacht kommen, als wenn er der Stifter der Pauliner zu Korinth wäre: so aber müsse jeder seine Unschuld erkennen, daß er schlechterdings keine Absicht gehabt habe, eine eigene Parthei zu Korinth zu stiften. Auch das ganze 3te Kap. hat keinen Sinn, wenn man nicht annimt, daß Paulus von sich, von Petrus und vom Apoll **eigentlich** rede. Ich sehe ferner auch nicht, warum Paulus die eigentlichen Namen verschweigen solte, da er doch gegen ihre übrige Vergehungen nicht so schonend ist. — Petrus war wol nicht selbst in Korinth, aber mehrere Jüdischgesinte hielten sich dort auf, die sich für Schüler Petri ausgaben, und Paulum heruntersetzten, weil er als Apostel der Heiden manches nicht zugab, was Petrus als Apostel der Juden diesen einräumen muste, um allen Anstoß zu vermeiden. Daher pflegten diese Irrlehrer sich, obgleich fälschlich, auf Petrum zu berufen, wenn sie Judentum mit Christentum vermengen wolten. εγω δε (μετα) χριςϖ — Viele glauben, Paulus verstünde darunter

ſten, und auf Chriſtum und ſeinen Tod getaufet, euch zu Chriſto zu bekennen.] Giebt es denn mehr, als Einen Chriſtum, folglich mehr, als Ein Haupt der Kirche? da ihr ſo verſchiedene Häupter annehmet q). Iſt denn Paulus etwa euch

darunter die ächten Chriſten, die ſich blos zu Chriſto bekenneten. Allein das iſt mir doch unwahrſcheinlich, da ſie Paulus mit den übrigen Partheien vermenget, und ſie durch keinen Lobſpruch vor den übrigen auszeichnet. Wahrſcheinlich machten dieſe alſo auch eine beſondere Parthei, die Chriſtum allein verehrte, mit Verachtung ſeiner Apoſtel. Vielleicht waren es ſolche, die Chriſtum noch perſönlich kanten, und ſich deswegen über andere erhoben; vielleicht die αδελφοι τε κυριε K. 9, 5. und die δεσποσυνοι des Jul. Afrikans (Euſeb. K. G. I, 7.)

q) μεμεριςαι ὁ χριςος; Iſt Chriſtus zerſtückelt — unter mehrere getheilt? χριςος ſcheint mir hier nach dem ganzen Zuſammenhang die Perſon, nicht die Lehre Chriſti, das Evangelium, zu bedeuten, noch weniger die Chriſtliche Kirche; χριςος, משיח iſt Amtsname des neuen Religionsſtifters. Iſt Chriſtus getheilt d. h. gibts dann mehr Chriſtuſſe, Meſſiaſſe? Hört dann Jeſus auf der einzige Stifter der beſſern Religion zu ſeyn? Können dann mehrere auf die Meſſiaswürde Anſprüche machen? Mehrere Häupter der Kirche ſeyn? Haben dann auch andere das gethan, was Jeſus für unſer Glück gethan, geduldet, gelitten hat? Habe ich dann zur Gründung eures Glücks den Kreuzestod wie Jeſus gelitten, daß ihr mich zum Haupt

der

euch eben das, was andern Christus ist? Ist dieser etwa euer Versöhner durch seinen Kreutzestod geworden? Oder ist jemand unter euch, der nicht auf Christi Namen (blos ihn allein als seinen Herrn zu erkennen), sondern der auf Pauli Namen (diesen als sein Haupt zu erkennen) ge-
v. 14. tauset worden r)? Vielleicht möchtet ihr dieses vor-

der Kirche machen wollt, wie ihn? Nein! Diener sind wir — Diener Gottes und Jesu, dieses einzigen Stifters und Herrn der Kirche. s. K. 3, 4-8. μη (μη παυλ. εσταυρ.) ist h. l. partic. interrog. nicht negandi. s. Joh. 8, 53. Apg. 7, 18. Röm. 3, 3.

r) η εις τ. ονομ. παυλ. εβαπτισθητε; — Zuförderst ist zu merken, daß βαπτιζεσθαι εις τινα und βαπτιζ. εις το ονομα τινος vollkommen gleichbedeutende Redensarten sind, und in der letztern keine besondere Emphase von Ehre, Verherrlichung zu suchen: ονομα stehet wie das Hebr. שם sehr oft überflüssig; und βαπτιζ. εις χριστον und βαπτιζ. εις τ. ονομα χριστ komt wechselsweise im N. T. vor. Die Redensart selbst: βαπτιζισθαι εις τινα bedeutet: Durch die Taufe auf jemand verpflichtet werden, ihn für sein Oberhaupt zu erkennen, seine Lehre anzunehmen und seinen Geboten Gehorsam zu leisten; so komt diese Redensart von Mose vor K. 10, 2. Folglich heißt: Auf Christum getauft werden, weiter nichts, als: Durch die Taufe sich zur Annahme der Lehre Jesu, und zum Gehorsam gegen ihn als das Oberhaupt der Kirche,

vorgeben, daß ich auf meinen Namen getaufet hätte (um mir einen Anhang zu machen), wenn ich viele von denen, welche sich jetzt zu Paulo bekennen, getaufet hätte. Bey diesen Spaltungen aber bin ich froh s), daß solches nicht geschehen ist. Denn ich besinne mich auf keinen andern, als den Crispus und Cajus t), welchen ich selbst zu Korinth getaufet hätte. Auf solche Art kan v. 15. niemand vorgeben u), daß ich auf meinen Namen

Kirche, und seine Gebote feierlich verpflichten. Ist Christus Gott, ist er unser Erlöser, so gehört auch das Bekentniß dieser Eigenschaften, und die religiöse Verehrung Jesu zum Begrif der Redensart: auf Jesum getauft werden, z. B. Matth. 28, 19. Alsdann liegt aber der Grund des erweiterten Begrifs nicht in der Formel, sondern in der Beschaffenheit des Subjects, auf das getauft wird. — Von dieser Redensart ist eine andere ähnliche zu unterscheiden — βαπτιζ. εις τι: diese bezeichnet den Zweck der Taufe z. B. βαπτιζ. εις αφεσιν αμαρτιων.

s) ευχαριστω τω θεω — ich danke Gott, so viel, als: es ist mir lieb, ich bin froh; gerade so, wie wir auch im Deutschen zu reden pflegen.

t) Κρισπον και Γαϊον — s. Apg. 18, 8. und Röm. 16, 23.

u) ινα drückt hier nicht die Absicht, sondern nur den Erfolg aus; bedeutet also nicht: Damit, sondern: so daß — mir nun niemand unredliche Absichten bei meinem taufen andichten kan.

Digitized by Google

men (oder mir einen besonderen Anhang zu machen) getaufet haben solte v). (Sonst würde
v. 16. ich gewis mehrere getaufet haben). Doch fält mir noch ein, daß ich auch die zum Hause des Stephanas gehörige Personen selbst getaufet habe w). Sonst aber besinne ich mich auf keinen anderen, welchen ich zu Korinth selbst getaufet
v. 17. hätte x). Denn die Absicht, zu welcher mich Christus

v) εβαπτισα ist unstreitig die rechte Lesart; Wohlklang ist kein Gesez der Schreibart eines Apostels; die übrigen Lesarten sind also blos vorsezliche Verbesserungen überkluger Abschreiber, die sich aber nicht erklären liessen, wenn das εβαπτισα, wie einige wollen, auch unächt wäre.

w) Stephanas, vergl. K. 16, 15. Gewöhnlich nimt man aus dieser Stelle einen Beweiß für die Kindertaufe; allein ist es nicht gegen allen Redegebrauch, Hauß, Familie so bestimt und in seinem ganzen Umfange zu nehmen? Sind denn in jeder Familie auch kleine Kinder?

x) Dieser Ideengang des Apostels — Doch — beinahe hätte ich's vergessen — so eben fällt mir's ein — ich habe auch noch die Familie des Stephanas getauft — aber auser dieser weiß ich wirklich nicht, wen ich sonst noch zu Korinth getauft haben solte — ich kan mich in der That auf keinen mehr besinnen — Dieser Ideengang des Apostels — Dieses Vergessen, Besinnen, Erinnern, Nachholen des Vergessenen ist, wie auch schon andere richtig bemerkt haben, ein wichtiger Beitrag zur Berichtigung des alten dogmatischen Begrifs von Theopneustie.

Digitized by Google

ſtus geſandt hat, iſt nicht eigentlich y) das Taufen, ſo auch von geringeren Lehrern geſchehen kan, ſondern die Predigt der evangeliſchen Lehre Chriſti. Dieſe ſoll ich nicht in einem der Welt weiſe und gelehrt ſcheinenden Vortrage z) verkündigen,

y) ουκ - αλλα. Das ου ſchließt hier nicht das Taufen ſchlechterdings aus; dieß gäbe einen ſehr unrichtigen Sinn: ſondern es ſtehet elliptiſch für: ου μονον, wie Apoſtgeſch. 5, 4 und anderwärts, ſ. Glaſſ. ph. ſ. Alſo ουκ — αλλα: Nicht ſowohl — als; Nicht eigentlich — ſondern vorzüglich.

z) ουκ εν σοφια λογου: Nicht in einem gelehrten redneriſchen Vortrage. σοφια λογου könte zwar an ſich ſo viel ſeyn, als σοφια του λεγειν, Rede-Weisheit, Sophiſtik in guter und böſer Bedeutung. Allein der ganze Zuſammenhang, vorzüglich die Verbindung mit ευαγγελιζεσθαι, führet auf concreten Vortrag, nicht auf abſtracte Redekunſt. σοφια λογου iſt alſo h. l. (per meton. abſtr. pro concr.) einerlei mit λογος σοφιας, λογοι σοφιας, חכמת אמרי (obgleich in der Entſtehungsart der Synonymie verſchieden, welches der gelehrte Vorſt de hebraiſm. N. T. c. IX-X. richtig bemerkt hat); und ſtehet hebräiſchartig (1 Moſ. 23, 6. 3 Moſ. 16, 12. Jeſ. 2. 11. ꝛc. Röm. 5, 17. 6, 4. 1 Kor. 2, 1. 2 Kor. 4, 7. Gal. 3, 14. Epheſ. 6, 5. ꝛc.) für: λογος σοφος oder σεσοφισμενος (2 Petr. 1, 16) und iſt entgegengeſetzet der μωρια του κηρυγματος (κηρυγματι μωρῳ) v. 21 — dem kunſtloſen Religionsvortrag. — σοφια λογου ſcheint hier nicht gerade

gen, damit nicht die wichtigste Lehre vom Kreuzestode Christi ganz verdunkelt und aufgehoben werde, a) [welche mit dem, was die Welt für
v. 18. Weisheit hält, nicht bestehen kan]. Denn diese Lehre, daß Christus am Kreuze für uns gestorben,

falsche Weisheit, Sophisterei, anzuzeigen; sondern nur überhaupt das Kunstmäßige in Beweisgründen, ihrer Erfindung sowol als Zusammenstellung, und Ausdruck, und stehet der ungekünstelten Einfalt entgegen, die nicht mühsam zu gefallen suchet. Die Religion Jesu solte nicht Sache des Geschmacks, sondern blos Angelegenheit des Herzens werden: man solte nicht die ὑπεροχην λογȣ ἡ σοφιαν (Kap. 2, 1) an den Religionslehrern bewundern, seine hinreissende Beredsamkeit anstaunen, sondern nur die Würde der Religion an seinem Herzen fühlen.

a) σαυρος τ. Χριστȣ einerlei mit ὁ λογος τȣ σαυρȣ (h. e. λογ. περι τȣ ἐσταυρωμενȣ sc. Χριστȣ) v. 18. Die Lehre vom Kreuze, d. i. Kreuzestod Christi; und dann synekdoch. Das Evangelium überhaupt, weil wir nach aller Schriftanalogie dem Tode Jesu vorzüglich unsere Seeligkeit zu verdanken haben. Κενȣν urspr. Ausleeren, Erschöpfen, hebr. דרק; Daher im N. T. Entkräften, Schwächen, K. 9, 15. Pass. κενȣσθαι, hebr. אמלל (Jer. 15, 9.) Entkräftet werden, Kraftlos seyn, Röm. 4, 14. besonders — in der Vorstellung anderer, A. Verdunkelt werden, 2 Kor. 9, 3; oder wie hier: kraftlos scheinen, herabgewürdiget werden; daß man nicht den Lehrern zuschreibe, was der Lehre selbst zugehöret, oder gar den Lehrern mehr anhänge, als Jesu selbst. Das war

storben, und er, als der Gekreuzigte, der Grund unseres Glaubens und unser Haupt sey, dünket [zwar] denenjenigen, die noch im Irrthum sich befinden (2) (ungläubigen Verächtern der Lehre

war der Fall bei den Anhängern des Apollos. Gegen diese behauptet nun der Apostel: die Lehre Jesu bedürfe keines erborgten Schimmers, sie habe innern Werth genug — ihr erst durch Rednerkünste Eindruck verschaffen wollen, hieße ihren innern Werth **verdunkeln**, ihre innere Kraft bei andern **herabwürdigen** und **erniedrigen**: aus Ehrfurcht für die Religion Jesu bediene er sich daher eines ganz simpeln kunstlosen Vortrags, enthalte sich alles Rednerprunks. — Doch gibt auch die erstere Bedeutung den sehr passenden Sinn: damit die Religion Jesu durch künstlich beredten Vortrag nicht **geschwächt**, d. h. in der **Aeuserung ihrer Kraft nicht gehindert würde**, wenn man zwar die Rednertalente des Lehrers bewunderte, aber eben wegen dieser zu mannigfaltigen Beschäftigung seines Geschmacks das Herz ohne Nahrung liesse, und also den Hauptzweck des Evangeliums ganz verfehlte. Allein der Zusammenhang, die Rücksicht des Apostels auf die Anhänger des Apollos, besonders die Gedanken des Apostels gegen das Ende dieses Kap. v. 26. ff. scheinen doch die erste Erklärung mehr zu begünstigen; obgleich beide Erklärungsarten in der Sache selbst so in einander fliessen, daß sie nicht leicht von einander getrennt werden können — beide begegnen sich in der Hauptidee: Alles Wortgepränge ist dem Evangelium nachtheilig; es fragt sich nur, welche **Wortbedeutung** zum Grunde liegt.

(2) Eigentlich ist diese Benennung von irrenden

Lehre Christi unter Juden und Heiden) keine Weisen anständige, sondern eine wirklich thörichte und ungereimte Lehre zu seyn, uns aber, die wir errettet sind, ist es eine Lehre von göttlicher Kraft b), die grosses auszurichten, [und selbst alle vermeinte menschliche Weisheit zu Schanden

Schafen nach dem biblischen Gebrauch erborget. [Allein schon im A. T. entspricht das απολλυμαι so vielen hebr. Zeitwörtern (s. Biel) die alle — **Unglück** und **Verderben** bezeichnen, und im N. T. ist auch diese Bedeutung so herrschend (nur einige wenige Stellen ausgenommen, wo das praet. med. in d. Redensart: προβατα απολωλοτα seine erste Bedeutung behalten hat); daß diese Bemerkung der Grundbedeutung dieses Zeitworts mir wenigstens von keinem Nutzen bei unserer Stelle zu seyn scheinet. Απολλυμενοι, **Menschen die sich selbst ins Verderben stürzen**, sind nach dem Sprachgebrauch des Apostels 2 Kor. 2, 15. 4, 3, coll. v. 4. 2 Thess. 2, 10. coll. v. 12. soviel als απιστοι, (per meton. consequ. pro antec.) μη πιστευσαντες τη αληθεια — εις το σωθηναι αυτους — Verstockte Verächter der Lehre Jesu.]

b) σωζομενοι im Gegensaz von απολλυμενοι — **die sich vom Verderben**, (das den απιστοις bevorstehet) **retten** — **durch Annahme der Religion Jesu**, ist (per meton. consequ. pro antec.) so viel als πιστευοντες sc. τη αληθεια — εις το σωθηναι αυτους **Verehrer Jesu und seiner Lehre.** — δυναμις Θεου, für: διδαχη θεια δυναμενη sc. σωζειν τους πιστευον-

den zu machen] vermag (3). Denn was dort v. 19.
Gott denen gegen alle Weissagungen der Propheten ungläubigen Juden in Absicht ihrer vermeinten Klugheit, bei welcher sie die Reden der Propheten für ungereimt hielten, drohen lässet: Ich werde alle Weisheit ihrer weisesten Lehrer zu Schanden machen (sie als eine nichtige, ja verderbliche Weisheit darstellen), und die Klugheit aller ihrer klügsten Männer werde ich gänzlich vernichten (und in ihrer Betrüglichkeit offenbahren) (4), eben dis, sage ich, gilt auch hier von der vermeinten Weisheit der Ungläubigen, welchen die Lehre von Christo, dem Gekreuzigten, ungereimt scheinet c). Denn ich frage euch selbst: v. 20.

Was

πευοντας, (v. 21) wie Röm. 1, 16. δυναμις Θεϱ εις σωτηϱιαν παντι τω πιστευοντι. Der Sinn ist: Wir Verehrer Jesu im Gegentheil sind fest überzeugt (ἡμιν ἐστι), daß seine Lehre göttlich sey, und uns vollkommen beglücken könne.

(3) Siehe V. 21.

(4) Jes. 29, 14. handelt nicht von dieser heidnischen Weisheit, sondern von der eingebildeten Klugheit der jüdischen Lehrer, in welcher sie alle Weissagungen der Propheten von der babylonischen Gefangenschaft [von der Vereitelung der Absichten Sanheribs auf Jerusalem. s. Koppe, Döderlein und Dathe] für ungereimt hielten; [und ihren überweisen Plan, die Stadt zu retten, vor dem Propheten verheimlichten.]

c) γεγϱαπται γαϱ, hebr. כתוב, gewöhnli-

Was haben denn nun alle Arten von den gröſten Gelehrten dieſer Welt unter Juden und Heiden, man nenne ſie, wie man wolle, Weiſe oder Schrift-gelehr-

che Formel bei den Juden. Die Stelle führt der Apoſtel aus der griechiſchen Ueberſetzung an, (nicht aus dem hebr. — ſonſt würde er wol nicht die 3. Perſ. des praet. und fut. im hebr. תסתתר-אבדה — in p. 1. fut. απολω — αθετησω — wie die Alex. Ueberſ. verwandelt haben); nur für αθετησω hat d. LXX. κρυψω; entweder, daß der Apoſtel αθετησω in ſeinem Exemplar geleſen, und das κρυψω aus einer andern Verſion, vielleicht des wörtlichern Aquila, in die LXX gefloſſen; oder, welches wahrſcheinlicher iſt, daß der Apoſtel, der ohnehin nur aus dem Gedächtnis citirte (ſ. Koppe N. T. Vol. IV. exc. I.) αθετησω anſtatt κρυψω ſezte, nicht um die Verſion zu verbeſſern, denn beides giebt hier einerlei Sinn, ſondern weil ihm die wahre Lesart entfallen war: er faßte nur den Sinn der Stelle, glaubte αθετησω geleſen zu haben, ſezt es alſo hin. Dieſes iſt ſehr oft der Fall bei den Talmudiſten. — Die beiden Glieder ſagen nach dem parallel. hebr. einerlei — σοφια — συνεσις — hebr. חכמה בינה, h. l. eingebildete Weisheit, überkluge Plane; απολλυσθαι — αθετεισθαι (κρυπτεσθαι) hebr. הסתתר = אבד (aus dem Chald. und Syr.) zerſtöret, zernichtet werden. αθετειν zernichten, vereiteln hebr. הניא, z. B. Pſ. 33 (LXX. 32), 10. αθετειν λογισμους, hebr. הניא מחשבות. Anſchläge, Plane vereiteln. Der Sinn alſo iſt dieſer: Zerſtören

gelehrten, oder gelehrte Streiter, mit aller ihrer Weisheit ausgerichtet? (Was ist ihre Weisheit gegen

stören will ich die Weisheit der Weisen (leere Speculationen der Vernünftler), und die Klugheit der Klugen (ihre politische Plane und philosophische Träume) zernichten — zeigen durch den Erfolg, daß ihre klugen Einfälle nichts sind, und die Weisheit Gottes einen ganz andern Weg gehet (v. 21. ff.) — Und der natürlichste Zusammenhang mit dem vorhergehenden ist dieser: v. 18. Die Lehre Jesu komt zwar dem Klugen dieser Erde sehr thöricht vor, wir hingegen finden in ihr Gotteskraft. — Das ist der gewönliche Lauf der Welt, daß das, was den Weisen der Erde thöricht und einfältig scheint, ächte göttliche und beglückende Weisheit ist, und das im Gegentheil, was die Welt vor Weisheit hält, ein leeres nichts ist. Dann gewöhnlich wählt Gott einen ganz einfachen Weg, der den Vernunftweisen verächtlich scheint — um durch den Erfolg die Schwäche dieser Weisen aufzudecken, und die Menschen vorzüglich zur aufmerksamern Beobachtung des ungekünstelten Gangs der göttlichen Weisheit zu gewöhnen. — v. 19. Diese Gesinnungen hat Gott schon im Jesaias geäussert ꝛc. — Daß die Stelle auf die Zeiten der Belagerung der Stadt Jerusalem durch Sanherib gehe, ist schon in Anmerk. 4. bemerkt worden; und verstehet sich also von selbst, daß sie keine Weissagung auf die Zeiten des N. T. enthalte, sondern nur wegen der auffallenden Aehnlichkeit nach einer ganz gewöhnlichen Auslegungsmanier der Juden (רמז s. Waehner antiqu. ebr. Vol. I. p. 356.) von dem Apostel blos accommodirt sey: Gott mache es jezt eben so, wie damals; er werde jezt auch die eingebildete

gegen die göttliche Lehre, so sie für Thorheit halten? Was für Wirkungen sehen wir alles Widerstandes ohnerachtet von dieser, und wie schlechte Wirkungen von jener?) [Wo ist nun das Ansehen dieser Weisen? Mit aller ihrer Weisheit sind sie nun beschämet]. Hat nicht Gott offenbar diese weltliche Weisheit und Gelehrsamkeit als eine Thorheit dargestellet? (da er das als eine wahre Weisheit durch seine Früchte offenbaret hat, was nach dieser für Thorheit
v. 21. gehalten wird d). Denn die Lehre von Christo ist eine wahre göttliche Weisheit, darin sich die weiseste

Weisheit in ihrer Blöße zeigen, so wie das thöricht scheinende in göttlichem Glanze. — Daß hier nicht die Rede sey von ächter, reiner, sondern von eingebildeter Vernunftweisheit, Misbrauch der Vernunft, bedarf wohl keines Beweises; so wie es überhaupt aus dem ganzen Zusammenhang klar ist, daß der Apostel ein Wortspiel mit μωρια, σοφια, ασθενεια, δυναμις ꝛc. anzubringen suchet. Diese Entwickelung der Gedanken Pauls v. 18. 19. ist zugleich der Schlüssel aller folgenden bis zu Ende dieses Kap. —

d) Gewöhnlich glaubt man, daß hier der Apostel auf die Stelle Jes. 33, 18. ziele; allein die Aehnlichkeit ist zu gering, und es muß unsern Worten wenigstens der äuserste Zwang angethan werden, wenn sie jener Stelle angepasset werden sollen (z. B. in Surenhus βιβλ. καταλλ. p. 522 sqq.); und der Apostel nimt sehr oft im Affekt dieselbe Wendung; K. 12, 17. 19. Röm. 3, 27. — Noch weniger bedarf es einer ängstlichen Untersuchung, welche Namen auf die Heiden, und

weiseste Rathschlüsse Gottes zum Besten der Menschen aufs deutlichste entdecken, aus welcher folglich

und welche auf die Juden zu ziehen seyen. Die Juden hatten so gut ihre חכמים, als die Griechen ihre σοφες; so gut ihre דורשים, die in den בתי מדרש aufgeworfene Fragen und Einwürfe ausführlich beantworteten, und durch diese μαχας νομικας (Tit. 3, 9) berühmt waren (s. Vitringa de synagog. vet. p. 670. sqq.); wie die Griechen ihre Sophisten und Dialektiker — beide also ihre συζητητας — ihre Disputanten. Der Apostel will also mit diesen Ausdrücken alle Arten (wie Zachariä sehr gut übersezt) von eingebildeten Gelehrten der damaligen Zeit ohne Unterschied bezeichnen; nur γραμματευς hebr. סופר scheint blos auf die jüdischen Gesezgelehrten, und Schriftausleger zu gehen. — τ. αιωνος τουτου — αιων hebr. עולם bedeutet Zeit (aeuum) Zeitperiode. αιων ὁ νυν h. עולם הזה (im Gegensaz von αιων ὁ μελλων h. עולם הבא — künftiges Leben im Messiasreich) das Leben auf dieser Welt (eigentlich die gegenwärtige Zeitperiode). Doch kann αιων und αιωνες, nach meiner Ueberzeugung, auch Synonym von κοσμος seyn; denn der Syrer sezt für κοσμος Jak. 3, 6. ܥܠܡܐ und die Juden brauchen sehr oft עולם, עלמא für Welt, theilen die Welt in drei עולמים, התיכון, העליון und התחתון (obere, mittlere und untere), woher wol der Pluralis עולמים, αιωνες entstanden seyn mag; Gott heißt bei ihnen רב העולם, מר דעלמא gerade

lich die Menschen Gott selbst in seiner Weisheit hätten erkennen sollen, es hat sie aber ihre eige-

ne

rade so, wie im Coran Sur. 1, 1. ب العالمين Selbst im N. T. ist wol diese Bedeutung unverkennbar, Hebr. 1, 2. 11, 3. 2 Kor. 4, 4. vergl. Eph. 6, 12. ꝛc. Und diese Bedeutung scheint h. l. wegen des folgenden σοφια τ. κοσμ. passender, obgleich nicht nothwendig, indem der Sinn auf eines hinaus lauft. Also; συζητ. τ. αιων. τϐτ. (huius aeui l. mundi) **Gelehrte Streiter dieser Welt.** — πϐ; — Die Auslegung dieses Affektvollen Ausdrucks, welche Zachariä mit vielen andern Auslegern gemein hat: Was haben diese Weisen gewirket? was ausgerichtet? ist ohne allen grammatischen Grund, und blos aus dem Zusammenhang errathen, in den doch eben so gut eine andere Erklärung paßt. Aber eben so gekünstelt ist auch diese: "Giebts denn solche **unter euch Christen?** Jene Weisen sind ungläubig geblieben." In beiden Erklärungen ist etwas wahres, auch hieher passendes; aber keine druckt den **nächsten Wortsinn** aus, keine erschöpft das Ganze. — πϐ ist Affektvoller Ausdruck des Triumphs K. 15, 55. Röm. 3, 27. 2 Petr. 3, 4. und hat vim negandi; Hesych. πϐ εν ισῳ τῳ εδαμως. πϐ σοφος; **für** πϐ σοφια τϐ σοφϐ; **wo ist nun die Weisheit dieser Weisen? d. i. sie ist dahin;** ist — durch einen sie beschämenden, sie in ihrem Nichts darstellenden Erfolg — zernichtet. **Die** σοφοι **selbst existiren nicht mehr,** neml. als σοφοι — **ihr ganzes Ansehen ist durch die ihre Plane und Systeme zerrüttende Vorsehung zertrümmert worden — sie sind mit ihrer Weis-**

heit

ne vermeinte Weisheit daran verhindert, mit welcher sie die Lehre von einem gekreuzigten Heiland nicht haben vergleichen können. Gott aber hat dennoch nach seinem freyen Wohlgefallen diese der Welt thöricht scheinende Predigt zum Mittel gebrauchet, alle, so ihr glauben, dadurch zu erretten, und sie als göttliche Weisheit in ihren Wirkungen offenbaret e). Ungläubige Juden v. 22. so

heit zu Schanden gemacht. Das πε hängt also genau mit απολω-αθετησω v. 19. zusammen, — druckt den Erfolg aus: Gott sprach, vernichten will ich ihre Weisheit — es ist geschehen — sie ist dahin, neml. ihr Ansehen — der Werth, den man ihr beilegte. — μωραινειν Thöricht, unschmackhaft machen; aber h. l. logice — etwas für thöricht, abgeschmackt erklären. κοσμος h. l. Nichtchristen, unbekehrte Juden und Heiden. σοφια τ. κοσμε (τετε ist wahrscheinlich unächt: s. Griesbach) blos menschliche Weißheit, jüdische und heidnische falsche Gelehrsamkeit — im Gegensatz der σοφια τ. Θεε (v. 21.) Der Sinn: Dadurch, daß Gott alles anders machte, als ihm die Weisen der Erde unter Juden und Heiden vordemonstriren wolten, und nach einem ganz entgegengesezten Plan zu Werke gieng — dadurch machte er ihre Weisheit vor der Welt zur Thorheit; d. h. er bewieß das thörichte und abgeschmackte ihrer Systeme so augenscheinlich, daß sie in den Augen des vernünftigdenkenden allen ihren Werth, ihr ganzes Ansehen, das sie bisher behaupteten, nothwendig verlieren musten.

e) Die Paraphrase dieses und der folgenden Verse ist etwas zu frei; es muß also theils der Grund dieser

Digitized by Google

so wol als Heiden verspotten dieselbe. Jene verlangen ein ausserordentlich grosses Wunder [grosse

dieser Erklärung, theils der Zusammenhang dieser Verse genauer dargeleget werden. — Dieser Vers enthält eine nähere Bestimmung des μωραινειν τ. σοφ. τ. κοσμ. in wie fern nemlich und warum durch die göttlichen Anstalten die Weisen dieser Erde ihr Ansehen verloren haben. — επειδη γαρ — Dann eben deswegen, weil — κοσμος, wie oben, Juden und Heiden, besonders die σοφοι τ. κοσμ. δια της σοφιας — Vor lauter Weisheit (δια eben so Matth. 27, 18.); die Verblendung war eine Wirkung ihrer eingebildeten Weisheit. — εν τ. σοφ. τ. Θεϱ ουκ εγνω τον Θεον — löset man gewöhnlich so auf: ουκ εγνω τον Θεον εν τη σοφια αυτϱ. Die Welt verkante Gott in seiner Weisheit — oder in so fern er weise ist. A. τ. Θεον εν τ. σοφ τ. Θεϱ für την σοφιαν τ. Θεϱ — sie verkanten die Weisheit Gottes. Allein so nimt man eine harte Construction an ohne Noth. Besser verstehet man unter σοφ. τ. Θεϱ die weisen Anstalten Gottes zum Glück der Menschen durch Jesum, die schon im A. T. angekündiget worden, vergl. v. 24. 30. besonders K, 2, 7=8. (σοφ. Θεϱ, ην ϱδεις τ. αρχοντ. τ. αιων. τϱτ. εγνωκε) und nicht, wie andere wollen, die Natur, als den vollkommensten Spiegel der göttlichen Weisheit. In diesen weisen Religionsanstalten Gottes (εν τη σοφ. τ. Θεϱ) wolten die Weisen unter Juden und Heiden Gott nicht erkennen — sie verkanten

das

se Wunder] (so Christus an seinem ganzen Volke zu seiner zeitlichen Erlösung thun solle, dergleichen ehedem Moses an den Israeliten gethan, sonst wollen sie nicht glauben, daß er Christus, und seine Lehre göttlich sey, ein solches Zeichen, durch welches ihrer fleischlichen Hofnung eine Genüge geschiehet, die mit der Lehre vom Kreuzestode nicht bestehen kan) (5). Die Heiden aber verlangten grosse Gelehrsamkeit im Vortrage, und es dünket ihnen diese Lehre daher

das Göttliche, (κοσμ. ȣκ εγνω τ. Θεον) hielten es vor Thorheit, weil sie göttliche Anstalten nach einem ganz andern Masstab beurtheilten, und sich ihre Vernunft ganz andere Mittel, weise und glücklich zu werden, geschaffen hatte — Also vor lauter Weisheit sahen sie die wahre Weisheit nicht. — Deswegen hat es Gott gefallen, (ευδοκια freier und gnädiger Wille Gottes hebr. רצון Eph. 1, 5. 9. ευδοκειν hebr. רצה) um diese Weisen zu beschämen (v. 20. coll. v. 27.) nnd das Thörichte ihrer eingebildeten Weisheit aller Welt darzulegen, durch das diesen Weisen thöricht scheinende Evangelium (μωρια τȣ κηρυγματος statt: κηρυγμα μωρον das in den Augen der Welt – also nicht an sich — thörichte Evangelium) alle diejenigen, welche es annehmen (τ. πιςευοντας), zu beglücken. σωζειν — Beglücken — bedeutet den ganzen Inbegrif aller Heilsgüter — alles geistigen Glücks der Religion Jesu — nicht blos die künftige Seligkeit. Eph. 2, 5. Tit. 3, 4-7. ꝛc.

(5) Wunder überhaupt können nicht gemeinet seyn,

v. 23. daher alzu verächtlich zu seyn f). Beides erhalten sie durch unsere Predigt nicht. Denn der Hauptinhalt derselben ist und bleibet, daß Christus

seyn, deren Christus und die Apostel viele gethan, sondern ein ganz besonderes Zeichen, welches die Juden so oft von Christo verlanget, und welches er ihnen nicht anders als in seiner Auferweckung zu geben verheissen Matth. 12, 38. 16, 1. 2. Marc. 8, 11. Luc. 11, 29. so sie selbst von einem solchen Wunder, als Moses gethan, erklären. Joh. 6, 30. [Zachariä schließt hier zu viel aus der offenbahr falschen Lesart σημειον, welche eben daher entstanden zu seyn scheinet, weil man einem Einwurf, den die wahre Lesart σημεια (s. Griesbach) veranlassen könte, nemlich: Christus und die Apostel hätten ja Wunder genug gethan, vorbeugen wolte. Allein σημεια sind hier nicht Wunder überhaupt, sondern Wunderzeichen (nur nicht ein besonderes σημειον) glänzende Wunder. Auf solche, besonders auf eine wunderbare Befreiung von den Römern, und gänzliche Unterjochung aller ihrer Feinde, gieng die Erwartung der Juden, deren tändelnder Charakter, und kindischer Hang zum Wunderbaren, Frappanten, wo es etwas zu sehen, anzustaunen gab, aus der Geschichte bekant genug ist. Die Wunder Jesu und der Apostel waren weise, wolthätig, hatten moralische Zwecke — glänzten aber nicht — daher machten sie keinen allgemeinen Eindruck auf die Juden, sie befriedigten nicht ihre sinliche Wünsche].

f) Επειδη — Gewöhnlich bekümmert man sich entweder um diese Partikel in der Erklärung gar nicht

stus für uns gekreuziget sey. Dieses scheinet den Juden nach ihren falschen Begriffen von Christo eine anstößige Lehre zu seyn, welche ihnen zum

nicht, wie Zachariä u. a. m., betrachtet diesen Vers als einen neuen Satz; oder man gibt ihr eine unerweisliche Bedeutung; oder, wenn man auch der Partikel ihre Bedeutung — Weil, Sintemal — läßt, so nimt man entweder ein ανανταποδοτον an; der Apostel habe schreiben wollen: Weil die Juden Wunderzeichen, und die Heiden Weisheit verlangten, so wäre ihnen das Evangelium anstössig und lächerlich worden; er habe sich aber (v. 23) in der Construction verwickelt (nach einem so kleinen Satz v. 22. doch wirklich sonderbar!); oder, (welches noch das beste ist) man ziehet v. 22=24. auf den lezten Satz v. 20: ουχι εμωρ. ὁ Θ. τ. σοφ. τ. κοσμ. läßt die Construction mit επειδη v. 21. in einem fortlauffen, und sieht v. 22=23. als Exergasie vom Vordersatz v. 21 an. Allein auch diese Erklärungsart hat im Context ihre Schwierigkeit, und scheint mir nicht natürlich zu seyn. — Meinem Gefühl nach verbindet man am natürlichsten v. 22. mit dem Nachsatz v. 21. ευδοκησεν ὁ Θ. δια της μωριας τ. κηρυγμ. σωσαι τους πιστευοντας. Der Apostel will näher erklären, in wiefern das κηρυγμα-μωρον sey, (v. 22=23) und wie dennoch σωτηρια mit der μωρια τ. κηρυγματ. verknüpft seyn könne (v. 24=25). Bei dem Apostel ist freier Ideen-Gang — keine sorgfältig angelegte Reihe von Sätzen und Schlüssen; sondern ganz natürliche Entwickelung der Gedanken. Gewöhnlich kettet sich an den nächst vorhergehenden Gedanken ein anderer an, entweder als

zum Fall und Unglück gereichet, weil sie einen weltlichen König an ihm erwarten. Die Heiden g) in ihrer Achtung für das, was nach ihren Begriffen eigentliche Weisheit ist, halten diese Lehre

nähere Bestimmung und Erklärung von jenem, oder als Uebergang zu einer neuen Ideen-Reihe. Der Sinn scheint mir also im Zusammenhang dieser zu seyn: "Gott hat beschlossen, die „Menschen zu beglücken durch das thörichtscheinende Evangelium — durch das **thörichtscheinende**, sage ich — **indem** es den Erwartungen und Begriffen der Weisen von einer göttlichen „Religion schlechterdings nicht entspricht. Denn „auf der einen Seite (και -- και) verlangen die „Juden von ihrem Messias **glänzende Wunder** „(σημεια), und auf der andern Seite fordern „die Griechischen Weisen **philosophischen und** „**beredten Vortrag**, kunstmässige Einkleidung „und Verwebung **philosophischer** Beweißgründe (σοφιαν) als ein wesentliches Stück „einer Beifallswürdigen Religion: Wir aber machen zum Hauptgegenstand unserer Predigt den „Kreuzestod Jesu ꝛc." — ζητειν ist h. l. so viel als αιτειν **Verlangen, Fordern.** Chrysostomus umschreibt diesen lezten Satz sehr gut: ἑλληνες απαιτουσιν ἡμας ῥητορειαν λογων και δεινοτητα σοφισματων.

g) Für ἑλλησι muß nach den besten Auctoritäten beider Recensionen ἐθνεσι gelesen werden (s. Griesbach). Der Sinn bleibt derselbe; denn auch vorher sind ἑλληνες nicht blos Griechen, sondern **Aufgeklärte heidnische Nationen** überhaupt. s. Röm. 1, 16. 2, 9. 10. 3, 9.

Lehre für eine höchst ungereimte Lehre, die ein thörichtes Mittel der Seligkeit vorschlage, und die Christen für Narren, weil sie an einen Gekreuzigten glauben (6). Alle diejenige aber, welche unter Juden und Heiden der Lehre Christi gehorsam werden, erfahren diese Predigt von Christo als eine mit göttlichen Wirkungen verbundene Lehre, welche ihnen zur Errettung, und nicht zum Fall, wie den Juden gereichet, und erkennen in derselben eine wahre göttliche Weisheit, die sich in der weisen Veranstaltung der Seligkeit der Menschen entdecket, nicht das ungereimte, so die Heiden darin zu finden glauben h). Denn Gott richtet sich in seinen Einrichtungen und Werken

v. 24.

v. 25.

(6) **Justinus Mart.** Apol. 2. **Origenes** contra Celsum B. 7. **Lactantis** B. 4. C. 16. und andere. [Die heidnischen Weisen sagten, es wäre lächerlich, daß die Christen die sichtbaren Götter verspotteten und selbst einen todten Menschen als Gott anbeteten. Die Stellen hat *Dallaeus* gesamlet l. 3. de obiecto cultus religiosi c. 27.]

h) Κλητοι — **Eingeladene** (καλειν hebr. קרא einladen) sc. zur Annahme der Christlichen Religion — sind per meton. antec. pro consequ. — diejenigen unter Juden und Heiden, welche wirklich die Religion Jesu angenommen haben (Inuitati *cum effectu.*) s. v. 2. — Χριστος ist h. l. nicht die Person Christi, sondern die Lehre von Christo — der λογος τȣ σταυρȣ v. 18. δυναμις Θεȣ — die göttliche Kraft, womit das Evangelium begleitet wur-

Werken gar nicht nach den menschlichen Urtheilen. Er erwählet Mittel, welche den Menschen thöricht zu seyn scheinen, und dennoch übertrift das, was thöricht zu seyn scheinet, bey weitem alle Weisheit der Menschen. Er erwählet Mittel, welche den Menschen ganz unvermögend dünken, das auszurichten, was sie ausrichten sollen, und dennoch richten sie das aus, was alle menschliche
v. 26. Kräfte bey weitem übersteigt i). Ihr dürftet nur,

wurde, stehet den σημειοις entgegen v. 22, begreift also auch die weisen und wolthätigen Wunder, wodurch die Religion Jesu bestätigt wurde, aber nicht ausschliessend, noch vorzüglich; sondern auch — die überzeugende und herzlenkende Kraft des Evangeliums (K. 2, 4). σοφια Θεϑ s. oben v. 21. Göttliche, wahre Weisheit, die in seinen wunderbaren Religionsanstalten so sichtbar ist. Ueberall bringt der Apostel Antitheſen an: Juden verlangen sichtbare Beweise göttlicher Kraft, Heiden verlangen Weisheit; beides finden sie nun nicht, so wie sie es verlangen, in unserer Religion — keine für sie anziehende Gotteskraft — sondern vielmehr die so sehr zurückstossende Lehre von einem gekreuzigten Messias — keine spizfindige Räsonnements, sondern den paradox klingenden Satz, daß wir unsere Seligkeit einem Gekreuzigten zu verdanken haben. Und doch enthält die Christliche Religion bei genauerer Untersuchung gerade das, was Juden und Heiden suchen, und in unserer Religion nicht finden können — wahre Gotteskraft, wahre Gottesweisheit -- nach dem einstimmigen Zeugnis aller derer, die diese Religion angenommen haben.

i) μωρον — ασϑενες τ. Θεϑ für: μωρια — ασϑε-

nur, meine Brüder, euch selbst ansehen, was für Personen es seyn, welche er zum Reiche Christi aufgenommen hat k). Giebt es viele grosse Gelehrte

ασθενεια τȣ Θεȣ; und των ανθρωπων für: ανθρωπινης σοφιας — δυναμεως. Denn die **Thorheit Gottes** (die göttlichen Anstalten, so thöricht sie auch scheinen) ist weiser als **Menschenweisheit**; und die **Schwäche Gottes** (Was zu einfach, zu kraftlos in seinen Wirkungen scheinet) ist stärker, kraftvoller als alle **Menschenstärke**. — Paulus hat vorzüglich die Religion Jesu im Sinn, die bei allem Kunstlosen und Prachtleeren, durch innere Güte und Kraft alles, was menschlichem Vorurtheile weise und groß scheinet, weit übertrift. Daß hier von **Vorurtheilen** und zwar **der damaligen Zeit**, nicht aber von geübter und geläuterter Vernunft die Rede sey, verstehet sich wol von selbst.

k) Der Apostel beweiset nun den Satz, daß es bei der Christlichen Religion nicht auf Glanz und Gelehrsamkeit ankomme, auch daraus, weil unter den Christen überhaupt sehr wenig Angesehene und Vornehme sich befänden, und besonders die Lehrer der Religion von geringer Herkunft und ungelehrte Leute wären. αδελφοι sind nicht Amtsbrüder, Lehrer, und κλησις nicht — Beruf zum Lehramte, wie es aus v. 27-29. scheinen könte; sondern die ganze **Christliche Gemeine zu Korinth**, vergl. v. 30. — κλησις **Einladung zur Annahme der Religion Jesu**, folglich — ein Glied des Volks Gottes zu werden; daher h. l. **Aufnahme in die Christliche Kirche** — unter die Lieblinge Gottes (מקראיו Es. 48, 12.); und davon endlich: die höhere Bestim-

lehrte in Absicht der weltlichen Gelehrsamkeit unter euch, die ihr Christen worden seyd 1)? Giebt es viele grosse und mächtige Herren unter euch? Giebt

mung des Christen an allen Vortheilen des Messiasreichs, vorzüglich in jenem Leben Theil zu nehmen, Röm. 11, 29. 1 Thess. 2, 12. ꝛc. βλεπετε την κλησιν ὑμων — Bedenket nur wie es bey eurer Aufnahme zugegangen. βλεπειν, Ueberlegen, Untersuchen, Chrysost. επισκεψασθε, διερευνησασθε. In der Sache selbst ist es eben so viel, als wenn der Apostel geschrieben hätte: βλεπετε ἑαυτας, ὁιτινες εκλησθητε l. ὑμας τους κλητους, ohne eben diesen Sinn in einer hier höchst unnatürlichen metonymia abstracti pro concreto — κλησιν ὑμων für κλητους εν ὑμιν — suchen zu dürfen.

1) σοφοι κατα σαρκα, i. q. σοφοι του κοσμου l. του αιωνος τουτου. Irrdischweise, Gelehrte, die σοφοι v. 20. schlechtweg. σαρξ stehet hier im Gegensaz von πνευμα. Nach einem etwas allgemeinern hebräischen Sprachgebrauch bezeichnet רוח, πνευμα, alles Große, Edle, Vortrefliche, und im Gegensaz בשר, σαρξ, alles Niedrige, Unedle, Geringe. Aber in den Paulinischen Brieffen bekommen diese Ausdrücke ausser andern hebräischartigen Bedeutungen (s. Koppe N. T. Gal. exc. IX.) noch einen bestimtern Sinn. Alles Gute und Vortrefliche bei einem Christen pflegt nemlich der Apostel dem πνευματι, oder πνευματι ἁγιῳ zuzuschreiben; alles Nicht-Christliche, Irrdische, (Personen oder Eigenschaften), nicht von jenem, dem Christen-

Giebt es viele von vornehmer Geburt und Stande in der Welt unter euch m)? [Gewis nicht, und wenn gleich auch dieses öfters zum Spott gegen die christliche Lehre gemisbrauchet wird, so

Christentum eigenthümlichen, πνευμα Gewirkte, nennt er daher σαρξ. So sind αδελφοι, συγγενεις κατα σαρκα Röm. 9, 3. κυριοι κατ. σαρκα Eph. 6, 5. so viel, als: αδελφοι, συγγενεις, κυριοι απιστοι; und 2 Kor. 1, 12. stehet σοφια σαρκικη, menschliche, irrdische Weisheit, der χαριτι Θεϑ i. e. σοφια πνευματικη entgegen: σοφοι κατα σαρκα sind also: Gelehrte, die solche Gelehrsamkeit besitzen, womit sich die σοφοι απιστοι beschäftigen, die σοφιαν τϑ κοσμϑ v. 20. σοφ. τ. αιωνος τϑτϑ K. 2, 6. Weltweisheit, d. i. irrdische, nicht vom πνευμα gewirkte Weisheit haben. — Gewöhnlich ergänzt man am Ende εισιν εν ὑμιν, oder εκλεκτοι aus dem folgenden V. ich sehe aber nicht, warum man nicht lieber aus dem vorhergegangenen nom. κλησις mit Luther εκληϑησαν ergänzen solte.

m) Gerade das, daß Anfangs so wenig Gelehrte, Reiche und Angesehene zur Christlichen Religion übergiengen, worüber sie von jeher so vielen Spott erfahren muste, gerade das wuste Gott zu ihrem Vortheil zu benutzen; — gerade das muste ihr, da sie dennoch allenthalben so mächtig und so wolthätig wirkte, zur gröſten Empfehlung, und zum stärksten Beweise ihres göttlichen Ursprungs dienen. Der natürliche Lauf der Dinge entsprach hier völlig den weisen Absich-

so kehret sich doch Gott an diesen Spott nicht, wie ihr aus eurer eigenen Erfahrung sehet.] [Vielmehr] Solche, die vor der Welt für einfältig und dumm gehalten werden, hat Gott unter die Christen aufgenommen, damit er die Gelehrte bey
v. 18. ihrem Unglauben beschäme n). Solche, die in der Welt keine Gewalt und Ansehen haben, sondern

ten Gottes. Es gehörte mit in den Plan der neuen Religions-Oekonomie, daß sie ohne alle menschliche Weisheit, Macht und Gewalt blos durch sich selbst wirken sollte, ohne doch den Uebergang Reicher und Vornehmer Personen absichtlich und gewaltsam zu hindern; allein das Interesse der damaligen Welt, das sich schlechterdings mit dem Inhalt der neuen Religion nicht vertrug (V. 22, 23), verursachte, daß die Großen keine Lust zur Annahme dieser Religion bezeigten, und sich also von freien Stücken davon ausschlossen. In so fern nun diese freiwillige Entfernung der meisten Weisen und Vornehmen unter Juden und Heiden der damaligen Zeit der Würde der Religion Jesu auserordentlich vortheilhaft war; so schreibt der Apostel, der alles Gute und Vortrefliche, nicht nur der Religion selbst, sondern auch so gar der einzelnen Individuen, von einem unmittelbaren göttlichen Einfluß, nach einer ihm sehr gewöhnlichen Vorstellungsart, herzuleiten pfleget, auch diese vortheilhafte Situation der Religion Jesu einer directen Wirkung Gottes zu.

n) τα μωρα τ κοσμ — das unbestimte neutrum für das bestimtere mascul. τ μωρ τ κοσμ; μωροι sind das Gegentheil von den σοφοις

dern schwach und verächtlich in derselben sind, hat Gott

σοφοις κατα σαρκα v. 26. folglich so viel, als: σοφοι, Ungelehrte; nicht: Alberne, Thörichte. τω κοσμω — nach dem Urtheil der Welt — der Juden und Heiden, besonders der weisen Griechen. Solche der griechischen Gelehrsamkeit völlig Unkundige hat Gott erwählet. εκλεγεσθαι (εκλογη) bedeutet, wenn es von Gott gebraucht wird, theils die vorzügliche Liebe Gottes überhaupt, besonders wenn es mit εν construit wird (wie das hebr. בחר mit ב), theils die göttliche Wolthat der Bekantmachung der Religion Jesu, und der Zusicherung aller damit verbundenen Vortheile. Eph. 1, 4. 1 Thess. 1, 4. Doch beziehen sich beide Bedeutungen auf den Grundbegrif von Wahl. Gott beweiset durch die Wahl vorzügliche Liebe; und es stunde ganz bei Gott, welchen Völkern er die bessere Religionskentnisse mittheilen, und sie dadurch zur Würde eines Volks Gottes erheben wollte, s. Röm. K. IX. Zwar richtete sich die Göttliche Weisheit stets nach der jedesmaligen Lage der Welt, befolgte überall das Gesetz der Sparsamkeit, die möglichst gröſten Zwecke durch die möglichst kleinsten Mittel zu erhalten; aber selbst diese jedesmalige Lage der Natur ist ja eine Wirkung der ursprünglichen Einrichtung. also bleibt es immer vorzügliche Gnade, Werk der gnädigen, freien Wahl Gottes, (ευδοκια θεληματος Eph. 1, 5. εκλογη χαριτος Röm. 11, 5.) wenn ein Volk vor dem andern mit der Religion Jesu bekant, und eben dadurch glücklicher, als andere, wurde. — Daß aber der Apostel bei diesen Ausdrücken εκλεγεσθαι,

Gott zu Christen angenommen, damit er die Mächtige

εκλογη, εκλεκτος an keine dogmatische Gnaden-Wahl, oder Prädestination denke, sondern blos auf gewisse Vorzüge durch die Religion (nicht das Verdienst) Jesu in diesem Leben sehe, ohne deswegen andere, die durch ihre natürliche Situation in dieser Welt nicht so glücklich sind, von dem Antheil an dem Verdienste Jesu in jenem Leben auszuschliessen, ist, wie ich hoffe, heutiges Tages so allgemein anerkant, daß weitere Beweise und Erläuterungen höchst überflüssig seyn würden. — In manchen Stellen behält aber εκλεγεσθαι ganz seine ursprüngliche Bedeutung, Wählen, obgleich mit Beimischung des Nebenbegrifs von Gnade. Joh. 15, 16. 19. Apostgesch. 15, 7. Und diese lezte Bedeutung mögte ich in unserer Stelle vorziehen, indem Paulus vorzüglich auf die Wahl geringer und ungelehrter Leute zur Ausbreitung der Religion Jesu zu zielen scheinet (v. 29); obgleich auch die erstere Bedeutung: Aufnahme unter die Christen, welche Zachariä annimt, im Zusammenhang einen sehr passenden Sinn giebt. — τα ασθενη — ισχυρα, wie oben, für: ασθενεις — ισχυρες i. q. δυνατες. Gott beschämte die Weisen durch die Wahl der Ungelehrten, theils insofern diese ungelehrte Apostel mehr wirkten, als alle Weisen; theils und vorzüglich dadurch, daß die Verständigen einsahen, daß diese Weltweisen, trotz ihrer grossen Weisheit, worauf sie sich so viel einbildeten, und die sie in unserer Religion vermisseten, dennoch die wahre Weisheit zur Glückseligkeit des Lebens von diesen Ungelehrten erst lernen müsten. Die Vornehmen wurden beschämet, da sie sahen, daß diese verachtete Religion sich ohne ihr Ansehen und Unterstützung dennoch so sehr ausbreitete.

Digitized by Google

Mächtige beschäme, und zeige, daß es nicht auf weltliche Macht und Ansehen ankomme. Solche, v. 28. die von geringer Herkunft und Stande in der Welt sind, und zu den Verachteten der Erde gehören, hat Gott angenommen o), ja solche, die gar keine Vorzüge in der Welt zu rühmen haben (7), daß

o) τα αγενη für: τους αγενεις im Gegensaz von ευγενεις v. 26. Leute von geringem Stande, Pöbel, so auch εξουθενημενα für εξουθενημενους.

(7) μη ὄντα für μηδεν ὄντα 1 Kor. 13, 2. 2 Kor. 12, 11 Gal. 6, 3. vergl. Esth. 14, 11. 4 Esr. 6, 56. 57. [so wie das hebr. אין dem μη und dem μηδεν entspricht. τα μηδεν οντα für: τους μηδεν οντας — Unbedeutende Menschen, die so gut, wie ein Nichts sind, die, weil sie keine Vorzüge haben, gar nichts geachtet werden. So erklärt Chrysost. τα μη οντα durch: τους μηδεν ειναι λογιζομενους δια την πολλην ασθενειαν. In dieser Bedeutung komt die Redensart bey Euriped. Stobäus, Joseph, Philo u. a. vor. Der Gegensaz ist: τα οντα für: τους οντας. ειναι sc. τι, Gal. 6, 3. od. τινα Apgsch. 6, 36. od. τινα μεγαν Apgsch. 8, 9. Etwas groses seyn, vorstellen; Viel bedeutend seyn, in grosem Ansehen stehen. τους οντας scheint h. l. zu stehen für: τους δοκουντας ειναι τι, die sich groß zu seyn dünken. Die Lockische Erklärung der οντων von Juden, und der μη οντων von Heiden ist ohne allen Grund, und gegen den Zusammenhang. In ganz anderem Sinn kommen die οντα und μη οντα vor Röm. 4, 17.]

damit er alle, die in der Welt für vorzüglich in irgend einer Absicht gehalten werden, herabsetze, und beweise, daß alle ihre Vorzüge in Absicht der
v. 29. Seligkeit der Menschen nichts seyn p). Es wird hierdurch allen Menschen aller Ruhm und Verdienst bey Gott benommen, [da kein menschlicher Vorzug zu gedenken ist, welchen er bey der Seligkeit
v. 30. der Menschen ansehen sollte] q). Ihm allein habet ihr es vielmehr zu verdanken, und nicht euren Vor-

p) καταργειν, h. l. logice: in seinem Nichts darstellen, allen Werth, alles Ansehen bei andern benehmen. Das και vor: τα μη ονται, ist äusserst verdächtig; doch läßt sich's nicht mit Zuverläßigkeit aus dem Texte heraus werfen, weil nicht alle alte Versionen in der Auslassung übereinstimmen.

q) σαρξ hebr. בשר i. q. חי, אדם h. l. für ανθρωπος, doch mit dem Nebenbegrif von Schwäche, (s. Koppe ad Gal. exc. IX.) μη πασα σαρξ, ganz hebräischartig, wie Röm. 3, 20. לא כל בשר, für: ουδεις (s. Vorst de hebraism. N. T. c. 25.). καυχασθαι ενωπιον τ. Θεϑ (denn so muß nach aller Auctorität beider Recensionen gelesen werden, und nicht: ενωπιον αυτϑ, das von einem Abschreiber herzukommen scheint, der nur den Sinn des Ganzen im Kopf hatte; s. Griesbach) ist hebräische Redensart für: καυχασθαι δικαιως — Mit Grunde, mit gutem Gewissen sich etwas rühmen, sich selbst zum Verdienst anrechnen. ενωπιον (für κατ' ενωπιον) τ. Θεϑ hebr. לפני

Vorzügen oder Verdiensten, daß ihr an Christo Jesu

לפני יהוה stehet sehr oft für: οντως, αληθως, δικαιως, φανερως &c. z. B. 1 Mos. 6, 11. 7, 1. 10, 9. 1 Sam. 2, 17. ꝛc. Luk. 1, 6. 15. Apgsch. 4, 19. 8, 2. Eph. 1, 4. Kol. 1, 22. ꝛc. Gewöhnlich pflegen die Schriftsteller des A. und N. T. unsere Handlungen auf Gott zu beziehen. Das Bild selbst ist daher entlehnet, weil vor Gott alle Wahrheit entfaltet da liegt, sein Urtheil durch kein Blendwerk getäuscht werden kan, und sich daher kein Mensch unterfangen würde, vor Gottes Richterstuhl eine Unwahrheit vorzubringen. Der Sinn ist also dieser: "Damit sich kein Christ mit „Grunde rühmen könne, er habe seinem Ver„dienste, seinem Ansehen die Aufnahme in die „Christliche Religions-Societät zu verdanken, (denn daß der Apostel auch hier, wie Eph. 2, 8-10. diese Aufnahme in Gedanken gehabt, sehen wir aus dem genauen Zusammenhang mit v. 30.) „und durch seine Gelehrsamkeit, Reich„tum und Ansehen dem Christentum Beifall „verschaft — damit also niemand mit Wahrheit „den guten Fortgang der Christlichen Religion „sich zuschreiben könne, sondern jederman den„selben blos als Werk der göttlichen Macht und „Weisheit anerkennen müsse." Der Apostel redet also hier, wie in dem ganzen Abschnitte von allen Christen, obgleich mit vorzüglicher Rücksicht auf die Lehrer u. Beförderer des Christentums; er redet aber nicht von Ausschliessung des eigenen Verdienstes zur Seligkeit, wie Zachariä meinet, (obgleich auch dieser Gedanke an sich richtig ist), sondern nur: zur Aufnahme in die Christliche Gesellschaft, (κλησις, εκλογη, v. 26. 27.) wie Eph. 2, 8-10. und Tit. 3, 4-5. und zur Beförderung und Unterstützung der Christlichen Religion; welches alles blos Gotteswerk sey.

Digitized by Google

Jesu Antheil habet r), auf welchen allein alles ankomt. In ihm bewundern wir die göttliche Weisheit, die sich in der Veranstaltung unserer Seligkeit bewiesen [er hat uns göttliche Weisheit ertheilet], s) in ihm haben wir Gerechtigkeit vor

r) εξ αυτȣ δε ὑμεις εστε εν Χρ. I. **Durch ihn vielmehr seyd ihr Christen.** δε ist hier nicht blosse Uebergangs-Partikel, sondern behält seine eigentliche vim aduersatiuam; Zachariä giebt es sehr gut: **Vielmehr:** δε könte zwar auch h. l. nach einer etwas seltenern Bedeutung für γαρ stehen; allein ich finde es hier nicht nöthig. — εξ αυτȣ i. q. δι' αυτȣ, **durch ihn,** nicht durch euer Verdienst (v. 29.) εστε εν Χρϛω Ιησ. stehet ihr mit Jesu in Verbindung — **seyd ihr Christen.** Joh. 15, 7. coll. 10. Röm. 8, 1. 16, 7. 1 Joh. 2, 5. 3, 6. 5, 20. Manchmal stehet das εν Χριϛω ειναι für: Aechter, **Wahrer Christ** seyn, an allen von Jesu erworbenen Gütern **vollen** Antheil nehmen; alsdann liegt aber der Nachdruck im Zusammenhang, nicht in der Redensart an sich. — Mit Lamb. Bos (obss. miscell.) das εστε mit dem folgenden δικαιος. τ. κ. ἁγιασμ. κϛ απολυτρ. (für: δικαιωθεντες, ἡγιασμενοι &c.) zu verbinden, und ὁς εγεν. ἡμ. σοφ. απ. τ. Θ. in Parenthese einzuschliessen, ist äusserst hart; so wie dem ganzen Zusammenhang zuwider, σοφιαν blos von den höhern Religions-Einsichten der Apostel zu verstehen, indem die Lehre Jesu allen Christen σοφια ist v. 24.

s) ὁς εγενηθη ἡμ. σοφ. απο Θεȣ, **welcher** (Chri-

vor Gott, durch ihn sind wir die Geheiligte Got-
tes,

(Christus) uns göttliche Weisheit mitgethei-
let hat. Das εγενηθη ἡμιν zeigt an, daß
hier nicht die Rede von dem sey, was Christus
seiner Person nach ist, sondern was er uns ist,
was er uns für Vortheile verschaffet. σοφια
— Urheber der Weisheit, wie ζωη für διδς ζωην
Joh. 11, 25. Röm. 8, 6. Jesus nennt sich selbst
σοφια Luk. 7, 35. Sehr richtig erklärt daher
Chrysostomus unsere Stelle: τϛτων ὁ Χριϛος
ἡμιν ϵϛιν αιτιος, σοφϛ ἡμας ποιησας,
και δικαιϛ, και ἁγιϛ. — σοφια ἀπο Θϵϛ
ic. κατϵρχομϵνη Jak. 3, 15. Wahre, göttliche
Weisheit, i. q. σοφια Θϵϛ v. 24. K. 2, 7.
απο Θϵϛ gehört also zu σοφια, und nicht, wie
andere wollen, zu εγενηθη — durch göttliche
Veranstaltung — denn das steckt schon in
dem ϵξ αυτϵ v. ε. ϵν Χριϛϕ, und ist über-
haupt gegen die Sprach-Analogie. Die Reli-
gion Jesu heißt göttliche Weisheit in Ansehung
ihres Ursprungs und Inhalts; in so fern sie
göttlich geoffenbahrte, und zur vollkommenen
Glückseligkeit des Lebens nothwendige, obgleich
damals entweder ganz unbekante, oder doch nicht
allgemein bekante Religions-Wahrheiten enthält.
Diese σοφια απο Θϵϛ stehet also der σοφια τ.
κοσμϛ entgegen: wir haben unsere Religions-
Einsichten der untrüglichen Erkentnis Gottes,
(ϵν ᾧ ϵἰσι παντϵς οἱ θησαυροι της σοφιας και
της γνωσϵως αποκρυφοι Kol. 2, 3.) nicht der kurz-
sichtigen und oft nur spielenden Vernunft der Men-
schen zu verdancken, und können daher jene
schimmernde Rabbinische und Sophistische Ge-
lehr-

tes, und von den göttlichen Strafen erlöset [von Elend befreiet] t). Es gilt also auch hier,

lehrsamkeit sehr gut entbehren; die weise und tugendreiche Religion Jesu entschädigt uns hinlänglich. —

t) δικαιοσυνη τε και ἁγιασμος και απολυτρωσις. Diese Worte sind eben so zu verstehen, wie das vorhergehende σοφια: Christus ist Urheber unserer δικαιοσ. ἁγιασμ. κ. απολυτρ. i. q. εδικαιωσε, ἡγιασε και απελυτρωσεν ἡμας; oder wie Chrysost. δικαιος ἡμας εποιησε και ἁγιος. Aber der Sinn dieser Worte ist wegen ihrer Homonymie etwas ungewiß. Gewöhnlich verstehet man unter δικαιοσυνη die Rechtfertigung des Sünders vor Gott, die Begnadigung; unter ἁγιασμος — die Heiligung durch die Gnadenwirkung des heil. Geistes, und unter απολυτρωσις — die Befreiung von den göttlichen Strafen. Alles an sich ganz richtige Bedeutungen dieser Ausdrücke; allein diese Befreiung ist schon unter der δικαιοσυνη in obigem Sinn begriffen. Neuere verstehen unter δικαιοσ. κ. ἁγιασμ. wahre Rechtschaffenheit und Reinigkeit des Herzens, oder per hendiad. ehrwürdige Tugend, (denn beides δικαιοσυνη und ἁγιασμος bedeutet Tugend, Tit. 3, 5. 1 Thess. 4, 3. 7. Hebr. 12, 14. vorzüglich Röm. 6, 19. 22.) im Gegensaz der jüdischen gesezlichen Gerechtigkeit und Werkheiligkeit; diese haben besonders das τε für sich, welches δικαιοσυν. und ἁγιασμ. genauer mit einander verbindet. Ich glaube

hier, was Jeremias bey einer andern Gelegenheit saget: Wer sich rühmen will, daß er Vorzüge und Errettung erhalten, mache sich nicht mit seiner eigenen Weisheit und Verdiensten groß, sondern verdanke alles lediglich dem Herrn (8) a). v. 31.

Eben deshalb habe ich es, da ich mich bey euch zu Corinth aufhielt, gar mir nicht zur Absicht gemacht, mit einer hohen Beredsamkeit oder mit einer tiefen Gelehrsamkeit euch die uns von Gott kund gethane Lehre zu predigen b). Denn ich habe mit dem festen Vorsatz C. 2, 1. v. 2.

(8) Jer. 9, 23.

* * *

glaube, daß man nach Pauli Begriffen δικαιοσυνη von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt, nehmen müsse, da τε hier keinen so starken Beweis abgeben kann.

a) Man glaubt gewönlich, diese Worte wären aus Jerem. 9, 22. Allein alsdenn müste der Spruch hier sehr in die Enge gezogen seyn. Ich dubitire also mit dem sel. Heumann: ob dieser Spruch hier innuirt sey.

b) Κἀγω — Dis muß man nicht so wol mit dem unmittelbar vorhergehenden verbinden, als vielmehr mit v. 17. Meiner Commission gemäß bin ich zu euch gekommen. Diese Legitimation war ganz nöthig, da man

ſatz unter euch geprediget, und es für meine Pflicht gehalten, keine andere Weisheit blicken zu laſſen, oder ſo zu lehren, als ob ich nichts anderes wüſte, als daß Jeſus der verheiſſene Chriſt und Heiland der Welt ſey, und daß dieſer für uns gekreuziget worden, folglich daß er, der Gekreuzigte, unter welchem Namen ſeiner die Welt ſpottet, die Urv. 3. ſach unſerer Seligkeit ſey c). Ich habe daher bey meinem Aufenthalt unter euch ohne alles äuſſere Anſehen und Pracht, nicht als ein ſtarker und beredter Redner (9), auch nicht

(9) Das Schwache ſtehet überhaupt dem Mächtigen und Anſehnlichen entgegen C. 1, 17. ſo wie eine ſchwache Stimme und Rede dem ſtarken Schreyen der Redner Pred. 2, 4.

* * *

allerley Beſchuldigungen gegen ihn vorbrachte. Καθ' ὑπεροχην λογε — eminentiore oratione aut eruditione. Da ὑπερεχειν τινος oder τινι auch heißt: Jemanden beſchützen Röm. XIII. ſo könnte einem einfallen, zu überſetzen: ſub tutamine orationis vel ſapientiae. μαρτυριον. Die ſchlechtere Leſeart iſt μυστηριον, (ſ. Anmerk. ad l. 6.) Wettſtein bemerkt: Zeugniſſe erhalten ihren Werth ab integritate, nicht ab eruditione & oratione.

c) P. hatte freylich mehr Rabb. und auch heydniſche

nicht mit der bey den Rednern so beliebten Praleréy und Dreistigkeit, sondern mit demütiger Ehrfurcht für die Hoheit der Lehre, so ich predigte (10), gelehret d). Mein v. 4.
Vortrag bey der Predigt der evangelischen Lehre Christi hat sich daher nicht durch eine grosse Stärke in überredenden Gründen und Worten, welche unter den Menschen für die eigentliche Weisheit eines Redners pflegen gehalten zu werden, sondern durch die augenscheinlichste Erweisung des durch mich redenden Geistes Gottes, vermittelst des göttlichen Vermögens

(10) Siehe Ps. 2, 11. 2 Cor. 7, 15. Eph. 6, 5.

* * *

heydnische Kenntnisse, aber er hatte sich vorgenommen, diese hier alle zu verleugnen. s. *Thalemanni* Diss. de eruditione Pauli Apost. iudaica, non Graeca Lipsi. 1769.

d) IV. 10. 2 Cor. XI. 6. 30. XIII. 4. 9. Diese Demuth ist dem Stolze und der übertriebenen Anmassung der falschen Apostel entgegen gesetzt. Michaelis nahm sonst ἀσθενεια, welches Wort der δεινοτητι und ἀυθαδεια der Redner entgegen steht, von Leiden 2 Cor. XI. welche auch sein Gemüth angegriffen und Furcht und Zittern hervorgebracht hätten. Daß er zu Corinth Leiden gehabt habe, erhellet zum Theil aus Actor. XVIII. 5. 6. S. Michaelis curae in Act. Apost. Syr. §. 1. p. 4.

Digitized by Google

mögens dieſer Lehre, die Menſchen zu beſſern und zu erretten, hervorgethan, und als eine v. 5. göttliche Lehre erwieſen (11) e). Daß ihr folglich

(11) Vergl. V. 10, 13. 14.

* * *

e) λογος und κηρυγμα ſind hier ſynonyma, wie Cicero ſagt: rei ratio & indoles, cauſſa & origo. Hiermit wird nicht geleugnet, daß urſprünglich κηρυγμα eine ſtärkere Bedeutung habe, als λογος. πειθοις — πειθος, perſuaſorius. S. *Wolf*, *Kypke* und *Wettſtein*, der es von πειθω herleitet, und den Paſor zum Vorgänger hat; welcher letztere nach πειθοις ein comma machen und überſetzen will: in perſuaſionibus, nempe humanae ſapientiae verbis. Manche Codd. leſen πειθοι, einige laſſen ανθρωπινης und auch einige λογοις aus. S. Semmler, Altmann obſerv. in Corinth. p. 3. 4. Die gewönliche Leſeart gibt einen recht guten Sinn. το πειθειν war der Hauptzweck der alten Redner, eine neue Religion aber muß mit Ueberlegung geprüft werden, da ſoll keine Betäubung der Affecten ſeyn. εν απ. πν. κ. δυν. Unter πνευμα verſteht Locke Weiſſagungen: what the Spirit had revealed and demonſtrated of it in the old Teſtament. Hr. Hofr. Michaelis verſteht darunter die Wundergaben des heil. Geiſtes. δυναμις, Wunder. απο-

δειξις

folglich durch meine Predigt an die Lehre Christi seyd gläubig geworden, beruhet nicht auf Ueberredungen, welche weltliche Redner für Weisheit eines Redners halten, sondern auf den Wirkungen der Kraft Gottes selbst f). Es ist folglich die Wirkung meines ungekünstelten Vortrags ein viel deutlicherer Beweis der Göttlichkeit meiner Lehre, als der Eingang, den der beredte Vortrag anderer findet g).

Wir predigen aber auch eine höhere Weisheit (in der weiteren Ausführung der hohen Geheimnisse von den göttlichen Rathschlüssen und der weisen Einrichtung des Reiches Christi) (12), welche wir aber noch nicht den Anv. 6.

(12) Siehe C. 12. 8, 13. 2. Eph. 3, 2. u. f.

* * *

δειξις bey den Philosophen, ein eigentlicher, strenger Beweis. Zacharia's Erklärung ist unter den Theologen gewöhnlich. In den Wechselschriften zwischen Leßing und Schumann ist über diese Worte viel geschrieben. Wolf cur. erklärt wie Zacharia.

f) Locke: that your Faith might have its Foundation not in the Wisdom and Endowments of Men, but in the Power of God. Nur muß man an keine gratiam irresistibilem gedenken.

g) S. Anmerk. ad v. 27. des 1 Kap.

Digitized by Google

fängern vortragen können, wie ihr damals waret, als ich bey euch war, sondern die für die geübtere Christen gehöret, und diesen wirk-
r. 7. lich mitgetheilet wird (13) h). Es ist dieses aber

(13) Siehe Col. 1, 28. Eph. 4, 13.

* * *

h) Σοφια — nicht Gottes oder der Apostel Weisheit, sondern die Lehren des Christenthums. τελειοις Locke: *perfect* here is the same with spiritual v. 1. Wettstein: oppositum τ. νηπιων. Natürlich würde man an l. 24. denken; welche dort κλητοι hiessen, heissen hier τελειοι. So haben es auch viele patres. S. Wolf und Semmler. Andere haben das neutr. angenommen. S. Wolf. τα τελεια, scientiam perfectam oder rerum perfectissimarum. Hr. Hofr. Michaelis denkt an die Bedeutung von τελειος, da es mit εσωτερικος einerley ist, interioris admissionis discipulus. Da würde doch im Ganzen nur der Begrif von würklichen Christen herauskommen: Quantumuis stulta magno exotericorum auditorio nostra videatur doctrina, quantumuis etiam rideatur a viris in hoc mundo spectatissimis, sed non & prudentissimis, tamen, cum discipulis ad scholam interiorem admissis Christum praedicamus, veram eruditionem & philosophiam auditu dignam adferre intelligimur. ȣ τȣ αιων. τ. freylich

aber gar nicht eine solche Weisheit, als unter den ungläubigen Juden und Heiden, und von den ansehnlichsten Gelehrten dieser Welt geschätzet wird, welche eben wegen ihrer Verachtung der göttlichen Weisheit gegen ihre eigene von Gott verworfen sind (14). Wir predigen vielmehr eine weit höhere Weisheit, die Weisheit Gottes selbst, die als das gröste Geheimniß den Menschen jederzeit unerforschlich geblieben, bis sie Gott selbst zu offenbaren für gut befunden (15) i), eine Weisheit aber

(14) Siehe C. 1, 28.

(15) Paulus redet offenbar von eben dem göttlichen Geheimniß als Röm. 16, 25. u. f. und Eph. 3, 3. u. f. auch Röm. 11, 33. u. f.

* * *

freylich eine Weisheit, die aber unsere ietzige Welt nicht vor Weisheit hält. — αρχ. überhaupt Vornehme, speciell wol, die vornehmen Juden, welche Christum creuzigen liessen. καταργ. welche Gott in ihrer Blösse dargestellt hat. l. 28. S. Locke.

i) Oder — nicht jene menschliche Philosophie — wie sinkt die herunter, wenn man sie mit dieser göttlichen vergleicht! μυστηριον, eine verborgne, den Nichtchristen unbekannte, Lehre. Der gröste Theil der Ausleger denkt entweder an die Weissagungen des A. T. oder an die Vorbilder, oder an die

aber, welche Gott schon vor den Zeiten der Welt unseren Zeiten zum grossen Vorzuge der
v. 8. Christen bestimmet hatte, welche indessen bey der jetzt wirklich erfolgten Offenbarung die angesehenste und berühmteste Lehrer der Menschen nicht eingesehen haben. Denn daß sie solche nicht erkant, erhellet deutlich genug daher, weil ihnen die ganze in Christo gemachte Veranstaltung Gottes ungereimt und thöricht vorgekommen, und sie eben deshalb Christum, welcher jetzt in göttlicher Herrlichkeit herschet, als einen Betrüger gekreuziget haben, welches nicht geschehen seyn würde, wenn sie diese göttliche Weisheit erkannt hätten k). Wir

Unbegreiflichkeit der Lehre Jesu. ἐν μυστηριω sc. ὁσα d. i. μυστηριωδης, recondita, προωρισεν. — Dis verb. heißt auch ostendere — quam ante sæcula iam ostendit Deus in scriptis propheticis. Rom. I. XVI. εἰς δοξ. ἡμ. zu unserer Ehre. Locke: St. Paul opposes here the *true* Glory of a Christian to the *Glorying*, which was amongst the Corinthians. Da δοξα auch Meynung heißt, so könnte einem einfallen, diese Worte auch zu übersetzen: vt nostra fieret sententia. Der Zusammenhang scheint doch aber der gewönlichen Erklärung günstiger zu seyn.

k) ἐγνωκεν — Paulus läugnet gar nicht, daß sie die Vornehmen dieser Welt nicht erkennen könnten, er sagt nur, es habe sie Nie-

Wir predigen folglich (um mich hier der Worte Jesaiä (16) mit einiger Veränderung zu bedienen) Dinge, die nie ein Mensch selbst erfahren und empfinden, welche auch nie ein Mensch von andern lernen und vernehmen, ja welche auch keinem Menschen durch eigenes Nachdenken einfallen können, die Gott einst denenjenigen kund zu thun bestimmet hatte, welche ihn in ehrerbietiger Liebe verehren würden 1). Und auch wir v. 9. v. 10. haben

(16) C. 64, 4.

* * *

Niemand erkannt. Die Rede ist hier offenbar von den Vornehmen unter den Juden. Aber, wirft man ein, Nicodemus und Josephus waren doch Synedristen und auch Christen? Entweder muß man ἀδεις hier nicht im mathematischen Sinne nehmen, oder unter αρχοντες muß man blos die allervornehmsten verstehen. Daß einige unter αρχοντες die Teufel verstanden haben, gehört mit zur spasshafen Historie der Hermeneutik. S. Semmler. Κυριον τ. δ. den Herrn, welcher alle Herrlichkeit verdient und sie auch ist. Griesbach hat in seinem N. T. die Worte ει γαρ — εσταυρωσαν in Parenthesen eingeschlossen. Im Wettstein steht unrecht ein Punkt nach εσταυρωσαν. Ein Colon oder Comma gehört dahin.

1) Καθ. γεγρ. um mich biblischer Worte zu

haben dieselben nicht von uns selbst ergründet, sondern Gott hat sie uns durch Eingebung seines Geistes kund gethan. Denn dieser Geist Gottes weiß alles aufs genaueste, was kein Mensch wissen kan, auch die in Gott selbst
v. 11. verborgene geheime Rathschlüsse m). Denn was allein in den Gedanken und Entschliessungen eines Menschen befindlich ist, kan kein anderer Mensch erkennen, sondern es ist blos dem menschlichen Geiste, der in ihm wohnet, bekannt.

bedienen. Die Stelle Jes. 64, 4. welche man hier anführt, handelt gewiß nicht von den Warheiten des Evangelii; dis ist aber auch nicht nöthig, Paulus erborgt nur Redensarten. Die Worte stimmen weder mit dem Hebräischen, noch mit den LXX. überein. ἀγαπῶσι im Hebr. steht לִמְחַכֵּה; allein Paulus hat wol לִמְחַבֵּי von חבב gelesen. Origenes ad Matth. XXVII. 3. (opp. T. III. p. 916.) sagt: diese Worte hätten in einem apocryphischen Buche Eliä gestanden. Mysteria loquimur omnibus ignotissima, quae nemo antea sensibus perceperat & de quibus nullius Philosophi ingenium quidquam suspicatum erat. ἃ ἑτοίμασεν, dependirt von ἀλλα λαλουμεν v. 7.

m) διὰ τ. πν. ein wichtiger Beweis für die Inspiration. τα βαθη τ. Θ. verstehe ich nicht so wol vom Wesen Gottes, als vielmehr von arcanis & profundis Dei consiliis, was vorher μυστηρια hieß. Apoc. II. 24. ist eine ähnliche Stelle.

Digitized by Google

bekannt. Und gleiche Bewandniß hat es mit den innern Gedanken und Rathschlüssen, so lange sie bloß in Gott befindlich sind, welche auch keinem Menschen für sich selbst bekannt seyn können, sondern allein vom Geiste Gottes erkannt werden n). Wir aber haben als Chri- v. 12.
sten einen Geist bekommen, davon die ausserordentlichen Gaben und Wirkungen zeugen, der der Geist Gottes selbst ist, und von Gott uns geschenket worden, nicht der Geist, den in ihren Weisen die Welt zu rühmen pfleget, wenn sie ihre Einsichten und Einfälle bewundert (17), so daß wir mit völliger Gewisheit dasjes

(17) Πνεῦμα τοῦ κόσμου ist eben das, als σοφία τοῦ κόσμου im Gegensatz gegen die σοφίαν θεοῦ, folglich stehet hier der durch Gelehrsamkeit aufgeklärte Verstand der weltlichen Weisen der Erleuchtung des Geistes Gottes entgegen.

* * *

n) Dies will nun Paulus erläutern. Wir wissen nicht, was unsre speciellsten Freunde vorhaben oder denken, wenn sie es uns nicht sagen; blos ihr Geist weiß es. τα τ. ανθρ. sc. νοηματα. το εν αυτῳ sc. ον oder οικον. τα τ θεȣ sc. βȣληματα oder νοηματα oder βαθη oder μυστηρια. In der Dogmatik und zwar in der Lehre vom heil. Geiste ist diese Stelle äusserst wichtig. Von der Per-

dasjenige einzusehen vermögen, was Gott aus Gnaden für uns bestimmet, und jetzt uns wirklich ertheilet hat. Wir können folglich jene unbegreifliche Geheimnisse erkennen, welche einzusehen selbst den Weisesten der Welt
v. 13. unmöglich war o). Aber eben diese hohe Weisheit, welche ihrem Innhalt nach alles menschliche weit übersteiget, tragen wir auch nicht in menschlicher gekünstelter Beredtsamkeit vor, welche an den Weisen dieser Welt bewun-

Persönlichkeit des heil. Geistes ist dis die wichtigste Stelle. Der heil. Geist muß eine Person seyn, oder diese Stelle ist Non Sens. Denn der heil. Geist wird hier offenbar von Gott abgesondert. Herr D. **Semmler** versteht unter βαθη den sensum arcanum der Propheten. Der Geist soll die Schriften, die er inspirirt hat, erforschen?

o) πνευμα κοσμε stehet dem Geiste Gottes entgegen, der den Apostel inspirirte. In diesem Gegensatze könnte Geist der Welt seyn a) **weltlicher Sinn**, oder b) enthusiasmus fanaticus, welchen die Götzenpriester vorgaben, quo agitari se praedicabant. Die Orakel sind ja bekannt. Hr. D. **Zachariä** versteht c) den durch weltliche Gelehrsamkeit aufgeklärten Verstand der weltlichen Weisen. το εκ. τ. Θ. sc. πορευομενον. τα ὑ τ. Θ. X. η. **Locke**: that we might know what Things are in the Purpose of God, out of his free Bounty to bestow upon us. Rom. VIII. 15. 32.

bewundert zu werden pfleget, sondern wir bedienen uns bey derselben solcher Worte, welche uns der Geist Gottes, der uns die Geheimnisse lehret, selbst eingiebt, so oft wir die vom Geiste Gottes uns geoffenbarte Geheimnisse solchen Christen, die selbst durch eben diesen Geist zur Annehmung seiner ganzen Lehre völlig zubereitet sind (18), vortragen und erklären (19). Mein Vortrag unter euch betraf folglich noch nicht die erhabenste Weisheit der christlichen Lehre, die noch nicht Anfänger, sondern erst völlig gebildete Christen fassen können, am wenigsten aber eine menschliche Weisheit p). Und was diese in der Lehre

(18) Vergl. V. 15. C. 3, 1. πνευματικοὶ sind deutlich einerley mit den τελείοις, und den σαρκικοῖς im folgenden, so wie hier den ψυχικοῖς, entgegen, und diese sind sowol die ganz rohe Heiden und Juden, als auch die erste Anfänger im Christenthum, welche den ersten Unterricht empfangen, ohne noch von den wichtigsten Grundlehren des Christenthums hinlänglich unterrichtet, und vermittelst der Kraft derselben zu einem gänzlich christlichen Sinne und Wandel gebildet zu seyn.

(19) συγκρίνειν, wie in der griechischen Uebersetzung des A. T. 1 B. Mos. 40, 8. 26. 22. 41, 12. 13. 15. Dan. 5, 12. 16.

* * *

p) Nun kömmt der Apostel darauf, wie er diese durch

Lehre Christi enthaltene göttliche Weisheit betrift, so übersteiget diese an sich schon alles, was

durch göttliche Inspiration mitgetheilte Känntnisse vorgetragen habe. Wegen der Inspiration der Worte ist dieser Spruch wichtig. Wären die Worte nicht inspirirt: so würden wir oft ungewiß seyn. διδακτος wird mit einem genitiv. obiecti construirt; S. *Geo. Pasoris* Lexicon s. v. διδακτος verbis ab humana eruditione *edoctis*, verbis contra, quae spiritus sanctus nos docet. Dieser Spruch entscheidet ausserordentlich für die Orthodoxen in der Lehre von der Inspiration der Worte. πνευματικα — wegen des vorhergehenden λογος supplire ich hier ῥηματα — andre πραγματα — es kann aber in der Connexion πνευματικον nichts anders seyn, als διδακτον πνευματος ἁγίς, inspiratum a spiritu sancto. *Sens.* Inspirirte Sachen tragen wir mit inspirirten Worten vor; als treue Boten des Herrn gebrauchen wir nicht fremde confuse Worte, sondern eben die, deren er sich bey der Auftragung seiner Commission bediente. συγκρινοντες — Hier kan Krebs mit Nutzen nachgelesen werden. פתר interpretatus est, übersetzt Theodosion Dan. II. 4. ff. durch συγκρινειν. S. Altmann. Hr. Semmler ist hier wieder auf seinem falschen Lieblingswege: geistlichen Personen tragen wir geistliche Sachen vor. Christus und seine Apostel haben das Christenthum allen

was Menschen, als Weisheit bewundern können. Meinen euch ertheilten Unterricht aber konnte ich auch nicht mit beredten Worten vortragen, um die eigentliche Kraft der Lehre selbst nicht zu entehren, und diese höhere Weisheit vorzutragen, ertheilet mir eben der Geist, so mir die Sachen offenbaret, auch die Worte, und ich bedarf folglich der unter Menschen beliebten Beredsamkeit gar nicht. Ich sage aber, wir tragen solche auf die angezeigte Art denen durch den Geist Gottes zur Annehmung seiner Lehre völlig zubereiteten Menschen zu ihrem weiteren Unterricht vor. Ein blos seiner eigenen natürlichen Einsicht folgender Mensch, welchem diese Zubereitung mangelt, nimt dasjenige gar nicht an, und siehet es nicht als Wahrheit ein, was vom Geiste Gottes offenbaret wird. Ihm dünket dieses alles thöricht und ungereimt zu seyn, ja ihm fehlet es gänzlich am Vermögen, es einzusehen, weil es geistlich (vermittelst des offenbarten Unterrichts des heiligen Geistes) beurtheilet werden muß q). Der durch den v. 14.

göttli-

allen Menschen vorgetragen. Ich supplire nach πνευματικοις das Wort λογοις. die arcanam doctrinam saec. III. muß man hier nicht einmengen.

q) ψυχικος — ein schweres Wort. Lutherus hat es gut übersetzt durch natürlich.

Da

göttlichen Unterricht gänzlich zu einem völligen Christen gebildete Mensch aber ist im Stande,

Da ψυχη zuweilen dem νοι und πνευματι entgegen gesetzt wird, so haben es einige Ausleger übersetzt: der sinnliche, seinen Trieben und Affecten folgende Mensch. — Hier heißt aber πνευμα nicht die obern Kräfte der Seele, sondern Geist Gottes und Inspiration. In dieser Connexion ist also ψυχικος ανθρ. der natürliche Mensch, der noch keine Inspiration angenommen oder erhalten hat. Denn viele, die noch ihren sinnlichen Begierden folgen, nehmen ja die Offenbarung Gott an. Mancher Lasterhafte sieht seine Fehler ein, erkennt das Wort Gottes, hat aber nur zu starke Triebe, die er nicht mässigen kann. Die gewöhnliche Erklärung ist also wider den Sprachgebrauch an unsrer Stelle, wider die Erfahrung, wider die Connexion. ψυχ. ανθρ. ist also, qui sola rationis sensuumque dictamina sequitur. Locke: a Man, that has no higher principles to build on, than those of natural Reason. πνευματικος, a Man, that founds his Faith and Religion on divine Revelation. Der Gegensatz von natürlich ist also Offenbarung, nicht übernatürliche Gnadenwürkungen, an dieser Stelle. ου δεχεται — non recipit ea d. i. er nimt es nicht, als einen Beweis an. Dis hat Luther nicht gut übersetzt. Voltaire verstand wol, was in der Bibel stand, nur nahm er sie nicht als ein göttliches

Stande, alles richtig zu beurtheilen, und in seiner Gewißheit einzusehen, ob er gleich selbst und seine Lehre und Glaube von keinem andern, welcher nicht durch eben diese Gründe geleitet wird, richtig beurtheilet werden kann r). Denn was uns Gott nicht von v. 16. seinen Rathschlüssen entdecket, kann niemand wissen, folglich kann kein durch göttliche Offenbarung nicht erleuchteter solche einsehen. Wer hat jemals die Gedanken des Herrn eingesehen? wer ist im Stande, seine Entschliessungen zu bestimmen, und in Absicht derselben ihn zu unterrichten (20), folglich auch ihn

(20) Jes. 40, 13. συμβιβάζειν siehe 2 B. Mos. 4, 12. 18. 6. 3 B. Mos. 10, 11. 5 B. Mos. 4, 9. Richt. 13, 8. Ps. 32, 8.

* * *

liches principium cognoscendi an. μωρια — ein solcher hält alle übernatürliche Erkänntnißquelle vor Thorheit. πνευμ. αναγκρ. Locke: because it is by the studying of divine Revelation alone, that we can attain the knowledge of them.

r) πνευματικος, entweder der Inspirirte, oder schlechthin der Christ, welcher eine Offenbarung hat und sie annimmt. Diesen setzt die Offenbarung in den Stand, die Sachen, welche die Religion angehen, zu beurtheilen. ὑπ' ἀδενος sc. φυσικῷ — Denn diesem

ihn in Absicht derselben zu beurtheilen und zu tadeln? Wer ist folglich auch unsere Einsichten zu beurtheilen im Stande, die wir die göttliche Rathschlüsse erkennen, weil Christi Einsichten uns vermittelst des von ihm ertheilten heiligen Geistes mitgetheilet und bekannt gemacht sind s)?

2) Paulus stellet die Unbilligkeit der korinthischen Spaltungen und der Verachtung seiner in Vergleichung mit andern Lehrern näher vor C. 3, 1: 4, 21.

C. 3, 1. Es tadeln folglich viele unter euch meinen Vortrag zu Korinth mit Unrecht, daß er nicht erhaben genug gewesen, und ziehen den Apollo auf solche Art vor, daß daraus verschiedene Partheien solcher, die es mit mir oder dem Apollo halten, entstehen t). Besonders glauben

geln die Grundsätze, nach welchen die Religion dieses πνευματικου zu beurtheilen ist.

s) Diese Worte sind aus Jes. XXXX. 13. genommen. Sie stehen aber dort in einer ganz andern Connexion. συμβιβασει — Hesych. συμβιβασθεντες, διδαχθεντες, collectis scilicet vndique certissimis argumentis.

t) Es scheint, die Widersacher Pauli machten ihm unter andern Vorwürfen auch diesen: er

ben sie, daß ich jene höhere Lehren des Christenthums nicht hätte verschweigen sollen. Ich erinnere euch aber nur, meine Brüder, an euren damaligen Zustand, da kaum eure Gemeine erst gegründet war. Konnte ich wol damals schon in meinem Unterricht mit euch, als durch den Geist Gottes gänzlich gebildeten Christen, umgehen, oder waret ihr nicht noch zu den fleischlich gesinnten Menschen zu rechnen, die erst das gröbere des Heidenthums ablegen musten, und dazu durch die wichtigste Heilswahrheiten des Christenthums in den Stand gesetzet werden solten? Kurz, als mit kleinen Kindern, oder den ersten Anfängern

1.11

er habe blos die Anfangsgründe und Catechismuslehren vorgetragen, sich aber in keine höhere Aufklärungen eingelassen. Sie rühmten hingegen ihre Lehrer, die dis gethan und höhere Sachen vorgetragen hätten. Dis haben fast alle Ausleger hier bemerkt. S. insbesondre Locke. Dieses Verfahren war deswegen noch lange keine disciplina arcani, welche Herr D. Semmler hier oft verwechselt. Wenn ich einen Anfangs unterrichte, so bringt es jede gesunde Methode mit, daß man erst einige Sätze sagt; denn die übrigen würde der Anfänger noch nicht verstehen. Diese zurückgehaltnen Wahrheiten sind deswegen noch kein arcanum. Wenn sie der Schüler verlangt, so sollen sie ihm gesagt werden, und in Zukunft, wenn er mehr zunimmt, erfährt er sie ausserdem.

im Christenthum, muste ich mit euch umge-
v. 2. hen u). Wie man jene blos mit Milch nähren muß, und nicht mit festen Speisen, so gehörten für euch blos die erste Grundlehren des

u) πνευματικοις λαλησαι — Hr. D. Semmler supplirt hier immer λογον, welches mir nicht nöthig zu seyn scheinet. Da πνευματικοις hier den σαρκικοις und nicht den ψυχικοις entgegen stehet, so muß es natürlich anders genommen werden, als vorher. σαρκικοι können nicht wohl im bösen Verstande fleischlich seyn, welche nach dem Fleische wandeln, denn sie werden ja Anfänger genannt. Cf. *Philo* de contemplat. vita f. fine ed. Genev. p. 697. Das Gesetz stellten sich die Essäer als ein Thier vor, die Buchstaben waren der Körper, die höhern Lehren die Seele. Vielleicht paßt dies hieher. *Par.* Exoterici, qui meram litteram & initia discunt, σαρκικοι, qui ad interiora admissi etiam subtiliores quaestiones audiant, πνευματικοι. νηπιος ist gleichsam die Erklärung von σαρκικος, qui elementa tractat, A. B. C. Darius. Die Schüler wurden wol in τελειους und νηπιους getheilt. Es entsteht aber hier eine Vermuthung, daß σαρκινοις im Texte gestanden habe. So lesen 3 Codd Clem. Alex. und Orig. Griesbach hat diese Leseart in den Text genommen. Diese Variante ist wichtig. Denn so kömmt σαρκικος im N. T. nicht in so verschiednen Bedeutungen, sondern nur in einer einzigen vor.

des Christenthums, nicht die höhere und schwerere Lehren desselben. Denn ihr waret noch nicht im Stande, diese zu fassen. Ja ihr beweiset es selbst durch eure Spaltungen, daß ihr noch jetzt nicht hinlänglich dazu zubereitet seyd x). Denn ihr habet ja bis jetzt v. 3. noch

x) Ebr. V. f. fine wird dis Bild mehr ausgeführt. γαλα — die Lehren, welche am leichtesten zu verstehen waren, die Anfangsgründe, habe ich euch vorgetragen. Einige haben gemeynt, Milch sey die Lehre von der Menschheit, βρωμα von der Gottheit Christi. An diesen dogmatischen Unterschied zu gedenken, ist im Texte kein Grund vorhanden. βρωμα d. i. τροφη στερεα; wären denn speciellere, wichtigere, ins Detail gehende Untersuchungen des Christenthums, Sprachgelehrtere Dinge aus dem A. T. ἠδυνασθε — man supplirt χωρειν oder concoquere, digerere. Dis wäre aber eine harte Ellipse. Finde ich δυναμαι ohne verbum, und ich muß es nicht eben auf ein voriges verbum ziehen: so heißt es valeo — Nondum valebatis & ne nunc quidem valetis. *Valere* wäre denn a) entweder Genesung aus der Krankheit. Sie waren krank am Glauben und Kranke müssen gelinde Speisen haben oder b) adolescere. So kömmts oft in den LXX. vor. Z. B. 2 Par. XIII. 3. 17. XXV. 5. Diese letzte Meynung ziehe ich vor α) wegen νηπιος, β) wegen γαλα, welches mehr Speise der Kinder, als der Kranken ist.

Digitized by Google

noch das gröbere des Heidenthums nicht gänzlich abgeleget, ihr seyd noch fleischlich gesinnte Menschen, die nicht dem Geiste Gottes, sondern den sinnlichen Lüsten folgen. Denn so lange noch unter euch Eifersucht, Zank und Zwietracht wohnen, müsset ihr nicht selbst gestehen, daß dis nicht Werke des Geistes, sondern der sündlichen Lüste sind? Müsset ihr nicht einräumen, daß ihr nicht, wie es dem göttlichen Geiste gemäß ist, sondern nach den verkehrten Sitten der Menschen euer Verhal-
v. 4. ten einrichtet v)? Ist nicht die Trennung in verschiedene Partheyen, deren eine sich zu Paulo, die andere zum Apollo bekennet, eine wirkliche Spaltung, die zu Zwietracht gehöret?

v) Auch hier lesen wieder einige Codd. σαρκινοι. S. Wettstein u. Anmerkung u) ζηλος ist Eifersucht, Neid. διχοστασιαι — lassen viele weg. S. Griesbach und Wettst. Es aber deswegen aus dem Texte mit Hrn. Semmler auszulassen, sehe ich doch noch keinen Grund, weil es noch mehrere Codd. haben. Es kann ja also unter so vielen übrigen Synonymis eben so wol von den Abschreibern ausgelassen, als vom Rande in den Text gekommen seyn. κατα ανθρωπον περιπατειν soll eine Erklärung von σαρκινος seyn. Unter den vielen Bedeutungen dieser Redensart vergißt man oft diese: ein Sectirer der Menschen seyn, sich noch nicht zu Gott erhoben haben.

ret? Was beweiset ihr folglich selbst hiedurch anders, als daß ihr noch euren ungebesserten Lüsten folget z)? Und um die Sache selbst v. 5. richtiger zu beurtheilen, so saget mir doch: was denket ihr denn von Paulo? oder was urtheilet ihr vom Apollo, daß ihr diese zu Häuptern der christlichen Partheyen machen wollet? Was sind denn diese anders als Diener Christi, deren er sich bedienet hat, euch zur Annehmung seiner Lehre zu bringen, unter welchen ein jeder das gethan, was ihm Christus zu thun angewiesen hat a)? Wir v. 6. sind gemeinschaftliche Arbeiter Gottes, welche die von Gott verordnete Mittel verwalten, oder Ackersleute auf einerley Acker und zu gleicher Absicht. Ich habe den Anfang mit der Bestellung gemacht, und den Acker gleichsam besäet (ich habe die christliche Gemeine

zu

z) Hr. D. Semmler läßt hier manches aus. Statt σαρκικοι lesen verschiedene Codd. ἀνθρωποι. S. Griesb. und Wettst.

a) ἀλλ' ἢ — nisi, praeterquam. 2 Cor. I. 13. Xenoph. de Exp. Cyr. VIII. p. 330. Diese verschiedenen Lehrer sind ja nicht die Herren, nach welchen ihr euch benennen könnet, sondern blosse Diener. — Es ist in der Kirche, wie in einer grossen Haushaltung, da müssen mehrere Diener seyn und jeder hat seine besondre Function.

Digitized by Google

zu Corinth erst gegründet), Apollo hat hierauf den bestellten Acker begossen (er hat die Frucht des allhier zuerst gepredigten Wortes durch weiteren Unterricht befördert), Gott aber allein ist es, welchem das Wachsthum (die wirkliche Frucht und Zunahme im Chri-
v. 7. stenthum) zu verdanken ist b). Auf die Frucht kommt alles an, folglich bleibet der allein alles, welchem Wachsthum und Frucht zu verdanken ist, aber die, so säen oder begiessen, kommen nicht anders, denn als seine
v. 8. Werkzeuge, in Betrachtung c). Es kommt folglich nicht auf Paulum oder den Apollo, sondern allein auf Gott an. Die aber, so säen oder begiessen, treiben nur beyde einerley Werk, und sind folglich in dieser Absicht einander völlig gleich, und einer so gut, als der andere, hat seine Belohnung von Gott zu erwarten, obgleich ein jeder einen grössern oder geringeren Lohn erhalten kann, nachdem er seine ihm aufgetragene Arbeit mit grösserer oder

b) Wolf führt aus Libanius Prosph. ad Jul. Opp. T. II. p. 284. eine ähnliche Redensart an. S. auch Wettstein.

c) τι — soll hier etwas Grosses und Vornehmes seyn. Wir sagen eben so: er dünkt sich etwas zu seyn. Daß er im metaphysischen Verstande etwas sey, ein ens rationis, das wollen wir damit nicht sagen.

oder geringerer Treue verrichtet hat d). Denn v. 9.
so viele unserer als Lehrer in der christlichen Kirche arbeiten, sind lauter gemeinschaftliche Arbeiter, die das Werk Gottes treiben. Ihr hingegen, die ihr nicht Lehrer seyd, sondern welche wir als Lehrer unterrichten, seyd gleichsam das zu bestellende Feld Gottes (21), wie ich euch in der zwischen mir und dem Apollo angestellten Vergleichung betrachtet habe. Ihr seyd, um mich eines andern Gleichnisses zu bedienen, als ein Gott aufzuführendes Gebäude, daran mehrere gemeinschaftlich arbeiten, zu betrachten e). Vermöge des mir von v. 10.
Gott

(21) Sprüchw. 6, 30. 31, 16.

* * *

d) ἓν d. i. die haben einerley Ehre, einerley Verdienst. Kein Lehrer hat überhaupt einen Vorzug, wenn jeder seine Schuldigkeit thut. In Rücksicht auf Gott sind sie alle nur Diener. κοπον — Nachdem einer seine Lehrpflichten erfüllt, wird der Gnadenlohn grösser seyn. Doch bleibt auch der allergröste und verdienteste Lehrer nichts, als ein Diener seines Herrn.

e) συνεργοι — cooperarii, nicht, Collegen von Gott, sondern wol am besten, wie wir uns in der gemeinen Rede ausdrücken, Handlanger. Das συν geht auf die Collegialität dieser Leute unter einander. Der

Digitized by Google

Gott aufgetragenen Amtes eines zur Grün-
dung neuer Gemeinen ausgesandten Apostels
habe ich gleichsam den Grund zu diesem Ge-
bäude geleget, und solches mit Sorgfalt und
Klugheit verrichtet, wie es einem verständigen
Baumeister anständig ist. Nach mir kom-
men andere, welche auf diesem Grunde fort-
bauen, der eine verfertiget an dem Gebäude
dieses, der andere etwas anderes, und eines
jeden Pflicht ist es, sorgfältig Acht zu haben,
wie er den Bau fortsetze, um es den Haus-
herrn verantworten zu können. (Ich habe
den Grund der Gemeine geleget durch den
ersten Unterricht, andere haben diesen Unter-
richt fortgesetzet und erweitert, ein jeder aber
hat darauf zu sehen, daß er seinen Unterricht
nach dem Besten der Gemeine und nach dem
v. 11. Willen Christi einrichte) f). Denn der ein-
mal

Apostel will hier nicht den Lehrstand als etwas Grosses vorstellen, sondern als etwas Geringes; alles sey Gottes. Ihr seyd der Acker Gottes, wir seine Tagelöhner. γεωργιον simpl. Acker, שׂדה. Ackerwerk ist schon zu künstlich. οικοδομη ist ein neues Bild — vel ager, vel aedificium Dei vos estis, in quo colendo & aedificando nos minorem operum praestamus.

f) Paulus verfolgt das zweyte Gleichniß, οικοδομην. Alles schreibt er der Gnade Gottes

mal von mir gelegte Grund, welches die Lehre von Jesu Christo, der für uns gekreuziget, ist (22), worauf ich euer ganzes Christenthum gegründet habe, ist der einige richtige, der folglich bleiben muß, und nicht verändert werden kann, ohne das ganze Christenthum umzustossen g). Auf diesem Grunde v. 12.

(22) Siehe C. 2, 2.

* * *

Gottes zu; sich selbst will er nichts arrogiren. Unter χαρις verstehe ich sein Apostelamt, Rom. I. 5. XII. 3. XV. 15. αρχιτεκτων. Dis ist nun schon etwas Grosses, es bedeutet den grossen Baumeister, welcher den Riß macht und das ganze Gebäude dirigirt. S. Wettstein ex Etym. M. σοφος nicht sowol weise, als kunstverständig, artis peritus. Ex. XXVIII. 3. XXXV. 35. (LXX.) Es. III. 3. Suidas: σοφια πασα ἡ ἐμπειρια — βλεπέτω — er gebe wol darauf acht; denn es kann hier leicht ein Versehen begangen werden. Das Wort zeigt periculum peccandi und rei difficultatem an.

g) Der Grund, den ich gelegt habe, wird immer bleiben müssen; mein Verfahren kann niemand tadeln. Am Grunde kann nichts geändert werden, dieser ist Christus. Die Ausleger wollen zum Theil untersuchen, welches

de bauen andere fort, es sind aber die Materien, die zum Ausbauen des Gebäudes gebrauchet werden, verschieden (welche zur Vergleichung der verschiedenen Beschaffenheit der Lehren, so man mit dem Grunde der christlichen Lehre verbindet, angewandt werden können). Man verzieret wol Gebäude mit ächtem Golde und Silber (23), man bauet sie mit kostbaren Steinen aus (24), folglich mit Materien, welche im Feuer Stand halten können. Man brauchet aber auch wol allerley Holz, Heu und Stroh dazu, so Materien sind, die im Feuer nicht bestehen, sondern in Asche verwandelt werden. (Auf ähnliche Art verbindet man mit den wichtigsten Lehren des Christenthums wol solche, die ächt und richtig sind, und durch die stärkste Versuchungen nicht als falsch und verwerflich dargestellet werden, aber auch unrichtige Lehren, wenn sie gleich den wichtigsten Grundlehren nicht widersprechen, die in den Zeiten der Versuchungen als nichtig und irrig

(23) Siehe 1 B. der Kön. 6, 20. u. f.
(24) Siehe 1 B. der Kön. 5, 17. 7, 9–11.

* * *

ches denn diese Grundlehren seyn? Paulus sagt es ganz deutlich. Ιησους ὁ Χριστος. Dis ist seine propositio Logica. Die Hauptlehre ist also, daß Jesus der verheissene Messias sey.

irrig dargestellet werden h). Was nun ein v. 13.
jeder am Gebäude eigentlich gearbeitet habe,
ob

h) Aus dem ganzen Texte ist klar, daß das, was auf diesen Grund gebauet werden soll, Lehren, nicht Personen, nicht gute oder böse Handlungen sind. Denn der Grund, welchen Paulus gelegt hatte, bestand aus einer Lehre. Also negative a) nicht etwa neue Glieder, wie Petrus ein solches Bild hat. Hiervon ist hier die Rede nicht und dazu schicken sich auch die praedicata nicht. b) Auch nicht Handlungen, weder gute, noch böse. Bey einer andern Gelegenheit würde das Bild angehen, hier nicht. Das Bild ist von dem hergenommen, was bey einem prächtigen Hause zu geschehen pflegt. Man kann etwas Gutes und Tadelhaftes auf den festen Grund bauen. Zu einem Tempel, davon hier wol die Rede ist, würde sich Holz und Stoppeln wol nicht schicken; ob schon wol zu einem schlechtern Hause oder zu einer Hütte. λιθος τιμιος — Z. E. parischer und a. Marmor und ähnliche kostbarere Steinarten. An Edelsteine ist nicht zu gedenken. Vielleicht wollte der sel. Luther nur edle Steine ausdrücken. In den Detail darf man aber bey Gleichnissen nicht gehen, also ist die Untersuchung vergeblich, was vor Lehren Paulus hier unter Gold s. w. gemeynet habe. Ξυλα, lignum, χορτος, foenum, kann dem Feuer nicht widerstehen und ist zu gering für einen Tempel. Allerley falsche und tadelhafte Lehren werden verstanden, welche sich aber freylich nicht alle gleich sind.

Digitized by Google

ob es von der ersten oder letzten Art gewesen sey, das wird endlich offenbar werden. Denn die Zeit muß es klar machen, weil es nur eine Zeitlang Stand hält, in gewissen Umständen aber nicht bestehen kann. Denn so wie ein Feuer, das ein Gebäude ergreifet, offenbar machet, was an demselben aus Gold, Silber oder festen Steinen bereitet gewesen, und was hingegen aus Holz, Heu oder Stroh verfertiget sey: so werden die bevorstehende Verfolgungen der Christen es klar machen, was mit Recht mit den Grundlehren des Christenthums verbunden worden, oder nicht, und folglich, mit eines jeden Lehrers Arbeit nach der Verschiedenheit ihrer Lehren beschaf-
v. 14 fen gewesen, prüfen und entdecken i). Be-

stehet

i) Anfänglich siehet man nicht gleich, was unter der Tünche steckt, aber mit der Zeit kömmt es an den Tag. Wenn die Tünche abfällt, so sieht man den Betrug des Baumeisters, der, statt einer steinernen, eine hölzerne oder leimene Mauer gemacht hat. Das Feuer entsteht etwa und da entdeckt es sich. ἡμερα — Man verstehts vom Gerichtstage. Dis kann freylich das Wort heissen; und zwar verstehen es einige von dem Gerichtstage über Jerusalem. Was hatte dieser mit Corinth zu thun? Andre denken an den jüngsten Tag. Zu dem Bilde paßt aber gar kein Gerichtstag recht. Tag ist hier die Zeit, die längere Zeit. Ob ein Haus

gut

stehet jemands Arbeit, welche er mit dem Grunde des Hauses verbunden hat, im Feuer, (bestehen in den Trübsalen gewisse mit der christlichen Lehre vereinigten Künste und Lehren, und erweisen sie sich als gegründete durch das standhafte Bekenntniß ihrer Vertheidiger, und den Trost, so sie ihren Bekennern ertheilen), so hat der Arbeiter eine gewisse göttliche Vergeltung von seiner Arbeit zu erwarten k). Gehet eines andern Arbeit im Feuer zu Grun- v. 15.

de

gut gebauet sey, machen nicht die Richter oder Advocaten aus, sondern die Zeit lehret es. ὅτι übersetze ich wenn — Paulus führt ein Beyspiel an. Unter dem Brande, davon er redet, verstehe ich nicht den jüngsten Tag. Zeiten der Verfolgung dachte sich wol Paulus bey diesem Brande, da es jedes sein Vortheil mit sich brachte, die Religion zu untersuchen. — Vielleicht hat er dabey auch an gar nichts besonders gedacht.

k) Merkt man, daß der Baumeister sich gut gehalten und gute Waare genommen hat, so wird man ihm auch seinen bedungenen Lohn geben. Die Rede ist von der Veraccordirung eines Gebäudes hergenommen. Hätte man ein steinern Gebäude veraccordirt und der Baumeister hätte ein hölzernes geliefert: so würde man ihm freylich seinen versprochenen Lohn nicht geben. Unter μισθος verstehe ich den Gnadenlohn Gottes, nicht mit Herrn Semmler: Ehre in dieser Welt.

Digitized by Google

de (vermögen gewisse mit der christlichen Lehre vereinigte Künste und Lehren, hier weder Standhaftigkeit in ihrem Bekenntniß, noch Trost in den Trübsalen zu ertheilen): so ist das Werk eines solchen Arbeiters gänzlich verlohren, und vermag ihm keine Vergeltung zu verschaffen. Er selbst darf deshalb nicht nothwendig aller Früchte seines Christenthums beraubet werden, er kann noch des beybehaltenen Grundes wegen errettet werden, er wird aber gleichsam nur noch mit genauer Noth, wie ein schon vom Feuer ergriffener, welchen man noch heraus reisset, vermittelst der Trübsale selbst errettet, ohne vorzügliche Vergeltungen seiner ehemaligen Arbeiten erwarten zu dürfen 1).

Ihr

1) ζημιωθησεται — damnum patietur, damno adficietur. ουτως δε ως δια πυρος. Er wird errettet werden, aber so wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen ist. Er mag es als eine grosse Wohlthat sich zurechnen, wenn er noch begnadiget wird. δια heißt in solchen Constructionen häufig ex cf. Wettstein. Corinth hatte unter dem Mummius einen grossen Brand erlitten, wovon das Andenken noch in den Gemüthern der Einwohner war. Man hat es mit Zach. III. 3. verglichen und als eine locutionem prouerbialem ansehen wollen, aber hier im Zusammenhange ists keine Sprüchwortsrede.

Ihr wisset es ja selbst, daß ihr, als eine v. 16.
christliche Gemeine, wie gesaget, ein geistliches Gebäude, das Gott nicht nur selbst aufführen lassen, sondern in welchem er auch durch seine Wirkungen wohnet, das ist, ein Tempel Gottes seyd, und die Wohnung und Wirkung des heiligen Geistes unter euch ist euch der Beweis davon m). Wie könnte es aber Gott gleich- v. 17.

gültig

m) Aber etwas ganz anders und viel ärgers würde es seyn, wenn man sogar den Tempel Gottes zerstören wollte. Nun redet Paulus auf einmal von ganz andern Leuten, welche Gott verderben werde. Aber von welchen? Man hat es von der Hurerey verstehen wollen, weil in den folgenden Kapiteln der Apostel den Leib mit einem Tempel Gottes vergleicht. Man berief sich darauf, es stehe hier φθειρει und man könne sagen: φθειρειν γυναικα. Aber, so oft bey diesem verbo ein andrer accus. stehet, bekömmt es auch eine andre Bedeutung. Hier muß in der Connexion wol von verderblichen Lehren die Rede seyn. ναον φθειρειν könnte seyn, den Tempel anzünden, und für diese Erklärung ist der Zusammenhang sehr. Paulus geräth hier in Eifer über gewisse Leute zu Corinth, die gleichsam Mordbrenner waren. Wer die Auferstehung der Todten läugnete, griff doch gewiß eine Grundwahrheit des Christenthums an. το πνευμα τ. Θ. verstehe ich von den aufferordentlichen Gaben des heil. Geistes. Da die Corinther

gültig ansehen, so jemand seinen Tempel beschädigen und verderben wolte? Wird er nicht einen solchen selbst mit Schanden bestehen lassen, seine Anschläge vernichten, und ihn bestrafen? Denn ihr gebet alle zu, daß ein Tempel Gottes ein heiliges und unverletzliches Gebäude sey, und ein solcher seyd ihr, als eine christliche Gemeine. Wie schändlich ist es folglich, durch Spaltungen und Uneinigkeit eure christliche Gemeine, in welcher Gott seine Gegenwart durch so augenscheinliche Wir-
v. 18. kungen erweiset, zerrütten zu lassen n)? Die Quelle dieser Zerrüttungen ist die grosse Einbildung einiger auf ihre besondere Weisheit, durch welche sie sich nach der Gewohnheit der Welt beliebt zu machen suchen o). Es lasse sich

diese Gaben hatten, so konnten sie gar füglich ein Tempel Gottes genannt werden.

n) ὅτινές — Hr. D. Semmler dubitirt: worauf es gehen solle? Auf ναος kann man es wol nicht ziehen, da müste es wol οἵ heissen. Ich ziehe es auf ἅγιος: templum Dei sanctum est, quales vos estis.

o) Nemo sibi aduletur! Is, qui valde doctus videtur profanis, quem mirantur, vt reliquis Christianis prudentiorem, sciat, multum se errare, nec sapere posse, nisi illis desipere videatur. Dis scheint eben nicht auf einen einzelnen zu gehen. Man merke doch

sich doch durch diese Gründe ein jeder warnen, sich nicht selbst zu betrügen. Ist jemand unter euch, der eine besondere Weisheit nach Art der ungläubigen Welt zu besitzen glaubet, gegen welche ihm die geoffenbarte Lehre Christi verächtlich zu seyn dünket, der lege sich doch auf die göttliche Weisheit so, daß er in dem Urtheil der Welt ein Thor werde, und sich selbst in seiner vermeinten Weisheit für einen Thoren für Gott erkenne, um in der That nach göttlichem Urtheil weise zu seyn p). Denn

doch auf das τις. Es würde also ein Lehrer seyn, welcher vorgab, er lehre viel gelehrter, der aber dabey den Tempel Gottes zerstöret. Dieses könnte wol der seyn, welcher die Auferstehung der Todten läugnete. Dieser muste freylich den Heiden zu Corinth klüger vorkommen. Man erinnere sich nur, wie es in der benachbarten griechischen Stadt Athen aussahe. Apstg. XVII. 30–32.

p) δοκει — hat man hier nicht recht verstanden. Altmann sagt, es redundire. Alsdenn käme ein wunderlichen Sinn heraus. Man construire nur recht *Par.* Si quis vestrum huic mundo in magna est sapientiae existimatione, id committat, vt iacturam huius laudis faciat habeaturque pro stulto. μωρος γενεσθω — er fange es so an, daß er immer mag von andern für einen Narren gehalten werden.

v. 19. Denn was die ungläubige Welt für Weisheit hält, und was sie als solche der göttlichen Lehre entgegen setzet, das wird in dem Urtheil Gottes für Thorheit gehalten. Eliphas, der zu seiner Zeit für einen sehr weisen Mann gehalten wurde, und sich auch selbst dafür hielt, gestehet von der menschlichen Weisheit, wenn sie sich den göttlichen Absichten wiedersetzen wolte, daß sie den Menschen selbst ins Unglück bringe, und folglich als Thorheit offenbaret werde, wenn er den Ausspruch thut: Gott verstricket gleichsam die Weisen in ihrer List, oder lässet ihnen solche zu einen Fallstrick werden, durch welchen sie selbst ins Unglück gerathen (25) q). Und wenn der heilige Dichter über die listige Bosheit der Feinde des Volkes Gottes klaget, tröstet er sich damit, daß ihre klügste Gedanken von Gott verspottet werden, wenn er saget: Dem Herrn sind die Gedanken und Anschläge der Weisen bekannt, er

(25) Hiob 5, 13.

* * *

q) Bey κοσμος denke man an die obigen Noten: Nichtchristen heißt es, Ungläubige. Der sel. Zachariä hat bereits die Stellen citirt, woraus hier geschöpft ist. Nur sind die Worte etwas anders citirt, als in den LXX. Paulus kann vielleicht anders gelesen haben. δρασσομενος — carpens — von δραν ist δρασσειν. S. *Pasor.*

Digitized by Google

er siehet aber, daß es nichtige und hinfällige Menschen sind, die solche fassen, und spottet folglich ihrer vermeinten Klugheit (26) r). Lernet doch hieraus, was es heisse, sich an Menschen hängen durch ihre Weisheit sich blenden lassen, und sie deshalb als Häupter erkennen, oder gleichsam ihrer Herrschaft sich unterwerfen, und höret auf, euch zu rühmen, daß ihr diesem oder jenem Menschen zugehöret. Denn euch gehöret der liebreichen Absicht Gottes nach alles in der Welt zu, oder alles in derselben ist zu eurem Besten bestimmet, und ihr seyd berechtiget, es zu eurem Nutzen zu gebrauchen s). Alle Lehrer mit ihren Gaben, es sey Paulus oder Apollo oder Kephas, könnet ihr zu eurem Vortheil nutzen. Alles, was die Welt enthält, und euer Christenthum fördern kann, ist zu eurem Gebrauch bestimmet. Euer Leben und euer Tod, eure gegenwärtige v. 21. v. 22.

(26) Psalm 94, 11.

* * *

r) σοφων — derer, die sich weise dünken; Locke versteht Leute, die in weltlichen Geschäften geschickt sind: cunning in Business.

s) παντα γ. ὑμων ἐστιν — Paulus will die Corinther von der Menschen-Sectirerey abziehen, und sie auf das Glück führen, welches sie durch das Christenthum erlangt hätten.

wärtige oder noch bevorstehende Umstände sollen euch zum Besten dienen. Kurz, alles ist euch zum Nutzen bestimmet, und gehöret
v. 23. in dieser Aussicht euch zu, ihr aber t) gehöret, als Christen, keinem als Christo zu, so wie Christus, als der Herr der christlichen Kirche, keinen andern als Gott für seinen Her-
C. 4, ren erkennet u). Uns, Lehrer der Kirche,
1. müsse vielmehr ein jeder für nichts anders halten, als was wir in der That sind, nämlich für solche, die blos Christo in seiner Kirche als seine Knechte dienen, und nicht Häupter derselben sind, und die grosse von Gott der christlichen Kirche kund gethane geheimnisvolle Lehren als Verwalter derselben den Christen zu ihrem Besten beyzubringen bestimmet sind x).

Von

t) ζωη — θανατος. Manche Ausleger verstehn das Leben und den Tod der Corinthier, wieder andre glauben, es bezeichne hier blos eine Allgemeinheit; alles. Mich dünkt aber, es giebt hier den besten Sinn, an das Leben und den Tod der Lehrer selbst zu gedenken. Das Leben gereichte ihnen zum Besten, der Martyrertod bestätigte ihren Glauben.

u) χριστ — Es schickt sich also nicht, daß ihr euch nach Menschen nennet. Christus aber ist Gottes Gesandter an eure Gemeinde.

x) Diese Worte gehören noch genau zum vorigen, und es war nicht nöthig, mit ihnen ein

Von solchen aber, welche eigentlich Verwalter ihnen anvertraueter Güter sind, erfordert man nichts weiter, als daß ein jeder die möglichste Treue erweise, welches ich daher auch v. 2.

mir

ein neues Kapitel anzufangen. Paulus declarirt hier, blos Christo sey er Rede und Antwort zu geben schuldig, wie er zu Corinth gelehret habe: denn dessen Instruction habe er zu lehren. Was aber der Apostel von sich und andern Aposteln sagt, muß ja nicht auf alle Lehrer applicirt werden. Denn unsre Lehrer können alle von einem menschlichen Tage gerichtet werden. Im strengen Verstande ist der Prediger ein Diener der Kirche, im weitläuftigen ein Diener Jesu Christi. ἀνθρωπος — man übersetzt Jedermann. Allein da fehlt ja noch πᾶς. Man halte mich, würde ichs geben. Locke hat gut paraphr. hier. ὑπηρέτας — hier erhebt er sein Lehramt und setzt es doch herunter. οἰκονόμους — dispensatores. cf. T. Popma Frisius de operis seruorum und Matth. XXIV. 45. Luc. XII. 43. f. Ich glaube Paulus hat seinen Gedanken hier aus den Reden Christi genommen: Ob gerade aus den angeführten Stellen, weiß man nicht; denn es ist Streit, ob damals schon beyde Evangelia bekannt gewesen. μυστηριων — An Sacramente ist hier nicht zu gedenken. Denn a) die Rede ist vorher nicht davon und b) Paulus sagt c. I. ausdrücklich: er sey nicht zum Taufen gesandt. Ich verstehe doctrinas esotericorum.

mir hauptsächlich habe angelegen lassen y).
v. 3. Es kan mir folglich auch sehr wenig daran gelegen seyn, wenn ich von Menschen gleichsam für ihren Richterstuhl gezogen werde, ob ich von diesen gebilliget und gelobet werde, oder nicht, folglich auch, ob viele unter euch mich in meinem Verhalten billigen, oder nicht. Ich masse mir aber auch selbst nicht das Recht an, mein Verhalten zu beurtheilen, und als
v. 4. völlig untadelhaft zu billigen z). Denn ich bin mir zwar an sich keine Untreue bewußt, und habe folglich wissentlich nichts versehen, es reichet aber dis für Gott noch gar nicht hin,

y) πιστος — Treue und Ehrlichkeit ist das Hauptrequisitum eines Dispensators.

z) Um eure Urtheile bekümmere und betrübe ich mich nicht. Vestra iudicia non curo, nec vlla hominum, si sint mihi ignominiosa: nec meae conscientiae iudicio superbio. Vt vos iudices deprecor, ita & facile largior, meo me iudicio stare non posse. Ad Christum prouoco. εἰς ελαχιστον εστι. Rypke erläutert dis, nur das εἰς nicht genug. Es scheint, wie das ל der Hebräer, hier zu redundiren. S. Wolf. ἡμέρα — ist hier ein Gerichstag. Im vorigen Kap. war aber eine ganz andre Connexion. ανακρινω — Sein Gewissen gab ihm ein gutes Zeugnis; allein es konnte sich irren. Er will also diesen Ausspruch nicht pro sententia absolutoria halten.

hin, um von allen Fehlern in meinem Amte gänzlich losgesprochen zu werden. Der, so mich lossprechen, und mein Verhalten billigen muß, ist kein anderer als Christus, der allgemeine Herr und Richter der Erden a). Ver- v. 5.
sündiget euch folglich nicht durch unzeitige Urtheile und Aussprüche über mich, sondern überlasset alles dem Herrn, und wartet die Zeit seines Gerichts ab. Denn wenn er als Richter erscheinen wird, so wird er alles beurtheilen, und selbst die geheimste Werke, die hier verborgen geblieben, ja die Gedanken und Absichten des Herzens, welche blos dem Erforscher der Herzen bekannt seyn können, an den Tag bringen b). Alsdenn hat ein jeder Lehrer sein Lob, so er mit seiner Treue verdienet, von Gott selbst auf eine ganz unpartheyische und untrügliche Art zu erwarten c).

Ich

a) συνοιδα ουδεν sc. πονηρϑ Jn Glaubenssachen war er freylich untrüglich, aber in Nebendingen konnte er sich irren. Z. B. ob dis früher oder später muste vorgetragen werden.

b) Φωτισει — was Cicero sagen würde: illustrabit. κρυπτα τ. κ. d. i. Gedanken. Denn der Richter Jesus Christus wird nicht blos Werke, sondern auch Gedanken und Worte richten.

c) επαινος — hat im Griech. signif. med.

v. 6. Ich habe euch, meine Brüder, bisher gezeiget, wie Apollo und ich uns gegen einander verhalten, und wie ein jeder von uns zu beurtheilen sey, folglich die Unbilligkeit vorgestellet, eine Parthey Pauli einer andern Parthey des Apollo entgegen zu setzen, und dieses habe ich mit Fleis an unserem Exempel gezeiget, da ihr unsere genaue Vereinigung und Freundschaft kennet, um desto freyer euch die Sache vorzustellen. Ich habe euch auch hierin durch unser Beyspiel lehrreich werden wollen, damit auch ihr daran lernen möchtet, da wir selbst auf die angezeigte Art gegen einander gesonnen sind, und einer den andern beurtheilen, daß auch ihr in euren Urtheilen von einander nicht anders, als auf ähnliche Art, handeln müsset, so daß nicht einer sich gegen den andern stolz und aufgeblasen beweise um dieses und jenes einzelnen Lehrers willen, welchem er vorzüglich anhänget, und gegen den er etwa andere Lehrer, und die
v. 7. es mit ihm halten, verachtet d.) Denn ich frage

Es heißt nicht blos Lob, sondern auch titulus, elogium damnatorum. Das eigentliche Lob schickt sich hieher nicht gut. Denn dis kann in Gerichten nicht wohl vorkommen. Rechtsprechen kann der Richter, loben nicht gut, noch weniger alle.

d) Herr Hofr. Michaelis wollte sonst hier ein neues Cap. anfangen. Allein man kann bis zum 21. V. die Sachen ganz gut mit dem Vorigen

frage einen jeden unter euch, der einem Lehrer vorzüglich anhänget, und gegen diesen andere verachtet, er sey, wer er wolle: Wer ertheilet dir denn Vorzüge für andern, auf welche du stolz seyn dürfest? hat dir Gott etwa mehrere und grössere Gaben gegeben, als andern Christen? Ich zweifle sehr daran. Und wenn du auch vorzügliche Gaben besitzest, hast du denn solche von dir selbst, oder sind sie dir nicht alle von Gott nach seiner freyen Gnade ertheilet?

Vorigen verbinden. S. Zachar. Paraphr. μετεσχηματισα — Von diesem Worte findet man gute Erläuterungen im Wettstein. „Dis habe ich unter andern Namen von Andern gesagt." σχημα, wenn man einen tadelt und den andern nennt. Figurate loqui nennen es die Lateiner. Einige wollen μεταχηματιζειν blos von dem nehmen, was in diesem Kapitel stehe. Allein hier wird ja nichts getadelt, ich kann also ihrer Meynung nicht seyn. Ich verstehe es besonders vom 1 Kap. Paulus nennt Sekten nach sich und dem Apollo, und versteht darunter andre Sekten, die zu Corinth entstanden waren. γεγραπται — nämlich in den bisherigen Kapiteln. Man hat an die Bibel überhaupt gedacht, allein alsdenn hätte Paulus nothwendig Stellen anführen müssen. ὑπερ τȣ ενος sc. διδασκαλȣ — „damit ihr nicht wegen eurer Lehrer so stolz „thut, und das übertriebene Lob, das ihr ihnen beylegt, andre beleidiget." φυσιȣσθαι d. i. επαιρεσθαι Hesych.

let? Wenn du sie aber auf solche Art besitzest, was bist du denn stolz auf dieselbe, als ob sie dir nicht aus freyer Gnade Gottes, welcher sich nicht an diesen oder jenen Lehrer, oder überhaupt an Personen bindet, ertheilet wären e)?

v. 8. Ihr glaubet schon alles im Ueberfluß, und keinen Mangel mehr zu haben, und daher unserer und unsers Unterrichts und Ermahnens nicht mehr zu bedürfen, ihr glaubet schon alle Schwürigkeiten überwunden zu haben, und als Herren jetzt leben zu können, ohne irgend etwas von uns zu bedürfen. Und wolte Gott, es verhielte sich also, wie glücklich könten

e) διακρινει — wer ist das, der dich, o stolzer Lehrer, vorzieht? Sind ihre Urtheile auch gegründet? Gewöhnlich nimmt man die Worte von Gaben, die ihm Paulus nicht absprüche. Mich dünkt, man könne das Fragezeichen nach dem letzten ελαβες setzen; daß der Satz unbestimmt bliebe: wenn du es empfangen hast. ει δε και ελαβες gehörte denn mehr zum vorigen, als folgenden: das και würde sonst redundiren, λαμβανειν erklärt man: von Gott empfangen, daran kann man aber noch dubitiren. Ich glaube, es zeigt Lehren an, die sie vom Paulo empfangen hatten, wie sie dieser vom Herrn empfangen hatte. „Du bist ja gleichsam mein Schüler, was „rühmest du dich denn? wenn du es auch „bist und nicht etwa dem Christenthum eine „neue Lehre aufdringest?"

ten wir zugleich mit euch seyn? Was hätten wir nöthig, uns allen Beschwerden und Leiden zu unterwerfen, um nur das Beste der christlichen Gemeinen zu befördern (27) f)? Aber v. 9.
wie wenig haben wir Ursach, uns zu rühmen, daß wir alles überwunden hätten, und in grosser Herrlichkeit lebten? Denn uns, die wir als Apostel Christi umherziehen, hat Gott so wenig

(27) 2 Tim. 3, 12.

* * *

f) Heumann verdienet hier besonders nachgelesen zu werden. Man kann diese Verse wol nicht lesen, ohne die Ironie zu merken; es ist die väterliche, betrübte Ironie, welche Besserung zur Absicht hat. εβασιλευσατε — Diese Ironie fühlt man nur recht im Griechischen. Ich nehme dis im Stoischen Verstande. Die Stoiker sagten: Μονον σοφον ειναι βασιλεα· S. Wettstein. Ihr seyd nun die grossen Leute geworden, von denen man sagt: solus sapiens rex. Vielleicht hatte sich einer der Gegner Pauli gar dieses Ausdrucks bedienet. και οφελονγε εβασ. Hier nimmt nun Paulus den Ausdruck populär: wärt ihr doch nur Könige, so würdet ihr doch auch dankbar gegen mich seyn und es würde mir besser gehen. Eine sehr feine Moquerie auf diesen Namen, welche man nicht unterlassen kann zu empfinden. Paulus denkt hier als ein ganz freyer, über die damaligen Vorurtheile erhabner, Mann.

Digitized by Google

nig weltliche Herrlichkeit ertheilet, daß er uns vielmehr bestimmet hat, als die niedrigste unter den Menschen zu leben und zu dulden, gleich als ob wir Todesverbrecher wären, die stündlich der Volziehung ihres Urtheils entgegen sehen müsten. Wir geniessen in der Welt gewis keine Ehre, sondern wir sind zum Gespött für die Welt worden, für Engel sowol als Men-
V. 10. schen g). Wir müssen uns um der Predigt von

g) απεδειξεν hier nicht demonstrauit, sondern constituit. S. Rypke und Krebs. ἡμᾶς — Paulus redet von sich und andern Aposteln. Altmann diss. ad h. l. in meletemata Op. III. versteht hier die Schüler des Apostels. Ich kann ihm aber nicht beytreten. An den plur. modestiae kann man wol nicht denken, weil αποστολος folgt. εσχατους — vilissimos, contemtissimos. S. Rypke und Krebs. Altmann will verschiedene Classen der Apostel annehmen, um Paulum unter die neuerlich berufenen zu rechnen. Dawider streitet Gal. I. 1. Hr. D. Semmler zieht εσχ. und ἀπ. zusammen und versteht Paulum und Barnabam, welchen der sel. Ribow in einem eignen Progr. zu einem 13 Apostel machen wollte. Dann vermisset aber ein griechisches Gehör den Artikel τους vor αποστολους. Hr. D. Semmlers Gedanke ist übrigens: Paulus und Barnabas, die mehr Autorität gehabt hätten, würden den Apo-

steln

von Christo willen für Narren in der Welt halten lassen, ihr aber seyd eurer Meinung nach die kluge und verständige Christen, die der Lehre Christi die Gestalt einer wirklichen weltlichen Weisheit ertheilen können. Wir sind unansehnliche und ohnmächtige Menschen, ihr aber seyd durch eure grosse Weisheit ansehnliche und alles vermögende Menschen. Ihr seyd in der Welt geehret, wir sind in allen Absichten verachtet und geschmähet h). Bis auf diese v. 11.
Stun-

steln in Palästina entgegen gesetzt. Allein hatten denn Petrus und Jacobus nicht auch ihre Leiden? επιθανατιας — proprie *morti obnoxios*. Tertullian erklärt es sehr gut von den bestiariis. S. Rypke und Wettstein. Von θεατρον, darunter man auch wol einen circus verstehen kann, S. Krebs. κοσμος wird in αγγελους und ανθρωπους eingetheilt. Angeli & homines spectaculum capiunt de Apostolis: *boni*, vt mirentur fortitudinem eorum, *mali*, vt laetentur eorum cruciatibus. In den spätern Märtyrergeschichten ist es eine gewönliche Vorstellung, daß die Engel Zuschauer dabey gewesen.

h) μωροι — mit dem Erfolge bekennen und predigen wir Christum, daß uns Juden und Heiden vor Thoren halten. Φρονιμοι — Denn diese Gegner Pauli heuchelten; sie verbargen die Lehren, welche den Juden und Heiden verdrießlich waren. Auf diese Weise war

Stunde gehet noch eben das Ungemach bey uns fort, so wir damals, als wir bey euch waren, erdulden musten. Wir haben öfters Mangel selbst an allen Nothdürftigkeiten des menschlichen Lebens, es mangelt uns Speise, Trank und Kleidung, wir müssen die schimpflichste Begegnung erdulden, und von einem Orte zum andern fliehen, um den Verfolgungen zu entv. 12. gehen i), und bey dem arbeitsamen Leben in der Ausbreitung der evangelischen Lehre Christi müssen wir noch dazu die beschwerlichste Handarbeit verrichten zur nothdürftigen Erwerbung

war es aber keine Ehre klug zu heissen. ἀσθενεις — kann auf Leiden, aber auch auf Armuth gehen. Es ist eine continuirte Ironie. Dieses euer Glück ist endlich kein Glück. Locke: I am weak and in a suffering condition, you are strong and flourishing.

i) Alle diese Ausdrücke stehen dem Reichthum entgegen, der vorhin erwähnet war. κολαφιζομεθα — von κολαφος, ein Schlag mit der Faust ins Gesicht. In den Evangelisten kommt es so vor. Hernach wird es oft weitläuftiger von allen Schlägen genommen. Warum Heumann gleichsam hinzu setzt, sehe ich nicht, da Paulus, wie wir in der Folge sehen werden, ganz eigentlich Schläge erhielt. ἀστατεμεν — wir sind unstät, müssen oft aus unsern Städten, wo wir uns aufhalten, flüchtig werden.

bung unſeres täglichen Unterhalts. Wir werden dabey geſcholten, ſind aber unverändert ſtandhaft, und wünſchen denen, ſo uns ſchmähen, alles Gute. Wenn man uns verfolget, ſo ertragen wir es ohne Ungedult k). Wenn v. 13.
man uns läſtert, ſo geben wir unſern Läſterern gute Worte. Bis auf dieſe Stunde müſſen wir noch als ſolche leben, die ſich für die Welt oder für alle andere Menſchen als nichtswürdige Geſchöpfe aufopfern, ſo daß wir gewis noch nicht in der Herlichkeit leben, in welcher ihr zu leben ſcheinet l).

Ich ſchreibe dieſes nicht in der Abſicht, um v. 14.
euch wegen eurer Verachtung gegen mich harte Vorwürfe zu machen, ſondern um euch liebreiche Ermanungen, als meinen zärtlich geliebten

k) ευλογουμεν — Da es dem Läſtern und nicht dem Fluchen entgegen geſetzt iſt, ſo wollte ich es nicht ſo wol benedicimus, als vielmehr laudamus, bona verba damus, überſetzen. ανεχεσθαι — ferre, ſuſtinere.

l) περικαθαρματα — Söhnopfer; Leute, die beſtimmt werden, durch ihr Aufopfern die Götter zu verſöhnen. Contemtiſſimi werden hernach damit bezeichnet. Lambertus Bos, Wettſtein und Krebs haben dis Wort gut erläutert. περιψημα — der Koth unter den Füſſen, hernach auch einer, der ſich pro patria devovirt hat. Suidas, Wettſtein, Wolf und Krebs.

v.15. liebten Kindern, zu ertheilen m). Denn habet ihr gleich in Absicht eures Christenthums Anführer und Lehrmeister in grösserer Anzahl, so habet ihr doch nicht viele, sondern nur Einen geistlichen Vater, welcher euch zuerst zum Christenthum gebracht hat. Denn ich allein bin es, der euch gleichsam zu Christen erzeuget und gebildet hat durch die Predigt der evangelischen Lehre Christi, folglich ich allein bin euer geistlicher Vater, der euch nachmals andern Lehrern, gleich als Führern der Jugend, überlassen hat

v.16. n). Darum ermahne ich euch, wie Kinder sich nach

m) Diese Worte mildern die Ironie sehr. Ich will euch nicht beschämen, sondern bessern. Aus dem Gegensatze νουθετειν sieht man, daß εντρεπειν hier eine stärkere Bedeutung habe. S. Wolf. Locke gibt es: to shame you.

n) Denn ich bin auch würklich euer Vater. Alle eure so gerühmten Lehrer sind euch das noch nicht, was ich euch bin. μυρίας — Man muß dis nicht eigentlich übersetzen 10000. Dis wären wol zu viele Lehrer. μύριοι heißt 10000; aber μυρίοι, multi, infiniti. Im acc. kann man zwar aus den Accenten nichts schliessen, aber doch hier aus dem Sinne. S. *Cyrillus* l. *Jo. Philoponus* de differentiis verborum Graec. ed. *Schmidt* p. 133. von welchem brauchbaren Buche ich eine neue Ausgabe zu liefern gedenke. S. auch *Suidas*. παιδαγωγὸς — muß

nach den Beyspielen ihrer Aeltern zu bilden pflegen, euch auch nach meinen Muster zu bilden, und meiner vorher beschriebenen Gesinnung zu folgen o). Eben zu diesem Ende habe ich auch v. 17. bereits den Timotheus, welcher in Absicht seiner Befestigung im Christenthum und Zubereitung zum Lehramt mein Sohn in Christo ist, den ich am zärtlichsten liebe, und auf welchen ich mich gänzlich verlassen kann, zu euch geschicket. Dieser wird euch von neuem an alle meine Anweisungen, so ich euch in Absicht des Christenthums ertheilet habe, erinnern. Denn ihm sind diese genau bekannt, weil ich auf gleiche Art in allen christlichen Gemeinen lehre, wie ich unter euch zu Corinth gelehret habe p).

Bis

muß man hier nicht so wol durch Zuchtmeister, als vielmehr durch Lehrmeister übersetzen. In den damaligen vornehmen Häusern waren Leibeigene die Erzieher der Kinder. ἐγεννησα — ich habe euch doch zuerst bekehret. δια τȣ εναγγελιȣ — also nicht durch die Taufe I. 7.

o) XI. 1. Nehmt also eure Bildung lieber von eurem Vater, als von Fremden an.

p) Timotheus, welcher Ueberbringer dieses Briefes war, wird hier empfohlen, und enthält Vollmacht, noch mehr dort zu sagen, als hier im Briefe stehet. τεκνον ἀγαπητον. Dieser Ausdruck ist hier auch wieder im

v. 18. Bis jetzt habe ich euch selbst noch nicht wieder
besuchen können, und einige sind dadurch verlei-
tet, sich eine stolze Herschaft unter euch anzumas-
sen, weil sie geglaubet, daß ich vielleicht nie wie-
derkommen, und ihren thörichten Stolz aufde-
v. 19. cken würde q). Ich werde aber in kurzem zu euch
kommen, wenn es die göttliche Regierung ver-
stattet, und alsdenn werde ich gar nicht nach
den schönen Worten dieser Aufgeblasenen fra-
gen, sondern nach dem, was sie eigentlich aus-
v. 20. gerichtet haben r). Denn die wahre Vortrei-
le

geistlichen Verstande zu nehmen. ἀγαπητον
hat im Griechischen einen stärkern Nachdruck,
als im Deutschen. Es heißt da der einige,
der eingebohrne Sohn Matth. III. 17. τας
οδος rationes agendi & docendi. Einige
haben an die Lehren selbst denken wollen.
Ich kann ihnen aber nicht beytreten. Denn
οδος heißt zwar die christliche Religion im
N. T. aber deswegen noch nicht αι οδοι
die Lehren. Hr. D. Semmler gedenkt an
einige seiner Anordnungen, besonders wegen
der Ehe. Ich wollte es aber lieber von der
ganzen Führung des Apostol. Lehramtes ver-
stehen.

q) εφυσιωθησαν — ist bereits vorher erklärt.
Locke: some in deed are puffed up, and
make their Boasts, as if I would not come
to you.

r) δυναμιν — Die Realität ist hier den
Worten

le des Reiches Gottes, so durch Christum errichtet ist, bestehen nicht in prächtigen Worten, deren sich die Lehrer bedienen, sondern in herlichen Wirkungen der göttlichen Lehre Christi s). Es komt aber blos auf euch an, wie ihr v. 21.
mich finden wollet, wenn ich zu euch komme, ob ich mit der väterlichen Strenge, welche die Kinder zu ihrer Besserung züchtiget, oder mit dem liebreichen und sanftmüthigen Wesen, so zärtliche Väter gegen ihre wohlgerathene Kinder, sie immer besser zu bilden, zu beobachten pflegen, zu euch kommen und an euch arbeiten solle. Denn auf eurer Besserung oder Beharrung in euren Spaltungen und Uneinigkeiten wird solches allein beruhen t).

Paulus

Worten entgegen gesetzt. Viele haben an die Früchte der Rede gedacht. Diese aber zu untersuchen, wäre invidieux gegen den Lehrer verfahren. Denn davor kann ja der Lehrer nichts, wenn sich die Gemeinde nicht will bessern lassen.

s) Aus dieser Connexion erhellt recht deutlich, wie sehr gut Lutherus βασιλεια Θ erklärt habe: wo das Wort Gottes rein und lauter gelehret wird s. w.

t) Es kömmt noch auf eure Besserung an. ἐν ῥαβδῳ — d. i. mit Strafen. Christus hatte den Aposteln auch die Kraft gegeben, Strafwunder zu thun. Davon finden sich in der Apostelgeschichte Spuren.

Digitized by Google

Paulus bestrafet die bisherige Duldung eines Blutschänders in der christlichen Gemeine zu Corinth C. 5, 1 - 13.

C. 5, 1. Ich läugne es nicht, daß ich sehr besorgt bin, daß ich mein apostolisches Ansehen unter euch werde gebrauchen müssen, wenn ich an die Nachrichten gedenke, welche ich von eurer Gemeine erhalten habe. Aus zuverlässigen Nachrichten ist mir bekannt worden, daß eine Unzucht in eurer Gemeine geduldet werde, von einer so schändlichen Art, daß man auch nicht einmal höret, daß sie unter den Heiden getrieben werde, nämlich daß ein euch bekantes Glied eurer Gemeine in Unzucht mit seiner Stiefmutter lebe u). V. 2. Und ihr, die ihr zum Theil nach meiner

u) Ὅλως — omnino. Dies ist die Verbindung zwischen dem Vorigen und Folgenden, welche in der Paraphrase gut ausgedrückt ist. ἀκέκεται — Paulus beruft sich auf die Sage, der er freylich glaubt; er will nicht so ganz gewiß asseveriren. Wettstein hat es wol übertrieben, wenn er ὅλως umschreibt, nihil aliud nisi. πορνεία — so nennt er die unzüchtige Ehe, die er hernach beschreibt, da einer seine Stiefmutter geheirathet hatte. Die Ausleger haben sich bey dieser leicht verständlichen Stelle mit unnützer Gelehrsamkeit aufgehalten. Der sel. Baumgarten hat ein Consectarium daraus gezogen, welchem ich nicht beytreten kann, nämlich,

meiner Abwesenheit über den blühenden Zustand eurer Gemeine so stolz und trotzig seyn können,

nämlich, daß πορνεια überhaupt Heirathen intra gradus prohibitos (Lev. XVIII. XX.) heisse. So verstehet er auch πορνεια Act. XV, 29. Dem zu Folge wären die Heirathen in verbotne Gnade jezt Mitteldinge, die man aus Herablassung gegen die Juden damals nur unterlassen muste. Allein diese Erklärung kann ich nicht annehmen. Denn 1) dadurch, daß eine solche verbotne Ehe, ad rei augendam inuidiam, einmal πορνεια genannt wird, bekommt πορνεια keine neue Bedeutung. 2) Hier ist nicht von einer Ehe inter gradus prohibitos, sondern von einer schändlichen Verbindung die Rede, welche gar nicht Ehe heissen konnte. 3) Baumgartens Consect. widerspricht dieser Stelle. Paulus hält diese Ehe an sich für abscheulich, die um des Gewissens willen, und nicht blos aus Schonung gegen die Juden zu unterlassen sey. Er beugt freylich hernach ein. Wollte man aber sein System ganz annehmen, müste auch diese Ehe ein αδιαφορον seyn. πορνεια ist also nicht blos jeder incestus, sondern ein so schändlicher, der nicht fortgesetzt werden kann. S. Michaelis Ehegesetze 2 Auflag. 1768. §. 32. S. 105. ονομαζεται — eine selbst den Heiden, unter welchen ihr wohnet, abscheuliche Hurerey. Nicht als hätten die Heiden diesen incestum gar nicht nennen dürfen; denn das thun die Historici wohl.

können, duldet dieses, ohne euch, wie es billig wäre, deshalb zu betrüben, und euren Schmerz darüber dadurch zu beweisen, daß ihr denjenigen, der in dergleichen Sünden lebet, aus eurer Gemeinschaft gänzlich ausschliesset? Meine Gesinnung ist in diesem
V. 3. Stück von ganz anderer Art x). Daher habe

Andere haben hinzu gesetzt: mit Lobe. Das ist zu matt. Es ist ein figürlicher Ausdruck. Flagitium adeo turpe, vt vel gentes exhorrescant nomen. Cic. Off. I. 45. vt dicta quoque videantur turpia. Dis ist recht der Begriff des lateinischen nefarii. Das ist kein Einwurf, daß unter Egyptern oder Persern eine solche Ehe soll existirt haben. S. Wolf. Denn Paulus redet von Heiden, darunter diese Christen wohneten. Und in Corinth lebte man auf römische Weise. Da stand deportatio in insulam auf eine solche Ehe. Michaelis Einleit. §. 137. 2 Ed. wird angeführt, daß diese Ehe unter dem Prätexte der Taufe geschahe, hiedurch wurde sie noch dazu eine Gotteslästerung. τινα — den Namen verschweigt Paulus. γυναικα πατρος. — wie in den Ehegesetzen, Witwe des Vaters. εχειν sc. לאשה. Zur Frau. ονομαζεται fehlt in einigen Codd. S. Grießbach und Semmler.

x) Bey aller dieser Schande seyd ihr noch auf eure Lehrer stolz. Weiter treibe ich dieses nicht. Andre haben erklärt: sie wären stolz darauf

he ich bereits, als ob ich bey euch gegenwärtig wäre, an demjenigen, so solche Sünden geübet, die apostolische Gewalt, so ich sonst blos gegenwärtig zu gebrauchen pflege, auch dem Leibe nach abwesend und bey blosser Gegenwart meines Geistes unter euch zu gebrauchen beschlossen y). Ich will nämlich diesen Sün- v. 4.
der

darauf gewesen, daß die christliche Liebe bey ihnen so sehr im Schwange gienge — und der Vater diesem Sohne die Frau cedirt hätte. Allein man muß diese Sünder deshalb nicht zu Wahnsinnigen machen. Es ist gar nicht erwiesen, daß der Vater noch gelebt habe. επενθησατε — ihr seyd über diese Schandthat nicht so traurig und betrübt gewesen, daß ihr diesen Menschen aus eurer Gemeinde ausgestossen hättet. Hr. D. Semmler meynt: Paulus tadle es, daß sie nicht an ihn geschrieben hätten, weil blos der Apostel das Recht gehabt habe, den Blutschänder aus der Gemeinde auszustossen. Man kann es aber aus der Kirchengeschichte nicht hinlänglich beweisen, daß der Gemeinde dieses Recht gefehlet habe. εξαρθη — einige Codd. lesen αρθη — S. Grießbach und Wettstein. Statt ποιησας lesen auch einige πραξας.

y) Da die Corinther das Ihrige nicht gethan hatten; so thut Paulus das Seinige. Ich kann der Meynung derer nicht beytreten, welche, einen aus der Kirche ausstossen und dem Satan übergeben, vor einerley halten.

der im Namen unseres Herren Jesu Christi, und aus seiner Vollmacht, dem Geiste nach bey euch in eurer Versamlung, wenn ihr ihn ausschliesset, gegenwärtig vermittelst der ausserordentlichen Macht unsers Herrn Jesu Christi, die er auch mir, seinem Apostel, mitgetheilet hat, dem
v. 5. Satan übergeben z), ihn mit schweren leiblichen Krankheiten anzugreifen, damit an dem künftigen Gerichtstage unseres Herrn Jesu Christi sein durch diese Züchtigung gebesserter Geist

Das letztere bestand in Infligirung leiblicher Krankheiten, wie beym Bar Jesus in der Apostgesch. mit Blindheit geschahe. πνευμα wird hier dem σωμα entgegen gesetzt; in meinem Gemüthe, in Gedanken bin ich bey euch gegenwärtig. τον ουτω τ. κ. er schont den Namen wieder.

z) ἐν τ. ον. — Χρ. Dis zieht man meist auf παραδουναι τ. σατ. Allein warum eben zum entferntern, warum nicht lieber zum nähern συναχθεντων? Einen im Namen Jesu dem Satan übergeben, bleibt doch ein harter Ausdruck. Ich streiche das Comma nach χριστ aus, glaube Paulus habe an Matth. XVIII. 18-20. gedacht und umschreibe: In nomine Domini nostri Jesu Christi vobis cum spiritu meo & potentia Christi congregatis. δυναμις I. Χρ. ist die Wunderkraft, die das Urtheil, das Paulus über den Menschen aussprach, bestätigte.

Digitized by Google

Geist den verdienten Strafen entgehen möge a). Wie schlecht muß man bey dieser langen v. 6.
Duldung eines solchen Sünders von dem vermeynten guten Zustand eurer Gemeine urtheilen? Es leget euch dieses gewiß einen sehr schlechten Ruhm bey. Euch ist bekannt, daß nur etwas weniges vom Sauerteig erfordert

a) S. Lightfoot und Wolf ad h. l. Von der Excommunication kann ich dis nicht wol verstehen. Das חרם der Juden war ganz etwas anders. Wird denn einer deswegen krank, wenn er ausgeschlossen wird? Ich sehe dis als einen actum miraculosum der Apostol. Gewalt an. Krankheiten pflegten die Juden dem Teufel zuzuschreiben, und dis erläutert die Redensart. Act. XIII. 1 Cor. XI, 30. Jac. V. 14-16. So übergibt er ihn dem Satan nicht, daß er ihn holen (wie einige Patt. geglaubt haben) oder an seiner Seele schaden solle; sondern ohngefähr so, wie Hiob dem Satan übergeben wurde. Pauli Zweck und Wunsch ist, daß der Mensch durch diese Krankheit in sich schlagen und sich bessern möge. Dieser Zweck ist auch erfüllt; denn im 2ten Briefe wird dieser Mensch als ein Bußfertiger angesehen. Prediger sind keine Apostel; und wenn Fecht andre Theologen aufforderte, mit ihm Gottfried Arnolden dem Teufel zu übergeben: so sind das, am gelindesten davon zu urtheilen, fulmina ex pelui. S. Heumann. ἡμέρα der Gerichtstag, welcher für die Gottlosen ein Straftag seyn wird.

Digitized by Google

dert werde, um eine ganze Masse süssen Teiges zu durchsäuren (daß ein geduldetes Laster gar leicht mehrere Laster in der Gemeine veranlasse, und das Verderben weiter um
v. 7. sich greife) b). So wie also um die jetzige

b) Ου — Diese Negation haben einige Lateiner weggelassen. Mit ihr ist ein doppelter Sinn möglich a) die meisten nehmen es indicat. wie Luther. Ist nicht fein d. i. schlecht. b) Besser gefällt es mir, eine satyrische Frage zu machen: ist dis nicht ein feiner Ruhm, den ihr da habt? Dis ist Pauli Stile gemässer. Die meisten Auctoritäten entscheiden für die Beybehaltung des ου. μικρα ζυμη — Was dis sey, muß der Zusammenhang lehren. Dieser einzige war es, der diese Schandthat unter dem Vorwande seines Uebertritts zur christlichen Religion that. Zu einer solchen Schandthat haben wol wenige Menschen Lust auch aus irrdischen Betrachtungen. Das Factum ist ganz singulär. Das Versäuren ist also nicht vom Verführen zu verstehen, sondern davon, daß die ganze Gesellschaft vor lasterhaft gehalten wird, daß man alle nach diesem einzigen beurtheilt. Wenn ich unter eine grosse Masse Teig nur ein wenig Sauerteig thue: so wird die ganze Masse sauer. Eben so, wenn in einer grossen Gemeinde ein solcher Lasterhafter, unter solchem Prätexte der christlichen Religion, ist, so muste dis der ganzen christlichen Religion den Verdacht einer lasterhaften Gesellschaft, besonders bey den

ge Osterzeit unter den Juden aller Sauerteig aus den Häusern sorgfältig weggeschaffet zu werden pfleget, so schaffet auch ihr gegenwärtig in Erinnerung eures grossen Osterlammes den bisher vorhandenen Sauerteig (das bisher geduldete Laster) aus eurer Gemeine weg, damit ihr ein gänzlich frischer und ungesäuerter Teig seyn möget (eine gänzlich gereinigte Gemeine) weil ihr keinen Sauerteig unter euch habet, und von diesem nicht durchsäuert werdet (weil kein grobes Laster mehr in eurer Gemeine übrig ist, daß ihr unter euch duldetet). Denn unser Osterlamm ist nicht das jüdische, dessen Genus die Wegschaffung des leiblichen Sauerteigs erforderte, sondern wir haben ein höheres, Christum selbst, dessen Versöhnungstod, in welchem er an unserer Statt geopfert worden, wir uns besonders um die Zeit des Osterfestes erinnern, welches keine Theilnehmung an dem geistlichen Sauerteige der Sünden und Laster verstattet c). Lasset uns folglich v. 8.

uns

den griechischen Philosophen, zuziehen. Die gewöhnlichen erbaulichen Betrachtungen über diese Osterepistel findet man in Baumgartens und Moschens Auslegungen der Episteln.

c) Der Sinn ist: sondert nun diesen Blutschänder von eurer Gemeinde ab. παλαιαν — Denn der Sauerteig ward vorhero lange im

Hause

uns beständig rein erhalten, als ob wir ein Osterfest feyerten, und den bisher vorhandenen Sauer-

Hause aufbewahret: also war auch der Blutschänder schon eine Zeitlang in der Gemeinde. Die Zeit mochte wol zu diesem Bilde Gelegenheit gegeben haben, denn aus 1 Cor. XVI. 8. kann man schliessen, daß der Brief um die Zeit des Osterfestes geschrieben ist. φυραμα. Unter dem neuen Teige versteht man gewönlich ungesäuerten Teig. Neuer und ungesäuerter Teig ist aber nicht einerley. Ich glaube, es ist hier eher eine Anspielung auf das bevorstehende Pfingstfest. Lev. XXIII. 15–18. Mit dem Osterfeste gieng die Erndte an. Kurz vor Pfingsten war sie vorbey, etwas schon ausgedroschen, und von diesem neuen Korne wurden dann Gotte neue, frische Speiseopfer, Gottgeheiligte Erstlinge, gebracht. Diese Redensart haben wir jetzt nicht mehr, weil uns die Sitten fehlen. ἄζυμοι — Dis Wort beschäftigt die Ausleger sehr; man macht allerley moralische und dogmatische Betrachtungen darüber. Mosheim ist der wahren Erklärung nahe; Heumann macht eine Trajection καθως ἄζυμοι ἐστε; ihr seyd quasi ungesäuert. Ich glaube ἑναι ἄζυμον heißt hier das Fest der ungesäuerten Brodte, das Osterfest feyern. Mosheim war diesem Gedanken nahe, nur verfolgte er ihn nicht. *Par.* Schaffet den alten Sauerteig von euch, damit ihr auf das Pfingstfest ein neuer Teig seyd, wie ihr jetzt das Fest der ungesäuerten Brodte feyert." Juden- und

Heyden-

Sauerteig, das ist, den geistlichen Sauerteig der Bosheit und Laster, nicht weiter unter uns dulden, sondern gänzlich ungesäuert seyn, das ist, uns einer unverfälschten und aufrichtigen Reinigkeit unserer christlichen Gemeinen von allen herschenden Lastern befleißigen d).

Ihr

Heydenchristen, woraus die Corinthische Gemeinde bestand, feyerten das Osterfest. Χριστος — Ob wir schon kein eigentliches Osterlamm bey diesem Feste würklich essen: so haben wir doch auch in diesen Tagen eine grosse Feyer. Denn Christus, der unser gröfferes Osterlamm ist, ist für uns geschlachtet. In der frühesten Kirche scheint das Osterfest als ein Passionsfest gefeyert worden zu seyn.

d) εορταζωμεν — Viele haben an eine geistliche Feyer gedacht. S. Wettstein und Zachariä. Allein wegen XVI. 8. verstehe ich es von einem eigentlichen Feste. ζυμη παλ. ist hier der Blutschänder, welcher erst aus der Gemeinde geschaft werden sollte. πονηρια und κακια sind hier Synonyma. Der Sauerteig der Laster, sie sollen auch ihr Herz von den Sünden reinigen. Statt πονηριας lesen einige Codd. πορνειας. S. Wettstein und Griesbach. Der Gegensatz ist für die gewöhnliche Lesart. Par. Eine lautere und aufrichtige Tugend laßt unsre ungesäuerten Brodte seyn!

V. 9. Ihr erinnert euch ohne Zweifel, daß ich
euch sonst in einem ehemaligen Briefe die Er-
innerung ertheilet habe, daß ihr mit keinem
Unzucht lebenden Personen Gemeinschaft haben
sollet, welche eigentlich den Fall betrift, von
V. 10. welchem hier die Rede ist e). Denn ich habe
euch nicht überhaupt vorschreiben können, mit
denen in Unzucht lebenden Personen unter den
Heiden keinen Umgang zu halten, oder mit den
geitzigen Betrügern, oder offenbar ungerechten
Räubern, oder mit den Götzendienern. Denn
sonst köntet ihr gar nicht in der menschlichen
Gesellschaft mihr verbleiben, sondern müstet
diese verlassen, weil unter den Heiden von die-
sen

e) Ein gewisses zweifelhaftes Wort, das er ehemals gebraucht hatte, erklärt er. Es scheint, man hatte dieses Wort auf eine oder die andre Art übel gedeutet. ἐν τ. ἐπιστ. in dem bekannten Briefe, in einem vorigen, der nicht mehr vorhanden war. Es ist gar kein Gedanke, daß wir alle Briefe hätten, welche Paulus geschrieben habe. Ein zu voluminöuser Canon würde nicht einmal der Religion erwünscht seyn. S. Michaelis Einleitung S. 1374–76. Note. Wolf cur. ad h. l. συναναμίγνυσθαι — keine Hurer unter euch zu dulden, mit ihnen umzugehen. 2 Thess. III. 14. Prov. XX. 19. (LXX.) kömmt dis Wort in dieser Bedeutung vor. πόρνοις — es ist keine Warnung vor Hurerey, sonst stünde πόρναις da. πόρνος von scortis masculis zu nehmen, erlaubt der Zusammenhang nicht.

Digitized by Google

sen Lastern jetzt alles voll ist f). Vielmehr ist v. 11.
bey der Warnung, mit solchen Personen keine Gemeinschaft zu haben, meine Meinung dahin gegangen: Wenn jemand, so den Namen eines Christen führet, in Unzucht leben, oder ein geldgeiziger Betrüger seyn, oder am Götzendienst Antheil nehmen, oder ein boshafter Lästerer und Verläumder, oder dem Trunk ergeben, oder offenbar ungerechter Entwendung des Eigenthums anderer schuldig seyn solte, so sollet ihr diesen in eurer Gemeinschaft nicht dulden, sondern zur Bezeugung eures Abscheu's daran, und den guten Namen der Christen zu retten, ihn ausschliessen, und allen vertraulichen Umgang mit ihm vermeiden, so daß ihr auch selbst nicht einmal mit ihm esset g). Denn was die betrift, so ausser der v. 12.

Ge-

f) παντως — nicht überhaupt mit Hurern in dieser heydnischen Welt. πλεονεκτης nehme ich mit vielen grossen Auslegern in der Bedeutung des Betrügers. εξελθειν — Sollte ich mit keinem Lasterhaften umgehen, so würde ich in der Welt nichts nütze seyn. Diese vernünftige Moral war den Pietisten zu vernünftig, sie übersetzten: alsdenn müstet ihr schon aus der Welt gegangen seyn. ειδωλολατρης — ist vom feinem Götzendienste zu verstehen.

g) εαν τις — Dieser Satz ist nur eine Apposition,

Gemeinschaft der christlichen Kirche sich befinden, oder die Ungläubige, wie solte ich dazu kommen, daß ich über diese richten, oder das Urtheil der Ausstossung über sie sprechen solte? Auf diese Gedanken könnet ihr folglich nicht verfallen. Denn ihr wisset ja selbst, daß die christliche Gemeinen über keine andere, als die zu ihnen selbst gehören, und folglich einer Ausschliessung aus der Gemeine fähig sind, das Urtheil der Ausstossung aus ihrer Gemeinschaft
v. 13. zu sprechen pflegen h). Diejenigen aber, so nie

Christen

position, welcher das verbum συναναμιγνυσθαι näher erklärt. λοιδορος — welcher Lästerer Pauli oder ein Gotteslästerer ist. Exod. XVII. 2. 7. Num. XX. 3. 13. Deut. XXXIII. 8. (LXX.) Wenn einer wider die Boten und die Religion Christi lästert, den kann man doch nicht wol unter die Christen rechnen. μέθυσος XI. 21. Dis Laster ging in Corinth sehr im Schwange. συνεσθιειν — vom Heil. Abendmale verstehe ich es nicht. Voltaire Evang. du jour und andre Spötter beschuldigen deswegen das Christenthum der Menschenfeindseligkeit. Man muß aber die Connexion bedenken. Solche Sünder geben sich doch vor Christen, vor Brüder, aus. Durch dieses Enthalten sollte man ihnen zu erkennen geben, daß sie das nicht wären.

h) τους εξω — er gibt eine Ursache an, warum man sich nicht von den Lasterhaften in

der

Christen worden sind, sondern ausser der Gemeinschaft der Kirche leben, überlassen wir allein dem künftigen richterlichen Ausspruch Gottes. Nur müsset ihr je eher je lieber den unter euch selbst befindlichen lasterhaften Menschen aus eurer christlichen Gemeine ausschliessen i).

Paulus bestrafet die ungerechten Processe einiger Christen, die sie für heidnischen Richtern führeten, und kömmt gleich wieder auf alle Laster überhaupt, welche Christen unanständig wären, besonders die unter den Heiden so gemeinen Sünden der Unzucht. C. 6, 1-20 k).

Ich

der Welt überhaupt enthalten solle. οἱ ἔξω Unchristen, οἱ ἔσω Christen. Die Redensart mag aus der Pythag. Schule herkommen. Locke: For what have I to do to judge those, who are out of the church? Have ye not a Power to judge those, who are Members of your church?

i) τὸν πονηρὸν — d. i. den Blutschänder. Statt κρίνει lesen einige Codd. κρινεῖ ἐξ ὑμῶν — aus eurem Mittel. Einige wollen τὸ πονηρὸν. S. Griesbach, andre πορνὸν. S. Wettst. Ich bleibe bey der vulg. lect.

k) S. Michaelis Einleit. S. 1357. 2 Ausg. Vitring. de Syn. vet. l. III. P. I. c. 13. S. 816. Cod. lib. I. tit. 9. leg. 8. de Jud. & Coelic.

C. 6, 1. Ich habe mich ferner höchlich über die erhaltene Nachricht gewundert, daß es unter euch einige

Coelic. Es hatte sich einer in Corinth mit seinem Processe an eine heydnische Obrigkeit, und eine noch dazu wegen ihrer Ungerechtigkeit übel berufne gewendet, nicht an den christlichen Schiedsrichter, welcher den Christen von den Römern bewilligt war. Dis straft Paulus nachdrücklich 1) wenn ein Christ dis ohne Noth that (denn ein anders ist die Apellation) so schmälerte er dadurch die Rechte der kirchlichen Gesellschaft, und Niemand soll den Rechten seiner Gesellschaft den mindesten Abbruch thun. 2) Der gute Name der Kirche muste darunter leiden, wenn sie ihre innern Streitigkeiten vor die heydnische Obrigkeit brachten. 3) Hiedurch muste nothwendig entstehen, daß einem Unrecht geschahe. Dis war gerade das Mittel, einem Unrecht zu thun. Bey den Gerichten kömmt es hauptsächlich auf aequitatem an. Diese muß aber bey Gerichten, welche nach verschiedenen Rechten urtheilen, verschieden seyn. Hierzu kömmt noch, daß der, auf welchen Paulus zielt, ein ἀδικος und πλεονεκτης war. Eine weitre Verbindung suche ich zwischen diesem und dem vorigen Kapitel nicht. Ich glaube, es geht hier eine neue Materie an. Locke hat unrecht, wenn er sich einbildet, die Ehe des Blutschänders sey vor das heydnische Gericht gekommen. Da würde dieser Sünder schlecht weggekommen seyn, man würde ihm etwas von der deportatione in insulas vorgespro-

chen

einige giebt, welche sich nicht scheuen, mit einander für ungläubigen oder heidnischen Richtern zu rechten, und die Zanksucht sowol, als ungerechte Gesinnung durch das Verhalten wenigstens des Theils, welcher Unrecht hat, für den Heiden zu offenbaren. Es ist ja unpartheiischen Christen selbst leicht, einzusehen, auf welcher Seite das Recht oder Unrecht sey, und folglich unter den Streitenden Frieden zu stiften. Warum erwählet ihr denn nicht lieber diese zu Schiedsrichtern l)? Es ist euch v. 2.

ja

chen haben. Die Engländer sind meist des Juris Romani ignari, weil es blos in den Admiralitätsgerichten üblich ist.

l) τις υμων — Dieser Sing. bringt mich auf die Vermuthung, ob nicht auf eine gewisse einzelne Person gezielt werde. Ob mir schon der Sprachgebrauch hier überhaupt zuwider scheinen möchte, so ist doch Pauli Art, sich in diesem Briefe auszudrücken, überhaupt auf meiner Seite. Wüsten wir die eigentliche Geschichte, so würde freylich das ganze Kapitel mehr Licht bekommen. αγιων — sind blos Christen, ohne Rücksicht auf innere Heiligkeit. Ps. 125, 3. αδικος geht auf die Heiden, welches der Zusammenhang lehrt. Doch glaube ich kaum, daß Paulus von allen Heiden überhaupt hier rede. Sollte er wol von allen heydnischen Obrigkeiten überhaupt ein so beleidigendes Wort gebrauchen? vergl. v. 8. Die

ja bekannt, daß die Christen berechtiget und im Stande sind, alles in der Welt dem Recht und Unrecht nach zu beurtheilen, und das gesamte unrechte Verhalten der Ungläubigen zu richten (28). Da ihr nun in den wichtigsten geistlichen Dingen über die Ungläubige zu urtheilen im Stande seyd, die Rechtshändel der Christen aber unter einander an sich nur die weit geringeren zeitlichen Dinge, und noch dazu gemeiniglich an sich sehr unerhebliche Ursachen, betreffen; solltet ihr denn nicht würdig seyn, daß man euch zur Beylegung dieser unerheblichen Streithändel gebrauchte m)?

Ja,

(28) Siehe C. 2, 15.

* * *

meisten Römischen Obrigkeiten waren sehr gerecht, und dis ist gerade das Lobenswürdigste bey den Römern; selbst in der Apstg. kömmt die heydnische Obrigkeit ziemlich gerecht vor, und die Chikaneurs waren den Römern sehr verhaßt. Drum denke ich hier mehr an die eigentliche Bedeutung und verstehe solche Röm. Obrigkeiten, welche diesen Namen würklich verdienten.

m) κρινᾶσι — Ich verstehe dieses von dem allgemeinen Gerichtstage, an welchem die Gläubigen Assessores des Gerichts seyn werden. Aus v. 3. wird diese Bedeutung bestimmt. S. Heumann. κριτηρια — sind ordentlich bey den Griechen Tribunalia, cf.

Ja um noch mehr zu sagen, ihr wisset selbst, daß v. 3.
wir im Stande und verbunden sind, über die
Werke der bösen Engel, in Ausbreitung schädli-
cher Werke unter den Menschen (29), zu
urtheilen. Solten wir denn nicht im Stande
seyn, die Streitigkeiten, so weit geringere ir-
dische Dinge betreffen, richtig zu beurthei-
len n)? Und dennoch scheuet ihr euch nicht, v. 4.
wenn ihr dergleichen Streitigkeiten über uner-
hebliche irdische Dinge unter einander habet,
Leute zu Richtern zu gebrauchen, und für ihren
Richter-

(29) Röm. 16, 20. 2 Cor. 11, 13–15. Eph. 3, 2. 6, 12. 1 Petr. 5, 8.

* * *

cf. Wettstein. Judic. V. 10. (LXX.) Dan. VII. 10. 26. nicht actus iudicii, die niedrigern Gerichtsstühle, denn es gibt verschiedne in einem Staate, Mosheim und Semmler verstehn es von einem hiesigen Richten des Betragens der Nichtchristen. Wolf trit ganz recht, um des z. B. willen, der Meynung derer bey, welche es vom jüngsten Gerichte nehmen. ἐν ὑμῖν — per vos oder coram vobis. cf. Raphel. oder Kypke.

n) ἀγγέλους, — ohne Zweifel Engel, die gesündigt haben, die Teufel. Matth. XXV. 41. Wolf und Heumann. μητιγε — Diese Partikel hat Kypke gut erläutert, ne dum, multo minus, multo magis, nachdem es der Zusammenhang erfordert. βιωτικα sc. πραγματα.

Richterstühlen zu erscheinen, welche man in der christlichen Kirche mit billiger Verachtung wegen ihrer Blindheit und Bosheit gegen die helleste Wahrheiten des Christenthums betrach-
v. 5. tet. 5). Ich halte euch dieses vor, um euch dadurch

o) καθιζετε — Einige als den Imperat. andere als den Indicat. Im letztern Falle sind κριτηρια Processe; im erstern, welche Erklärung Rypke mit am besten vertheidigt hat, sind es Richter selbst. Ich nehme seine Erklärung an. Denn a) es kömmt mir vor, als würde alsdenn die Folge leicher, b) mir kömmt es zu wunderbar vor: καθιζετε, ihr setzt sie auf die Richterstühle, wenn von heydnischen Obrigkeiten die Rede wäre. c) Da die Heyden gar nicht in der Kirche waren, so können die Heyden nicht die verachtetesten in der Kirche seyn. Rom. XIII. führt Paulus eine ganz andre Sprache von der heydnischen Obrigkeit. Einiger Zweifel bleibt immer noch übrig, bis gestehe ich. βιωτικα κριτ. Gewöhnlich: Streitigkeiten über Sachen dieses Lebens. κριτηρια heißt bis doch aber eigentlich nicht. Mir gefällt besser: si tribunalia habetis huius mundi, d. i. wenn ihr das Privilegium, die weltlichen Gerichte habt. Denn in blos kirchlichen Sachen waren natürlich die Christen, wie jede Gesellschaft, ihre eignen Richter. Das Recht, weltliche Händel zu entscheiden, hing von der Gütigkeit der Römer ab. εξουθενημενους ε. τ. ε. vel tenuissimos in ecclesia. Die Kirche soll sich ihrer Rechte nicht

dadurch selbst zu beschämen. Giebt es denn unter euch selbst, die ihr euch in wichtigeren geistlichen Dingen so weise dünket, so gar keine verständige Menschen, auch selbst nicht einmal einen einigen, welcher, die Streitigkeiten eines Christen mit dem andern zu übersehen, richtig zu beurtheilen und zu entscheiden, im Stande seyn solte p)? Wars v. 6.

um

nicht begeben, lieber die schlechtesten Richter wählen, als die Sache vor ein fremdes Forum spielen. Καθιζετε d. i. iudices constituite. Hr. D. Semmler versteht unter αδικ. und ἐξθεν. lasterhafte, excommunicirte Christen; und darinn, glaubt er, habe der Fehler der Corinther bestanden, daß sie solche Christen zu ihrem Foro erwählet hätten. Ich kann dieser Erklärung nicht beytreten. a) Sollten wol die Corinther viele excommunicirt haben? Ihr Verfahren mit dem Blutschänder läßt dis nicht denken. b) Sollten diese Excommunicirten so schlechthin αδικοι heissen?

p) ἐντροπην — IV. 14. Es gereicht euch zur Schande, daß ihr so handelt, als hättet ihr blosse schlechte Leute. ἐστιν — einige codd. ἐνι d. i. ἐνεστι σοφος, ein Weiser, der fähig ist, Gericht zu halten und Rechtsfälle zu entscheiden. ανα μεσον τ. ἀδελφ. Dis scheint das Leichteste zu seyn, zwischen Brüdern läßt sich gut schlichten. Der Syr. hat καὶ τῶ ἀδελφῶ zu der gewönlichen Lesart. S. Griesbach.

um führet denn ein Christ mit dem andern eigentliche gerichtliche Proceſſe, und dis noch darzu, zum übelen Ruf für die Christen unter den Heiden, für ungläubigen oder heidnischen Richtern q)?

v. 7. Ueberhaupt ist das schon ein groſſer Fehler an euch, die ihr Christen seyn wollet, daß ihr solche Streitigkeiten unter einander habet, welche das Christenthum verunehren, und ihm einen schlechten Namen bey den Heiden zuziehen. Ehe ihr dieſes Uebel anrichtetet, solltet ihr ja selbſt bereit seyn, euch lieber von andern Unrecht thun und euch eures Rechts oder Eigenthums ungerechter Weiſe berauben zu laſſen, wenn ihr es nicht anders, als durch solche Mittel, behaupten könnet, da die Erhaltung des guten Rufs der Christen unter den Heiden weit wichtiger ist, als die Erhaltung eines geringen Rechts oder Eigen-
v. 8. thums r). Aber dis ist noch nicht einmal der

q) κρινεται — litigat *Grot.* Es ist freylich nicht so recht hübsch, wenn Brüder proceſſiren, verräth nicht den besten Character; lieber alles ertragen! Und noch so unbrüderlich handelt ihr, daß ihr dieſen Proceß vor einer heydnischen Obrigkeit führet. κρι ταυτα ſc. γινεται oder ποιειτε.

r) ηττημα — Mangel — Es ist schon ein Mangel an euch, daß ihr Proceſſe habt. Ue-

der Fall, in welchem ihr euch befindet, sondern ihr thut selbst andern Unrecht, und beraubet sie ihres Rechts oder Eigenthums, und, was das meiste hierbey ist, so thut ihr solches selbst an euren Mitchristen, welchen ihr brüderliche Liebe schuldig seyd, wodurch ihr solche Rechtshändel der Christen unter einander veranlasset s). Habet ihr es v. 9.
denn ganz und gar vergessen, daß dergleichen Ungerechtigkeiten gar mit dem Antheil an den Vorrechten der Glieder des Reiches Christi oder der Christen nicht bestehen können, (daß kein Ungerechter ein wahrer Christ seyn könne)? Besinnet euch doch, und lasset euch nicht unvermerkt betrügen t). Keine lasterhafte,

Ueberhaupt verdammet Paulus die Processe nicht; allein die Vernunft räth nicht sehr dazu. Wie viele Unruhen erweckt ein Proceß nicht schon im Gemüthe! Lieber etwas weniges erduldet. Processe sind auch deswegen, besonders für eine moralisch seyn wollende Gesellschaft, ein Mangel, weil kein Proceß seyn kann, ohne daß ein Theil Unrecht hat.

s) ηδη ταυτα — Einige lesen τατο. S. Griesbach. Es ist schon eine fürchterliche Beschwerung des Gewissens, Andern, Fremden, Unrecht zu thun; wie vielmehr seinen Brüdern! die eine Parthey muß wol eine sehr ungerechte Sache gehabt haben und die Obrigkeit sehr ungerecht gewesen seyn.

t) αδικοι — Der processirende eine Theil muß

haste, sie seyn, welche sie wollen, es seyn Hurer, oder Götzendiener, oder Ehebrecher, oder die sich selbst schänden lassen, oder andere schänden durch unnatürliche Unzucht mit andern ihres Geschlechts u), oder Diebe, oder geizige V. 10. Betrüger, oder Trunkenbolde, oder Lästerer, oder offenbar ungerechte Räuber, können den geringsten Antheil an den Vorrechten des Reiches Christi oder der Christen erhalten x), Ehedem V. 11. waren manche unter euch diesem oder jenem solcher

muß also wol ein klares Unrecht gehabt haben, dessen er sich bewußt war, ein solches Unrecht, das vom Reiche Gottes ausschloß. Hieraus macht nun Paulus einen allgemeinen Satz, wie V. 9.

u) μαλακοι — qui muliebria patiuntur, die Sodomiterey leiden, cf. Wettstein und Rypke. Die Knabenschande erdulden, molles, effeminati. αρσενοκοιται — masculorum concubitores, die solche Knabenschande treiben. S. Heumann, Wolf u. a.

x) κλεπται — im eigentlichsten Verstande sollte ich doch kaum glauben, daß hier Paulus das Wort nähme. Denn solche eigentliche Diebe wären doch wol nicht in Corinth geduldet worden. Ich glaube, Paulus gibt den Chikaneurs hier ihren wahren moralischen Namen. Die übrigen Laster sind schon bey Kap. V. erkläret worden. Unter βασιλεια Θ. ist die ewige Seeligkeit zu verstehen.

Digitized by Google

solcher Laster im Heidenthum ergeben. Aber eben deshalb seyd ihr, da ihr Christen worden seyd, in der Taufe abgewaschen, eben deshalb seyd ihr durch diese zu Heiligen gebildet, eben deshalb von euren vorigen Lastern losgesprochen im Namen und um der Versöhnung Jesu, unseres Herren, willen, und vermittelst der euch in der Taufe ertheilten Wirkungen des Geistes unseres Gottes, damit ihr allen diesen Lastern gänzlich entsagen solltet, wodurch deutlich erkläret ist, daß derjenige kein Christ seyn könne, der irgend einem dieser Laster noch ergeben ist y).

Ich

y) Euer jetziges Christenthum erfordert einen ganz andern Zustand. Ich halte diese Worte in so fern für Synonyma, daß sie auf eine moralische Heiligkeit gehen. Von der Rechtfertigung im dogmatischen Verstande nehmen es viele Ausleger. S. Wolf und Heumann. Apoc. XXII. 11. hat δικαιουν offenbar eine moralische Bedeutung. Es hier so zu nehmen sind meine Gründe: a) der Zweck des Apostels ist doch wol klar: ihr sollt diesen Sünden abgestorben seyn. b) Wäre von Vergebung der Sünden die Rede, so stünde wol αἱμα Χρ. nicht ονομα da. In Ansehung der Mittel der Heiligung sind diese Worte verschieden. Das erste geht wol offenbar auf die Taufe; ἐν τ. βαπτισμω hätte noch ἀπελουσασθε stehen können. So völlig genau pflegt man aber in Briefen nicht

v. 12. Ich vernehme aber von euch, daß ihr euch auf die christliche Freyheit berufet, vermöge deren ihr mehr euren natürlichen Begierden zu folgen berechtiget seyd, als in den Zeiten, da das mosaische Gesetz die Juden einschränkte. Euch ist erlaubt, jetzt alles, was sich essen lässet, zu geniessen, wenn der Trieb, euch zu sättigen, solches erfordert, da die Juden manches zu geniessen, was den Hunger stillen konte, durch dieses Gesetz verhindert wurden z). Euch dünket

nicht zu seyn. Das ἡγιασθητε — zieht ich auf den Heil. Geist, d. i. auf seine ausserordentlichen, den Corinthern mitgetheilte, Gaben. ταῦτα statt ἅτοι, τοιοῦτοι. S. Rypke.

z) Es ist wol unmöglich anzunehmen, daß Paulus dis als seinen Satz in der Verbindung mit dem vorigen vorträge. Vorher war ja von offenbaren Lastern die Rede. Ich halte es vor eine Objection, die er sich von den Corinthern, besonders wol in Absicht der Hurerey, vermuthete. Dieser Einwurf scheint in unbestimmten Worten vorgetragen zu seyn, die die Corinther aus einem andern Contexte herausgerissen hätten. Der Satz: alles ist den Christen erlaubt, war bey den Levitischen Gebräuchen üblich; allein wahrscheinlich wollten die Corinther diesen Satz auch auf die Hurerey applicieren. So wie es Leute gibt, welche das Stehlen der Eßwaaren mit diesem Spruche entschuldigen wollen: Daß das den Menschen

dünket daher wol auch manches andere frey zu stehen, und besonders auch denen zum ehelichen Leben ertheilten natürlichen Trieben freyer zu folgen, zumal ihr zum Theil daran aus eurem ehemaligen heydnischen Leben eben so wol, als an den Genus aller Speisen, auf welche eure natürliche Begierde sich lenket, gewohnt seyd. Es ist aber ohne dis schon gewiß, das man sich auch mancher Dinge enthalten müsse, welche an sich nicht verboten sind, weil öfters auch das für sich selbst erlaubte schädlich werden

kann.

schen nicht verunreinige, was in den Mund gehe. Hier müssen wir einen Blick in die Moral der Heyden thun. War die Hurerey Sünde? Einige heydnische Philosophen, besonders in dem liederlichen Corinth, rechneten sie unter die Adiaphora; nämlich in Hurenhäusern: mit einer Ingenua, das sahen sie als eine Beleidigung eines Dritten an. Die Lues venerea, die damals noch nicht war, hat gegenwärtig das Unmoralische dieser Hurerey sehr erhöhet. Von diesen Ausschweifungen in Hurenhäusern redet hier nun wol Paulus, denn wider die mit einer Ingenua brauchte er nicht zu disputiren. παντα μοι εξεστιν — Diesen Satz läugnet Paulus überhaupt nicht, er schränkt ihn aber nur mehr ein. συμφερει — es ist nur nicht immer möglich. Z. B. ich kann Götzenopfer vom Markte kaufen, es ist aber nicht immer gut: denn ich kann meinen schwächern Bruder dadurch ärgern.

Digitized by Google

kann. Wenn mir folglich gleich alles, was ich thue, an sich erlaubt ist, so ist deshalb noch nicht alles, was ich thue, unschädlich oder wirklich nützlich. Ja auch bey erlaubten Dingen muß dennoch ein Christ allemal Herr über sich selbst bleiben, und sich von der Gewalt seiner natürlichen Begierden nie so hinreissen lassen,
v. 13. daß er ihnen nicht widerstehen könnte a). Dis gilt besonders in Absicht der Freyheit, alle Arten von Speisen zu geniessen, mit welchen es doch noch eine ganz andere Bewandniß, als mit der Hurerey, hat. Gott hat dem Menschen einen Magen dazu ertheilet, um Speisen zu geniessen, er hat auch dazu die Speisen erschaffen, daß sie dem menschlichen Magen zur Sättigung dienen sollen, wenn gleich dieses alles nur zu den Bedürfnissen dieses irdischen Lebens gehöret, und Gott endlich allen Gebrauch des Magens und der Speisen aufheben wird b). Aber mit der Hurerey hat es

a) ἐξουσιασθησομαι — S. *Biel* s. h. v. ich will mich aber nicht unter die Herrschaft einer Sache bringen lassen. Was mir erlaubt ist, wird deshalb nicht gleich meine Pflicht. Alle Speisen sind uns erlaubt, aber dienen sie uns auch alle? Wir sollen Herren über die Sache und über uns bleiben; widrigenfalls erniedrigen wir uns. Dis sahen die Heyden schon ein.

b) τα βρωματα τ κ. sc. ἐξουσιν, oder wie Schwarz

es eine ganz andere Bewandniß. Der Leib der Christen ist nicht zu dieser bestimmet, wenn er gleich in diesem Leben natürliche zum Ehestande gehörige Triebe empfindet, sondern Christo, welchem unser Geist zugehöret, gehöret auch unser Leib zu, und Christus gehöret auch, als unser Herr, unserem Leibe zu. Er hat beydes durch seinen Tod von aller Unheiligkeit erlöset, und die Kräfte des Geistes so wol als des Leibes sich zu einem heiligen Dienste erkaufet, welcher nicht durch den Genuß von allerley Speisen, aber wol durch die Hurerey, verletzet wird *). Daher v. 14.
wird auch der Gott, welcher den Leib Christi, unseres Herren, wieder von den Todten auferwecket hat, unseren Leib durch seine herrliche Macht, welche er in der Auferweckung Christi bewiesen, zur Herrlichkeit wieder lebendig machen,

Schwarz supplirte ἀγήκει. S. Wolf. καταργήσει. — Paulus stellet es so vor, als wenn wir in jenem Leben keine Speise mehr brauchen würden. Im 15. Kap. handelt er von dieser Materie weitläuftiger und disputirt stark. Den Bauch d. i. die sinnlichen Werkzeuge, welche die Speisen verdauen. Eine solche Verwandlung sehen wir selbst an den Insecten.

*) το δε σωμα ꝛ. τ. π. sc. εξεστι. Der Leib ist aber nicht der Hurerey erlaubt, so weit müßt ihr es nicht ziehen.

Digitized by Google

machen, wovon uns durch jene Auferweckung Christi, unseres Herrn, die stärkste Versiche-
v. 15. rung ertheilet ist d). Ihr wisset es folglich, daß euer ganzer Leib mit allen seinen Gliedern Christo zugehöre, und zu seinem Dienste geweihet sey. Kann es uns also wol frey stehen, Glieder des Leibes, welche Christo zugehören, einer Hure zur Stillung ihrer unordentlichen Lüste

d) Paulus scheint hier den Werth des Leibes durch die Lehre von der Auferstehung zu erhöhen. Wer diese Lehre nicht glaubte, dem war der Leib eine verächtliche Sache; wie auch viele Philosophen der alten Zeit gedachten. Die christliche Religion gibt uns selbst von unserm Leibe einen edlern Begriff. Er ist etwas, das Christo angehört, das zur Ewigkeit erschaffen ist. Ewige Glückseligkeit soll er geniessen. Einen solchen Leib soll ich ja nicht durch Hurerey entweihen. Welche liebenswürdige Gestalt hat nicht die Moral der Bibel! Hierbey gibt Paulus auch unvermerkt denen einen Stich, welche die Auferstehung leugneten. Er zeigt beyläufig an, daß dieser dogmatische Irthum auch auf moralische Irthümer leite. δυναμεως — ich verstehe die göttliche Allmacht. Welche die Auferstehung leugneten, zweifelten an dieser göttlichen Allmacht. Locke denkt an die göttliche Herrlichkeit und Glorie. יי im Hebräischen hat beyde Bedeutungen; δοξα auch, δυναμις aber nicht. δια will er auch ohne Beweis ad übersetzen. Die gewönliche Erklärung ist recht gut.

Digitized by Google

Lüste zu widmen? Keinesweges e). Denn v. 16.
euch ist ja nicht weniger bekannt, daß, wer sich an eine Hure zur fleischlichen Vermischung hänget, mit ihr Ein Leib werde f), folglich seine Glieder des Leibes der Hure ergebe. Denn durch jede fleischliche Vermischung werden die auf solche Art Vereinigte Ein Leib, nach dem Ausspruch Mosis, bey Gelegenheit der erzählten Einsetzung des ehelichen Lebens unter den Menschen. Beide auf die Art Vereinigte werden

e) ἄρας — tollens, sumens, scheint hier an einer ganz unbequemen Stelle zu stehen. Von dem Mitnehmen, Aufheben, Tragen eines Dinges wirds oft gebraucht. Aber von Gliedern in diesem Verstande, fällt mir kein Beyspiel ein. Ich kann also nicht läugnen, daß ich geneigt bin, denen Codd. beyzutreten, welche die Partikel αρα haben. ἄρας ist alt, aber ein Irrthum der Abschreiber kann auch alt seyn. Die Sache gewinnt an Deutlichkeit, wenn man Rücksicht auf die Unflätereyen in den Hurenhäusern nimmt. Paulus verlangt also deutlich Respect gegen unsern Leib, weil er Christi Leib und zur Ewigkeit bestimmt sey.

f) Wer seinen Leib vor einen Leib Christi hält, sollte sich der wol so herabsetzen, daß er sich mit dem niedrigsten Abschaume der Menschen so vermischte? Ein jetziger Moralist könnte noch weiter gehen. Denn die Natur hat jetzt die Hurerey in noch schändlicherm Lichte gezeiget.

v. 17. den Ein Fleisch mit einander seyn (30) g). Wer aber Christo anhänget, oder mit ihm in das genaueste Verhältniß tritt, wodurch seinem Willen Seele und Leib des Menschen geheiliget werden, der wird mit ihm zwar nicht leiblich, aber doch aufs allerinnigste geistlich vereiniget, so daß er mit Christo gleichsam Ein Geist wird, und folglich durch Lüste und Triebe, die dem Geiste Christi unanständig seyn würden,

(30) 1 B. Mos. 2, 24.

* * *

g) φησιν sc. Μωυσης. l. c. die Rede ist dort von den ehelichen Concubitu. Da Paulus dieses Citatum auch auf die Hurerey applicirt: so muß man den Ausdruck לבשר אחד wol blos von dem physikalischen nehmen. Cod. Sam. LXX. Vulg. Syr. Ar. haben l. c. noch שניהם. Dieser Lesegart folgt Paulus an allen Stellen. Unter die Argumente für die Monogamie (die man eigentlich aus der Vernunft nehmen sollte, denn aus der Bibel kann man nur per consectaria Beweise dafür anbringen) gehört diese Stelle, die man aus Matth. XIX. nimmt, nicht, es stünden da, sagt man 2; wäre die Polygamie erlaubt, so müsten 3 oder 4 da stehen. Allein dis schwache Argument darf man nicht gebrauchen. Da Paulus dis von der scortatione vaga gebraucht, so kann er in οι δυο unmöglich eine Emphasin haben. Bey jedem Actu können ja nur immer 2 seyn.

Digitized by Google

würden, sich nicht regieren lassen darf h). Ja v. 18.
meidet doch sorgfältig alle Hurerey. Denn nicht allein Christum beleidiget ihr durch dieselbe, und schändet seine Gemeinschaft, sondern ihr beleidiget und schändet auch euren eigenen Leib. Andere äusserlich ausbrechende Sünden ausser den Sünden der Unzucht, sie seyn, von welcher Art sie wollen, werden nicht auf eben die Art an unserem eigenen Leibe und zur Schändung desselben begangen. Wer es aber mit einer Hure hält, und Schande mit ihr treibet, der sündiget nicht so sehr an anderen, als an seinem eigenen Leibe i). Und dennoch ist v. 19.
euch

h) ἐν πνευμ. ε. Demoph. in sent. Pythag. hat von der Freundschaft fast diesen Ausdruck. Man muß in dieser Redensart nichts übertrieben mystisches suchen. Ich würde die vnionem mysticam daraus nicht herleiten.

i) Er stellt hier die Hurerey noch abscheulicher vor; da diese Sünde an unserm eignen Leibe, andre aber mehrentheils gegen andre wären. Ist aber nicht übermässiges Fressen und Saufen, Selbstmord, Zorn s. w. auch eine Sünde an unserm eignen Leibe? παν pflegt im gemeinen Leben und so auch in der Bibel nicht immer in dem mathematischen Verstande zu stehen, als in den Lehrbüchern. Z. B. Jes. XXIV. 10. kann כל nicht in mathematischer Bedeutung stehen. Schon Kimchi gibt es da durch רב, multitudinem.

euch nicht unbekant, wie schwer es für einen Christen sey, sich an seinem eigenen Leibe zu versündigen. Denn eurer Leib muß so heilig gehalten werden, als ein Gott geweiheter Tempel. Denn dis ist er wirklich, weil der heilige Geist ihn bewohnet und regieret, welches er durch die Wirkungen vermittelst der Glieder eures Leibes beweiset. Diesen habet ihr folglich als den von Gott euch zur Regierung ertheilten Eigenthümer eures Leibes, daher ihr nicht von euch selbst und von eurem Willen ab-
v. 20. hänget k). Denn Gott hat euch gleichsam, wie man ein Wohnhaus erkaufet, um einen hohen Preis (durch den Tod seines Sohnes selbst) erkaufet. Ein Haus aber, darin Gott wohnet, ist gänzlich zu seiner Verehrung bestimmet.

nem. 1 Cor. VIII. 1. sind πάντες auch wol schwerlich alle. cf. v. 7. 1 Sam. XVIII, 1. (sollte er es jedem Knechte gesagt haben? schwerlich, die Sache sollte da noch ein Geheimniß bleiben) Matth. IV. 24. Act. X. 12. (Sollte da gar keine Gattung gefehlet haben? dis wäre für Linnäus gut gewesen.)

k) ναος τ. ε. ἁ. πν. Man vergleiche XII. XIII. XIV. Cap. Da die Corinther so viele ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes hatten: so waren sie vorzügliche Tempel Gottes. Mich dünkt, auf alle Christen kann man dis nicht, wenigstens nicht in der Stärke, ziehen. οὐκ ἐστε ἑαυτων ihr gehört euch nicht mehr selbst zu.

ſtimmet. So verehret demnach Gott vermittelſt der Glieder eures Leibes in ihrem heiligen Gebrauch. Verehret ihn aber auch vermittelſt eures Geiſtes und ſeiner Kräfte. Denn ihr ganz nach beyden Theilen gehöret Gott zu, und der Geiſt muß es ſeyn, welcher Gott ehret durch die Glieder des Leibes l).

Paulus beantwortet einige ihm vorgelegte Fragen, über welche zu Corinth einige Uneinigkeit war, und er in einem Schreiben aus Corinth um ſeine Belehrung war erſucht worden C. 7. 15. m).

l) αγορασθητε ein Syn. von λυτρωθητε — erkaufet — d. i. losgekaufet; vor der Erlöſung Jeſu Chriſti waren wir Sclaven des gröſten Tyranner der Sünde, und wer dieſe Erlöſung nicht recht gläubig annimmt und ihr gemäß lebt, der iſt es noch. τιμης — gen. auf die Frage; wie theuer? pretio d. i. magno pretio, pretioſe. Die beſte Sacherklärung hievon gibt Petrus 1 Br. I. 19. δοξασατε — wir preiſen Gott an Seele und Leibe, wenn wir alle unſre körperlichen und Seelenkräfte zu ſeiner Verherrlichung anwenden. δη iſt ſo viel, als ἄρα, igitur. ἅτινά ἐστι τ. Θ. wie ſchon Grotius bemerkt: non tantum creationis, ſed & redemtionis iure. Dieſer Vers iſt alſo eine Aetiologie zu dem vorigen.

m) S. Michaelis Einleit. S. 1377. ff. 2 Ausg.

Digitized by Google

Zuförderst beantwortet er einige Fragen, die das eheliche oder eheloſe Leben der Chriſten betreffen C. 7, 1-40.

Er redet zuerst von den Fällen der Nothwendigkeit und Rechtmäſſigkeit, in den Eheſtand zu treten, oder ein eheloſes Leben vorzuziehen, überhaupt C. 7, 1-9.

C. 7. 1. Ihr habet mir in eurem Schreiben einige Anfragen zur Beantwortung und zur Hebung eurer Zweifel vorgeleget, auf welche ich jetzt komme, unter welchen die erſte die Rechtmäſſigkeit des ehelichen Lebens und die Vorzüglichkeit des eheloſen Standes betrift. In Abſicht dieſer gebe ich es euch zuförderſt zu, daß ein Mann wichtige Vortheile habe, wenn er im v. 2. Stande iſt ohne Ehefrau zu leben n). Aber wo

n) ἐγραψατε — Man ſiehet alſo klar, daß die Corinther an Paulum geſchrieben und ihn wegen einiger, den Eheſtand betreffenden, Sachen um Rath gefragt hatten: a) ob man überhaupt heyrathen ſolle? b) ob man die Ehe mit einer Ungläubigen fortſetzen, oder brechen ſolle? Paulus antwortet ihnen mit vieler Höflichkeit und Glimpf. Es ſcheint daraus, ſie waren keine heftigen Widerſacher des Eheſtandes. Zwey Zweifel werden ſich dem reflectirenden Menſchen darbieten. 1) Gegen den Eheſtand N) gröſſere

wo irgend Gefahr ist, in irgend eine Art von Unzucht zu geraten, welches bey Erwachsenen oft sehr zu besorgen ist, muß ein jeder Mann seine Ehefrau, und eine Frauensperson ihren Ehe-

fere Unbequemlichkeit, 2) grössere Nahrungssorgen für Frau und Kinder, 3) Verhinderung des Reisens, 4) Unmöglichkeit, das Vermögen anzuwenden, wie man will, 5) Seltenheit, daß 2 Gemüther so für einander passen, daß sie sich in einer so langen Gesellschaft einander nicht überdrüssig werden sollten, 6) Gefahr des Betrugs von Seiten des Mannes oder der Frau, 7) Nachtheil, Beschwerde und Gefahr der Kinderzucht. — Nun befiehlt aber Gott in der Moral: wähle das Beste! Sündige ich also nicht gegen die Moral, wenn ich heyrathe? 2) Für den Ehestand: א) Absicht der zum Ehestande gehörigen Glieder, ב) Vermehrung des menschlichen Geschlechts ist Vermehrung der allgemeinen Glückseligkeit. 3) Gott hat gesagt: seyd fruchtbar und mehret euch! Die Pharisäer drangen deshalb auf das Heirathen vor dem 20 Jahre, um diese göttliche Absicht recht zu erfüllen. ד) Kann ich mich mit gutem Gewissen der Mühe der Kinderzucht überheben? Für den Ehestand waren unter den Juden die Pharisäer, gegen ihn die Essäer. Paulus sagt, wer keinen Trieb zum Heirathen habe, thue immer am besten, er heirathe nicht. Καλον nehme ich mehr vom Nützlichen, als vom Tugendhaften.

Ehemann haben, wenn die Unzucht auf ande-
v. 3. re Art nicht vermieden werden kann o). Aus eben diesem Grunde erkennet ihr auch leicht, was von der Entziehung von der ehelichen Beywohnung unter wirklichen Eheleuten zu halten sey. Ein Ehemann ist schuldig, sei-ner Frau die vermöge der Absicht des Ehestan-des gebührende Pflicht zu leisten, und zu eben dieser Pflicht ist auch die Ehefrau ihrem
v. 4. Manne verbunden p). Denn die Ehefrau behält,

o) πορνειας — der Plur. steht wol da, um die mancherley Versuchungen zur Unzucht, welchen der eheloſe Stand ausgesetzt ist, anzuzeigen. ἑκαστος — Denn regulariter ist dis ein Stand, darinn sich jeder Mann befinden muß. Aus ἰδιον kann nichts für die Monogamie geschlossen werden. Denn Paulus handelt hier nicht von Polygamie und Monogamie: sondern er redet davon: ob es erlaubt sey, zu heyrathen oder nicht? ἰδιος heißt, was mir gehöret, nicht, was mir allein zugehöret. Ein Kind kan seinen Vater πατέρα ἰδιον nennen, wenn er auch noch mehr Kinder hat. Man muß gegen die Polygamie mit ganz andern Waffen fechten.

p) οφειλομενην ευνοιαν — debitam beneuolentiam. Aus dem folgenden ἐξουσιαζει sieht man, daß dis auf das debitum conjugale restringirt werde. Es ist also eine bene-

behält, so bald sie den Ehestand eingegangen, kein Recht, ihren Leib dieser Pflicht zu entziehen, sondern der Mann hat das Recht, solche als Schuldigkeit zu fordern. Auf gleiche Art aber behält auch der Ehemann nach eingegangenem Ehestande dieses Recht, seinen Leib solcher Pflicht zu entziehen, nicht, sondern die Frau hat das Recht, dieselbe zu fordern q). Entziehet euch daher einer dem andern nicht, es sey denn, daß ihr euch mit gemeinschaftlicher Einwilligung auf eine Zeit- v. 5.

lang

beneuolentia corporea zu verstehen. Viele codd. haben οφειλην, debitum, das härtere Wort. Ich ziehe dis Wort unsrer Lesart vor. Denn hätte Paulus οφειλ. ευν geschrieben: so ist nicht begreiflich, wie einer hätte das härtere Wort, οφειλην, setzen sollen, welches Hr. Griesbach auch in den Text gerückt hat. Stand aber οφειλη da, so konnte dis einem zu sehr in sensu venereo gesezt scheinen, daß er lieber dafür οφειλομ. ευν. substituirte. Von Frauen wird sonst in dieser Sache λαμβανειν, und von Männern ἀποδιδοναι gebraucht. S. *Olearius* ad Philostr. ep. 12. und 20.

q) εξουσιαζει — die Rede ist von der Versagung der ehelichen Pflicht. In der Regel kann dis keine Ehefrau, es müste es denn ihre Gesundheit verbieten. Von Hurerey und Ehebruch ist hier nicht die Rede.

Digitized by Google

lang dazu entschliesset, um desto eifriger die auch mit anderen Arten der Enthaltung, sonderlich vom Essen und Trinken, verbundene feyerliche Gebetsübungen abzuwarten. Doch müsset ihr diese eheliche Beywohnung nachmals wieder brauchen, um euch nicht durch euer Unvermogen zur gänzlichen Enthaltung in die Gefahr zu setzen, vom Satan zu Sünden der Unzucht gereizet und verführet zu wer-
V. 6. den r). Was ich indessen hier vom Ehestande und

r) Μὴ ἀποστερειτε ἀλληλες — ne priuate vos alterna consuetudine. εἰ μη — er macht hier eine Ausnahme, welche er συγγνωμην nennet. Es muß a) ex mutuo consensu b) nicht auf immer geschehen. σχολ. τ. νησειᾳ — Sollte uns wol die eheliche Beywohnung zum Gebete und Fasten untüchtig machen? Ich sollte dis nicht glauben, wenn die christliche Mässigkeit nicht vergessen wird. Paulus schrieb aber auch mit an Juden, welche bey ihren Gebeten heilige Oerter besuchen musten, und es ist bekannt, daß der concubitus nach Levitischen Gebräuchen unrein machte. Wettstein. Dieser Sitte gibt Paulus nach, ohne sie deshalb zur Vorschrift zu machen. Mit den Fasten ist es eben so — Doch ist νησειᾳ in der Critik sehr verdächtig, viele codd. lassen es aus. S. Wettstein und Griesbach. ἀκρασίαν — per incontinentiam vestram. συνερχεσθαι, Wolf: verecunde ad vsum coniugii hic refertur.

und dessen Enthaltung gesaget habe, das führe ich blos als erlaubt an, nicht als etwas, so ich jemand befehlen und als nothwendig auferlegen könnte. Denn ich wünschte zwar, daß alle zur jetzigen Zeit das Vermögen, auch ohne Versündigung ausser der Ehe zu leben, haben möchten, wie ich solches habe s). Indessen v. 7. sind nicht alle Menschen von gleicher Natur und natürlichen Einrichtung, daher auch die Gaben, die ein jeder durch diese von Gott ihm ertheilte natürliche Einrichtung seines Körpers hat, verschieden sind, und der eine eine grössere Gabe der Enthaltung, der andere eine stärkere Neigung zum Ehestande hat t). Meine Mey- v. 8.

nung

s) τϐτο — ziehe ich auf alles, was er bisher gesagt hatte, das ausgenommen, was er von einer offenbaren Schuldigkeit sagte. Manche haben diese Erlaubnis blos auf den 5 V. ziehen wollen, allein ich gehe wegen des Verhergehenden und Folgenden von ihnen ab. κ. συγγνωμην, per concessionem. Gott hat uns in vielen Stücken unsere Freyheit gelassen. Hievor können wir ihm nicht genug danken.

t) Man sieht hieraus und aus dem 9 Kap. daß der Apostel unverheyrathet gewesen sey. Viele haben gemeynet, er sey ein Witwer gewesen. Daran zweifle ich, ob uns schon in dieser Zeit in der Kirchengeschichte viele Nachrichten fehlen. Heumann meynt: Paulus habe vom heil. Geiste die besondre

Gabe

nung ist also kurz diese: Die bis jetzt noch unverheiratete Personen, und folglich auch die Witwen, über deren abermalige Verheiratung ihr insbesondere anfraget, haben zu jetzigen Zeiten erhebliche Vortheile, wenn sie auf die Art leben können, wie ich lebe, das ist unver-
v. 9. heiratet u). Doch sind sie zum Heiraten, so bald sie Gelegenheit haben, verbunden, wenn sie die Gabe der Enthaltung nicht haben. Denn es ist besser, daß sie heiraten, als von heftigen Lüsten gefoltert werden x).

Paulus

Gabe erhalten, daß er nie eine Neigung zum Heirathen gehabt habe. χαρισμα — beydes stellt er als eine besondre Gabe und Geschenk Gottes vor. Hätte Luthers Vater z. B. die Gabe der Enthaltsamkeit gehabt, wie unglücklich wäre dis für die Welt gewesen! Im hohen theol. Verstande, von ausserordentlichen Gaben des h. Geistes würde ich das Wort nicht nehmen.

u) Paulus gibt hier seinen, wie er freylich am Ende sagt, vom heil. Geiste inspirirten, guten Rath; ein Gesetz Gottes trägt er nicht vor. καλον S. Not. n).

x). πυρουσθαι — vri. Brunst leiden, Par. „Die Unbequemlichkeiten der Ehe werden „weit durch jene überwunden, da man von „den Stimulis Venereis gefoltert und in „öftre Gefahr gesetzt wird, sich zu versündi„gen." Ich nehme es also vom Möglichen. Dieses gehet nun alles nach Graden. Manche

Paulus beantwortet hiernächst die Anfrage wegen der Rechtmäßigkeit der Trennung wirklicher Ehen und des Verhaltens in Absicht der Ehen christlicher Ehegatten mit Ungläubigen V. 10 - 38. y).

Was aber eure Anfrage wegen der bereits v. 10.
verheirateten Christen betrift, so stehet es christlichen Ehegatten nicht frey, unter dem ehlichen und ehelosen Leben, so lange sie beyde leben, zu wählen. Denn diesen muß ich es nicht als einen bloſſen guten Rath von mir, wie dasjenige war, was ich ledigen Personen geantwortet habe, sondern als einen ausdrücklichen und nicht zu übertretenden Befehl des Herrn einschärfen, daß es sich eine Frau nicht einfallen lassen dürfe, sich nach ihrem Gefallen von ihrem Mann zu trennen z). Sollte v. 11.
es aber dennoch unter euch solche Fälle geben, daß eine Frau ihren Mann verlieſſe, so dürfet ihr nicht zugeben, daß sie zu einer anderweitigen

che werden vor solchen Trieben krank, besonders weibliche Personen. Vorher war καλον auch vom vtili.

y) S. Michaelis in der Einleitung (Not. p.) c.

z) Den Verheyratheten gibt er keinen Rath, sondern Befehle. Er zielt vermuthlich hier auf die Befehle Christi von der Ehescheidung. Matth. V. 32. XIX. 9.

Digitized by Google

tigen Heirath schreite, sondern sie muß wenigstens unverheiratet bleiben, und will sie im Ehestande leben, so muß sie sich mit ihrem rechtmäßigen Mann wieder versöhnen, und mit ihm die Ehe fortsetzen. Auf gleiche Art schärfe ich aber auch diesen Befehl einem jeden Ehemann ein, daß er es sich nicht einfallen lassen dürfe, seine Frau nach seinem Wilkühr zu verlassen a).

v. 12. Es giebt aber auch Fälle unter euch, da ein christlicher Ehegatte mit einem solchen, welcher die christliche Religion noch nicht angenommen hat, im Ehestande lebet, und über diesen Fall seyd ihr besonders zweifelhaft, wie der christliche Theil sich hierbey zu verhalten habe b).

Diesen

a) cf. Wolf und Mosheim.

b) ἀχ' ὁ κυριος — Es ist dis also kein Gebot, sondern Rath, den man auch unter gewissen Umständen unbefolgt lassen kann. Sollte dis aber nicht ein Befehl Christi seyn, welcher a. a. O. bloß πορνειαν als eine gültige Ursache zur Ehescheidung angibt? In den angeführten Fällen redet Christus keine Casuistik für alle Menschen und Fälle, sondern blos für die Juden. Da der Jude gar keine Heidin zur Frau nehmen durfte, so fiel dieser Fall weg und Christus brauchte sich darüber nicht zu erklären. Paulus geht hier sehr vernünftig zu Werke; es scheinet der Zweck der Ehe, die Erziehung der Kinder, bey einer solchen Heirath zu leiden. Bey der Beurtheilung eines solchen Falles scheint

Diesen kann ich wiederum der mancherley eintretenden besonderen Umstände wegen keine allgemeine nothwendige Befehle Gottes vortragen, sondern blos einen von mir ertheilten guten Rath mittheilen c). Hat nämlich ein Christ eine ungläubige Frau, und bezeiget diese Lust, die eheliche Verbindung mit ihm fortzusetzen, so muß er solche nicht verlassen d). Und auf gleiche Art, wenn eine Christin einen v. 13. ungläubigen Mann hat, und dieser geneigt ist, mit ihr fernerweit in der Ehe zu leben, so muß

scheint es auf folgende 3 Punkte anzukommen: a) sind schon Kinder da, oder stehen noch welche zu erwarten? b) wie viele Freyheit läßt der gläubige oder ungläubige Theil dem andern in der Kinderzucht? c) Haßt der Ungläubige die Religion der Gläubigen, oder umgekehrt? λοιποις — man muß aus dem Contexe rathen: welche? nämlich denen, welche eine unchristliche Ehegattin haben.

c) ουχ ὁ κυριος — Christus hat sich in den Tagen seines Fleisches nicht darüber erklärt, weil diese Frage bey den Juden, mit welchen er disputirte, nicht vorkam.

d) απιστον — eine Nichtchristin, eine Heidin. Diesen Text darf man ja nicht appliciren, wenn ein Lutheraner eine Reformirte oder Papistin zur Frau hat oder vice versa. Blos auf diesen hier gemeldeten Fall kann man die Worte anwenden.

Digitized by Google

v. 14. muß sie ihn auch nicht verlassen e). Denn ein ungläubiger Ehegatte kann bey einem gebührenden Gebrauch des Ehestandes den christlichen nicht verunreinigen. Vielmehr wird der ungläubige Mann völlig rein, und der ehelichen Verbindung mit der christlichen Frau fähig seyn, ohne dieser die geringste Entheiligung zuzuziehen, da die christliche Frau den Ehestand mit ihm rechtmäßig gebrauchet (31). Und auf gleiche Art verhält es sich mit der ungläubigen Frau in Absicht eines christlichen Mannes. Auch sie wird dem Manne keine Verunreinigung zuziehen, sondern kann ohne diese Besorgniß der ehelichen Beywohnung gewürdiget werden, weil der christliche Mann auch in der ehelichen Verbindung mit ihr sich heilig verhält f). Denn ihr selbst müsset

(31) Die Person entheiliget den Ehestand nicht, sondern der Gebrauch desselben. Ἡγίασται nach dem hebräischen Gebrauch von קדש, so als einerley mit טהר gebrauchet wird, wie hier ἅγια und ἀκάθαρτα entgegen gesetzet werden. Siehe auch 1 Tim. 4, 4.

* * *

e) Einerley Fall mit dem vorigen.

f) ἡγίασται — Das Heiligen nehme ich weder von einer moralischen, noch physischen Heiligung. Ich verstehe es im kirchlichen Sinne:

müsset es zugeben, daß die mit heidnischen Ehegatten erzeugte Kinder nicht unrein, oder eurer Pflege und Gemeinschaft unwürdig seyn, sondern ihr achtet sie selbst für würdig, von euch erzogen zu werden. Wäre aber die Ehe an sich selbst unrein, so würdet ihr auch diese eure Kinder für unrein halten müssen (32). Es entheiligen folglich nicht die Personen, sondern der unrechte Gebrauch den Ehestand g). Es v. 15. kann aber geschehen, daß der ungläubige Theil selbst die Ehe trennet, und aus Wiederwillen den christlichen Theil verlässet. Alsdenn muß freylich dieser die Trennung geschehen lassen. In diesen Fällen kann ein Christ oder eine Chri-

(32) Wie die Hurkinder nicht in die Gemeine des Herrn kommen durften 5 B. Mos. 23, 2. und die mit fremden Weibern erzeugte Kinder Neh. 9, 2.

* * *

Sinne: er hat die kirchlichen Rechte eines Christen in Absicht auf seine Familie erlanget., ἅγιοι heissen κατ' ἐξοχην die Christen. S. Lightfoot und Wettstein. Es scheint freylich, die Corinther müssen wol in ihrer Anfrage das dubium gemacht haben: können wir eine so'che Ehe beybehalten, oder muß sie getrennet werden?

g) cf. Heumann, welcher viel historisches gesammelt hat, auch ganz gut hier erklärt.

Digitized by Google

Christin nicht an seinen ungläubigen und zugleich untreuen Ehegatten so gebunden seyn, daß er um seinetwillen ausser dem Ehestande bleiben müste. Uns aber leget das Christenthum, zu welchem wir von Gott aufgenommen sind, die Pflicht auf, verträglich auch mit einem ungläubigen Ehegatten zu leben, und nicht durch Unfrieden Gelegenheit zur Verlas-
v. 16. sung zu geben h). Denn du, christliche Ehefrau, kanst ja gar nicht wissen, ob es nicht noch möglich sey, deinen ungläubigen Mann vom

Jr-

h) χωριζεσθω — so mag es der gläubige Theil zulassen. Sein Gewissen bindet ihn nicht; er wird alsdenn frey. ὁ δεδουλωται entweder: er ist frey und kann nun künftig wieder heyrathen; oder: er ist frey, ich wünsche ihm Glück dazu. Einige haben es übel gegeben: der gläubige Theil sey in diesem Falle nicht verpflichtet, zu Gefallen des ungläubigen Theils die Religion zu changiren. Diese Prätension läßt sich so nicht gedenken. ἐν τοις τοιουτοις — bey solchen Umständen. ἐν δ. εἰρ. κεκλ. Gott hat uns nicht dazu berufen, daß wir im beständigen Zanke, sondern in Frieden leben sollen. Gottes Ruf zum Christenthume fand euch friedlich, und als gute Eheleute bey einander: hierinn soll billig nichts geändert werden; sondern als Christen sollt ihr da in der glücklichen Ehe fortleben. Statt ἡμας lesen einige codd. ὑμας, S. Wettstein. ἐν steht statt εἰς.

Irthum und Verderben zu erretten, und du, christlicher Ehemann, kannst dieses gleichfals in Absicht deiner ungläubigen Frau nicht wissen i). Das Christenthum hebet an sich v. 17.
keinen rechtmäßigen äussern Stand und Beruf in der Welt auf. Vielmehr wie ein jeder seinen Stand in der Welt nach der, einer weisen göttlichen Vorsehung unterworfenen, Austheilung der verschiedenen Lebensarten hat, und so wie ein jeder seinen äusseren Umständen nach gelebet hat, da ihn der Herr zu seiner Kirche berufen und aufgenommen hat, so kann er auch nachmals seinen Stand und Beruf in der Welt fortsetzen. Dis ist die Vorschrift, die ich allenthalben, wo ich christliche Gemeinen samle, einschärfe, daß keiner seinen an sich rechtmäßigen Beruf in der Welt um des Chri-

i) Gibt einen Grund an, warum ich mich dem ungläubigen Theile just nicht aufdringen, sondern es geschehen lassen soll, daß er sich von mir scheide. σωζειν — zum Christenthum bringen, bekehren. S. Mosheim. Ein gelassenes, sanftes, friedliches Betragen des gläubigen Theils muste auf die Seele des ungläubigen die gesegnetesten Würkungen haben. Locke: For what knoweſt thou, o Woman, but thou mayeſt be the Means of converting, and ſo ſaving thy unbelieving Huſband, if thou continueſt peaceably as a loving Wife with him?

Digitized by Google

V. 18. Christenthums willen verlassen solle k). Wird ein Jude zum Christenthum bekehret, so wird er als ein Beschnittener seinem ehemaligen Zustande nach ein Christ. Dis schadet ihm nicht, und er darf folglich die Zeichen der Beschneidung nicht wieder zu vertilgen, und sich eine

k) εἰ μὴ — einige codd. lesen ἤ μὴ — S. Wettstein und Griesbach; denn muß man diese Leseart zur vorigen ziehen und der neue Vers geht erst mit ἕκαστω an. Mein Gehör ist für diese Leseart. Theophylactus und Erasmus vertheidigen die gewönl. Leseart, und der leztere gibt εἰ μὴ, vtcumque est, in summa. S. Wolf. und Heumann; auch Semmlern. ἐμέρισεν. Wie es Gott Jedem zugetheilet hat, nämlich durch seine Providenz. In welchem Zustande ein Jeder war, als ihn Gott durch den Glauben zur christl. Religion berief, in diesem soll er bleiben, falls der Staud nicht sündlich gewesen ist. Die Meinung ist nicht: zu welchem Stande ein Jeder berufen sey, darinn solle er bleiben. Man kann also diesen Spruch nicht gegen diejenigen anwenden, welche ihre Lebensart verändert haben. Paulus will nur sagen, um der Christl. Religion willen, habe Niemand nöthig, seinen, sonst erlaubten, Stand zu verändern; habe er aber andre vernünftige Gründe darzu, so bleibe es ihm unverwehrt. Aus der Bibel ist kein Beruf eben zu einem besondern Stande erweislich. Es steht auch nicht da εἰς ὁ, sondern ὡς.

eine Vorhaut zu verschaffen bemühet seyn. Wird ein Heide zum Christenthum bekehret, so ist er unbeschnitten seines ehemaligen Zustandes wegen, das Christenthum aber nöthiget ihn nicht, sich beschneiden zu lassen l). Es kommt bey diesem gar nicht darauf an, ob jemand ein Beschnittener oder ein Unbeschnittener sey, sondern alles komt lediglich auf die Haltung der Gebote Gottes an m). Auch in Absicht der äusseren Lebensart hat niemand nöthig, um des Christenthums willen seinen an sich unsündlichen Stand zu verändern n). Vielmehr kann ein jeder in dem äusseren Stande nach seiner Bekehrung verbleiben, in welchem er sich befand, als er zum Christenthum bekehret wurde o). Mancher befand sich in dem Stande v.19. v.20. v.21.

l) Dis führt nun Paulus durch mehrere Exempel aus. επισπασθω — Der ziehe keine Vorhaut über. Cels. V. 24. und Wettstein. Es soll medicinische Mittel geben, wodurch man die Beschneidung vereiteln und wieder eine Vorhaut hervorbringen kann. S. Wolf und Heumann. Insbesond. Ackermanns Anmm. über die Bemühungen der Juden, die Spuren der Beschneidung zu vertilgen, Götting. Anz. 1784. S. 334.

m) ουδεν εστι — nicht, als sey sie ein nomens, sondern bey Gott helfe sie uns nichts.

n) κλησις ist in der Paraphrase ganz deutlich ausgedrükt worden.

o) Hierüber kann man die Worte Locke's bey seiner Paraphrase nachlesen.

Stande einer leibeigenen Knechtschaft, als er ein Christ wurde. Er brauchet sich um dieses seines Standes willen keine Sorge zu machen, als ob er ihm am Christenthum hinderlich werden möchte. (Gesetzt indessen, du könntest durch erlaubte Mittel deine Freiheit von der leibeigenen Knechtschaft erhalten, so stehet dir es nicht nur frey, sondern es ist dir auch bey dem jetzigen Zustand der Knechte heidnischer Herren zu rathen, daß du sie der Knechtschaft
v. 22. vorziehest) p). Denn was schadet dir die Knechtschaft in der Welt? Ein Knecht, der als ein Christ die Dienste eines Knechtes verrichtet, hat dennoch die wahre Freiheit der Kinder Gottes, die wichtiger ist, als alle Freiheit von

p) Δȣλος = Nicht „bist du zu einem Sclaven berufen, denn dazu hat keiner diuinam vocationem, sonst könnte er nicht, wie Paulus hernach sagt, seine Freyheit suchen. Sondern: Bist du in der Sclaverey zum Christenthum berufen, μ. σ. μελέτω = so bekümmere dich deswegen nicht. Er tröstet ihn. — μαλλον χρησαι = Viele haben den Sinn verdorben und es gegeben: wenn du auch könntest frey werden, so thue es nicht. Dis wäre eine unvernünftige Moral, welcher Paulus nicht fähig ist, und die Worte bedeuten das Gegentheil. Potius vtere illa re heißt ja nicht, potius remane in seruitio. Das vti wird weit mehr von angenehmen, als unangenehmen Dingen gebraucht.

von der weltlichen Knechtschaft. Mancher ist aber auch zum Christenthum in dem Stande einer äusseren Freiheit bekehret. Dieser ist desto mehr zum eifrigen Dienste Christi verbunden, dessen Knecht er ist q). Denn ihr alle, so v. 23.
viel ihr Christen seyd, müsset es erkennen, daß er euch zu seinen Knechten um einen hohen Preis (durch seinen Tod selbst) erkaufet habe. Euch ist es daher nicht zu rathen, bey dem jetzigen Zustande der Knechte heidnischer Herren, daß ihr euch Menschen zu Knechten ergebet, deren Knechte ihr noch nicht seyd r). v. 24.
Kurz, auch in dieser Absicht muß ein jeder in dem äusseren Stande bleiben, und Gott darin wohlgefällig zu werden suchen, in welchem er sich befand, als er zum Christenthum bekehret wurde. Und gleiche Bewandnis hat es auch mit

q) Man sieht nun wohl, er will das Wort Freyheit in einem gewissen philosophischen Verstande nehmen. Bey den Griechen war dis aus der Stoischen Philosophie sehr bekannt. Gesetzt, man ist auch ein Freyer, so hängt man doch von Andrer Willen ab. Der ist nur erst recht frey, der über seine Leidenschaften Herr ist. Der Freyeste bleibt doch noch immer ein Knecht Jesu Christi und muß seinen Willen thun.

r) τιμης ηγορ. VI. 20. Eine Veränderung des Standes in peius widerräth er, die in melius erlaubt er.

Digitized by Google

mit dem schon vor der Bekehrung zum Christenthum eingegangenen Ehestande mit einem
v. 25. ungläubigen Ehegatten s). Es soll aber dieser Satz nicht uneingeschränkt auch auf die unverheiratete Personen angewandt werden, als ob auch diese nach ihrer Bekehrung zum Christenthum in einem ehelosen Stande nothwendig verbleiben müsten. Denn wenn ich oben solches für rathsam und nützlich erkläret habe, so ist doch auch bereits von mir erwähnet, daß ich keinen Befehl von Christo habe, solches allen Christen ohne Einschränkung aufzulegen, sondern daß ich solches blos als meinen Rath vortrage, da mich Gott gewürdiget hat, mich zu einem der vornehmsten Lehrer seiner Kirche zu berufen, dessen Rath alle Zuverläßigkeit hat, und Annehmung verdienet t).

Der

s) π. δ. τ. παρθένων — gewöhnlich übersetzt man de virginibus. Dis schickt sich aber gar nicht zum 26. 27. V. E. haben drum παρθενος abstracte übersetzt virginitas. Allein παρθενος ist, wie schon Bengel bemerkt hat, gen. comm. Es heißt auch eine unverheyrathete Mannsperson. Apoc. XIV. 4. Ich halte es für einen Syriasmus. בתולא Syr. heißt auch iuvenis innuptus. cf. *Suicer* & *Suidas* s. v. Αβελ und Μελχισεδεκ.

t) Semmler, *Par.* und Locke l. c. γνωμη d. i. συμβελη. S. Rypke.

Der Grund aber, warum ich dieses zur jetzigen Zeit für nützlicher halte, ist, weil die Kirche Christi bald grosse Trübsale und Verfolgungen zu erwarten hat, bey welchen es leichter wird, sie zu überstehen, wenn man sich ausser dem Ehestande befindet u). Ist also jemand bereits verheiratet, so muß er diese Ehe nicht zu trennen suchen. Ist er aber noch ohne solche Verbindung mit einer Ehefrau, so rathe ich ihm, für jetzt nicht an das Heiraten zu gedenken v). Indessen behaupte ich gar damit nicht, daß er an sich unrecht handele, und es ihm schlechterdings verboten sey, zu heiraten, und eben so wenig, daß eine ledige Frauensperson unrecht handele, wenn sie sich zu verheiraten für gut befindet. v.26. v.27. v.28.

u) τὸ τοῦτο — das, was sie sind, παρθενοι. Ich glaube, daß sie am besten thun, so zu bleiben, wie sie sind. διὰ τ. ἐνεστωσαν ἀνάγκην. Diese Worte nehmen fast alle Ausleger, besonders auch Hr. D. Semmler, von bevorstehenden Verfolgungen, und glauben, den Geistlichen werde hier besonders das Heirathen untersagt. Corinth aber war damals noch so ziemlich sicher vor den Verfolgungen. Ich verstehe die mala matrimonii darunter, wovon ich in der Note beym Anfange dieses Kap. geredet habe. Die meisten, welche heirathen, verschlimmern sich, konnten wenigstens vorher besser leben.

v) Einen sehr vernünftigen Rath giebt hier Paulus.

Digitized by Google

befindet. Nur muß ich das erinnern, daß die, so im Eheſtande leben, ihre ihnen etwa bevorſtehende leibliche Trübſale (wenn ſie ihre Frau und Kinder in den Verfolgungen verlaſſen müſſen, und alles ihr Vermögen verlieren) ſehr vergroſſern werden, und aus Liebe zu euch wünſchte ich doch ſehr, euch durch meinen Rath dieſe Leiden erträglicher zu machen
v. 29. w). Ihr verſtehet mich leicht, meine Brüder, was ich hiermit ſagen wolle, und wie ich wünſchte, daß ihr insgeſamt in der Welt leben möchtet. Weil ich weiß, daß jetzt die ruhige Zeit der Chriſten unbeſtändig und kurz iſt, ſo erinnere ich euch daran, damit auch ſelbſt diejenigen, ſo wirklich Frauen haben, ſie ſo beſitzen, als ſeyn ſie ſchon nicht mehr die ihrige (des bald möglichen Verluſtes we-
v. 30. gen) x). Welche jetzt über den Verluſt irrdiſcher

w) σαρκι — Dis zieht man ſehr gewaltſam auf die Trübſale der damaligen Zeit. Ich dächte, dieſe hätten ſich doch aber auch auf die Unverheyratheten erſtrecken müſſen. Erasmi Erklärung iſt recht gut, er verſteht Hausſorgen, Kinderſorgen u. d. gl. was mit dem Heirathen ſelbſt verbunden iſt und beſonders dem weiblichen Theile ſehr zur Laſt fällt. S. Heumann.

x) ὁ καιρος συνεσταλμένος — συστελλειν heiſt coarctare. Die meiſten geben es: die Zeit iſt kurz, entweder bis auf den Untergang

discher Dinge betrübt sind, müssen sich so leicht darin fassen lernen, als ob sie nichts verlören, und keine Ursach zur Traurigkeit hätten (weil ein kleiner Verlust für nichts zu achten ist). Die in Freude und Vergnügen leben, müssen ihren vergnügten Zustand so gebrauchen, als hätten sie keine Ursach, sich zu freuen, (weil sie die irrdische Vergnügungen schon für so gut als vergangen betrachten.) Welche zeitlichen Erwerb haben, und ihre Güter in der Welt vermehren, müssen als solche

gang Jerusalems (gehört aber hier nicht her, denn der Brief ist nicht nach Palästina geschrieben) oder bis ans Ende der Welt, gehört noch weniger hieher, denn dis hatte keinen Einflus auf die Heirathen der Corinther. Andre: das menschliche Leben sey kurz. Diese Erklärung geht an und würde sich darauf beziehen, daß man alle irrdische Dinge zusehr als beständig ansieht. Der Syrer hat es anders gegeben. Er versteht es von unruhigen und trüben Zeiten. Jul. Poll. III. 136. V. 123. gebraucht unser verbum so: „die Zeit ist kümmerlich und „elend, voller Gefahr. Auf dieser Welt muß „jeder denken, das Glück währt nicht lange, muß immer diesen Gedanken haben, „nicht um sich zu ängstigen, sondern um „sein Herz nicht zu sehr an eine Sache zu „hängen„ Heumann verdient hier nachgelesen zu werden. Er hat noch mehr Beweise für diese Erklärung. Von der gewöhnlichen kann man Wolfen nachlesen.

che handeln, die ihre Güter nicht zu einem eigenthümlichen Besitz erhalten, (der Ungewisheit wegen, wie lange sie solche besitzen
v. 31. werden) y). Welche die Güter dieser Welt wirklich nutzen und gebrauchen, müssen ihren Gebrauch so einschränken, daß sie sich nicht alzu sehr in denselben vertiefen, (um sich die etwa erforderte gänzliche Verläugnung nicht schwerer zu machen). Denn die ganze Gestalt dieser Welt und ihrer Güter ist so vergänglich, daß ehe wir es uns versehen, es alles mit denselben ganz anders aussiehet,
v. 32. als jetzt z). Ich wünschte aber auch sehr, daß ihr

y) Diese Gesinnungen müssen wir alle in allen Lagen des Lebens haben, wenn es uns anhaltend wohl gehen soll. Viele Stellen der Alten lauten ähnlich.

z) καταχρωμενοι. abutentes wird es gewönlich übersezt. Krebs hat bereits erinnert, daß das comp. καταχρᾶσθαι, meram vim simplicis habe. Ich übersetze also, non prorsus vtentes. Bey den Lat. wird abuti eben so gebraucht. Cic. in Verrem 1. 9. (abusus fuero, d. i. alle die Stunden werde gebraucht haben, welche mir zum Reden erlaubt sind.) schon Locke bemerkt richtig: καταχρωμενοι does not here signify *abusing*, in our English Sense of the Word, but *intently using*. Und seine Paraphrase: And those, who use this World, should use it without an Over-relish of it, without

ihr weniger mit weltlichen Sorgen und Zerstreuungen zu jetziger Zeit beschweret seyn möchtet, (um euch mehr im Christenthum gegen die Verfolgungen zu gründen, und weniger Hindernisse der Standhaftigkeit in demselben zu haben), und in dieser Absicht hat ein Unverheirateter grosse Vortheile für einem Verheirateten. Denn jener sorget für nichts anders, als für sich allein, und folglich besonders für dasjenige, was er als ein Knecht Christi seinem Herrn schuldig ist, und wie er diesem nach seinem Willen dienen möge a) (33)

thout giving themselves up to the Enjoyment of it — σχημα nimmt man gewönlich die Scene, die Comödie dieser Welt. Rom. XII. 2. Es kann aber χημα κοσμυ eine blosse Umschreibung seyn, statt κοσμος S. Krebs.

a) Θελω — velim oder vellem. αμεριμνυς ειναι — sine cura & sollicitudine viuere. Man sieht, wie leicht diese, für jene Zeit passenden, Aeusserungen des Apostels für das Kloster und einsame Leben gemisbraucht sind. Besonders hat man gefehlt, daß man die vorhergehenden Worte καλον und κρεισσον von moralischer Güte nahm, da bloß vom vtili temporali, von Bequemlichkeit, von weltlichen und zeitlichen Vortheilen die Rede war.

Digitized by Google

v.33. (33). Wer aber verheiratet ist, muß sich mehr um Dinge bekümmern, welche zur Welt gehören, und auch dasjenige besorgen, wodurch er seiner Frau die ihr gebührende Dienste leisten kann. Es findet eben dieser Unterschied auch bey verheirateten und unverheir
v.34. rateten Frauenspersonen Statt. b) Eine ledige Weibsperson hat blos für sich selbst zu sorgen, und treibet folglich desto emsiger besonders das, was sie Christo, ihrem Herrn, schuldig

(33) Ἀρέσκειν und εὐαρεστεῖν ist nicht nur dem hebräischen התהלך, sondern auch שרת gemäß 1 B. Mos. 40, 4. und die christliche alexandrinische Schriftsteller brauchen es auf eben die Art. Ἡμεῖς τῷ τοῦ παντὸς δημιουργῷ εὐαρεσοῦντες, Origenes c. Celsum B. 8. οἱ εὐαρεσοῦντες τῷ Κυρίῳ ἐν εἰσιν. Ebend. Philocal. C. 8. Man vergleiche zur Einsicht des Ursprungs den Gebrauch des hebräischen רצה und רצון von den Opfern, mit welchen man Gott nach seiner Vorschrift dienet. Vergl. Röm. 12, 1.

* * *

b) τα τȣ κοσμȣ — res, quæ mundi sunt. Es könnte einem einfallen, ob hier κοσμος nicht ornatus heissen solle, da vom studio placendi uxori die Rede ist. Es scheint, etwas von dieser Erklärung dem Theophylactus eingefallen zu seyn; es läßt sich aber nichts gewisses hier determiniren.

schuldig ist, damit sie für ihm rein und unsträflich erfunden werde in ihren äussern Werken des Leibes und in den Begierden ihres Herzens. Eine Verheiratete aber hat sich mehr um die Dinge dieser Welt zu bekümmern, und zu sorgen, wie sie sich ihrem Manne durch ihre Dienste gefällig machen möge.
c) Ich wiederhole es aber nochmals, daß ich v. 35.
euch

c) Μεμερισται — divisa est, gibt man es. Die Frau ist von der Jungfer verschieden — dis weiß Jeder, es braucht nicht erst gesagt zu werden. Ich möchte es lieber geben: curis diuisa est; so viel als μεριμνα. Beyde haben ihre Sorgen, nur ganz verschiedne. S. Rypke. Es ist aber hier eine var. lect. welche den Sinn ändert. Einige haben nemlich και μεμερισται und ziehen es zum vorigen „wie er seiner Frau gefalle und ist also getheilet." Was wollte man aber alsdenn mit der Folge anfangen? Diese ist zuwider, und deswegen ist die gewönliche Lesart vorzuziehen. Bengel hat: μεμερισται και ἡ γ. και ἡ π. Griesbach: Μεμερισται ἡ γ. κ. ἡ. π. σωματι — Hr. Semler hat hier viel von Jüdischen Gebräuchen. ἁγιος kömmt oft von dem vor, was zu keinem menschlichen Gebrauche ist, blos Gotte gehöret. 1 Sam. V. 7. heilig non mente & moraliter, sondern ritu & caerimoniis. Da würde die heilig seyn, welche keinem Manne gehöret, sondern sich blos Christo schmücket. Κοσμω — hier ist es wol unstreitig vom Schmucke zu nehmen.

euch dieses nicht als ein Gesetz auferlege, sondern daß ich mir blos euer eigenes Beste und euren Nutzen vorstelle, und euch belehre, was euch, wenn es möglich ist, bey jetzigen Zeiten vortheilhafter seyn möchte. Es ist dabey gar meine Absicht nicht, euch eine Nothwendigkeit aufzulegen, welche euch zum Fallstrick werden könnte, durch welchen ihr (der sündlichen Lüste wegen) in grosse Gefahr geraten könntet, sondern euch blos dasjenige zu rathen, was ihr mit Anstand und Ehrbarkeit zu eurem eigenen Ruhm (durch die auch im ledigen Stande beobachtete vollkommene Keuschheit) zu thun vermöget, und was euch alsdenn in den Stand setzen könnte, desto ungehinderter den eifrigen und beständigen Dienst Christi, eures Herrn, abzuwarten d).

Was

d) Versteht mich also recht, ich will hier gar nicht dem Gewissen vorschreiben. συμφερον ist hier eine wahre Erklärung von dem, was oben καλον hieß. βροχον, Strick; d. i. ich will euch gar nicht an ein neues Gesetz binden. Denn bey so vielen besondern Umständen, die sich da vereinigen können, läßt sich kein allgemeiner gewisser Rath geben. Drum protestirt Paulus so oft dawider. το ευσχημον decorum. ευπαρεδρον s. ευπροσεδρον frequens & perpetua praesentia s. assiduitas. τω κυριω ellipt. statt προς s. παρα τω κυριω· ἀπερισπαστως d. i. ανευ τε μεριμνᾶν τα τε κοσμε· absque distractione. S. Rypke.

Was aber den Fall betrift, da die Verheiratung einer mannbaren Tochter auf dem Vater beruhet, so ist mein Rath dieser: Glaubet etwa der Vater, daß er zu seinem eigenen Schimpf an seiner unverheirateten Tochter handeln werde, nachdem dieselbe mannbar worden, wenn er sie nicht verheirate, und hält er es folglich für nothwendig, daß sie heiraten muß, so stehet es ihm völlig frey, in diesem Stück zu thun, was er für gut erkennet. Er handelt gar nicht unrecht, wenn er seine Kinder heiraten lässet e). Wenn aber jemand nach reifer Ueberlegung es bey sich selbst fest beschlossen hat, weil er keine Ursachen siehet, die ihn zum Gegentheil nöthigen könten und müsten, oder wenn er das völlige Recht hat, ohne daß er auf einer Seite unrecht zu handeln befürchten darf, nach seinem v. 37.

e) Abermals sehr vorsichtig; denn man konnte immer denken, der Rath eines göttlichen Mannes verbinde doch die Gewissen. ασχημονειν — ὑπερακμος· wenn ein Vater glaubt, es sey seiner Tochter ein Vorwurf, eine alte Jungfer zu bleiben. Ignominiam se subiturum propter filiam annos nubilitatis transgressam. cf. Rypke. Man hat gar nicht nöthig, mit Locke unter παρθενος, the Virgin-State, oder mit Semmlern virginem sacram zu verstehen. Der doppelte Zusatz scheint anzuzeigen, daß der Vater ja seinen freyen Willen behalten solle.

seinem freyen Willen seinen Entschluß zu bestimmen, und nach dieser Freiheit bey sich selbst festgesetzet hat, seine unverheiratete Tochter nicht zu verheiraten, sondern im ledigen Stande zu lassen, so thut er daran nach den Umständen der Zeit sehr wohl, folglich ist es nicht zu tadeln, er mag das erste oder das letzte
v. 38. thun f). Wer seine Tochter aus obgedachten Gründen verheiratet, handelt daran vollkommen recht, wer sie aber unter denen zuletzt gedachten Umständen nicht verheiratet, der handelt nach
v. 38. den jetzigen Umständen der Zeit besser und zu grösserem Vortheil für seine Tochter g).

Paulus beantwortet endlich die Anfrage wegen der Rechtmäßigkeit der zweiten Heirath der Witwen. V. 39. 40.

Eine verheiratete Frau ist nach dem göttli-
v. 39. chen Gesetz an den Mann, welchem sie einmal ver-

f) ὃς δ. ε. ἑδρ. ε. τ. κ. qui firmus stat in pectore suo d. i. in sententia. Es sind doppelte Ausdrücke, κ. τ. κ. ε. τ. καρδ. beydes sind Synonyma, deren Sinn kurz dieser ist: „Wer fest beschlossen hat, da keine Noth„wendigkeit die Freyheit seines Willens hin„derte, seine Tochter nicht zu verheyrathen „(τὸ τηρεῖν τ. ἐ. παρθ.) der thut wohl.

g) ἐκγαμίζειν, elocare. κρεῖσσον — nicht immer im moralischen Verstande, sondern vortheilhafter.

verheiratet ist, gebunden, (und hat keine Freiheit, einen andern zu heiraten) so lange dieser ihr Mann am Leben ist. So bald aber ihr erster Mann gestorben ist, hat ihre Verbindlichkeit ein Ende, und sie hat völlige Freiheit, wieder zu heiraten, und zwar zu heiraten, welchen Mann sie will h). Doch muß es jederzeit auf die Art geschehen, wie es der Lehre Christi gemäs, und einem Christen anständig ist i). Indessen ist sie aus obgedachten Ursachen weit besser daran, wenn sie in ihrem ledigen Stande verbleibet, welches daher v. 40.

auch

h) νομῳ δεδεται — lege deuincta est. Die Heirathen hiessen bey den Athenienſern γαμος εννομος, denn kurz νομος. Michaelis diſſ. sur l'influence &c. p. 35. f. ὡ θελει. Paulus ist also weit davon entfernet, secundas nuptias zu verbieten. Von Hrn. D. Semmlers Kirchendienern kann ich nichts im Kapitel finden.

i) ἐν κυριῳ — Nur keinen Ungläubigen. Fortgesetzt kann eine Ehe mit einem Ungläubigen werden, nur eine neue will Paulus nicht haben. Noch schlimmer ist es, wenn der Mann ein Ungläubiger ist, denn dieser hat die meiste Herrschaft über die Kinder. Man könnte aber auch die Worte ἐν χριστῳ, wie es Wolf genommen hat, pie, sancte, religioſe übersetzen. Falsch ist die Erklärung: nur soll sie der Bischof trauen! S. Semmler.

auch in diesem Fall mein Rath ist, den ich für die jetzige Zeiten ertheile. Dis sind meine Einsichten über eure Anfragen, über welche ich mit anderen, die bessere Einsichten zu haben glauben, nicht streiten will. Ich weis aber, daß ich euch richtigen Rath darin ertheile, da ich auch den Geist Gottes habe, welchen er seinen Aposteln ertheilet, der mich von den bevorstehenden Umständen der Christen durch seine Eingebung belehret k).

Die andere Anfrage, welche Paulus beantwortet, betrift das Essen von dem zum Götzenopfer bestimten Fleische, bey welcher Gelegenheit er seine eigene Bemühung, sich nach einem jeden um seines Besten willen zu bequemen, Einschaltungsweise vorstellet C. 8, 1-11, 1. l) Vor-

k) ἔστω — d. i. als eine Witwe bleibt. γνωμην — es gibt aber Ausnahmen und darum ist es blosser Rath, regulariter sind auch dergleichen Heirathen nicht zu rathen. Es entsteht meist eine Verachtung von Seiten der Kinder gegen die Eltern; auch wol manches Unrecht der Eltern an den Kindern. δοκῶ redundirt hier nicht, daß δοκω εχειν so viel wäre als ἔχω, sondern ich nehme es hier ironisch. „Ich hoffe doch auch ꝛc. Bey dieser bisherigen Vorstellung will also Paulus seiner Inspiration nichts vergeben.

l) Diese Frage scheint also auch in dem Briefe der Corinther Paulo vorgelegt zu seyn.

Digitized by Google

Vorläufig beantwortet er die ihm von Corinth aus vorgelegte Gründe, warum man sich kein Bedenken machen dürfe, von den Götzenopfern zu essen C. 8, 1-13.

Der erste Grund, daß man nicht wieder sein Gewissen handele, weil man von der Nichtigkeit der Götzen überzeuget sey, daher folglich ihre Opfer weder heiligen, noch verunreinigen könnten. V. 1-7.

Ihr fraget ferner bey mir wegen des Verhaltens einiger unter euch, welche sich, von dem den Götzen geopferten Fleische zu essen, kein Bedenken machen, an. Was nun dieses zum Götzenopfer gewidmete Fleisch an sich selbst betrift, so wissen wir freilich, was ihr schreibet. (Denn wir haben ja alle, wie eure Worte heissen, das richtige Erkentnis und die gewisse Einsicht von der Nichtigkeit der Götzen) m). Ihr müsset aber wissen, daß bey C. 8, 1. v. 2. einem

m) Herr Semmler macht eine ganz andre Interpunction. Die Worte περι δε των ειδωλοθυτων trennt er von den folgenden ab und macht daraus einen Satz für sich. Jam de idolothytis sc. respondebo. Mir scheint die gewönliche Interpunction natürlicher zu seyn. Locke glaubt, v. 1. und 7.

einem wahren Christen Erkentnis des Willens Gottes und Liebe, christliche Einsicht und liebreiche christliche Gesinnung verbunden seyn müsse. Ein vorzügliches Erkentnis, das wir zu haben glauben, ohne die Liebe machet stolz und aufgeblasen. Die Liebe aber folget nicht stolz und eigensinnig blos dem, was man thun zu können glaubet, es sey dem Nächsten nützlich oder schädlich, sondern sie handelt allemal dem Besten des Nächsten gemäs, und wie es zur Erhaltung und Besserung seines Christenthums gereichen kann, und unterlässet daher auch gerne, was an sich ohne Unrecht geschehen kann, aber dem Nächsten anstößig werden möch-
V. 2. te n). Wenn jemand sich darauf etwas einbilden,

wären zu verbinden, was dazwischen wäre, sey nur eine grosse Hypothese. παντες — S. Note bey VI. 18. Die blosse Erkenntnis ist das wichtigste im Christenthum nicht. Ich und ihr, will Paulus sagen, haben das Wissen von der Nichtigkeit der Götzen. Allein dieses Wissen soll der Liebe keinen Eintrag thun; es können Schwache seyn, welche sich die Sache nicht in dem richtigen Lichte vorstellen. Von der Parenthese sind auch Wolf und Heumann nachzulesen.

n) Der Erkenntnis dessen, der sich auf seine Wissenschaft viel einbildet, fehlt es noch sehr an dem Moralischen und Philosophischen. Denn der wahre Gelehrte bedenket immer:

bilden, und allenthalben durch sein Verhalten beweisen will, daß er eine bessere Einsicht des göttlichen Willens habe, als andere, der erkennet gewiß dasjenige, was er erkennen muß, noch lange nicht auf die Art, wie es billig ein Christ erkennen soll, weil sein Verhalten nicht das Verhalten eines mit Liebe erfüllten Christen ist. Wenn aber jemand nicht allein v. 3.
den Willen Gottes weiß, sondern auch aufrichtig Gott liebet, und aus Liebe zu ihm alles thut, was er thut, so ist er ein solcher, welcher von Gott für den Seinigen oder für einen ächten Christen erkannt wird (34) o).

Was

(34) Matth. 7, 23. Joh. 10, 14. Gal. 4, 9.

* * *

immer: o quantum est, quod nescimus! οἰκοδομεῖ — sie verbindet ein Glied der Kirche mit dem andern, so daß ein Gebäude daraus wird.

o) ἔγνωσαι — Einige: Der wird von ihm unterrichtet, die Bedeutung des hebräischen Hiphils, z. E. Locke. Andre: der hat Umgang mit Gott. (Wie wir auch sagen: ich kenne ihn.) Besser: Gott, der Herzenskündiger, kennet seine Verehrer. Hier, glaube ich, geht die Parenthese zu Ende, deren Absicht war, einer kleinen Ironie über die Corinther Platz zu geben, und ihre Weisheit, mit welcher sie sich so breit machten, herunter zu setzen.

Digitized by Google

Was also, sage ich, das den Götzen geopferte Fleisch und dessen Genuß an sich selbst betrift, so gebe ich euch das gerne zu, daß uns dis volkommen und zur gewissen Ueberzeugung bekannt ist, daß die Götzen ein Nichts seyn, und es dergleichen Gottheiten in der Welt gar nicht gebe, als sich die Heiden an denen unter ihren Götzenbildern verehrten Wesen einbilden, und daß es keinen andern Gott wirklich gebe, als den einigen Schöpfer Himmels und der Erden, welchen wir Christen verehren, und daß folglich die Gottheiten der Heiden weder auf daß ihnen geopferte Fleisch, noch auf die, so es genieſſen, einige Wirkung haben kön-
v. 5. nen p). Denn es ist zwar wahr, daß nach der Lehre der Heiden es Wesen geben soll, welche sie mit dem Namen der Götter belegen, und die ihren Aufenthalt und Wohnung im Himmel oder auf der Erde haben sollen, so wie auch das gewiß, daß die Anzahl solcher Wesen, welche sie für Götter, Mitler oder Herren

p) Hier reassumiret Paulus. περι hat hier die Bedeutung des Lateiniſchen de — was anlanget. ουδεν — Alle Götzen sind Undinge. Die eigentliche Bedeutung nichts schickt sich recht gut hieher. ειδωλον scheint nicht sowol das Götzenbild oder die Statue zu seyn, als vielmehr im philoſophiſchen Verstande ein Bild, welches wir von der Gottheit in unserm Gehirn haben. Cicero de Nat. Deor. l. II.

Digitized by Google

Herren halten, nicht geringe, sondern sehr groß
ist q). Indessen erkennen wir, die wir Chri- v. 6.
sten sind, doch alle diese vermeinte Götter nicht,
und sprechen ihnen folglich auch alle Wirkung
ab. Denn wir kennen nur Einen einigen
Gott, so der Vater und Urheber aller Dinge
ist, von welchem alles, was vorhanden ist,
hervorgebracht worden, das folglich keine un-
tere Gottheit ausser dem höchsten Gott für sei-
nen Schöpfer erkennet, und zu dessen Ehre
wir allein in der Welt sind, daher wir gött-
liche Ehre nicht unter mehrere Wesen vertheil-
len. Wir kennen auch nur Einen einigen
Mitler und Herrn der Menschen, Jesum Chri-
stum, welcher selbst der Schöpfer aller Dinge
ist, durch welchen alles bereitet worden, und
durch welchen folglich auch wir selbst zu dem
Dienste Gottes auf der Erde, wozu wir be-
stimmet sind, vorhanden sind r). Ich sage, v. 7.
es

q) Man weiß ja aus der Mythologie, daß das Heidenthum seine Götzen bald in den Himmel, bald auf die Erde setzte. S. Semmler Κυριοι — zielt wol auf die im Oriente gebräuchliche Benennung der Götter בעל.

r) Man hat hieraus einen Zweifel gegen die ewige Gottheit Jesu Christi machen wollen, weil nämlich dieser Gotte dem Vater entgegen gesetzt und doch nicht Gott genennet werde. Allein Paulus hat sich Rom. IX. 5. wo er Christum επι παντων Θεον nennt, so

es sey dieses alles wahr, aber es folget daraus nicht, daß ihr ohne das geringste Bedenken in allen Umständen das den Götzen geopferte Fleisch essen dürfet. Denn habet ihr gleich diese richtige Einsicht, so ist sie doch nicht bey einem jeden, da manche noch eine Wirkung derselben zur Verunreinigung glauben und sich die Götzen wol als wirkliche, obgleich nicht göttlich zu verehrende, Wesen gedenken. Denn es fehlet noch nicht an manchen nicht hinlänglich befestigten Christen, welche sich noch den Götzen als etwas wirkliches und in die Opfer wirkendes vorstellen, und dennoch wol durch euer Beyspiel verleitet Speisen, die sie für solche verunreinigte Götzenopfer halten, geniessen. Da nun diese noch ein zwei-

so legitimirt, daß man gar nicht daran zweifeln kann, als halte er Christum nicht vor Gott. παντα schränke ich nicht auf das Evangelium ein, sondern verstehe würklich alles darunter. εις αυτον — Rom. XI. 36. Er ist der letzte Zweck aller unsrer Handlungen. Dis wäre eine mögliche Erklärung. Theophylactus: durch den wir alle bekehret worden sind. Man könnte es auch geben: zu dem wir alle wieder zurück kommen sollen. Diese Erklärung gefiele mir noch am besten. Einige haben εις auch durch εν geben wollen. Denn ist die Redensart gewönlicher. δι' αυτε — kann man verschieden geben, nachdem man das vorhergehende εις αυτον nimmt.

zweifelhaftes Gewissen haben, oder ungewiß sind, ob sie diese Speisen ohne Sünden genieſſen können, so werden sie veranlasset, ihr Gewissen gleichsam zu beflecken, oder wider ihr Gewissen zu handeln. Wenn ihr also gleich für eure Personen essen könnet, so ist es doch nicht gleich in allen Umständen um anderer willen rathsam, solches zu thun s).

Der

s) Es sind doch aber viele, die von den heidnischen Götzen anders denken, sie nicht so vor ein Unding halten. συνειδησις — cf. Michaelis Programm über die LXX. S 21. Weil dis Wort so bekannt ist, so haben die Ausleger nicht genug über das Wort nachgedacht, es meist nur nach der Neutestam. Bedeutung genommen. Im A. T. kömmt es nur 2 mal vor. Predig. X. 20. Weish. XVII. 11. (*Biel* Lex s. h. v.) Im N. T. kömmt es sehr oft vor und da heißt es mehrentheils Gewissen. „Mit Gewissen des Götzen essen" was ist das? Mich dünkt, man könnte hier συνειδησις durch Vorstellung oder Idee, die man sich von einer Sache macht, geben. So scheint es auch Pred. X. 20. vorzukommen. Diese Erklärung würde noch mehr bestätigt, wenn man ειδωλον in der philosophischen Bedeutung nähme. Einigen Codd. ist dis Wort so fremde gewesen, daß sie συνηθεια lesen. S. Griesbach, welches Bengel hat vorziehen wollen. Bey dem Josephus und Philo findet man gemeiniglich ein andres

Wort

Der andere Grund, es habe Essen und Trinken in Absicht der göttlichen Gnade keinen Einfluß, folglich könne man essen, was man wolle, und nicht essen, was man nicht wolle. V. 8 - 13.

v. 8. Keine Speise in der Welt, saget ihr ferner, verschaffet uns etwas bey Gott. Wir mögen folglich essen, was wir wollen, so bringet uns dieses keinen Nutzen bey Gott, und keine höhere göttliche

Wort vom Gewissen; τὸ συνειδὸς (Jos. Ant. I, 12, 2. II. 3. 1. Philo T. I. p. 30. 196. 291. II. p. 49. 468. 649. ed. *Mang.*) ελεγχος, (Philo T. I. S. 196. 236. II. S. 195.) oder νους ib. T. II. 236. Die spätern Griechen gebrauchen συνειδησις, da ist es aber mehr Uebersetzung von conscientia. Ich nehme also συνειδησις hier statt falscher Vorstellung, pro cogitatione morbosa. Paraphr. In hunc vsque diem, licet Christiani facti sint, tamen non vt rem nullius, sed, vt consecratam alicui genio, cibum illum sumunt. μολυνεται — inquinatur. Ihre Vorstellung ist noch heydnisch, so ist das Essen eine Verletzung dieser Vorstellung. cf. Tromm. μολυνεσθαι wird nicht von einer Levitischen Verunreinigung gebraucht, sondern correspondirt dem Hebr. חנף, profanus. Jer. XXIII. 11. „Par. Sie werden in Gedanken zu Heiden, oder thun etwas Heidnisches, weil sie noch den Irrthum hegen, als sey der Götze etwas, womit der sein Opfer essende in Gemeinschaft träte."

göttliche Gnade, oder wir mögen uns vom Essen enthalten, wo wir wollen, so machet uns dieses bey Gott nicht schlechter, und beraubet uns nicht seiner göttlichen Gnade t). v. 9. Ich antworte euch aber: Gesetzt, es stünde euch in dieser Absicht alles frey, so ist es doch wenigstens eure Pflicht, euch sorgfältig zu hüten, daß ihr dieses euer wirkliches Recht, zu essen, was ihr wollet, anderen nicht schädlich werden lasset, und besonders, daß ihr nicht zweifelhaften Gewissen Gelegenheit zum Fall oder sich zu versündigen gebet u). Denn ich setze den v. 10. Fall, daß du, der du nach deiner besseren Einsicht dir kein Gewissen machest, Speisen zu geniessen, es seyn, welche es wollen, und wo du sie findest, in einem Götzentempel bey einer Opfermahlzeit zu Tische sitzest, und ein anderer dich siehet, von den Götzenmahlzeiten mit den Heiden essen, welcher selbst noch über die Rechtmäßigkeit dieser Sache zweifelhaft ist, wie leicht ist es, daß dieser durch dein Beyspiel verleitet in seiner Neigung bestärket und völlig

t) παρισησι — nos Deo non commendat.

u) ἐξουσια — er schreibt ihnen also klar die Erlaubnis zu das Götzenopfer zu essen. Dis ist eine wichtige Stelle in Ansehung des Gewissens und der Seelsorge. Act. XV. Dieses und das 10 Kapitel sind gleichsam der authentische Commentar über ApG. XV.

Digitized by Google

lig dahin gebracht wird v) (35), daß e
kein Bedenken träget, an diesen Opferm

(35) Eigentlich: Das wankende G
wird befestiget, das ist, dahin gebrac
jenige ungescheut zu thun, was es
zu thun noch Bedenken hat. Οἰκοδο
wird hier, wie הבנית der Hebr
brauchet, so öfters nichts anders i
befestiget werden, wie הכין, womit
wechselt Ps. 89. 3. 5. welchen כשל
seyn, wanken, fallen, entgegen stehet,
ters durch ἀσθενεῖν ausgedrücket wi
hier συνειδησις ἀσθενὴς und οἰκοδομ
einander entgegen sind.

* * *

v) οἰκοδομηθησεται — ein sch
Wort. — Das Gewissen wird e
werden, was ist das vor eine Rede
Im N. T. wird sonst das Wort imm
guten, hier aber im übeln Verstande
men. Clericus hat zur Erläuterun
Stelle aus dem Plautus anführen
Allein dis thut nichts zur Sache;
dem, daß die Comiker ihre eignen A
cke haben, ist das Lateinische noch kei
läuterung des Neu Test. Griechisch.
phylactus thut der Sache auch kein
ge. Man könnte es geben: consi
eius ad unget se tibi. wie es Rom.
stehet. Was der sel. Zacharia davon g
ben hat, erhellt aus Not. 35. Tanaq
ber wollte lesen ἐδοποιηθησεται

v

zeiten Theil zu nehmen, und von denen den Göt-
zen geopferten Speiſen zu eſſen? Was wird v. 11.
aber

„verleitet werden„ thut mir aber deswegen wenig Genüge, weil es mit der vulg. lect. zu wenig Aehnlichkeit hat. Im N. T. kann man nur ungern zur crit. Conjektur ſchreiten. Man könnte an οἰκονομηθησεται gedenken; ſein Gewiſſen wird verführet werden, oder er wird ſich dir zu gefallen verſtellen, Götzenopfer zu eſſen. *Suicer* theſ. ſ. v. οἰκονομια. Diſſimulabitur ſiue opinio, ſiue conſcientia eius, ita vt tecum veſcatur ſacrificio, licet idolum eſſe & exiſtere credat, ideoque peccet veſcendo. Im Epictet. diatr. III. 14. κατ' οἰκονομιαν, per diſſimulationem. Marc. Ant. IV. §. 41. παυσης οἰκονομιας, ab omni diſſimulatione ſc. nos ſtudio naturæ liberari. cf. ibi *Gataker*. Dieſe Gründe möchten einen faſt verleiten οἰκονομηθησεται zu leſen. Das Verſtellen iſt bey ſolchen Fällen ſehr gewöhnlich. Der Scrupulirende ſcheut ſich oft ſeinen Scrupel andern zu ſagen, weil er befürchtet ausgelacht zu werden, und begeht denn allemal eine vorſezliche Sünde wider ſein Gewiſſen. **Wettſtein** nimmt es Ironiſch — dis billigt Hr. **Semmler**, nach ſeiner Lieblingsmeynung, daß die Kirchendiener, an welche der Brief gerichtet ſey, hätten erbauen ſollen, dis aber auf dieſe Weiſe ſchlecht erfüllet hätten. εἰδωλειῳ — Idolium, nach derſelben Analogie, wie man Ἱερειον u. ſ. w. ſagt. S. **Wettſtein** und **Semmler**.

aber, da sein eigenes Gewissen übe
Sache noch zweifelhaft ist, anders daro
stehen, als daß ein Bruder, um welches
Christus selbst in seiner Liebe so weit
abgelassen hat, daß er zu seiner Er
vom Verderben gestorben ist, um dei
seren Ejusicht willen zur Sünde verlei
v.12. strafwürdig gemacht wird w)? Ihr se
leicht von selbst ein, daß, wenn ihr e
solche Art an Brüdern versündiget,
zweifelhaftes Gewissen dadurch verle
ihr sie wider dasselbe zu handeln vera
ihr euch an Christo selbst, dessen Tod
wendung des Verderbens und zur Er
derselben bestimmet ist, aber seiner
v.13. hierdurch verfehlet, versündiget x).
also auf diese Art mein Essen im ge

w) απολεῖται — ich nehme es in d
sten Bedeutung von der ewigen Ver
und kann es nicht anders nehmen.
ist vielen Auslegern zu hart vorgek
Allein am Leibe wird er keinen S
deshalb leiden. Sünden müssen me
dem formali, als materiali beurtheilt
επι τη σῃ γνωσει — dis mag eine
che Erkänntnis seyn, welche schädli
gen hat. Paulus erklärt sich zw
weiter, aber der Leser kann gar ba
ken, daß hierinn eine Art von Vern
gen solle.

x) Von συνειδησις ασθενεσα S. N

Digitized by Google

meinen Nebenchriſten zur Verſündigung Anlas geben, ſo wolte ich für meine Perſon nicht allein kein gewiß den Götzen geopfertes Fleiſch eſſen, ſondern auch mich des Eſſens von allem Fleiſche in meinem ganzen Leben enthalten, um nur nicht einem, den ich als einen Bruder zu lieben verbunden bin, zur Sünde Gelegenheit zu geben y).

Paulus ſtellet ihnen ſein Muſter vor, wie er ſich in vielen Stücken ſeines Rechts, ſo er habe, um anderer willen begebe, wo auch andere daſſelbe gebrauchten, um ſie zu erinnern, daß ſie auch in Abſicht ſolcher Dinge, die ſie für unverboten hielten, ſich manches um ihrer Nebenchriſten willen begeben müſten C. 9, 1 : 27 z).

Ich

y) σκανδαλιζειν — Dis Wort hat Michaelis in ſeiner Abhandlung von der Syriſchen Sprache erklärt: Jemanden eine Falle legen, ihn zum Gleiten, Straucheln und Fallen bringen.

z) Paulus erläutert das Vorhergehende durch ſein eignes Beyſpiel. In viel wichtigern Dingen begiebt er ſich ſeiner Freyheit, wie viel mehr ſoll man aus Herablaſſung gegen Andre ſich des Götzenopfers enthalten? Aus einer Nebenurſache mag er ſich nun wol noch dazu ſo lange bey dieſem Exempel aufhalten und viele falſche Apoſtel mochten wol nicht

C. 9, 1. Ich sage, ich wäre bereit, hierin noch weiter zu gehen, als ich es von euch fort Ich brauche euch dabey nur auf meine g Amtsführung zu verweisen, welche euch genaueste bekannt ist, um mich selbst hi euch zum Beyspiel vorzustellen, und zu zei wie ich hierin nichts von andern verla worin ich ihnen nicht selbst durch mein eig Verhalten vorgehen solte. Habe ich ni als ein wirklicher Apostel, wie alle übri die völlige Rechte eines Apostels? Hab nicht die Freiheiten, so nicht nur ein jeder Chr sondern auch besonders ein jeder Apostel sitzet a)? Bin ich etwa geringer, als ein derer Apostel? Habe ich nicht so gut, als Jesum Christum, unsern Herrn, mit leiblic Augen gesehen b)? Habe ich nicht, wie a

Lust haben, ihm dis nachzuthun. Logi ist von v. 1 – 23. eine Parenthese, die m sonst auch eine Digression nennt, anzun men.

a) ελευθερος — ingenuus. Ein Kne muß oft aus officio arbeiten, dis brau der Freye nicht.

b) ἑωρακα — ApG. I. 22. Dis war e Hauptrequisitum zu einem Apostel, Jesu selbst gesehn zu haben. Paulus sahe Chr stum bey seiner Bekehrung ApG. IX. un vielleicht auch noch im Stande seiner Erni drigung.

Digitized by Google

re christliche Gemeinen ganz von neuem gegründet, und mit solchen Gaben ausgerüstet, die blos ein Apostel ertheilen kann? Seyd ihr nicht selbst hiervon der deutlichste Beweis? Denn euch habe ich ja zu Christen gebildet, und mit vorzüglichen Wundergaben versehen. Wollen andere läugnen, daß ich ein wahrer v. 2.
Apostel sey, weil ich unter ihnen mich als Apostel nicht bewiesen habe, so müsset ihr mich doch wenigstens dafür erkennen. Ihr seyd gleichsam das Siegel, so meinem Amte aufgedrücket, und womit meine Beglaubigung versehen ist, daß ich ein Apostel Christi, unsers Herrn, sey c). Darin bestehet kurz meine v. 3.
Vertheidigung, welche ich gegen die führe, welche sich das Recht anmassen wollen, mich zu beurtheilen, und mir ein gleiches Ansehen mit den übrigen Aposteln abzusprechen. Ich berufe mich nämlich auf diese Beweise, welche das Amt eines Apostels von dem Amte anderer Lehrer aufs hinlänglichste unterscheiden d). Habe ich folglich nicht eben die Rech- v. 4.
te,

c) Viele Eifrer waren mit seinem Apostelamte nicht zufrieden, weil er auf den Levit. Gottesdienst nichts mehr hielt. ἀλλά γε — tamen. σφραγὶς sigillum d. i. obsirmatio, confirmatio.

d) ἀπολογία — Ihr Corinther, seyd meine Vertheidigung. Ipsi Corinthii, miraculis

te, deren sich andere Apostel bedienen? S
es unter andern mir nicht frey, mich an
Orten, wohin ich komme, speisen und trä
zu lassen, ohne auf meine Kosten zu zehren
v. 5. Wenn ich eine Christin heiratete, und
meinen Reisen mit mir umher führete,
solche von den Gemeinen so gut als mich
halten liesse solte ich nicht eben das Recht h
solches zu thun, als andere Apostel, un
sonders, als diejenigen Apostel, so z
Verwandten Christi gehören, Jacobus, J
und Simon, und der euch am besten be
v. 6. Petrus f)? Oder ist uns beyden, mi

Pauli ad fidem perducti, defensio
erant, si quis de gradu Apostoli
deiicere tentabat — So hat es auch
Theophylactus verstanden. ἀνακρ
d. i. die noch einen Zweifel an meinem
stolischen Amte haben. Das hat
nicht gut übersetzt: wenn man mich
get: so antworte ich.

e) Wenn ich Recht habe, zu essen und z
ken: so habe ich auch Recht, mir mei
heit bezahlen zu lassen.

f) ἀδελφην — d. i. eine Christin al
mit herumzuführen. ἀδελφη ist ga
der Redensart ἀνδρες ἀδελφοι nic
vergleichen. Hier ist es das Prädikat un
auch vor γυναικα — Die Papisten
nöthig gefunden, diese Erlaubnis au

Barnaba, die wir eben so gut Apostel als jene sind, und zugleich von Gott zu Aposteln der Heiden ernant (36), allein das Recht versaget, unser Amt zu verrichten, ohne uns von unse-

rer

(36) Apostgesch. 13, 1. u. f.

* * *

Briefe wegzubuchstabiren, weil sonst daraus folgen würde, daß auch jeder Geistlicher bey ihnen eine Frau nehmen könne. Vermöge ihres Systems bleiben sie bey dieser Erklärung cf. Suicer T. I. 810. 11. Witsius beym Wolf. Allein selbst angesehene patres verstehen, aus Liebe zum Verdienstlichen der Jungfrauschaft, reiche Matronen drunter. Manche haben so gar γυναικας gelesen. S. die editt. critt. und besonders Semmlern. Allein diese Erklärung ist Pauli Worten zuwieder. 1) warum stände denn γυναικα noch dabey? 2) περιαγειν schickt sich nicht zu der Person, welche den Apostel aus bloßer Willkühr begleitete. 3) es würde eine solche Person, die ihn unterhielte, nicht zur Beschwerde der Kirche gereichen; und, um das zu vermeiden, sagt doch Paulus, gebe er diese Freyheit auf. οἱ λοιποι α. Man sieht daraus, daß die übrigen Apostel verheirathet gewesen sind. ἀδελφοι Vettern, Verwandte. Namen s. Matth. XIII, 55. Κηφας — die Catholiken haben hierunter nicht Petrum, sondern einen von den 70 Jüngern verstehen wollen. Sie sind in vielen einzelnen Schriften widerlegt, S. Wolf.

rer Hände Arbeit zu ernähren, wie wir bisher
v. 7. gethan haben g)? Welcher Soldat thut wol Kriegsdienste, ohne seinen Sold zu empfangen, auf seine eigene Kosten? Wer leget wol mit vieler Mühe einen Weinberg an, ohne selbst etwas von den Früchten, so er träget, zu geniessen? Wer weidet auch wol Viehheerden, ohne selbst etwas von der Milch zu genicssen, welche seine Heerde darreichet h)?
v. 8. Aber was darf ich mich blos auf solche unter Menschen bekante und eingeführte Rechte berufen? Auch nach dem göttlichen Willen soll einem Arbeiter bey seiner Arbeit sein Unterhalt nicht versaget werden. Denn auch das von Gott ertheilte mosaische Gesetz schärfet diese Pflicht, dem Arbeiter seinen Unterhalt
v. 9. nicht zu versagen, ein i). Denn unter anderen

g) τε μη εργαζεσθαι — non operandi, d. i. non viuendi ex manuum labore, sed aliena benignitate nos alendi.

h) ιδιοις οψωνιοις — Der Apostel redet von dem Zustande der Soldaten zu seiner Zeit — Denn in den allerältesten Zeiten mußten sich die Soldaten selbst beköstigen und salariren. Dagegen waren sie auch als Bürger, nicht als Soldaten zu Felde. αμπελωνα — war einen Weinberg anlegt, hofft gewiß die Früchte davon einzuerndten. ποιμνην — die Rede ist von einer Heerde, die zu eigen gehört.

i) κατ. ανθρ. nicht blos in menschlichen, sondern

ren Gesetzen finden wir auch in den mosaischen Gesetzbüchern diese Verordnung: Wenn ihr Ochsen zum Ausdreschen des Getraides gebrauchet, sollet ihr ihnen nicht das Maul vermittelst eines Maulkorbes verschliessen, um sie am Fressen von demjenigen, was sie dreschen, zu verhindern (37). Solte dis Gesetz wol blos zur Absicht haben, daß die Ochsen nicht verhungern solten? welches ein Eigenthümer um seines Nutzens willen ohne Gesetz wol vermeiden wird k). Nein es hat unstreitig wich- v. 10.

tigere

(37) 5 B. Mos. 25, 4.

* * *

dern auch in göttlichen Rechten ist dis gegründet. ταῦτα — Einige lesen τ' αὐτὰ S. coniectural Emendations of the New Testament.

k) S. Michaelis hebr. Alterth. §. 9. und Mosaisches Recht. Es scheint vor Mosis Zeit war schon Herkommen, daß ein Knecht, der mit einer Art von Speise umgieng, auch etwas davon geniessen durfte, um entweder seinen Appetit nicht zu martern, oder ihn nicht zum Diebe zu machen. Job. XXIV. 10. 11. Diese Billigkeit trug man auch zu den Thieren über, und da man durch Ochsen das Korn ausdreschen ließ, so erlaubte man auch, den Ochsen zu fressen. Auch die Syrer u. Araber, welche doch Mosis Gesetz nicht hatten, nahmen dieses Herkommen an. Russel natural History of

tigere Absichten, zum Besten der Menschen hat Gott dergleichen Verordnungen ertheilet, um sie noch mehr zur Billigkeit gegen Menschen, welche zu ihrem Vortheil arbeiten, zu gewöhnen. Auf uns Menschen gehet folglich die heilsame Absicht dieses Gesetzes. Denn wer unter den Menschen auch andern im Pflügen und bey der Bestellung des Ackers dienet, dem soll es hierdurch noch weit mehr versichert werden, daß er berechtiget sey, in Hofnung und gewisser Erwartung eines Lohns für seine Arbeit zu pflügen. Wer die Arbeit des Dreschens zum Besten anderer verrichtet, in der gewissen Erwartung seines Unterhalts von seiner Arbeit, soll dadurch versichert werden, daß er seinen erwarteten Lohn gewiß empfangen müsse. Und wie weit wichtiger ist unsere Arbeit, die wir um euret willen übernehv. 11. men 1)? Jene empfangen zeitliche Güter für zeit-

Aleppo. Moses machte aus diesem Herkommen ein Gesetz, davon der Sinn sich gewiß auch noch vielmehr auf die Menschen erstreckt. ἀλοωντα S. *Biel* s. v. ἀλοητος. Φιμώσεις — non capistrabis, non os obturabis. S. *Biel* s. v. Φιμόω.

1) μ. βοων μελει — num hac lege Deus bobus prospexit, an hominibus? Die Frage ist gar nicht: ob die Ochsen ein objectum diuinæ prouidentiæ sind, als woran gar kein Zwei-

zeitliche Vortheile, welche sie andern verschaffen. Wir bestellen geistlicher Weise euren Acker, und verschaffen euch dadurch wichtige geistliche Güter und Vortheile. Wird es folglich wol für etwas wichtiges und eine unbillige Vergeltung zu halten seyn, wenn wir von unserer Arbeit auch Vortheile erwarten, aber

Zweifel ist — ἡμας — dis geht auf die Menschen und nicht auf die Apostel, denn an diese dachte wol Moses nicht. ἐπ' ἐλπιδι — dis macht Schwierigkeiten. Einige lesen ἐπ' ἐλπιδι τȣ μετεχειν — der Ackermann, sagt man, geniesse die Frucht seiner Hofnung, aber schon wieder mit einer Hofnung auf die künftige Erndte. Dieser Sinn geht aber bey dem hebr. Ackerbau nicht an, denn da trasch der Ochse, nicht der Landmann selbst. Eben dis ist auch gegen den Theophyl. zu erinnern. Der Sinn wäre recht gut, wenn hier offenbar von den Aposteln die Rede wäre. Beza wollte drum lesen: καὶ ὁ αλȣων ἐπ' ἐλπιδι, της ἐλπιδος μετεχει. Ich glaube, man thut am besten, ἐπ' ἐλπιδι zum Folgenden zu ziehen und nach μετεχειν ein punctum zu machen. Paraphr.: propter homines in legg. Moss. relatum est, arantem bouem non sine spe arare, huiusque spei compotem fieri debere triturantem. ὁτι heißt hier nicht wenn, sondern daß. Weil die Ausleger bey ἡμας blos an die Apostel dachten: so ist alles dunkel geworden.

aber blos leiblichen Unterhalt von euren irdischen Gütern? Wie geringe ist das Verhältnis dieser unserer Vortheile gegen jene Vortheile,
v. 12. so ihr von uns empfanget m)? Es bedienen andere sich dieses Rechts bey euch, Unterhalt für das Lehren unter euch zu fordern und anzunehmen, wirklich. Solte ich nicht solches noch mit viel besserem Grunde thun können, als jene? Ich habe mich aber dieses meines Rechts dennoch nie bedienet sondern ich lasse mir gerne alle Beschwerden gefallen, blos in der Absicht, daß ich nur der Predigt der evangelischen Lehre Christi nicht das geringste Hindernis in den Weg legen, oder einigen Schein dem Vorgeben ertheilen will, als suchte ich zeitliche Vortheile bey derselben n).

Ich

m) Wir werden doch nicht schlimmer daran seyn als die Ochsen? Von diesem, allen Geschöpfen gegebenen, Privilegio werdet ihr doch die Apostel nicht ausschliessen wollen? ἐπ' ἐλπίδι stehet denn emphatisch voran. πνευματικα und σαρκικα ist in dieser Connexion ganz deutlich.

n) εξουσιας — Si potestate in Vos fruuntur. Matth. X. 1. Jo. XVII. 2. Vossius und Capellus denken an Güter bey εξουσια. Locke ist dieser Meynung beygetreten und geneigt ουσιας zu lesen. Andre haben es mit dem hebr. חיל verglichen. Nur übersetzen die

Ich halte es auch selbst in Absicht der Geschäf- v. 13.
te, die Lehrer im Dienste Gottes und Christi verrichten, für den Willen Gottes, ihres Herrn, daß sie von ihrer Arbeit ihren Unterhalt nehmen sollen. Ihr wisset ja selbst, daß die, so des Gottesdienstes im Tempel warten müssen, ihren Unterhalt von denen dem Tempel gewidmeten Gaben der Israeliten empfangen, und daß die, so die Opfer auf dem Altar darbringen müssen, von dem, was dem Altar gewidmet ist, ihren Antheil erhalten o). Und auf v. 14.
eben

die LXX חיל nicht durch dieses Wort, wenn es Vermögen bedeutet. Es scheint, ein wenig invidieux gesagt zu seyn; eigentlich hätte χαρπω oder δεησιω stehen sollen: allein andre mochten wohl nicht blos ihren Unterhalt von den Corinthern gehabt, sondern sie auch in eine Art von Dienstbarkeit gesezt haben. 2 Cor. XI. 20. Schon Theophyl. hat diese Bemerkung mit artigen Worten gemacht. παντα ςεγομεν — sondern ertragen alle Armuth und Mühseligkeit. An die Erduldung von Unrecht und Beleidigungen möchte ich hier nicht gedenken, denn davon ist die Rede nicht. εγκοπη — præpeditio s. interciſio itineris, vel cursus. S. Wolf.

o) Im Levitischen Gesetze will er sagen, war ja das nähmliche ιερα εργαζομενοι — Dieser Ausdruck hat eine nähere Bedeutung, als das θυσιαςηριω προσεδρευοντες.

Man

eben diese Art hat auch Christus denenjenigen, welchen er die evangelische Lehre des neuen Bundes zu predigen aufgetragen, befohlen, daß sie ihren Lebensunterhalt von dieser Arbeit
v. 15. am Evangelio nehmen sollen (38) p). Dem ohnerachtet aber habe ich keines der obgedachten Rechte der Lehrer, deren andere sich bedienen, gebrauchet. Ihr werdet mich aber so nicht verstehen, als ob ich euch durch dasjenige, was ich schreibe, Vorwürfe machen, oder euch

(38) Matth. 10, 10. Luc. 13, 7.

* * *

Man muß also nicht glauben, daß der Apostel einerley sage. Jenes wird von den Leviten gebraucht עבד עבדה (cf. LXX. Num. III. 7. VIII. 11. 15.) dieses von den Priestern. Beydes ist also nach den hebr. Alterthümern verschieden. Der Levit hatte die Zehnden, der Priester hiervon wieder die Zehnden und die Opfer. Heumann hat wollen übers. εκ τ. ιερ. εσθ. sie essen aus dem Tempel., diese Uebers. würde sich zur vulg. und zum Syrer schicken. Weder die Priester, noch der Levit assen aus dem Tempel, von solchen Dingen, die einmal im Tempel geheiligt waren; ausser in Nothfällen von Schaubrodten. συμμεριζονται — die Priester theilten recht eigentlich mit dem Altare die Opfer.

p) διαταξε — verordnet, nicht so wol befohlen: denn es ist kein eigentliches Gebot.

Digitized by Google

euch erinnern wolte, daß ihr an mir eben so handeln soltet, als es andere von euch verlangen. Ich bin vielmehr fest entschlossen, in meinem Verhalten künftig eben so fortzufahren, als bisher, ich schätze es mir für einen wirklichen Ruhm, nicht den geringsten Schein eines Eigennutzes in meiner Amtsführung zu geben, um desto leichter allen unbilligen Vorwürfen begegnen zu können, welchen ich gewiß so wenig fahren lassen werde, daß ich eher mein Leben endigen, als mir diesen meinen Ruhm rauben lassen werde q). Denn v. 16.
was ich aus Pflicht und Schuldigkeit allein thue, daß kann mir zu keinem Ruhm angerechnet werden, daher ist das mein Vorzug nicht, der mir besondere Vergeltung zuziehen könnte, daß ich überhaupt das Evangelium predige. Denn dazu erkenne ich mich meines Amtes und des göttlichen Befehls wegen aufs allerhöchste

q) εχρησάμην — ich habe mich niemals dieser Rechte bey euch bedienet. Warum sagt er aber das? Sollte es nicht eine Art von Anforderung scheinen? Diesem beuget er im folgenden vor — Hier erkennet man Paulum gleich, welcher merkt, ob etwas könne misverstanden werden oder nicht. Er sucht allen übeln Deutungen, und Auslegungen zuvor zukommen. αποθανειν — lieber wollte ich vor Mangel sterben, als mir diesen Ruhm rauben lassen. Locke hat dis recht gut gegeben.

Digitized by Google

höchste verpflichtet, und eben deshalb würde ich mich schwer versündigen, und mir gerechte göttliche Strafen zuziehen, wenn ich die Lehre
V. 17. Christi zu predigen unterlassen wolte r). Es ist aber ein Unterschied bey der Art, dieses mein Amt zu erfüllen. Ich kann es willig und mit Freuden thun, auch wo ich für mich keine äussere Vortheile davon erwarten kann, ja wo es wol gar mit meiner grösten Beschwerde verbunden ist, ich kann es aber auch blos aus Noth, und um meinen Unterhalt davon zu erhalten, thun. Thue ich es auf die erste Art, so habe ich einen Grund, göttliche Ver-
V. 18. geltung zu erwarten (39). Thue ich es aber auf die letzte Art, so habe ich nicht den geringsten Grund hierzu, weil die Verrichtung des mir von Gott zugetheilten Amtes nichts weiter als Pflicht und Schuldigkeit ist s). Was ertheil-

(39) Κήρυγμα und μισθος gehen auf einerley Sache, wie Röm. 4, 2. 4.

* * *

r) καυχημα — wo kann bey einer absoluten Nothwendigkeit noch Ruhm seyn? Mit Paulus, welcher einen unmittelbaren Ruf vom Himmel hatte, dürfen sich jetzige Lehrer, welche nur einen mittelbaren haben, nicht vergleichen.

s) οικονομια ist hier ein Name des Apostelamtes cf. c. IV. πεπιστευμαι — ist so eine

ertheilet mir also einigen Grund, mir göttliche Vergeltung für meine Dienste zu versprechen? Nicht die Dienste selbst, sondern die willige Verrichtung derselben blos um Gottes willen, welche ich dadurch beweise, daß, indem ich die evangelische Lehre Christi verkündige, ich solches ohne allen meinen Vortheil und gänzlich umsonst verrichte, so daß ich das mir von Gott selbst bey der Verkündigung dieser Lehre ertheilte Recht nicht einmal gebrauche. Welches einem jeden den deutlichsten Beweis geben muß, daß ich mein Amt so eifrig und sorgfältig blos um Gottes und des Gewissens, nicht um meines eigenen Nutzens willen, abwarte t). Denn ob ich gleich an und für v. 19.
mich selbst keines Menschen Knecht, sondern in Absicht aller gänzlich frey bin, so widme ich doch

eine Redensart, wie Virgil sagt: accingitur ensem: So ist mir doch dis Amt einmal anvertraut. 2 Cor. XI. 10. ist eine Erläuterung dieses Gedankens.

t) θησω ist so viel als ποιησω — ועשה hat im Hebr. auch eine sehr weitläuftige Bedeutung. Καταχρησασθαι nehme ich wieder, wie VII. 31. ne valde, plene vtar potentia mea. ἀδαπανον — quod sumtu caret, s. expers impensarum. Hesychius: ἀδαπανον το υδωρ, weil das Wasser unter allen Stücken am wohlfeilsten ist

doch mich gleichsam allen, als ein Knecht seinem Herrn, oder, wie jener sich nach diesem in allen Stücken bequemet, so bequeme ich mich auch nach einem jeden, in keiner andern Absicht, als daß ich durch mein Amt, an desto mehre-
v. 20. ren Menschen Nutzen schaffen möge u). Habe ich mit Juden zu thun gehabt, so habe ich mich gerne nach der jüdischen Lebensart zur Vermeidung aller Erbitterung gerichtet, um an den Juden durch mein Amt Nutzen zu stiften, und unter ihnen gleichsam einen Gewinst von meiner Arbeit zu haben. Habe ich mit anderen, die nicht Juden sind, aber als Judengenossen sich dem Gesetze unterworfen haben, zu thun gehabt, so habe ich mich auch nach diesen gerichtet, und alles ihren Sitten zuwiderlaufende vermieden, um auch durch diese Bequemung nach ihnen manche unter diesen zu
v. 21. retten v). Habe ich mit solchen zu thun gehabt, welche das geschriebene göttliche Gesetz gar nicht gekannt und beobachtet, so habe ich mich auch nach diesen gerichtet, ohne selbst mich an die aufgehobene Vorschriften dieses Gesetzes zu binden, (doch nicht in dem Verstande

u) πλειονας, quam plurimos, so viel ich möchte gewinnen können.

v) τ. ν. νομ. sc. ὄσι, qui sua opinione adhuc sub lege sunt. S. meine Comm. theol. *de Accommodatione Verbi div. ministri ad captum vulgi* Gœtt. ap. Dietr. 1782. 4.

Digitized by Google

stande, als ob ich mich an gar keine göttliche Gesetze gekehrt hätte, sondern mit genauer Beobachtung der Vorschriften Gottes, welche auch die Lehre Christi mir zu beobachten auferleget,) um auch ihre Errettung zu erleichtern, und sie nicht durch unnöthige Furcht für so strenge Vorschriften, als dieses Gesetz auferleget, abzuschrecken w). Habe ich mit v. 22.
noch schwachen Christen oder mit solchen, die in ihrem Erkenntnis vom Christenthum noch nicht hinlänglich gegründet gewesen, zu thun gehabt, so habe ich mich auch nach ihren schwachen Einsichten gerichtet, und in meinem Verhalten alles vermieden, was ihnen bey ihrem schwachen Erkenntniß anstößig werden können, um auch bey diesen in Absicht ihres Christenthums Nutzen zu schaffen. Kurz ich habe mich in solchen Dingen, welche ich ohne Sünde thun und lassen konnte, in allen Stücken nach allen bequemet, damit ich durch allerley Mittel und Wege einige erretten möchte x). Dieses alles geschieht von mir, um der evan- v. 23.
gelischen Lehre Christi desto besseren Eingang bey den Menschen zu verschaffen, und die Hinderniße

w) ανομος geht blos auf das Gesez Mosis.

x) οι ασθενεις — deren Gewissen noch kränkelt, die kein richtiges, wohl erleuchtetes Gewissen haben. σωσω ist hier mit κερδησω synonym.

dernisse desselben desto glücklicher zu heben, damit auch ich an denen durch diese heilige Lehre verheissenen wichtigen göttlichen Vergeltungen mit denen durch mich Erretteten Antheil erhalte y).

v. 24. Ich will euch das, wozu ich euch bis jetzt ermahnet, um euch zur Verläugnung aller Dinge, wozu ihr auch an sich selbst ein Recht haben köntet, um eures Christenthums willen zu gewöhnen, wie ich euch darin mein Verhalten bisher zum Muster vorgestellet habe, mit einer unter euch vorzüglich bekanten Sache erläutern. Euch sind die Uebungen der Kämpfer bekannt, und ihr wisset insbesondere, wie die, so in der Laufbahn um die Wette laufen, sich verhalten müssen. Diese müssen alle einerley Bemühung anwenden, und alle mit gleicher Anstrengung der Kräfte laufen, ohnerachtet sie wissen, daß sie nicht alle, sondern nur Einer

y) συγκοινωνος — Was ist das: des Evangelii theilhaftig werden? Man versteht darunter: die Wohlthaten des Evangelii bekommen. Allein diese hatte er ja schon. Ich möchte es lieber geben: vt tamquam partiar cum euangelio prædam, dumque illi multos sacramentum dare cogor, ipse multos habeam filios spirituales. v. 13. scheint die Quelle deß Gedankens. Er dienet dem Evangelio, darum theilet er auch mit ihm.

Digitized by Google

Einer unter ihnen das Ehrenzeichen des Siegers empfangen könne z). Ihr habet alle v. 25.
eine gewisse Aehnlichkeit mit diesen, da ihr alle einerley Bemühung anzuwenden habet, wie jene alle auf einerley Art laufen müssen, doch mit dem Unterschiede, daß ihr alle, und nicht blos Einer unter euch, die verheissene göttliche Vergeltung empfangen könnet. Daher kann ich euch alle ermahnen, doch ja alle eure Kräfte anzuwenden, um dieser verheissenen Vergeltung nicht zu verfehlen. Ihr wisset aber

z) Nun kömmt er wieder zu dem Vorigen mehr zurück. Bisher hatte er in einer langen Parenthese von sich geredet, nun geht er wieder an die vorige Materie von der Selbstverläugnung. Er fängt also nicht gerade etwas neues an, sondern er setzt im 10 Kap. die Materie des 8. K. fort. Da er nun die Corinther ermahnen will, seinem Beyspiele nachzufolgen: so nimmt er sein Bild von einer ganz griechischen Sitte, von den Isthmischen Kampf- und Wettspielen her. S. Schulze Diss. de athletis veterum. Im Pindar und dem Scholiasten darüber ist die beste Erläuterung vieler hier vorkommenden Ausdrücke auch im Wettstein. βραβεῖον — Etym. ὁ παρα τῶν βραβευτῶν διδόμενος στεφανος τῳ νικωντι Hesych. βραβεῖον, ἐπαθλον, νικητηριον, ἀμοιβη. S. besonders von diesen Isthmischen oder Corinthischen Spielen *Corsini* dissertt. agonist. p. 83.

aber auch, wie vieles schon diese, welche aufs ungewisse sich üben und laufen, bey den Vorübungen, ehe noch der eigentliche letzte Wettlauf angehet, verläugnen, und wie ein jeder, der zu diesem Wettstreit sich zubereitet, sich alles dessen, was ihm das geringste Hindernis machen könnte, enthalten müsse, und willig enthalte a). Und was machet denn diese zu solcher Enthaltung so willig? Nichts anders, als die Krone, so sie zu erhalten hoffen, und dennoch ist diese blos eine von bald verwelkenden Gewächsen verfertigte Krone, wir aber erwarten zwar auch eine Krone, (eine uns rühmliche göttliche Vergeltung), aber, die nicht so vergänglich ist, als jene, sondern die von
v. 26. ewiger Dauer seyn wird b). Und eben hierin

a) παντα εγκρατευεται — continens est circa omnia, — Dis ist einem schon aus Horaze's bekannten Worten: Multa tulit fecitque puer — Qui studet optatam cursu contingere metam, deutlich. S. Wettst.

b) φθαρτ. στεφ. er sagt dis auf eine ganz glimpfliche Weise, um keinem Griechen Vorwürfe zu machen. Nur ist zu merken, daß nicht alle Belohnungen der Spiele aus Kränzen von Laube bestanden, sondern nur bey denen Uebungen war das der Fall, welche αγωνες στεφανιται hiessen, bey andern, αγωνες χρηματιται genannt, gab es auch kostbarere Geschenke, Dreyfüsse, Kessel s. w. Homer

hierin stelle ich mich euch willig zum Muster vor. Ich laufe, (oder strenge alle meine Kräfte, meiner Vergeltung nicht zu verfehlen, an), eben weil unsere Vergeltung alle erhalten können, nicht als ein solcher, der noch kein Ziel vor sich hat, und blos ohne gewisse Hofnung sich übet, sondern als einer, der schon im eigentlichen Wettlauf zum Ziel begriffen ist. Ja um ein anderes Gleichnis von eben diesen Fechterübungen, das sich noch besser zur vorgetragenen Sache schicket, zu gebrauchen, ich bin gleichsam im Faustkampf begriffen, aber auch nicht als ein solcher, der keinen Gegner vor sich hat, oder der sich durch Luftstreiche nur auf den rechten Kampf zubereitet c). Vielmehr mache ich in den freywil- v. 27.

ligen

Homer Il. Ψ. 264. Hes. Εργ. 271. Stuart Antiquities of Athen c. IV. p. 30. ff. In Baumgartens und Mosche's Epistelwerken ist hier manch's gesammelt.

c) οὕτως, war ein Kunstausdruck, welcher so viel sagen wollte, als νομίμως 2 Tim. II. 5. cf. Schulze l. c. auch Olearius beym Wolf. οὐκ ἀδήλως — non curro meta non manifesta — S. Grotius. Man kann es sehen, daß ich fortlaufe. ἀέρα δέρων — Wenn der Gegner geschickter im Parieren war, so mußten ja des weniger geschickten Angreifers Schläge oft in die Luft fahren. Dis hat Rypke, welcher über-

ligen Beschwerden, so ich ertrage, meinen Leib selbst gewisser massen zum Gegner, und bringe diesem die Streiche bey, welche ein solcher Kämpfer seinen Gegner anzubringen suchet (ich halte ihn hart, und gewöhne ihn zur beschwerlichsten Lebensart), und ich erreiche auch meine Absicht, ihn gleichsam als den Besiegten in meine Gewalt zu bekommen (oder ihn zur Erduldung aller um meines Amtes willen erforderten Beschwerden abzuhärten, und in den Stand zu setzen). Ich thue dis um so mehr, um mit meinem Beyspiel anderen darin vorzugehen, und da ich sie in meinen Predigten beständig hierzu ermahne, so suche ich nichts mehr, als daß mich selbst hierin kein Mensch zu tadeln, und mir Vorwürfe zu machen im Stande seyn möge d).

Paulus

haupt bey diesem Kapitel nachgelesen zu werden verdienet, sehr gut erläutert.

d) ὑπωπιαζω — kömmt her von ὑπωπιον, ein blaues Fleck; dergleichen es bey den Schlägen mit dem caestu sehr viele gab. Also ich greife meinen eignen Leib so hart an, als andre ihre Gegner angreifen. Mihi vim infero, contra meas cupiditates bellum gero. δϑλαγαγω — in captiuitatem, in seruitutem redigo meum corpus. αδοκιμος — damit ich nicht selbst des Gnadenlohns des Evangelii verlustig werde. Es waren Richter bestellt, welche den Ausspruch

Paulus zeiget ihnen nach Beantwortung ihrer Gründe für die Rechtmäßigkeit, die Götzenopfer zu genieſſen, und Vorſtellung der Pflicht, auch in erlaubten Dingen dem Gewiſſen der Schwachen nachzugeben, das rechte Verhalten ſelbſt C. 10, 1-11, 1.

Er warnet beſonders auch an dem Beyſpiel der Iſraeliten für aller Gelegenheit zur Theilnehmung an heidniſchen Sünden, und folglich beſonders auch für der Beſuchung der heidniſchen Opfermahlzeiten in den Götzentempeln. C. 10, 1-24. e).

Um euch insbeſondere für aller Theilnehmung an den Sünden der Heiden zu warnen, und folglich zur Vermeidung aller Gelegenheiten C. 10, 1.

ſpruch thun muſten, ob Jemand in dieſen Kampfſpielen den Preis verdienet hatte, oder nicht. δοκιμαζειν, δοκιμασια kömmt von dieſer Unterſuchung vor — Nur κηρυξαι muß man von der Predigt des Evangelii, nicht aber von dem Ausrufen bey den Spielen der Alten nehmen, denn die κηρυκες liefen nicht mit um den Preis.

e) Er hatte davon geredet, daß er nicht gern andern predigen und ſelbſt verwerflich werden wollte. Man konnte ihm einwenden:

heiten dazu zu ermahnen, erinnere ich euch zuförderst an das euch zur Warnung aufgezeichnete Beyspiel der Israeliten, welche mit den Christen auch in manchen Stücken eine grosse Aehnlichkeit haben. Ich bringe euch also, meine Brüder, jetzt nur dieses ins Andenken, daß diese Vorfahren von uns, so viel unserer zu den Juden gehören, gewissermassen auf eben die Art zu ihrer Religion eingeweihet, und ähnlicher Wohlthaten in der Wüsten von Gott gewürdiget worden, als die Christen. Sie wurden in gewisser Absicht getaufet, wie wir auch getaufet sind. Denn da sie alle aus Egypten kamen, und da sie gänzlich der Herrschaft der Egypter entgiengen, und unter die Herrschaft Mosis allein kamen, indem sie nämlich durch das rothe Meer zogen, als die äusserste Grenze der egyptischen Herrschaft, stiegen sie ins Wasser und kamen wieder heraus wie wir in der Taufe. Denn von beyden Seiten hatten sie das Wasser des rothen Meers

ob die Corinther bey einer so herrlichen Religion, bey so vortreflichen Gnadenmitteln wol noch könnten verwerflich werden? Dis beweißt er nun an dem Exempel der Israeliten, welche unter Gottes Schutz standen, die wahre Religion hatten und fast alle verwerflich waren. Destomehr müsse man sich vor der Theilnehmung an heydnischen Sünden hüten.

Meers, durch welches sie hindurch giengen (40), und von oben zu bedeckte sie die sie begleitende Wolke (41) f). Auf diese Art waren v. 2. gleichsam alle im rothen Meere und unter der Wolke im Wasser versenket, wie wir in der Taufe ins Wasser eingetauchet werden, so uns von allen Seiten umgiebt. Dis war, sage ich, dasjenige, wodurch sie, gänzlich aus der Herrschaft der Egypter errettet, in die Gewalt Mosis allein kamen, und wobey sie sich, durch das göttliche Wunder bewogen, zum Gehorsam gegen Moses verpflichteten (42), so wie wir in der Taufe zum Reiche Christi gelangen, und zum Gehorsam gegen ihn uns verpflichten g). Wir haben auch eine von Gott v. 3. uns

(40) 2 B. Mos. 14, 22. 29.

(41) 2 B. Mos. 14, 19. vergl. 4 B. Mos. 14, 14. Ps. 105, 39. Siehe auch Weish. 18, 3.

(42) 2 B. Mos. 14, 31.

* * *

f) νεφέλην — Dis ist die Wolke, welche man gewönlich Wolkensäule nennt Ps. 105, 39. Jes. IV. 5. 6.

g) S. Michaelis Dogmatik §. 132. Die Juden haben schon vor Christi Zeiten eine Proselytentaufe gehabt, davon Danz eine berühmte Disputation geschrieben hat. Gen. XXXV. 2. Paulus scheint dis hier schon zum voraus zu setzen; denn wo kein solcher ritus

uns eine ertheilte Speise und Trank im heiligen Abendmahl, welche uns als Christen zu geniessen allein frey stehet (43). Und auch jene hatten eine ihnen von Gott ertheilte Speise, so ihrer geistlichen Bedeutung wegen mit Recht mit der wirklich geistlichen Speise der Christen verglichen werden kann, das himlische Manna nämlich (44), wovon sie alle assen

(43) Vergl. V. 16. 17. 21.
(44) 2B. Mos. 16, 15.

* * *

ritus ist, da kann ich auch nichts mit einer Taufe vergleichen. Im Meere wurden die Israeliten getauft; die Wolke über ihnen scheint damals eben geregnet zu haben. εἰς τ. Μωϋσ. so daß sie nun Mosi, als einem Gesandten Gottes, glauben, und seine Religion, als eine göttliche annehmen sollten. Einige haben es per Mosem gegeben; es heißt aber εἰς und nicht διὰ; und wenn es die Wolke that, brauchte es Moses nicht zu thun. Andre: in Mose: Der Sinn paßt nicht, denn Moses war ja nicht allein unter der Wolke. Man wollte den Socinianern diese Stelle nehmen, darum erklärte man sie so: weil diese behaupteten, βαπτίζεσθαι εἰς τὸ ὄνομα τινος, beweise Jemandes Göttlichkeit nicht. Der Polemik wegen soll man keine Erklärung machen, und die Gottheit des Sohnes und des heil. Geistes hat ja stärkere Gründe, als blos diese Redensart.

sen h). Sie hatten einen Trank, der ihnen v. 4.
durch göttliches Wunder verschaffet wurde, das Wasser, welches ihnen der Fels darreichen muste (45), wovon sie alle tranken, und welches seiner geistlichen Bedeutung wegen mit Recht mit dem wirklich geistlichen Trank der Christen im heiligen Abendmahl verglichen werden kann. Denn es tränkete sie eben der, so uns tränket im Abendmahl, der so oft im alten Bunde der Fels der Israeliten auch bey ihrem Zuge durch die Wüste in geistlicher oder uneigentlicher Bedeutung genannt wird (46). Es war nämlich dieser sie auf ihrem ganzen

(45) 2 B. Mos. 17, 1. u. f. 4 B. Mos. 20, 2. u. f.
(46) 5 B. Mos. 32, 4. 15. 18. 30. 31. 37.

* * *

h) βρωμα πνευμ. es soll das Manna seyn, warum aber der Zusatz: πνευματικον? Man übersetzt Seelenspeise. Das Manna hat aber mit der Seele nichts zu thun. Einige geben es: Engelspeise. Clerikus: die von den Engeln zubereitete Speise. Bengel wäre geneigt, eine neue Art des Sacraments im A. T. daraus zu machen. Ich bin zwischen 2. Erklärungen zweifelhaft: α) πνευματικος kann auch bedeutungsvoll oder vorbildlich heissen: so werden wir πνευμα 2 Cor. III. antreffen. β) es könnte auch miraculosus heissen „Speise, die ihnen durch ein Wunderwerk gegeben wurde" So nimmt es Hr. D. Semmler.

Digitized by Google

ganzen Zuge durch die Wüste begleitende Fels
v. 5. kein anderer, als Christus i). Indessen verschonte Gott selbst die meisten von denen, so aus Egypten gezogen waren, und in eigener Person

i) πετρα — Die Israeliten geriethen einigemal in Wassermangel, die Quellen waren versieget, allein Moses schlug sie mit seinem Stabe, daß sie wieder flossen. ἀκολουθουσης πετρας — Lightfoot und Wettstein excerpiren uns hier viele Fabeln der Juden; welche erzählen, dieser Fels mit seiner Quelle habe die Israeliten beständig begleitet bis nach Palästina, da sey die Quelle in den See Genezareth gegangen und bey Tiberias sey der Gesundbrunnen daraus entstanden. Wenn ein solches Wunder geschehen wäre, so würde es Moses nicht verschwiegen haben. Ich glaube, diese Fabel der Juden ist aus figürlichen Bedeutungen entstanden, und diese waren vielleicht noch zu Pauli Zeiten üblich und im Gebrauche. Daß Moses ihnen oft Wasser gab, hat man so vorgestellt, als wäre der Fels ihm nachgefolget. Man vergleiche *Onkelos* ad Num. XXI. 18. Dis pflegt die gewönliche Geburt aller solcher figürlichen Ausdrücke, besonders in den ältesten Zeiten, zu seyn. **Sie trunken aus dem Felsen, der sie immer begleitete**, das heißt, es fehlte ihnen nie an Wasser. **Sie trunken aus eben demselben unsichtbaren Felsen** (den sichtbaren, den die Juden annahmen, hält Paulus für eine Fabel) **der sie begleitete. Dieser unsichtbare Fels, der sie immer begleitete, war Christus.**

Person alle diese göttliche Wohlthaten empfangen hatten, mit seinen Strafen nicht, sondern bewies seinen Unwillen gegen ihre Sünden, da sie nicht ins Land der Verheissung kamen, sondern durch plötzliche Seuchen in der Wüste hingerissen wurden k). Aber eben um dieser v. 6.
Aehnlichkeit willen in den göttlichen Wohlthaten, so jene und so wir empfangen, brauchen wir sie mit Recht als Beyspiele, uns durch ihre Sünden und Strafen warnen zu lassen. Wir haben bey allen diesen Wohlthaten Gottes Ursach, uns zu hüten, daß wir nicht nach sündlichen Dingen lüstern werden, wie jene darnach mehrmahls lüstern worden, und sich den gerechten göttlichen Unwillen zugezogen haben l). Ihr lebet unter den Heiden, v. 7.
und nichtsleichter giebt euch zur Theilnehmung an ihrer Abgötterey Gelegenheit, als die Gegenwart bey ihren, den Götzen zu Ehren angeange-

k) κατεςρωθησαν — Num XIV. 16. Das gewöhnliche Wort, dessen sich die LXX bey dieser Begebenheit bedienen.

l) τύποι — als Warnungsexempel für uns, dis scheint mir besser, als Vorbilder. Vorbild gibt hier sogar das Misverständnis, als hätten sich die Corinther darnach richten sollen. κακων — Num. XI. 4. Paulus zielt hier wol auf die Begierde nach den Götzenopfern. Jener ihre Begierde bestand in dem Verlangen nach Fleisch, wozu sie Gott gleichsam zwingen wollten.

Digitized by Google

v. 7. gestelten Opfermahlzeiten m). Lasset euch daher durch das Beyspiel jener warnen, euch nicht zur Theilnehmung an dem Götzendienste verleiten zu lassen, wie einige unter jenen Israeliten thaten. Denn obgleich nicht alle das gegossene Kalb angebetet haben mochten, so wird doch auch das schon an ihnen getadelt, daß sie dessen Opfermahlzeiten beygewohnet, wenn es unter den Sünden derselben angeführet wird: Das Volk ließ sich nach verrichtetem Opfer nieder, eine Opfermahlzeit zu halten, und tanzete an dem ihrem Götzen zu Ehren angestelten Freudenfeste nach gehaltener Mahl-
v. 8. zeit (47) n). Hütet euch aber auch für der Gefahr

(47) 2 B. Mos. 32, 6.

* * *

m) εἰδωλολατραι — Was wol hier ein Götzendiener seyn soll, sieht man aus den vorigen Kapiteln, wenn einer ins Götzenhaus ging und da vom Opferfleische aß. Denn die Schwachen hielten dis vor einen Götzendienst.

n) γεγραπται — Exod. XXXII. 6. Paulus citirt hier recht schön und zweckmässig — vor grobem Götzendienste wollte er nicht warnen, denn sonst hätte er nur können die Stelle vom güldenen Kalbe citiren: sondern vor der Theilnehmung an fremden Sünden und Götzendienste. παιζειν — ich trete denen bey, welche hierunter das Tanzen verstehen;

Gefahr, durch die Opferlustbarkeiten zu der unter euch bey denenselben besonders gefährlichen Hurerey (48), euch verleiten zu lassen. Ihr habet auch in dieser Absicht ein Warnungsbeyspiel an jenen, die sich durch die Einladung zu den Opfermahlzeiten der Moabiter verleiten liessen, Hurerey mit dem moabitischen Frauenzimmer zu treiben (49), und dafür die Strafe empfingen, daß ihrer auf einen Tag, drey und zwanzig tausend Menschen umkamen (50) o). Ihr wisset ferner an dem Beyspiel v. 9. jener

(48) 2 Cor. 12, 21.

(49) 4 B. Mos. 25, 1. u. f.

(50) 4 B. Mos. 25, 9.

* * *

stehen; das heißt bey den Hebräern auch spielen -- Wettstein ist geneigt, die Jüdische Erklärung anzunehmen, daß צחק heisse Abgötterey treiben, mit Püppchen oder Götzen spielen. Hieraus kann aber in der Moral das Tanzen nicht verboten werden, denn dort war die Rede von einem abgöttischen Tanzen zu Ehren des güldenen Kalbes. Ueber das Tanzen war auch in der Corinthischen Gemeinde keine Klage.

o) πορνευωμεν — geht besonders auf die Hurerey in abgöttischen Tempeln. Daß die Hurerey überhaupt Sünde sey, hat er schon vorher hinlänglich erklärt. Num. XXIV. steht von diesem Feste der Midianiterinnen,

jener, wie schwer die Versündigung sey, Christum durch Verachtung seiner Wohlthaten und sündliche Lüsternheit nach anderen auf seinen Befehl verlassenen Dingen zur Strafe zu reizen, wie einige unter jenen thaten, da sie die ihnen ertheilte himlische Speise verachteten und nach den egyptischen Speisen lüstern wurden, und wie ihr thun würdet, wenn ihr aus Lüsternheit nach den verlassenen heidnischen Lustbarkeiten die euch ertheilte Wohlthaten Christi verachten woltet. Erinnert euch, wie hart jene gestrafet wurden, welche durch feurige Schlangen, so Gott unter sie schickte, getödtet

welchen die Jsraeliten zu Ehren des Baals Peor die Jungfrauschaft nahmen. εικοσι τρεις χιλιαδες — Num. XXIV. 9. steht 24000. Eine entscheidende Variante gibt es weder im A. noch N. Testamente. Paulus will aller Vermuthung nach das Schrecklichste anführen, und 23000. sind in einem Stamme geblieben, die übrigen 1000. waren vermischt. Diese Erklärung mag wol damals ganz gemein gewesen seyn. Denn der Theil der Lagers nahm wol nur an dieser Hurerey Antheil, welcher an die Midianiter stieß. Nun kömmt aber Num. XXV. 14. einer aus dem Stamme Simeons vor, also vermuthlich war es der Stamm Simeon. Vgl. die Zahlen Num. XXV. 14. XXVI. 14. Alsdenn sagt Paulus das Fürchterlichste. In einem Stamme so viel, das war mehr, als aus dem ganzen Volke 24000.

Digitized by Google

tet wurden (51) p). Ja lernet euch selbst v. 10.
für aller Unzufriedenheit und Murren gegen die Vorschriften Gottes, nach welchen ihr dieses oder jenes von euren ehemaligen Lustbarkeiten verläugnen müssen, bewahren. Denn auch unter jenen murreten einige gegen die göttliche Führung, durch welche sie ihre egyptische Vergnügungen hatten verläugnen müssen, sie hatten aber die schrecklichen Folgen davon, daß sie durch göttliche Plagen aufgerieben wurden

(51) 4 B. Mos. 21, 4. u. f.

* * *

p) ἐκπειράζωμεν τ. χρ. Versuchen heißt einen auf die Probe stellen. Exod. XVI. 7. versuchen, ob auch Gott unter uns sey? solche Wunder thun könne? Bisher haben wir eine solche Sünde in Corinth nicht gefunden, aber 2 Cor. XIII. 2. 5. sieht man, daß diese Sünde daselbst im Schwange gegangen. Ueber das Wort χριστος ist Streit gewesen. Man hat in der Dogmatick falsch geschlossen, Moses sagt: die Israeliten haben Jehovam versucht, Paulus: sie haben Christum versucht — also ist Christus Jehova. Einige codd. lesen κυριον. S. Griesbach. Die gewönl. Leseart ist vorzuziehen, aber in der Dogmatick kann man daraus nichts folgern. Paulus sagt nur: laßt uns Christum nicht versuchen, wie wir lesen, daß jene versucht haben (nämlich Gott.)

v. 11. wurden (52) q). Alle dieſe göttliche Strafen über die Iſraeliten aber ſind dieſen zum Warnungsbeyſpiel für andere zugefüget worden. Ja ſie ſind nicht allein zum Schrecken für die damalige Zeiten beſtimmet, ſondern eben deshalb auch ſchriftlich aufgezeichnet, damit ſie auch uns zur Warnug dienen ſollen, welche wir in dem letzten Theil der Zeit der Welt leben, als für welche jene ältere Schrif-
v. 12. ten auch beſtimmet ſind r). Wer alſo das Glück

(52) 4 B. Moſ. 14, 2. 36.

* * *

q) ολοθρευτης — ab exterminatore, d. i. internecione ipſa. Gewönlich **Würgengel.**

r) τυποι — als Warnungsexempel. τα τελη Dis iſt eine der Stellen, um welcher willen man den Apoſteln Schuld gibt, ſie hätten geglaubt, das jüngſte Gericht würde in ihre Zeit fallen. Man thut ihnen aber offenbar Unrecht. Paulus in beyden Briefen an die Theſſalonicher, Petrus 2 Br. K. 3. haben ja ausdrücklich die Abſicht zu zeigen, der jüngſte Tag ſey noch entfernt. Was würde aus unſrer Offenbarung werden, wenn man dieſen Leuten einen ſo häslichen Irrthum aufdringen wollte? Paulus ſagt nicht τα τελος, ſondern τα τελη, „die lezten Zeiten„, עולם הבא, gegen עולם הזה im A. T. die letzte Zeit gegen das

Glück wahrer Christen geniesset, bey Gott in Gnaden zu seyn, der hüte sich sorgfältig, sich nicht, wie jene, schwere göttliche Strafen zuzuziehen (53) s). Bisher habet ihr Reizungen gehabt zur Theilnehmung am Götzendienst, aber sie sind noch geringe und leicht erträglich gewesen, in Vergleichung mit jenen härteren und schwerer zu besiegenden Reizungen bey etwa entstehenden Verfolgungen, und gesetzt, wie ihr v. 13.

(53) Paulus hatte hauptsächlich die harte Strafen der Israeliten als Warnungen vorgestellet v. 11. sich nicht ähnliche Strafen zuzuziehen. Man sehe Röm. 14, 4.

* * *

das Vergangne. Paraphr. Qui sero vivimus, possumus aliorum damno & exemplo sapere.

s) Dis nimmt man gemeiniglich so: „Wer jezt im Christenthume stünde, sollte sich in acht nehmen, nicht in gleiche Sünden zu fallen. Ich dächte aber, πιπτειν hiesse eher in Strafe fallen, (v. 5.) als der Versuchung unterliegen. Eine Einwendung kann man machen, nämlich den folgenden Vers. Aber diese Einwendung determinirt mich nicht völlig. Nach der Ideenverbindung könnte Paulo v. 13. eine andre Bedeutung beygefallen seyn. πειρασμος könnte hier auch Leiden heissen; wie man bey den Morgenländern findet. באל tentatio ist bey den Arabern tentans morbus. S. *Scheid* Gloss. s. h. v.

ihr vielleicht fürchtet, wenn ihr heidnischen Freunden die Gegenwart bey ihren Opfermahlzeiten versaget, es stünden euch härtere Versuchungen bevor, so könnet ihr euch allemal auf die Zuverlässigkeit Gottes und seiner Verheissung verlassen, daß er die Reizung nicht gröſſer werden lassen wird, als ihr solche zu ertragen und zu überwinden das Vermögen habet, sondern durch seinen verheissenen Beystand euch zur Ueberwindung unterstützen. Er wird vielmehr, so oft er eine solche härtere Versuchung zulässet, gewiß auch einen solchen Ausgang derselben verschaffen, daß sie euch gar
V. 14. nicht unüberwindlich werden darf t). Ich ermahne euch also nochmahls in zärtlicher Liebe,

t) Gewöhnlich versteht man es von Versuchungen zu Sünden. ἀνθρωπινος — 2 Sam. VII, 14. d. i. eine leichte. ἐκβασιν — elabendi viam, portam. Recht zufrieden kann man mit der gewöhnlichen Erklärung nicht seyn. Die Versuchungen zur Hurerey, welche die Corinther hatten, waren keine besondere, sondern solche, welche jeder Mensch hat. Und welches sollen die Versuchungen auf die Zukunft seyn? Die andre Erklärung scheint mir besser: wer bisbisher in der Gnade Gottes gestanden hat, der nehme sich doch in acht, daß er nicht in die schweren Strafgerichte Gottes falle; denn die bisherigen Strafen, die ihr erduldet habt, sind noch leidlich gewesen. XI, 29-31. findet man einige Strafen.

Digitized by Google

Liebe, meine geliebte Brüder, hütet euch doch sorgfältig für aller Theilnehmung an der Abgötterey u).

Ich komme jetzt auf einen wichtigen Grund, warum es Christen nicht gezieme, an den feyerlichen Opfermahlzeiten der Heiden Antheil zu nehmen. Ich habe zum Theil an euch von den wichtigen Lehren des Christenthums hinlänglich unterrichtete Leser, und als solche betrachte ich euch, indem ich diesen Grund vortrage, und fordere euch daher selbst auf, unpartheiisch zu urtheilen, ob nicht alles, was ich vortragen werde, die vollkommenste Richtigkeit habe, und von dem grösten Gewicht sey v). Wir v. 15. v. 16. trinken im heiligen Abendmahl alle aus einerley Becher, und essen einerley Brodt, und was geschiehet anders, wenn wir den eingesegneten Wein im Becher trinken, welcher durch Gebet und Danksagung geheiliget ist, als daß wir des Blutes Christi theilhaftig werden? Was erhalten wir anders durch das Brodt, so wir im heiligen Abendmahl zerbrechen

u) Der Sinn von dieser Ermahnung ist: lasset euch doch nun durch jene Strafen witzigen und vermeidet doch auch allen Schein von Abgötterey.

v) Φρονιμοις — ihr seyd denn nun doch verständige Leute, überlegt doch einmal ꝛc.

v. 17. chen und austheilen, als daß wir des Leibes Christi theilhaftig werden w)? Denn wir alle

w) Es ist schwer nach der gewönlichen Erklärung dieser Worte, welche man in den meisten Dogmatiken findet, die Verbindung zwischen dem Vorigen und diesem zufinden. Mich dünkt: folgender Uebergang ist deutlich und liegt in der Sache: Wie unschicklich ist es nicht, bey solennen Gelegenheiten von den Opfern zu essen! wie sehr ihr den nicht an, welcher bey euren Liebesmählern mitisset? Seht ihr den nicht als einen Christen an? Eben so jene euch als Theilnehmer der Opfer. το ποτηριον της ευλογιας — abstr. pro concreto, statt ευλογητον oder ευλογημενον, ὁ ἐυλογησεν — worüber wir danken XI. 24. Matth. XXVI. 26. 27. Marc. XIV. 22. 23. Luc. XXIII. 19. wo ευλογησας und ευχαριστησας abwechselt. Diesen Stellen nach wäre ich geneigter die Bedeutung von ευλογειν anzunehmen, nach welcher es danken heißt. κοινωνια — Sezt uns dieser Becher nicht in eine Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Seb. Schmid hat hierüber eine eigene Schrift de fundamentali præs. corp. Christi in sacra coena geschrieben, wo er c. VIII. p. 161—188. hiervon handelt, und S. 176. diese Worte paraphrasirt: Poculum benedictionis, cui benedicimus i. e. si poculo benedictionis benedicimus (& communicamus siue distribuimus) nonne est istud communicatio siue benedictio sanguinis Christi, quod idem est,

allewerden hier ja eben dadurch wie Ein Brodt und wie Ein Leib vereiniget, weil wir alle von Einem

est, ac si dicas: quando poculum benedictionis i. e. vinum Eucharisticum dispensamus, nonne simul dispensamus sanguinem Christi? Siehe viele unsre Lehre vertheidigende Schriften bey **Wolf** ad h. l. wozu ich nur 2 Disputationen füge: D. Jo. Aug. *Ernesti* de Præsentia Corporis & Sang. J. C. in Cœna Sacra Lipsi. 1765. 4. §. 9. p. 13. God. *Less* & C. G. *Bræmer* Sent. Luth. de Præsentia reali, vnione, & manducatione ac bibitione sacramentali Corp. & Sang. Christi in Sacra cœna breuis expositio Gotting. 1766. 4. τον αρτον, ὁν — ein gewönl. Græcismus, eigentl. sollte es heissen ὁ ἀρτος, ὁν — Der Grieche pflegt aber oft den art. præpos. in dem casu des articuli postpositiui zu setzen. Mein verewigter Lehrer und Gönner Hr. Consistorial-Rath **Walch** schreibt in seinem breuiario theolog. dogmat. p. 599. Quæ sunt communionis vinculo conjuncta, eadem vt sibi sint vnita sibique adeo adsint, necesse est; aut si malis verba ita capere, vt manducatio panis & vini bibitio nos corporis & sanguinis reddat participes, tum certe nemo de spirituali illa manducatione & bibitione cogitabit, modo si considerauerit, cum ex apostoli sententia κοινωνιαν non ex fide, sed sacrae coenae vsu nasci tum quænam ex illa deducat argumenta, quibusue tam Israelitarum, quam gentilium exemplis haec aut confirmet, aut illustret.

Einem Brodte essen, und damit Eines Leibes theilhaftig werden, so uns aufs genaueste vereiniget. (Was geschiehet also anders durch diese gemeinschaftliche gottesdienstliche Mahlzeit im heiligen Abendmahl, als daß wir alle aufs genaueste, die christliche Gesellschaft oder das Reich Christi auszumachen, vereiniget
v. 18. werden?) x) Nun sehet nur selbst dasjenige an, was nach dem Gottesdienst der Israeliten im alten Bunde Statt hatte. Wer wurde zu den Opfermahlzeiten derselben anders zugelassen, als die, so sich eben dadurch zu dem Altar des wahren Gottes, oder für solche, die ihm allein mit ihren Opfern dieneten, bekann-
v. 19. ten y)? Hat es nun nicht gleiche Bewandnis mit der Besuchung der heidnischen Opfermahlzeiten? Vielleicht saget ihr, es seyn ja die Götzen in der That für gar nichts zu achten, als worin euer oben beantworteter Einwurf bestand (54), es sey folglich auch das den Götzen geopferte Fleisch für nichts anders

(54) C. 8, 4.

* * *

x) S. des würdigen Hrn. D. Leß, Christliche Moral S. 387.

y) Unter Ιουδαιος κατα σαρκα wird der Jude nach seiner äussern Bekänntnis und Religion gemeynt, ohne Rücksicht auf seine innere, seiner Religion gemässe, Gesinnung (πνευμα).

ders, als für gemeines Fleisch zu halten z).
Ich behaupte aber auch nicht, daß der nich- v. 20.
tige Götze einige Würkung auf das Fleisch
oder vermittelst desselben auf euch selbst ha-
ben könne. Ihr wisset aber doch auch, daß
mit diesem Fleische, so fern es geopfert wird,
gar nicht dem wahren Gott gedienet, son-
dern die ihm gebührende Ehre den Götzen
erzeiget, und also erdichteten Gottheiten ge-
dienet werde. Ich will euch aber auch eben
dazu ermahnen, daß ihr euch für der Theil-
nehmung an dem sündlichen Dienste nichti-
ger und erdichteter Gottheiten bewahren sol-
let. a) Es gehet unmöglich an, daß ihr v. 21.
euch zu gleicher Zeit zur Verehrung Christi
bekennet, welches geschiehet, indem ihr aus
dem geheiligten Becher im heiligen Abends-
mahl trincket, und zur Verehrung dieser er-
dichteten Gottheiten, welches geschiehet, in-
dem ihr mit aus dem durch abergläubige Ge-
bräuche ihnen geweiheten Becher bey den Op-
fermahlzeiten in den heidnischen Tempeln trin-
k. t.

z) Diese Frage ist verneinend. Der Götze ist nichts, das Götzenopfer ist weiter nichts, als gemeines Fleisch; qua Götzenopfer nichts.

a) Deut. XXXII. 17. Ps. LXXXXV. 5. CVI. 37. (LXX) δαιμονιον wird hier wol in der Bedeutung der LXX. genommen, bey welchen es auch Teufel heißt.

Digitized by Google

ket. Es kann nicht beydes beysammen bestehen, daß ihr im heiligen Abendmahl an der Mahlzeit des HErrn zum Bekenntnis seiner Lehre und Dienstes Antheil nehmet, und bey den heidnischen Tischen an den Opfermahlzeiten der Götzen, welche zum Bekenntnis ihres Dienstes und des heidnischen Aberglaubens gehalten werden. Wenn also gleich das Götzenopfer keine innere Wirckung auf euch haben kann, so bleibet doch allemal ein Bekenntnis zum Dienste solcher Gottheiten, die nichts sind, neben dem Bekenntnis zum
v. 22. Dienste Christi ein grosses Anrecht. b) Oder meinet ihr etwa, daß es zu unserer Zeit frey stehe, den Herrn durch Verbindung seines Dienstes mit dem Dienste der Götzen zu beleidigen, und gleichsam, wie er es selbst bey den Israeliten nennet, zur Eifersucht zu reizen, wenn wir ihm andere Götter zur Seite setzen? (55) Ist uns etwa sein Unwille und

(55) Paulus hat wahrscheinlich bey dieser Vorstellung V. 20-22. die Stelle 5 B. Mos. 32, 16. 17. für Augen gehabt.

* * *

b) οὐ δύνασθε — ist von der moralischen, nicht physikalischen Unmöglichkeit zu verstehen. ποτηριον δαιμονιων — Aen. I. 732. f. Bey den Opfermalzeiten der Götzen, wie aus den alten Schriftstellern ganz bekannt

und seine Strafe nicht so furchtbar, als jenen? Vermögen wir durch unsere überlegene Macht etwa ihm zu wiederstehen, und seine Strafen abzuwenden? wie könnet ihr folglich die Theilnehmung an den Opfermahlzeiten der Heiden in ihren Götzentempeln für etwas gleichgültiges halten? c) Aber gesetzt auch, v. 23.
es hätte mit diesen Mahlzeiten wirklich die jetzt beschriebene Beschaffenheit nicht, sondern sie gehörten zu denen an sich gänzlich gleichgültigen Dingen, so ist es zwar wahr, daß alle solche Dinge an sich betrachtet dem, welcher sie für erlaubt hält, keine Sünde sind, aber sie können doch für andere schädlich werden. Nicht alles, was mir an und für sich betrachtet erlaubt ist, ist deshalb auch rathsam, es bessert oder nützet in Absicht anderer Menschen nicht alles, was an sich nicht sündlich ist, sondern es richtet oft grossen Schaden an, und so verhält es sich in der That mit diesen Opfermahlzeiten, durch welche

bekannt ist, gieng ein solcher feyerlicher Becher herum. τραπεζης κυριε — Wettstein scheint hier fast den Tisch des Herrn vor jede christliche Mahlzeit zu haltau. Ist das seine Meynung, so irrt er — die Rede ist vom heil. Abendmahle.

c) παραζηλῶν — zur Eifersucht reizen. Ein gewönl. von einem Ehemanne hergenommenes Bild der Hebräer von der Abgötterey.

che den Heiden, die es für eine Billigung ihres Götzendienstes halten, und den Schwachen, die es für sündlich halten, Anstos ge-
V.24. geben wird d). Und gleichwol ist es eine unumgängliche Pflicht der Christen, nicht blos auf sich selbst zu sehen e) in ihren Handlungen (oder was ihnen beliebet, und was sie zu thun auch wohl berechtiget sind, ohne sich an andere zu kehren, zu unternehmen), sondern auch zugleich auf andere ihrer Nebenmenschen zu achten, und um derselben willen manches zu vermeiden, was an sich frey stehen, aber bey diesen schädlich werden möchte. Ihr möget also die Sache ansehen, von welcher Seite ihr wollet, so handelt ihr allemal unrecht, wenn ihr in den heidnischen Tempeln bey den Opfermahlzeiten erscheinet.

Paulus ertheilet noch Vorschriften des Verhaltens in Absicht des auf dem Markte feil gebotenen Fleisches, und bey den gemeinen Mahlzeiten in den Häusern heidnischer Freunde V. 25. C. 11, 1.

V.25. Was das Fleisch betrift, so ihr für euch selbst auf dem Speisemarckt kaufet, darunter auch

d) οἰκοδομεῖ — de mutua ecclesiæ coagmentatione, wie es auch im Briefe an die Römer vorgekommen ist.

e) τὸ ἑαυτῦ sc. μονον — bloß, allein das Seinige.

auch öfters Fleisch von den Götzenopfern seyn kann, so dürfet ihr hier gar kein Bedenken haben, alles zu kaufen, was euch anstehet, und alles ohne Furcht zu essen. Ihr habet nicht nöthig, erst Untersuchung anzustellen, ob es auch etwa von einem Götzenopfer sey, um nicht bey anderen die Meinung, als ob ihr am Götzendienste Antheil zu nehmen, kein Bedenken hättet, oder als ob ihr euch für den Wirckungen des nichtigen Götzen fürchtetet, zu veranlassen (56) f). Denn ihr habet v. 15. keine Verunreinigung zu besorgen. Alles Fleisch ist rein und verunreiniget blos durch den

(56) Nicht das eigene, sondern das Gewissen anderer, ist hier gemeinet, da Paulus mit solchen redet, die sich selbst kein Gewissen aus dem Genuß des zum Opfer bestimmten Fleisches machten. Wenn sie nachfragten, und bejahende Antwort erhielten, konnte bey andern entweder jene oder diese Meynung entstehen, wenn sie es dem ohnerachtet kauften, oder zu kaufen sich wegerten.

* * *

f) Dis ist der wichtigste Commentar über Ap G. XV. welchen man immer in frischem Andenken haben muß. Man kann im Griechischen sagen: τὸ μάκελλον, ὁ μάκελλος und ἡ μακελλη. Plutarch. amator. p. 752. erklärt Μακελλον durch χρεωπολιον, locus, vbi carnes venduntur. S. Kypke ad h. l.

den unheiligen Gebrauch, und nicht an sich selbst. Es gehöret zu den göttlichen Gaben, welche die Erde den Menschen zum Gebrauch darbietet. Denn die Erde selbst und alles, was sie hervorbringet, gehöret dem HErrn zu,
v. 27. der alles geschaffen hat (57) g). Es geschiehet auch wol, daß euch jemand von den Heiden in seinem Hause zu Gaste bittet, und daß ihr sonst kein Bedencken habet; diese Einladung anzunehmen. Hier stehet es euch frey, alles, was ihr sonst essen möget, und was man euch vorsetzet, zu essen, und ihr dürfet nicht erst Nachfrage anstellen, ob es auch vom Götzenopfer sey, um nicht auf eine oder die andere
v. 28. Art andern Anstos zu geben h). Solte es aber geschehen, daß man es euch ohne Nachfrage ausdrücklich sagte, es sey dis Fleisch, so zu Götzenopfern bestimmet sey, (welches ein Heide aus abergläubiger Meinung, ein Christ aber zur Warnung sagen könnte) so esset nichts davon

(57) Ps. 24, 1.

* * *

g) Die Worte sind richtig citirt. Gott kann sein Eigenthum daran nicht verlieren. Bey den Juden war dis so gar ein Tischgebet. cf. Wettstein. Es sind auch Worte, welche sich vortreflich dazu schicken.

h) καλειν ist von der Einladung zu Tische zu nehmen. ανακρινοντες — contradicentes, scisitantes —

davon um deswillen, welcher es euch in einer oder der anderen Absicht angezeiget hat, weil ihr diesem auf diese oder jene Art Anstos ertheilen würdet (58) i). Ich glaube nämlich v. 29.
wol, daß ihr euch selbst aus dem Genus kein Gewissen machen würdet, daher sage ich auch nicht, daß ihr um eures eigenen Anstosses willen es nicht essen soltet, aber ihr gebet leicht dem Gewissen des anderen Anstos, welcher es euch angezeiget, und um dieses willen warne ich euch daher, nichts davon zu essen). Denn ihr brauchet euch der von Gott euch ertheilten Freiheit, alle seine Gaben ohne Bedenken zu essen, nicht um des schwachen Gewissens eines anderen willen zu begeben. Es ist unbillig, wenn andere ihres zweifelhaften Gewissens wegen euch tadeln und verdammen wollen, wenn ihr ohne Bedenken nach der Freiheit

(58) Die Worte: **Die Erde ist des HErrn mit allem, was sie enthält**, sind hier wahrscheinlich in einigen Abschriften mit Unrecht wiederholet.

* * *

i) Die Worte: τυ γαρ κυριυ η γη και το πληρωμα αυτης lassen viele codd. Versionen und angesehene Ausleger aus. — Ich bin eben der Meinung; sie scheinen sich hieher nicht gut zu schicken, besser ans Ende des 27 Verses. **Wettstein** hat sie im Texte, **Bengel** und **Griesbach** nicht.

Digitized by Google

v. 30. heit handelt, welche euch ertheilet ist k). Denn wenn ich eine Speise mit Danksagung gegen Gott (folglich mit der Ueberzeugung, daß sie eine mir von Gott zum Genuß ertheilte Gabe sey) genieſſe, wie unbillig würde es seyn, wenn man mich deshalb lästern und tadeln wolte, weil ich die göttliche Wohlthaten gebrauche, so er mir darreichet, welches ich durch meine Danksagung gegen Gott zu erkennen
v. 31. gebe l)? Brauchet daher ohne Bedenken eure Freiheit auf die angezeigte Art, und sehet nur darauf, daß ihr in allen Stücken, nicht allein in dem, was ihr esset oder trinket, sondern auch in allen übrigen Handlungen, nichts anders thut, als was mit der Gott schuldigen Verehrung im Gehorsam gegen seinen Willen be-
v. 32. stehen kann m). Vermeidet daher sorgfältig, daß

k) Dieser Vers enthält nur die Erklärung, wie man συνειδησιν im vorigen Verse nehmen solle, welches unbestimmt, ohne Zusatz dastand.

l) χαρις ist hier Danksagung. βλασφημῶμαι (sc. περι oder ενεκα εκεινε βρωματος).

m) Dieser Vers kann in der Moral eine dreyfache Erklärung leiden. 1) Die strengste: ich soll nicht essen, um meinen Appetit zu stillen, nicht aus Gewohnheit, sondern ich soll mich dabey erinnern, daß ich mich Gotte,

daß ihr keinem Menschen Anstos gebet, sie seyn Juden oder Heiden, oder sie seyn Glieder der Kirche

te, der mich erschaffen hat, erhalte. So haben es viele übertrieben strenge Moralisten gegeben und alles Essen ohne diese Intention vor Sünde erklärt. Läge diese Moral darinnen, so müste sie die Vernunft vor übertrieben, erklären: denn es würde manches daraus folgen, welches dem Willen Gottes zuwieder liese. Da uns Gott diese Triebe gegeben hat, warum sollte er uns denn kein Vergnügen um des Vergnügens selbst willen gönnen, wenn nur keine schädlichen Folgen daraus entspringen? Löst sich nicht endlich alle unsre zeitliche und ewige Glückseligkeit in angenehme Empfindungen auf? Ist denn unser eignes, erlaubtes, Vergnügen Sünde? durch eine solche Moral fällt man auch ins Unmögliche. Wie oft müste einem täglich diese Absicht einfallen! Sie würde leicht Gewohnheit und denn Mechanismus werden. In manchen Handlungen des Menschen würde diese Moral entehrend seyn, bey welchen sich kein actus animi reflexus schickt, oder schädlich ist. 2) Die Connexion scheint auf das Danken beym Essen zu leiten; man solle keine Speise ohne Dankgebet zu sich nehmen. Omnem cibum, cogitare debes, munus eius dei esse, cuius terra est & quidquid implet illam, cumque grato animo sumere. Dann läge nur der Hauptsatz darinnen, bey allem Essen danke Gott — dis würde ich auf die ganze Gemüthsfassung

Kirche Gottes, welches zur Entehrung des Gottes, dem ihr dienet, gereichen würde n).

v. 33. Ich gehe euch darin mit meinem Beyspiele vor, und fordere von euch nichts, als was ich selbst thue, in allen Stücken suche ich nach allen Arten von Menschen mich zu bequemen, und ihnen zu dienen. Ich sehe nicht blos auf das, was mir etwa bequem oder nützlich seyn möchte, sondern auch hauptsächlich auf das, was vielen anderen Menschen zu ihrer Errettung beförderlich seyn kann, und unterlasse manches, so ich nach meinem Rechte thun könnte, wenn es etwa andern durch ertheilten Anstos nach-

C. 11, theilig werden möchte o). Folget daher

1. auch

beziehen und dis würde eine höchst annehmenswürdige Moral seyn. 3) Man könnte es auch so nehmen: thuet alles so, daß der Ehre Gottes dadurch nichts entgehe. Alle 3 Erklärungen sind der Grammatick nach möglich — die erste ist meiner Meynung nach ganz zu verwerfen; zwischen den beyden lezten kann man wälen und da ziehe ich dem Zusammenhange nach die 2te vor. Die biblische Moral macht ehr freudig, als schwermütig.

n) απροσκοποι γινεσθε — d. i. μη σκανδαλιζητε — Ιουδαιοις, es werden hier unbekehrte Juden verstanden, welche von der Gemeinde Gottes noch abgesondert waren.

o) αρεσκω — d. i. zu gefallen suche. Die verba actiua stehn in der Bibel oft, wo ein conatus

auch ihr, meine Brüder, diesem meinem Beyspiel, so wie ich mir beständig das Verhalten Christi selbst zum Muster vorstelle, welchem ich ähnlich zu werden bemühet bin p).

Paulus ertheilet Unterricht von dem anständigen Betragen in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen überhaupt, und bey der Haltung des heiligen Abendmahls in denselben insbesondere. C. 11, 2:34.

Er tadelt zuförderst die Unordnungen in der Tracht, in welcher einige Frauenspersonen beym Gottesdienst zu erscheinen anfingen V. 2:15.

Ich muß euch das Lob ertheilen, meine Brüder, daß ihr in allen Stücken meiner Einrichtung, die ich in Absicht des Gottesdienstes unter euch gemacht habe, eingedenk verbleibet, und meine Vorschriften, so wie ich euch v. 2.

conatus oder Wunsch ist. Das verbum ευαρεστειν heißt aber auch bey den LXX seruire. Michaelis ad Hebr. XI. 5. Ein vortreflicher Grundsatz der Moral: suche die allgemeinste, ausgedehnteste Glückseligkeit! παντα sc. κατα.

p) Rom. XV. 3.

Digitized by Google

solche bey der ersten Einrichtung eurer
neine gegeben habe, bis jetzt genau beob-
et, wie ich selbst aus eurer dritten Anfra-
ey mir mit Vergnügen erkant habe q).
vernehme nämlich durch diese, daß einige
uensperſonen unter euch euren gottesdienst-
lichen

q) Nun kömmt der Apostel auf eine schwerere Materie. Etwas mangelt uns dabey noch. cf. Einleitung von Michaelis. Es hatte damals eine doppelte Neuerung und andere Mode in Ansehung der Kleidung der Mannspersonen und Weibspersonen beym Gottesdienste von einigen zu Corinth eingeführet werden wollen. Moden sind an sich gleichgültig, können aber schädliche Folgen haben und dadurch sündlich werden. Weil Pauls diese Sitte, beym Gebete das Gesicht zu verhüllen, so heftig critisirt, so mag sie wol noch nicht allgemein gewesen seyn. Die Christen wollten diese Sitte von den Juden in die Christliche Kirche einführen. Griechen und andern Fremden muste dis anstößig seyn, wenn sie kamen, die Kirche Christi zu besuchen und zu sehen. Die Frauenzimmer wolten eine noch sonderbarere Mode einführen, welche, nach Griechischer Sitte und Art zu reden, die umgekehrte Welt war. Man hat sehr verschiedene Erklärungen über diese Worte gemacht, welche ich aber nicht alle anführen kann. Die Worte des Verses selbst kommen mir so vor, als wären sie auch eine Antwort auf die von den Corinthern an Paulum ergangene Anfrage. Es ist Schade, daß wir diesen Brief der Corinther an Paulum nicht mehr haben.

Digitized by Google

lichen Versammlungen, so wie die Männer, mit unbedektem Haupte beywohnen wollen, worüber ihr meine Belehrung verlanget. Ich halte euch also in dieser Absicht zuförderst vor, daß die Männer in den Versammlungen kein anderes Haupt, oder keinen anderen Herrn über sich haben, als Christum allein, da hingegen die Weiber ausser diesem auch ihre Männer für ihre Häupter oder Herren erkennen müssen. Christus aber hat, als der Herr seiner Kirche, allein Gott zum Haupte, welcher ihm seine Herrschaft übergeben hat 1).

Wenn

1) Mit welchem Zwecke sagt dis Paulus? Man sagt, das Bedecken des Hauptes sey ein signum subiectionis, und die Frau solle ihr Haupt bedecken, der Mann nicht. Meine Zweifel gegen diese gewönliche Erklärung sind: 1) Man findet bey den Völkern nicht, daß die Bedeckung des Hauptes ein Zeichen der Knechtschaft war. — 2) Nicht alle Frauenzimmer trugen diesen Schleyer, blos die Vornehmen. 3) Aus Pauli Rede würde das Gegentheil folgen, wenn seine Absicht wäre zu behaupten, der Schleyer sey ein Zeichen der Unterwürfigkeit. Er müste ja sonst sagen: der Mann sey ganz frey; und wäre das Bedecken ein Zeichen der Unterwürfigkeit, so müste ja der Mann auch bedeckt seyn, welcher Christo unterworfen ist. ανδρος ἡ κεφαλη ὁ χριστος. Unser natürliches Haupt stellet gleichsam Christum vor. Wer sein Haupt beschimpfet, beschimpfet auch

v. 4. Wenn nun ein Mann mit einem bedeckten Haupte den öffentlichen Handlungen des Gottesdienstes beywohnet, und mit den übrigen Christen betet, und göttliche Lieder singet (59), so beschimpfet er sich selbst und sein eigenes Haupt, indem er gegen die gegenwärtige Menschen ein Zeichen seiner Unterwürfigkeit annimt, und seine Herrschaft verläugnet s).

Wenn

(59) Προφητεύειν ist, nach dem hebräischen Gebrauch von התנבא, göttliche Lieder singen, nicht nur dem Singenden selbst eingegebene, sondern auch andere, wie Mirjam weissagete, da sie das von Mose verfertigte Loblied mit den Weibern sang 2 B. Mos. 15, 20 die 70 Aeltesten, die allen Umständen nach Loblieder Gottes sangen 4 B. Mos. 14, 24. 29. die Sänger Davids 1 Chron. 26, 1-3. und die Priester des Baals, welche auf ihren Gott verfertigte längst bekannte Lieder sangen. 1 B. der Kön. 18, 29. Diese Bedeutung bestättiget hier die Vergleichung mit V. 14. 34.

* * *

Christum. Und dis reducirt sich endlich alles auf Gott.

s) Man siehet hieraus, daß dis bey zweyerley Gebräuchen, bey Gebeten und Weissagungen geschehen ist. Vielerley Erklärungen hat unter andern Heumann. προφητεύων — Heumann von Erklärung der Weissagungen, Semler von heiligen Gebeten, die einer

Wenn hingegen eine Frauensperson mit unbedecktem Haupte dem öffentlichen Gottesdienste in den christlichen Versammlungen beywohnet, und mit den übrigen betet und göttliche Lieder singet, so beschimpfet sie sich selbst und ihr eigenes Haupt, weil sie den Wohlstand verletzet, und was nach den eingeführten Sitten zur Schamhaftigkeit gehöret, übertritt. So wenig als sie es sich für anständig halten wird, ihr Haupt bescheren zu lassen, so wenig kann es ihr auch nach eben diesen Sitten, welche ihr jenes unanständig machen, geziemen, sich öffentlich mit entblössetem Haupte sehen zu lassen t). Denn wenn ihr das v. 5. v. 6. letzte

einer halte; Zacharia vom Singen heiliger Lieder s. w. XII. 10. will ich wieder davon reden. κατα κεφαλης εχων — sc. καλυμμα· κατασχυνει — weil es nämlich wider die Sitten der Griechen ist und lächerlich aussieht.

t) προφητευσα — Locke nimmt es auch in dem Sinne: hymnos canere. cf. XII. Ich nehme es in der eigentlichen Bedeutung: ob ihr gleich in der Versammlung Stillschweigen befohlen war: so ist ja vom ordentlichen Lehren, ausserordentliches Weissagen im Namen Gottes gar sehr verschieden. Act. XXI. kommen auch solche Prophetinnen vor. εξυρημενη — Dis würde auch noch zu unsren Zeiten ein grosses ridicule seyn. Von abgeschnittenen Weiberhaaren findet man im Wolf und Wettstein viel gesammelt.

Digitized by Google

letzte frey stehen soll, ohne daß sie den Wohlstand zu verletzen scheinet, so kann ihr auch das erste frey stehen, ihr Haupt nämlich bescheren zu lassen. Ist ihr aber dieses schimpflich, wenn sie sich bescheren oder die Haare abschneiden lässet, so muß sie auch in jenem Stück den auf gleichen Sitten beruhenden Wohlstand beobachten, und ihr Haupt in den
v. 7. Versammlungen bedecken u). Dem Manne ist dis anständig, ohne Bedeckung seines Hauptes öffentlich zu erscheinen, da nach den euch bekannten Sitten die Bedeckung der Weiber mit einem Schleier zu den Zeichen der Ehrfurcht gegen ihre Männer und Unterthänigkeit unter denselben gehöret, welches ein Mann ohne Verläugnung seiner Rechte nicht annehmen darf. Denn er ist in Absicht dieser Herrschaft ein Bild Gottes, und stellet unter den Menschen gleichsam die Herrlichkeit Gottes in seiner Herrschaft vor, in welcher er durch Bedeckung des Angesichts pfleget verehret

u) Es soll hier das Ungereimte vorgestellt werden. Will sie das thun, so gehe sie lieber noch einen Schritt weiter. Κείρεσθαι soll eigentlich tonderi, Ξυρᾶσθαι radi heissen, beyde verba werden aber als synonyma gebraucht. S. L. Bos ad Thom. Magistr. S. 22. und Wolf ad h. l.

ehret zu werden (60) v). Die Frau aber ist v. 8.
nach dem Manne gebildet (61), und ist folglich
ihn auf ähnliche Art zu ehren verbunden, wie
Gott in seiner Herrschaft geehrt wird. Die
Geschichte der Schöpfung selbst beweiset die-
ses. Denn da der Mann bereits erschaffen
war, bildete Gott aus ihm eine ihm ähnliche
Gehülfin an dem Weibe, aber nicht aus dem
Weibe ein ihr ähnliches Geschöpf an dem
Manne w). Denn der Mann wurde nicht v. 9.
ge-

(60) Nach der Meinung, daß keiner die Herrlichkeit Gottes mit Augen sehen könne, ohne zu sterben, 2 B. Mos. 3, 6. 1. B. der Kön. 19, 15. wie auch die Engel als ihr Angesicht für der Herrlichkeit Gottes bedeckend vorgestellet werden Jes. 6, 1.

(61) Δόξα ist hier einerley mit dem hebräischen תמונה, so die 70 Dollmetscher durch δόξα ausdrücken 4 B. Mos. 12, 8. Ps. 17, 15, und so gleichfals ein herrliches Bild Gottes, sonderlich in seinen Erscheinungen bezeichnet, so wie auch תפארת einerley ist mit δόξα, und auch für ein Bild gebraucht wird. Jes. 44, 13.

* * *

v) εἰκων καὶ δοξα θ. d. i. ein herrliches, edles Bild Gottes. Num. XII. 8. LXX. vergl. *Biel* l. v. δοξα.

w) Er gibt hier eine Ursache an, warum er die Frau nicht als ein unmittelbares Bild Gottes, sondern des Mannes ansehe, nämlich nach der Schöpfungsgeschichte.

Digitized by Google

geschaffen, dem Weibe zum Gehülfen zu dienen, sondern das Weib, um eine Gattin für den zuerst erschaffenen Mann zu seyn. Wie demnach der Mann das Bild Gottes ist, welcher mit verhülletem Haupte geehret wird, so ist
v. 10. das Weib das Bild des Mannes x). So wie also die Engel sich bedecken für der Herrlichkeit Gottes, so muß auch das Haupt des Weibes mit einem Schleier (62) bedeckt seyn, zur Ehre des Mannes, dessen Herrschaft über sie sie durch dis Zeichen der Ehrfurcht erkennet, wie die Engel dis Zeichen der Ehrerbietung in gleicher Absicht
v. 11. gebrauchen (63) y). Doch darf die Frau sich

(62) Ἐξουσία, eine Uebersetzung des Wortes שלטן so hier der Syrer gebrauchet.

(63) Siehe Jes. 6, 2.

* * *

x) Diese Worte werden durch die Schöpfungsgeschichte deutlich.

y) ἐξουσίαν — Locke hat diesen Vers so schwer gefunden, daß er in der Note schreibt: What the Meaning of these Words is I confess I do not understand. Man übersetzt es gewönlich Gewalt und supponirt: eine Decke sey ein Zeichen einer passiven Gewalt. *Altmann* in fasc. observ. in loca epistoll. ad Corinth. hat dis hübsch widerlegt. Man führt eine Stelle aus dem Diodor an, allein da bedeutet es eine active Gewalt, Diademata. Da die vornehmen Frauen

sich dadurch nicht für beschimpfet und verachtet bey Gott und Christo ansehen. Denn das Weib hat so gut Antheil an Christo, als der Mann

Frauen nur Schleyer hatten, stehen denn also nur diese unter den Männern? Alles ist mir nicht deutlich; doch glaube ich, was man damals auf dem Kopfe trug, hieß ἐξουσια. Wer weiß nicht, daß der Kopfschmuck der Frauenzimmer auch bey uns sehr willkührliche Namen habe? Manche ändern an der Lesart: so wollte Hr. Prof. Call in Dännemark lesen: ἐξιστα — δια τους αγγελους — Was haben die Frauenzimmer mit den Engeln zu thun? Hat Paulus die Sage (Gen. VI.) angenommen, daß die Engel mit den Töchtern der Menschen zu thun gehabt hätten? Dis schickt sich für einen Jünger Christi nicht, welcher ausdrücklich sagt: die Engel freyten nicht und lieſſen sich nicht freyen. Wettstein scheint auf diesen Gedanken gekommen zu seyn. Einige haben Bischöfe (Engel der Gemeinde Apoc. II. III.) verstanden — Es wäre aber schlecht, wenn sich die Bischöfe in die unverhüllten Frauenzimmer verliebt hätten. Andre wunderliche Erklärungen will ich nicht einmal anführen, sondern nur bekennen, daß ich hier eigentliche Engel verstehe und keine Schwierigkeit finde. Der Apostel supponirt, daß bey dem Gottesdienste der Gläubigen Engel zugegen wären. Im Philo findet man davon vieles, auch im Tobias. „ihr seyd auch ihnen „alsdenn einen gewissen Wohlstand schuldig„ Gott ist zu erhaben für das decorum, aber nicht die Engel.

Mann, und der Mann so gut, als das Weib, weil hier kein Unterschied des Ge-
v. 12. schlechts in Betrachtung komt (64) z). Ja auch in anderer Absicht sind sie gleich (65). Denn so wie bey der ersten Schöpfung das Weib aus dem Manne gebildet wurde, so wird jezt ein jeder Mann nach der natürlichen Einrichtung in der Art der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts aus einem Weibe gebildet. Alles aber beruhet auf Gott und auf seiner weisen Einrichtung, der zuerst das Weib aus dem Manne gebildet, und das Weib

(64) Gal. 3, 28.

(65) Γαρ zeiget keinen Beweis des unmittelbar vorhergehenden Satzes an, sondern einen neuen Grund der Gleichheit des Mannes und Weibes ausser der Herrschaft in der ehelichen Gesellschaft.

* * *

z) Was ich vorher gesagt habe, soll gar nicht ein Geschlecht herunter setzen; denn ob schon der Mann eher geschaffen ist, als das Weib: so kann doch jezt kein Mann ohne Frau gebohren werden. εν κυριω — Diese Worte lassen mancherley Erklärung zu. Hr. D. Zachariä hat es von gleichem Antheile beyder Geschlechter an der Erlösung J. Chr. genommen und diese Erklärung paßt ganz gut in den Zusammenhang. Manche haben es auf die Schöpfung gezogen, daß ein Geschlecht so wichtig sey, als das andre.

Digitized by Google

Weib auch zur Zeugung der Männer bestimmet hat a). Ich überlasse es euch nun selbst v. 13.
zur eigenen Beurtheilung, ob die euch von mir ertheilte Vorschrift ungegründet sey. Kan es einem Weibe bey den erwähnten Umständen anständig seyn, mit unbedecktem Haupte dem Gottesdienste beyzuwohnen, und an dem öffentlichen Gebet zu Gott Antheil zu nehmen b)? Selbst die Natur, welche zu man- v. 14.
chen Meinungen und Sitten unter den Völkern Gelegenheit gegeben, ertheilet uns in dieser Absicht gleichsam einen Wink, die Bedeckung des Hauptes den Weibern für anständig zu halten. Denn eben sie hat es veranlasset, daß man es dem Manne nicht zur Zierde angerechnet, wenn er lange Haare hat, welches man eher für einen Uebelstand hält c).

Hin-

a) τα δε π. ε. τ. Θ. Daß zweyerley Geschlechter und diese verschiednen Verhältnisse sind, das kömmt von der Einrichtung Gottes bey der Schöpfung her.

b) κρινατε, ist einerley mit κρινετε.

c) φυσις — fühlt ihr das nicht gleichsam? κομᾶν comam alere, nutrire — ἀτιμία — Wenn ein Mann langes Haar hat, steht es ihm nicht wohl. Dieses ist relativ nach den Sitten der Völker; bey uns freylich anders. Nach den ersten Grundsätzen der Natur stehen wol lange Haare einem Frauenzimmer besser, als den Mannspersonen.

Digitized by Google

Hingegen hält man es bey einer Frau für eine Zierde, wenn sie lange Haare hat. Wozu dienen ihr aber stärckere Haare anders, als zu einer Decke für ihr Haupt? Und was schlieſſen wir folglich mit mehrerem Rechte hieraus, als daß eine Bedeckung des Hauptes
v. 16. den Weibern anständig sey d)? Ihr werdet selbst die Billigkeit dieser Verordnung aus den angezeigten Gründen leicht einsehen. Solte es aber einige unter euch geben, die über diese Nebensachen Zank und Streit antichten wolten, so nehmen wir keinen Antheil daran. Denn wir sind nicht gewohnt, eigensinnig über solche Kleinigkeiten zu zanken, und in gutgesinnten christlichen Gemeinen kann nichts weniger Statt haben, als Zänkerey über solche Nebendinge e).

Paulus tadelt die bey der Haltung des heiligen Abendmahls in den christlichen Versammlungen einreiſſende Unordnungen. V. 17-34.

Eure

d) αντι περιβολαιου — loco velaminis —

e) Bey solchen Dingen, welche von der Mode abhängen, will ich mich aber nicht in Argumente einlassen. δοκει; man sagt, dis Wort redundire hier; dis wollte ich aber nicht. Es ist ein Höflichkeitswort und mildert, wie das Ciceronianische esse videatur, cf. Wolf.

Digitized by Google

Eure Folgsamkeit gegen meine Vorschriften habe ich bey den eben jetzt ertheilten Erinnerungen gelobet. und dazu selbst durch eure Anfrage mich veranlasset gesehen. Ich muß aber diesen etwas anderes beyfügen, so gleichfals die Ordnung in euren gottesdienstlichen Versammlungen betrift, worin ich euch ein gutes Lob zu ertheilen nicht im Stande bin. Ich weiß nämlich, daß eure Zusammenkünfte und die Aufführung in denselben in Absicht wichtigerer Stücke nicht von Zeit zu Zeit besser, sondern immer schlimmer werden f). Denn v. 17. v. 18. zuförderst vernehme ich ungerne, daß es an der so nothwendigen Einigkeit der Christen, sonderlich bey ihrer Gemeinschaft des Gottesdienstes, unter euch mangele, und daß bey euren öffentlichen Versammlungen zum Gottesdienst die Trennung in mehrere Partheien gar deutlich in die Augen falle, wovon ich so gute Nachrichten habe, daß ich, wo nicht alles, doch wenigstens einen Theil davon glauben muß g). Denn da ihr nicht alle lauter v. 19. ächte

f) Nun geht er zu einer andern Materie fort. Nun räth er nicht mehr, sondern gibt eigentliche Gebote. Es sind hier einige unbedeutende Varianten. ἧττον — eure Zusammenkünfte fangen würklich an, etwas schändliches an sich zu haben.

g) σχισματα — es mögen freylich auch wol vorher Trennungen gewesen seyn, aber nicht so schändliche, so sehr in die Augen fallende.

ächte Christen seyd, sondern ächte und unächte bey euch vermenget sind, so kann es nicht fehlen, daß Partheien und Spaltungen unter euch entstehn, welches aber den Nutzen hat, daß diejenige, so wiklich ächte Verehrer Christi unter euch sind, desto leichter erkannt, und von den falschen Christen unterschieden wer-
v.20. den h). Nur einer wichtigen Unordnung zu gedenken, so kommet ihr dem Schein nach zusammen, um das heilige Abendmahl des Herrn mit denen damit verbundenen Liebesmahlen zu halten, aber ihr haltet sie so, daß es alle Aehnlichkeit mit einer Mahlzeit des
v.21. Herrn verlieret i). Denn wer unter euch etwas von Speisen hat mitbringen können, und wirklich mitgebracht hat, der verzehret vor dem gemeinschaftlichen Genuß des heiligen Abendmahls seine Mahlzeit erst vor sich, ohne mit andern gemeinschaftlich zu essen, wodurch es geschiehet, daß die Armen, die nichts haben mitbringen können, leer ausgehen müssen, andere aber zum Ueberfluß essen und trinken

h) δεῖ — selbst diese Zulassung des Bösen dienet dazu, das Gute desto besser in das Licht zu setzen. δοκιμοι — Die in öffentlichem gutem Rufe stehen.

i) κυριακον δειπνον — ein Gastmal, wie es sich für den Herrn schickt; die Rede ist von Liebesmählern, nach welchen das heil. Abendmal gefeyert wurde. S. Wolf.

Digitized by Google

ken k). Habet ihr nichts weiter zur Absicht, v. 22.
als daß ihr nur essen und trinken wollet, so brauchet ihr ja solches nicht in den öffentlichen Versammlungen der Christen zu thun, sondern ihr habet ja eure Häuser, darin ihr solches verrichten könnet. Oder gereichet es nicht zur wirklichen Verachtung und Beschimpfung der christlichen Gemeine, wenn ihr esset, da andere, die eben so gut Glieder derselben sind,

k) Wer etwas mitgebracht hatte, wollte den andern nicht mitessen oder trinken lassen. μεθύει — ebrius est — nicht von dem höchsten Grade des Rausches, aber doch von einem Anfange dazu. Da Paulus hier tadeln und strafen will, so nehme ich das Wort in der ordentlichen Bedeutung. Freylich muß der Verfall weit gekommen seyn, wenn man sich bey einem sonntäglichen feyerlichen Mahle, das mit dem heil. Abendmahle beschlossen wurde, so gar betrank. Bey uns ist dieser Fall unerhört; ausser zur Beichte könnte jemand betrunken kommen, und da darf nach unsern Landesgesetzen (vermöge eines Consistorialausschreibens von 1731. Calenb. Landesordnungen 1 Th. S. 441. f.) ein Prediger vom h. Abendmale abweisen. Gottfr. Arnold's Hirngespinst von der durchgängigen Heiligkeit der Glieder der ersten Kirche, worauf in manchen Moralen noch jetzt gebauet wird, verschwindet sehr, wenn mann sich diesen Fall merket. An irregenitis fehlte es auch in der ersten Kirche nicht.

sind, als ihr, hungern müssen? Beschämet ihr nicht auf solche Art die armen Glieder der Gemeine, die nicht das zeitliche Vermögen haben, als ihr, und daher nichts für sich in die Versammlungen der Christen mitbringen können? Urtheilet selbst, was ich hierzu sagen müsse, und ob ich im Stande sey, solches euch zum Lobe anzurechnen? Gewiß nicht, ich kann es nicht billigen, und billige es auch
v. 23. wirklich nicht l). Ich erinnere euch in dieser Absicht an die eigentliche Beschaffenheit der von Christo eingesetzten heiligen Mahlzeit im Abendmahl. So wie es Christus mir selbst durch seine Offenbarung gelehret hatte, so habe ich es euch auch bey der Gründung eurer christlichen Gemeinde gelehret. Ihr wisset nämlich, daß Jesus, unser Herr, des Abends, da er in der Nacht darauf verrathen und zum Tode überliefert worden, nach geendigter jüdischen Ostermahlzeit das Brodt genom-
v. 24. men m), solches durch Gebet und Danksagung

l) Soll bloß die Sättigung, und nicht eine brüderliche Verbindung euer Zweck seyn, so eßt zu Hause. μη εχοντας sc. οικιας εις το εσθιειν και πινειν.

m) Diese Worte als Einsetzungsworte erkläre ich hier nicht, hoffe es aber mit Gott in der Paraphrase über die 4 Evangelisten zu thun, welche bey diesem Verleger herauskommen wird. So viel ist hier nur zu erinnern,

Digitized by Google

gung gesegnet, in Stücken zerbrochen, und seinen Jüngern mit den Worten überreichet habe: Nehmet an, was ich euch darreiche, und esset es. Denn das, was ihr genieſſet, ist mein Leib selbst, der für euch zerbrochen (hingerichtet) wird. Wiederholet dieses Essen zur beständigen Erinnerung meiner, der ich für euch sterbe n). Auf gleiche Art theilete auch Christus nach vollendeter Ostermahlzeit den Becher mit diesen Worten aus: Dieser Becher ist dazu bestimmet, den neuen Bund, welchen v. 25.

innern, daß die Worte mit dem Lukas am besten übereinkommen. παρελαβον — nicht von andern Apostels, sondern von Christo selbst habe er diese Lehre empfangen. Auf bloſſe αὐτοπτης beruft er sich nicht. Gal. I. 17. Man sieht doch aber daraus, daß diese Geschichte etwas Doctrinelles habe, und nicht blos nur einmal so ein verlohrner Ausspruch und Handlung Christi gewesen sey, wie einige geglaubt haben. παρεδιδοτο — Math. IV. 12. Ich würde es lieber geben, da er zum Tode übergeben wurde, als: da er verrathen wurde.

n) κλωμενον — שבר — d. i. der zerstöret, verwundet wird. שבר heißt im Hebr. in genere alle Wunden. Christus sagte diese Worte mehrmals, er kann also auch in den Redensarten variirt haben. Drum wundre man sich nicht, wenn in den Evangelisten das Wort κλωμενον nicht steht.

Digitized by Google

welchen Gott mit den Menschen durch mich errichtet, vermittelst meines Bluts, als des Opferbluts, feyerlich zu versichern (66) o). So oft ihr also künftig eben dieses Trinken aus diesem Becher wiederholen werdet, so thut solches mit der Erinnerung, daß ich mein Blut zur Errichtung des neuen Bundes Got-
V. 26. tes mit den Menschen vergossen habe p). Ihr

sehet

(66) Bey Errichtung des ersten Bundes, der durch diesen neuen Bund aufgehoben wird, wurde das Blut der Opferthiere vergossen, und bey der Besprengung des Volks mit demselben gesprochen: Dis ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch errichtet 2 B. Mos. 24, 8. Das Blut Christi im heiligen Abendmahl ist folglich das bey dem neuen Bunde, was das Opferblut bey Errichtung des alten mosaischen Bundes war.

* * *

o) Die Alten pflegten die heiligsten Bündnisse bey blutigen Opfern zu verrichten und zu schliessen.

p) οσακις αν πινητε ꝛc. το ποτηριον — Einige, welche gern die Sacramente weg haben wollten, gaben dis: „so oft man trinke, solle man es zum Gedächtnisse des Todes Christi thun„ Dis ist eine unmögliche Moral, und Sacramente sind bey einer Religion sehr wichtig, ihr ganz unentbehrlich und zwar über, aber nicht gegen die Vernunft.

Digitized by Google

sehet daher, was Christus von euch fordere, so oft ihr von diesem gesegnetem Brodte im heiligen Abendmahl esset, und aus dem gesegneten Becher trinket, nämlich daß ihr ein feyerliches Bekenntnis seines Versöhnungstodes für euch ablegen, und ein beständiges Denkmahl desselben daran haben sollet, bis ans Ende der Welt, da er von neuem sichtbahr erscheinen wird q). Ihr sehet zugleich aus v. 27. dieser

q) Nun macht Paulus seine Anmerkungen über diese Worte und diese sind uns sehr wichtig. τετον — Er unterscheidet dieses Brodt und diesen Wein deutlich von allen andern. καταγγελλετε wollte ich lieber im indicativo übersetzen und es nicht durch verkündigen geben. Denn dis deutsche Wort sezt allemal zum voraus, daß das, was man verkündigt, denen, welchen man es verkündigt, noch unbekannt ist. הגיד, καταγγελλω Deut. XXVI. 3. heißt auch etwas bekennen, profiteri. 1 Cor. XIV. 25. Im Rabbinischen und Thalmud. ist diese Redensart ganz gemein. הַגָּדָה שֶׁל פֶּסַח cf. Christi. Bened. *Michaelis* Progr. de confessione paschali. ελθη — Hier kann ich keine andre Zukunft, als zum Gerichte verstehen. Paulus will also, daß dieses Sacrament in der Kirche beständig bleiben solle. Von der Zukunft ins Herz, verstehe ich es nicht mit den Fanaticis; welche sagten, blos die äusserlichen Kirchenheiligen müßten das Sacrament geniessen, nicht sie.

Digitized by Google

dieser Einsetzung Christi selbst, in welcher er den Genuß seines Leibes und Blutes versichert, wie groß die Versündigung bey einem unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls sey, da man sich nicht allein an dem Brodte und Weine, sondern auch an dem Leibe und Blute Christi selbst schwer versündiget, wenn man auf eine unheilige und unanständige Art das Abendmahl des Herrn ge-
v. 28. nieſſet r). Was ist also nöthiger, als daß ein

r) Er unterscheidet immer sehr genau dieses Sacrament — αρτον τουτον — το ποτηριον του κυριου — ἀναξίως — Dis ist nun das Wort, welches aus Ungelahrtheit der Bibel so viele Gewissensbisse verursacht hat. Die deutsche Uebersetzung hat hier die Ideen gebildet. Luther mochte wol nicht gleich die Zweydeutigkeit merken, sonst hätte er ihr gewiß vorgebeugt. Er verstand ohnstreitig das adverbium, viele neuere Theologen das adiectiuum, welches einen grossen Unterschied macht. Manche Kinder sind deshalb mit Angst zum heil. Abendmale gegangen; da sie es mit der größten Freudigkeit hätten thun können, indem es die völlige Versicherung von dem Versöhnungstode Christi ist. Einige sind (z. E. in Holland und sonst ganze Secten) die nicht zum heil. Abendmale gehen; ein richtiges consectarium aus der gewöhnlichen Erklärung. Es steht nicht da ἀναξιος, sondern ἀναξιως. Wer leichtsinnig, völlig zerstreuet, mit Gelächter

ein jeder, welcher von diesem Brodte essen, und aus diesem Becher trinken will, zuförderst sich selbst aufs genaueste seiner Gesinnung und Verhalten nach untersuche, ehe er an diesem heiligen Mahl Antheil nimt, um den so gefährlichen unwürdigen Genuß desselben zuverlässig zu vermeiden s). Denn es ist v. 29. nichts

lächter oder gar betrunken, wie in Corinth, zum heil. Abendmahl ginge, der würde es ἀναξίως geniessen. Ich will deshalb nicht läugnen, daß mannigmal das adverb. auch auf die Menschen gehen könne; aber eine Nothwendigkeit ist es nicht, zumal hier. Der ganze Context ist darwider. Zum Gedächtnis an eine grosse Wohlthat gehört just nicht eine grosse Würdigkeit. Indigne also, indigno modo. Der Prediger kann die Bibel nie genug studiren. ενοχος — auch dis hat man übertrieben. Wie kann denn gesagt werden, daß ein das heil. Abendmal unwürdig geniessender Mensch mit Schuld an dem Tode Christi sey? Es geht blos auf die Verachtung und äusserliche Geringschätzung; welches freylich grosse Sünden sind.

s) δοκιμαζέτω — Mit einer Aufmerksamkeit auf sich selbst soll man hinzugehen, nicht unüberlegt und unbesonnen. Wettstein hat dis gut erläutert. *Seneca* ep. 28. initium salutis est notitia peccati. Um es nicht zu oft zu repetiren, läßt der Apostel hier τουτο aus. Im vorigen aber hatte er schon allem Misverstande vorgebeuget.

Digitized by Google

nichts anders zu erwarten, als daß ein solcher, der bey diesem Mahl unwürdig isset und trinket, sich schwere göttliche Strafen durch dieses Essen und Trinken statt der wichtigen Vortheile desselben zuziehen werde, weil er den Genuß des Leibes des Herrn von dem Genuß anderer gemeiner Speisen nicht unv.30. terscheidet t). Ihr habet schon den Beweis davon unter euch an den leiblichen Züchtigungen Gottes, die euch bisher zugefüget sind. Es giebt unter euch, wie ihr wisset, viele, die mit allerley Krankheiten angegriffen sind, und manche von denenselben haben schon an v.31. diesen ihr Leben geendiget u). Es sind diese Umstände nichts anders, als Züchtigungen Gottes

t) διακρινων — Bey einer gemeinen Mahlzeit brauche ich diese Richtung des Gemüthes nicht zu haben. το σωμα — Wir bleiben also bey unsrer Lutherischen Lehre am aller sichersten bey den Worten stehen. Was aber hier vom Leibe Christi gilt, das gilt eben auch von seinem Blute.

u) αρρωστοι — Wettstein will dis vor einen geringern Grad der Krankheit halten, als ασθενεις. Allein, ich will zwar nichts entscheiden, es scheinen mir Synonyma zu seyn. κοιμωνται — ein milderer Ausdruck vom Sterben. δια τουτο — Paulus sagt: die mancherley, in der Gemeinde herrschenden, Krankheiten rührten mit von diesem unwürdigen Gebrauche des heil. Abendmals her.

Digitized by Google

Gottes, durch welche er seine Kirche reinigen will. Denn untersuchten wir uns selbst genauer zu unserer Besserung, um den unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls zu vermeiden, so würden wir uns durch denselben nicht solche göttliche Strafen zuziehen v). So aber werden wir von dem v. 32.
Herrn gestrafet, zu unserer Züchtigung, und in der Absicht, daß wir gebessert werden sollen, um nicht endlich zu denen Strafen verdammet zu werden, welche Gott, der gerechte Richter, der ungläubigen Welt zuerkennen wird w). Ich ermahne euch daher, meine v. 33.
Brüder, daß ihr, wenn ihr zu den Liebesmahlen in euren Versammlungen zusammen kommet, solche gemeinschaftlich halten möget, und einer den andern zu denselben zuziehen möge, damit nicht manche leer ausgehen dürfen x). Hat aber jemand keine andere Ab- v. 34.
sicht

v) ἐκρινόμεθα — sc. ὑπο κυρίε, welches Schwarz aus dem folgenden Verse hier noch herzog.

w) παιδευεσθαι und κρινεσθαι im vorigen Verse sind synonyma, corrigi, castigari. Κατακριθωμεν — aber auch bey diesen Strafen hat Gott väterliche Absichten. Diese jetzigen Strafen sollen uns vor der ewigen bewahren.

x) εἰς το φαγειν — die Liebesmähler zu halten. Diese müssen wol etwas spät gehalten

ſicht warum er hier eſſen und trinken will, als blos ſeinen Hunger ſtillen, ſo thut er beſſer, daß er ſolches zu Hauſe, und nicht in den Verſammlungen der Chriſten, thue. Ihr habet ſonſt nichts anders zu befürchten, als daß ſelbſt eure chriſtliche Verſammlungen euch ſchwere göttliche Strafen zuziehen werden. Ich hätte noch andere Dinge in Abſicht eurer Zuſammenkünfte zu erinnern, ich verſpare es aber lieber, euch über dieſelbe Vorſchriften zu ertheilen, bis ich ſelbſt, wie ich nächſtens Willens bin, zu euch kommen werde y).

Unterricht Pauli wegen des rechten Gebrauchs der auſſerordentlichen Wundergaben in der chriſtlichen Kirche. C. 12, 1-14, 40. z).

Er

halten ſeyn, daß einen vorher Hunger ankommen konnte. ἐκδέχεσθαι — Mosheim S. 713. Nehmet einander auf, d. i. die Reichen ſollen die Armen an ihre Tiſche aufnehmen, damit ſie hernach würdig das heil. Abendmal genieſſen können.

y) Κρίμα ſteht ſtatt ποινη — ne poenas diuinas in vos cumuletis.

z) Nun kömmt eine ſehr wichtige Materie von dem Gebrauche der geiſtlichen Gaben. Dieſe Kapitel ſind auch in den Kirchenalterthümern wichtig; ſie ſind ſedes doctrinae von dieſen

Er zeiget zuförderst den Unterschied zwischen den wahren vom Geiste Gottes herrührenden Gaben und denen von Betrügern vorgegebenen ausserordentlichen Gaben C. 12, 1-3.

Ihr leget mir über dis einige Anfragen C. 12, 1. wegen der ausserordentlichen Gaben des heiligen Geistes, so der christlichen Kirche ertheilet sind, vor, und euch auch hiervon hinlänglichen Unterricht zu ertheilen, bin ich bereit. Ihr sehet unter anderem, daß es manchen Betrug bey den vorgegebenen Wundergaben derer, so sich bey euch einfinden, geben möge, da auch solche, die Jesum selbst nicht für den von Gott gesandten Christ erkennen wollen, dennoch den heiligen Geist zu haben, und aus dessen Eingebung zu reden vorgeben a). Ihr

diesen ausserordentlichen Gaben. Die patres lebten später, als diese Wundergaben im Gebrauche waren, man findet also bey ihnen kein solches Licht. Diese Gaben sind eine der stärksten Bekräftigungen von der Wahrheit der Religion. Pauli Zeugnis kann hier Niemanden verdächtig scheinen, da er davon als von einer ganz bekannten Sache redet, und noch dazu zu seinen Widersachern. Michaelis in seiner Dogmatik und Leß de donis spiritus sancti miraculosis verdienen hier besonders nachgelesen zu werden.

a) Dis ist ein Gegensatz vom Schlusse des vorigen

Ihr seyd aber grossen Theils aus den Heiden zu Christo bekehret, und werdet euch also um so weniger über diesen Betrug wundern, da ihr die heidnische Betrügerey von ähnlicher Art kennet. Ihr folgetet damals blindlings dem Vorgeben eurer Priester, wie diese euch führen wolten, ohnerachtet die Götzen, deren Eingebung sie vorgaben, stumme Götzen waren, von welchen keine Offenbarungen zu erwarten stunden. Ihr nahmet ohne Prüfung Betrug für Wahrheit an, aber so ist es bey uns nicht, wo die Lehre von Christo, dem einigen Erlöser, die einige Lehre ist, welche durch göttliche Offenbahrungen kund gethan, und durch die damit verbundene göttliche Wunder
V. 3. bestättiget wird b). Es giebt solche, die Offenbahrungen und Wunder vorgeben, und dennoch Jesum als einen Betrüger verfluchen, es

riaen Kapitels. Die Lehre von den geistlichen Gaben kann ich nicht bis auf meine Ankunft verspären; davon kann ich euch nicht ungewiß lassen, πνευματικων — Man kann den nominativus πνευματικοι annehmen. So kömmts vor II. 15. XIV. 37. aber auch πνευματικα sc. χαρισματα. die lezte Erklärung gefällt mir am besten.

b) Ps. CXV. stumme — ein gewönlicher Name der Götzen. Die Götzen der Heiden waren so entfernt einem das donum linguarum zu geben, daß sie vielmehr selbst nicht sprechen konnten.

es giebt aber auch solche, welche durch ausserordentliche Gaben des Geistes bestättigen, daß Jesus der Christ sey, der von Gott zum Heil der Menschen gesandt worden (67). Ihr könnet folglich, wenn jemand aus Eingebung des Geistes Gottes zu reden vorgiebt, der dem ohnerachtet Jesum für einen vorsetzlichen Betrüger, welcher sich nur zum Christ gemacht, erkläret, sicher schliessen, daß derselbe ein Betrüger sey, und mit Unrecht, aus Eingebung des Geistes Gottes zu reden, sich rühme. Denn niemand kann sich dieses rühmen, und dennoch Jesum nach jüdischer Art als einen Betrüger verfluchen. Keiner aber der durch Wundergaben die Lehre der Christen bestättiget, daß Jesus der verheissene Christ und Heiland der Welt sey, kann solches aus einer anderen Kraft thun, als welche ihm der Geist Gottes ertheilet hat. Denn keinem Betrüger ist es um die Bestättigung der Lehre Christi zu thun, auf welche allein alle

(67) Aller Vermutung nach gab es solche zu Corinth, die Wundergaben vorgaben, ob sie gleich keine Christen waren, sondern wahrscheinlich Juden. Die blosse Warnung für heidnischen Betrügereyen ist selbst den Worten nicht gemäs, und zu dem Betruge, den falsche Christen spielen wolten, schicken sich die angegebene Merkmahle nicht.

Digitized by Google

alle ächte Wundergaben des heiligen Geistes abzielen c).

Paulus

c) Es müssen damals viele Betrüger gewesen seyn welche die Wundergaben nachgeäfft haben; wie sich denn da allezeit Pfuscher finden, wenn eine Sache in Aufnahme kömmt. Theophyl. findet diese Betrüger unter den Heiden. Ich wollte sie lieber unter den Juden finden. 1) Heiden würden nicht vorgegeben haben, daß sie רוח הקדש redeten, sondern a Phœbo inspirati, oder sonst so etwas. 2) ἀνάθεμα, חרם ist etwas Jüdisches, nichts Heydnisches. Unter diesem Geiste verstehe ich nicht eben die 3 Person der Gottheit, sondern überhaupt die Inspiration. Denn sie geben ja Jesum vor ein ἀνάθεμα aus, dazu brauchten sie den h. Geist nicht, einen רוח הקדש konnten sie vorgeben. Wollte Paulus gegen die Juden disputiren: so würde eine Art von petitio principii in seinem Argumente seyn, aber das thut er nicht. καί — und im Gegentheile — ich sehe es als den Gegensatz an. Hr. D. Leß verbindet es mit dem voriaen, siquidem. οὐδεὶς — ἁγίῳ — Diese Stelle hat Schwierigkeiten. Der Sinn kann unmöglich seyn, daß Niemand an Jesum glauben oder ihn bekennen könne, wer nicht die ausserordentlichen Gaben des heil. Geistes habe — Dis würde mit der Bibel streiten. Andre verstehen es von den donis spir. sancti ordinariis, welche Erklärung ich vorziehe. Keiner erhebe sich seiner

Paulus zeiget hierauf, daß die verschiedene ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes die unter den Christen notwendige Einigkeit gar nicht stören und aufheben dürfen V. 5-31.

Die den Christen ertheilte Gaben sind an sich von sehr verschiedener Art, aber es ist nur Ein v. 4.

seiner Gaben wegen über den andern; alle könnt ihr nur durch die Gaben des heil. Geistes an Christum glauben; alle Christen haben den heil. Geist, wenn sie gleich nicht Propheten sind. εἰπεῖν — nimmt Hr. D. Leß emphatisch: nemo euincere potest, Jesum esse Messiam, nisi per miracula & dona sp. Sancti in ecclesia distributa. Es scheint also, daß er εἰπεῖν von den Lehrern nimmt. Das Wort könnte auch wol den aufrichtigen historischen Glauben anzeigen, qua quis aliquid ex animi sententia dicit. Niemand kann aus Ueberzeugung des Herzens die Bekenntnis ablegen, daß Jesus der Herr sey, ohne durch den heiligen Geist — denn nicht die Philosophie, nicht die sich selbst gelassene Vernunft lehret den Satz: daß Jesus der Messias sey, sondern der Geist Gottes hat ihn in dem Evangelio geoffenbaret und die Göttlichkeit des Evangelii ist durch Wunder, die aus Kraft des heil. Geistes verrichtet sind und durch Austheilung des h. Geistes bestätigt. Michaelis Dogm. §. 51. κυριος halte ich vor ein synon. von χριστος Act. II. 36.

Ein und eben derselbe Geist, von welchem sie
v. 5. alle, so verschieden sie sind, herrühren d). Die Aemter, so die verschiedene Bedürfnisse und Dienste der christlichen Kirche erfordern, sind von sehr verschiedener Art, um deren willen so verschiedene Gaben den Gliedern derselben ertheilet werden, bey dem allem aber giebt es nur Einen einigen Herrn der Kirche, welchem alle Diener derselben dienen, Jesum Christum,
v. 6. so der einige Herr der Christen ist e). Es giebt

d) Διαιρεσεις χαρισματων d. i. διηρημενα χαρισματα εισι oder διηρηνται το δε αυτ. πν. In Absicht des Ursprungs und der Quelle sind sich alle die verschiednen, in der Kirche ausgetheilten, Gaben einander gleich.

e) Hier ist διαιρεσις wieder eben so zu nehmen. διακονια — IV, 1. κυριος — nämlich Christus. Ich verstehe hier Geist vom heil. Geiste, Gott vom Vater. Hr. D. Leß nahm sonst κυριος, πνευμα, θεος vom heil. Geiste. Nach dieser Erklärung würde dis ein Hauptbeweis für die Gottheit des heil. Geistes seyn. Hr. D. Semmler hat über dieses Kapitel eine besondere Auslegung gemacht. Vieles will er blos von den Geistlichen erklären — und von dem auf Wunderwerke gebauten Beweise für die christliche Religion hält er nicht viel, sondern bauet hauptsächlich darauf, daß sie eine das Herz bessernde Kraft habe. Da er aber hierunter

giebt sehr verschiedene Wirkungen, welche durch die mancherley Gaben und Diener der Kirche ausgerichtet werden, und dennoch ist es nur Ein und eben derselbe Gott, welcher vermittelst des durch Christum ertheilten heiligen Geistes durch alle seine Werkzeuge und Diener alles, was der Kirche Gottes zum Vortheil geschiehet, wirket. Es kann folglich keine Gabe, kein Amt, keine Wirkung in der Kirche der andern entgegen seyn, da Ein einiger Urheber sie alle zu Einem gemeinschaftlichen Endzweck ertheilet, und zu Einer gemeinschaftlichen Absicht angewandt wissen will f).

Ich

unter keine übernatürliche Kraft versteht, so sehe ich nicht ein, wie dieses sein Hauptbeweis seyn könne. Er will gar nicht, daß hier von übernatürlichen Gaben die Rede sey. Unter πνευματικος versteht er Geistliche, Lehrer der Kirche, welche Gaben haben, aber natürliche Gaben. Diese Geistlichen hätten in fremden Sprachen geredet, die Corinther dieses nicht verstanden, und drum Paulum um Rath gefragt. Mir kömmt sein System bey diesem Kapitel unwahrscheinlich vor. —

f) ενεργηματα — operationes sc. miraculorum. Keiner kann ein Wunder in der Kirche verrichten, es mag Namen haben, wie es will, ohne von Gott die Kraft dazu erhalten zu haben. So verschieden also auch die Aeusserungen derselben seyn mögen, so

v. 7. Ich sage aber, bey dieser Einheit des Urhebers
seyn doch Gaben, Aemter und Wirkungen sehr
verschieden. Denn nicht allen Christen wer-
den die Gaben des Geistes auf einerley Art,
sondern dem einen diese, dem anderen eine
andere Gabe mitgetheilet, so daß der Geist
seine Gegenwart an ihnen offenbahret, so wie
es zum grösten Nutzen für die Kirche gerei-
v. 8. chen kann g). Denn es giebt einige, wel-
che ein ausnehmendes Maas göttlicher Weis-
heit erhalten, so zur ersten Einrichtung und
Regierung der ganzen Kirche erfordert wird.
Es giebt andere, die dieses nicht erhalten, aber
welche dennoch der vorzüglichen Einsicht der
grossen göttlichen Geheimnisse, so den von
Gott weislich gemachten Entwurf über die
Sammlung der Kirche Christi aus den Ju-
den und Heiden betreffen, gewürdiget wer-
den. Es ist aber eben derselbe Geist, wel-
cher ihnen dieses mittheilet, der auch jenes
den ersten und höchsten Lehrern der Kirche er-
v. 9. theilet h). Einige, die diese Gaben des Gei-
stes

darf sich doch keiner über den andern erhe-
ben, weil ohne Kraft Gottes keiner das ge-
ringste Wunder verrichten würde. An ge-
wöhnliche, noch jetzt in der Kirche würken-
de, Kräfte gedenke ich hier nicht.

g) φανερωσις — declaratio — cf. *Pasor* in Lex. ad h. v.

h) Zu diesen Versen muß man nicht ohne Er-
kännt-

stes empfangen, erhalten das Vermögen, alles durch ihr festes Vertrauen auf Gott auszurichten,

Känntnis seiner Unwissenheit gehen. Wir haben ausser dem N. T. keine hinlänglichen alten Schriftsteller, aus welchen wir von den Wundergaben Nachricht hernehmen könnten. Oft fällt uns also der Gebrauch zu erklären schwer, manches Wort kann mehr bedeuten. Die nähere Känntnis der Sache muß oft den Gebrauch des Wortes stempeln. Um den Unterschied zwischen σοφια und γνωσις anzugeben, muß man sich nach dem vsu der damaligen Zeit erkundigen. σοφια pflegt im N. T. und bey den Griechen oft, wie חכמה, Gelehrsamkeit zu bedeuten. Die Gelehrsamkeit der Juden aber bestand in der Erklärung der Bibel, wie wir noch aus dem Josephus wissen. γνωσις hatte mancherley Bedeutungen. Im Oriente und Egypten hieß die Philosophie so. Davon die Gnostici. λογος σοφιας schiene mir da eruditio biblica zu seyn; λογος γνωσεως würde ich von einer Philosophie über göttliche Dinge alsdenn verstehen, etwa von einem Theile der natürlichen Theologie. Actor. VI. 3-10. VII. ist mit biblischer Gelehrsamkeit überhäuft, wo man sieht, was σοφια ist. Diese Vermuthung stimmt mit dem damaligem Sprachgebrauche und mit der Apostel-Geschichte überein. Hr. D. Semmler will unter λογος σοφιας eine Art verstehen, sich nach Allen zu accommodiren — prudenter loquendi de religione Christiana —

ten, was nach den Umständen der Kirche nöthig ist, und daher die ausserordentlichste Thaten auszuführen, es sey in Werken oder in Leiden zur Bestättigung der Lehre Christi, und es ist wieder eben derselbe Geist, welcher solches Vermögen ihnen ertheilet. Einem andern werden blos die Gaben, ausserordentlich zugefügte Krankheiten durch Gebet und Auflegung der Hände zu heilen, mitgetheilet, die von eben demselben göttlichen Geiste herrühren i).

ν. 10. Einem anderen wird das Vermögen geschenket,

Das hieſſe aber mehr σοφια λογε ſollte ich denken. Κατα und εν zeigen hier durch an; der heilige Geiſt alſo iſt der Urheber dieſer auſſerordentlichen Gaben. Col. II. 3. ſtehen σοφια und γνωσις in einer andern Verbindung. Locke verſteht unter σοφια the Doctrine of the Goſpel, called more than once, in the Beginning of this Epiſtle, the Wisdom of God; und unter γνωσις, a Knowledge of the Law and the Prophets.

i) Πιστις Matth. XVII. iſt hier der Wunderglaube. Die Rangordnung, welche Locke und einige Andre hier annehmen, nach welcher erſt von Apoſteln, dann von Propheten, und endlich von Lehrern (Teacher) gehandelt werden ſoll, kann ich nicht im Texte finden. ιαματα — Heilung der Krankheiten, auch ein donum extraordinarium. Hr. D. Semmler verſteht Heilung durch natürliche Mittel.

Digitized by Google

ket, andere einzelne Wunder durch Kräfte, so in ihnen zu wohnen, und von ihnen auszugehen scheinen, bey bloſſer Berührung zu verrichten (68). Einem anderen wird das Vermögen, als ein Prophet in den chriſtlichen Gemeinen allerley Unterricht zu ertheilen, aus Eingebung des Geiſtes zu beten und göttliche Lieder zu ſingen, mitgetheilet: einem anderen aber das Vermögen, aus göttlicher Offenbahrung die in der Gemeine auftretende Propheten, welche aus göttlicher Eingebung zu reden vorgeben, zu prüfen, und wahre von den falſchen Propheten untrüglich zu unterſcheiden. Andere empfangen die Gabe, in verſchiedenen unbekannten Sprachen zu reden, und Gott zu loben, da hingegen andere, welche wol dieſe Gabe nicht haben, dennoch das Vermögen beſitzen, das in denſelben vorgetragene Lob Gottes zu verſtehen, und anderen in einer ihnen bekannte Sprache auszulegen k). Bey v. 11. aller

(68) Man vergleiche die Redensart: αἱ δυνάμεις ἐνεργοῦσιν ἐν αὐτῷ Matth. 14, 2. von allen dieſen Gaben aber die vorläufige Einleitung.

* * *

k) ἐνεργηματα δυναμεων — Wie iſt aber hievon der Wunderglaube verſchieden? Dis hat ſeine Schwierigkeit, und kann wol nicht völlig von uns ausgemacht werden. Viel-

aller dieser Verschiedenheit der Gaben aber bleibet es dennoch nur Ein und eben derselbe Geist

leicht war der Wunderglaube von den Wundern unterschieden 1) in modo, in der Art, Wunder zu verrichten, a) bey einigen geschahe es durch Anrühren, b) bey andern konnte es durch den Schatten der Apostel geschehen, c) durch ein Gebet, um Erhörung einer Sache, davon ich zum voraus versichert war; die würde eigentlich Wunderglaube seyn. Gebet und Wunder werden oft zusammen gesetzt, wenn vom Wunderglauben die Rede ist — Matth. XVII. 20. 21. XXI. 21. 22. Marc. XI. 22. 26. Jac. V. 14. 15. 2) oder in obiecto — Ich muß aber gestehen, daß hier kein Ausleger alles erklären kann. προφητεια — v. 28. 29. XIII. 2. 8. 9. XIV. 1. 3. 5. 24. 29. 31. Ich gehe hier von Hr. D. Semmlern und vielen andern neuen Auslegern ab. Ich verstehe ordentliche Weissagung und Vorherverkündigung künftiger Dinge, a) weil das Wort in der Bibel vorzüglich diese Bedeutung hat, b) weil es hier mit andern donis extraordinariis und supernaturalibus verbunden wird, c) weil es doch aus der Apostelgeschichte bekannt ist, XI. 28. XXI. 4. daß es unter den Christen, ausser den Aposteln, Propheten im eigentlichsten Verstande gab. Rom. XII. 6. und da meine zum Drucke fertigen Anm. Viele haben es von einer Gabe, die Propheten altes Testaments zu erklären, verstanden. Diese, dünkt mich, haben das πρωτον ψευδος a) daß sie sich ein wenig

zu

Geist Gottes, welcher dieses alles vermittelst der von ihm ertheilten Gaben wirket, und in der Austheilung dieser Gaben nach seiner völligen Freiheit handelt, und einem jeden das seinige an höheren oder geringeren Kräften zutheilet, wie er es für gut erkennet. (Dieser

zu sehr in unsre Zeiten versetzen, wo wir freylich keine Propheten mehr haben, b) ein wenig Eigenliebe hat wol den Verstand verblendet. Ich kann ihre Erklärung nicht annehmen, da sie mir kein beweisendes Exempel dafür geben. διακρισεις πνευματων — vergl. Michaelis ad 1 Thess. V. 20. 21. πνευμα, הרוח, heißt auch zuweilen die Inspiration. Man versteht es, von der Beurtheilung der Propheten, da man Betrüger von den wahren Propheten hätte unterscheiden können. Mir ist beygefallen: διακρισις heißt auch die Erklärung, das Verständnis der Propheten. γενη γλωσσων — Diese Gabe verstehe ich so, daß Leute, die eine Sprache gar nicht verstanden, sie sogleich in einer grossen Vollkommenheit redeten. ἑρμηνεια γλωσσων — Die Gabe, diese fremden Sprachen zu erklären, sie in der griechischen Sprache gut auszulegen. In der Folge sehen wir, daß Paulus verlangte, wer in einer fremden Sprache in der Gemeinde geredet hätte, sollte dieses Geredete hernach in der Landessprache erklären, wo nicht, so sollte er lieber gar schweigen.

ser bestimmet folglich alles zu einerley Absicht, und es kann daher in der Verschiedenheit dieser Gaben so gar kein Grund zur Uneinigkeit liegen, sondern aller Gebrauch hierzu muß ein wahrer Misbrauch seyn) l).

v. 12. Um euch dieses an einem euch sehr bekannten Gleichniß zu erläutern, so wisset ihr, daß die christliche Kirche in Absicht der genauesten Vereinigung aller Christen zu einer Gesellschaft einem menschlichen Leibe gleich sey. Ein menschlicher Leib ist und bleibet nur Ein Leib, ohnerachtet er aus vielen verschiedenen Gliedern bestehet, welche insgesamt Glieder dieses einigen Leibes sind, und, so viele ihrer an sich auch sind, dennoch nur alle zusammen genommen Ein einiges Ganzes aus-

l) Zu diesem Verse scheint mir Hrn. D. Semmler's Erklärung von natürlichen Gaben gar nicht zu passen. Ἰδίᾳ — Dis fehlt in einigen codd. In der Vulg. Ar. Erp. und Syr. stehet dis Wort auch nicht. Wettstein hat diese nicht angeführt, man sieht also, daß man ihm nicht blindlings folgen darf. Das Wort sieht einem Glossema sehr ähnlich. Ἰδίᾳ würde heissen seorsim, ἰδίᾳ sua cuique — Das letzte möchte ich vorziehen. „Der Geist Gottes theilt einem Jeden sein Eigenthum aus, wie er will." Diese Stelle ist wichtig für die Personalität des heiligen Geistes. Καθως βουλεται würde sich für eine blosse Gabe gar nicht schicken.

Digitized by Google

ausmachen. Auf gleiche Art, sage ich, verhalte es sich auch mit Christo. Denn auch dieser hat nur, als das Haupt, Einen einigen Leib, oder, als der Herr, Eine einige Kirche, so aber aus vielen Gliedern von verschiedener Art, oder aus mehreren Christen von verschiedenen Gaben bestehet m). Denn wir sind v. 13.
durch die gemeinschaftliche Mittel, so alle Christen aufs genaueste vereinigen, zu Einer christlichen Kirche verbunden. Wir haben nämlich alle einerley Taufe erhalten, und sind durch den Einigen in derselben uns allen ertheilten heiligen Geist gleichsam, wie unser Leib nur durch Einen Geist regieret wird, Ein Leib worden, wir mögen aus den Juden oder Heiden zu Christo bekehret seyn, wir mögen zu dem niedrigsten Stande der leibeigenen Knechte gehören, oder zu was für einer Art von freyen Leuten wir wollen. Wir werden auch im heiligen Abendmahl mit einerley Mahlzeit genähret, wodurch wir in die genaueste Vereinigung des Geistes treten, und mit einander Ein Herz und Ein Geist werden, so daß wir folglich gleichsam Eine einige Person aus-

m) ὅτω καὶ ὁ Χριστος — Hr. D. Leß hat bis l. c. gut gegeben: so ist auch nur ein Christus, welcher aber viele Glieder hat. Ich verstehe es also nicht von einem Christo mystico.

v. 14. ausmachen (69) n). Wir bleiben dabey zwar in unsern Gaben verschieden, und sind folglich wie

(69) Eph. 4, 4.

* * *

n) Man denkt bey diesem Verse, wie man schon aus der Paraphrase des sel. Zacharia sehen kann, gewönlich an die Gnadenmittel, die heil. Sacramente, die Taufe und das Abendmahl, so daß der Sinn wäre, einerley Sacramente verbänden uns zu einer Uebereinstimmung der Gesinnung. Hr. Hofr. Michaelis verstand aber sonst: Taufe des Geistes von den ausserordentlichen Gaben des heil. Geistes Matth. III. 11. Act. I. 5. Spiritus eiusdem larga effusione vniti inque vnum corpus baptizati sumus. Er nahm παντες nicht von allen einzeln Christen, sondern in dem Sinne: nullo gentis dignitatisque discrimine. ἑλλοι — die Juden hatten nehml. das præjudicium: der heil. Geist ruhe nur auf vornehmen, beglükten Personen. ἐποτισθημεν — Auch hier denkt man an das h. Abendmal; Bengel meynt aber schon, daß es so nicht müsse verstanden werden. Hr. Hofr. Michaelis gab es sonst: „wir haben alle einen solchen Trank getrunken, daß wir dadurch ein Geist werden" und glaubte, die effusio spiritus sancti werde hier als ein potus inebrians vorgestellt. Jes. XXVIIII. 10. LVIII. 3. Eph. V. 18. εις — lassen 5 von Wettstein angeführte codd. weg. Statt ἐποτισθημεν lesen

wie verschiedene Glieder dieses Leibes, aber auch Ein menschlicher Leib bestehet nicht blos aus Einem einigen Gliede, sondern ist aus sehr vielen ganz verschiedenen und zu mancherley Absichten bestimmten Gliedern zusammen gesetzet, welche alle zu dem Einen Ganzen gehören o). Der Fuß ist ein anderes Glied v. 15. am menschlichen Leibe, als die Hand, aber er darf deswegen doch nicht behaupten, daß er nicht zu eben dem Leibe gehöre, zu welchem die Hand gehöret, weil er nicht selbst eine Hand sey p). Das Ohr ist ein anderes und v. 16. zu anderer Absicht bestimmtes, folglich auch anders eingerichtetes Glied des Leibes, als das Auge. Es darf aber eben so wenig deshalb

lesen einige εφωτισθημεν. φωτιζειν heißt oft so viel, als taufen. φωτισμος, die Taufe des Wassers. Michaelis Anmerk. zu Hebr. VI. 4.

o) Diese Paraphrase macht den Sinn und die Absicht dieses Verses recht deutlich.

p) Das signum interrogandi nach σωματος im Wettstein und andern Ausgaben ist grammatisch falsch. 2 Negationen frageweise genommen, würden die Sache hier just umkehren. Viele Ausleger haben ϑ mit μη verwechselt und vor eine Fragepartikel gehalten. Zu fragen: wer der Fuß, das Auge in der Kirche sey, ist ganz zweckwidrig. Das ganze Simile bedeutet etwas, nicht alle einzelne Theile.

Digitized by Google

halb behaupten, daß es nicht zum Leibe gehöre, weil es nicht von eben der Einrichtung, als das Auge, sey, sondern es ist und bleibet
v. 17. ein Theil des Leibes q). Machte das Auge allein den ganzen menschlichen Leib aus, wo bliebe denn das Gehör? Und wäre er ganz zum Gehör eingerichtet, wo bliebe denn der
v. 18. Geruch r)? So aber hat Gott sie alle weislich als Glieder an Einem Leibe vereiniget, und einem jeden an demselben eine solche Einrichtung ertheilet, und eine solche Stelle angewiesen, wie es ihm gut gedünket. So verschieden sie also auch an und für sich selbst seyn mögen, so gehören sie doch alle zum Leibe s).
v. 19. Und machten alle zusammen nicht mehr als Ein einiges Glied aus, wie wäre es selbst nach der Bestimmung eines menschlichen Leibes möglich, daß Ein einiges Glied dazu hinreichen könnte, da zu diesem unstreitig seiner Absicht wegen eine Zusammensetzung aus mehreren Gliedern von verschiedener Art erfordert

q) Auf diesen Vers paßt die vorige Anmerkung mit.

r) Diese Stelle geht zwar eigentlich auf außerordentliche Gaben, allein man kann sie auch jetzt auf die ordentlichen sehr passend anwenden.

s) ηθελησεν — Der freyen Gnade Gottes müssen wir, Jeder sein Maaß von Gaben, auch noch jetzt verdanken.

Digitized by Google

dert wird t)? So aber sind viele Glieder v. 20.
von verschiedener Art verbunden, welche zusammen genommen Einen menschlichen Leib auszumachen im Stande sind u). Ein jedes v. 21.
einzelnes Glied ist in dieser Verbindung auch zum Ganzen, und folglich auch für ein jedes anderes Glied unentbehrlich. Das Auge darf von den Händen nicht glauben, daß es ihrer entbehren könne. Und auf gleiche Art darf das Haupt nicht von den Füssen die Meinung hegen, als ob es ihrer nicht bedürfe v). Ja v. 22.
wenn wir gleich einen Unterschied zwischen schlechteren und ansehnlicheren Gliedern machen, so sind doch die, so nach dem gewöhnlichen Urtheil für verachteter und geringer gehalten werden, als andere, zur Erhaltung des ganzen Leibes und für alle übrige Glieder gewiß eben so nothwendig, als andere w). In der That erweisen wir auch v. 23.
denen Gliedern, welche nach unserem Urtheil

an

t) πε τ. σωμ. Mit dem Leibe ist der Begrif der Verschiedenheit mehrerer Glieder verbunden.

u) Das Bild ist nicht in allen Theilen ausgemahlt.

v) Liebhaber der Alten erinnern sich hier an eine ähnliche Stelle, die berühmte Erzählung des Menenius Agrippa Liv. I.

w) ασθενεςερα — pauperiora, viliora membra.

Digitized by Google

an dem Leibe die unansehnlicheren und verächtlicheren sind, mehrere Ehre, als den übrigen,
wenn wir ihnen durch eine anständige Bedekkung gleichsam einen Schmuck zu verschaffen
v. 24. suchen x). Diejenige Glieder, sage ich, welche wir dem Anblick anderer auszusetzen für schändlich halten, werden einer grösseren Bemühung gewürdiget, sie durch die Verbergung unter anständigen Kleidern gleichsam zu verzieren. Die Glieder aber, so man frey zu zeigen nicht für schimpflich hält, bedürfen an sich dieser Bemühung nicht, welche die Menschen doch um derer Glieder willen, die auch für verächtlicher gehalten werden, zu übernehmen sich nicht scheuen, weil sie ihnen eben so unentbehrlich sind, als jene. Gott selbst aber, welchem die Einrichtung des ganzen Körpers zuzuschreiben ist, hat die Verbindung derselben so gemacht, daß er die Menschen genöthiget, selbst diese ihrer mehreren Achtung
v. 25. zu würdigen y), damit eine vollkommene Uebereinstimmung am menschlichen Leibe sey, und nicht ein Glied weniger geachtet werde, sondern alle Glieder auf gleiche Weise für einander

x) τιμην d. i. ornatum, nicht honorem, wegen περιτιθεμεν Exod. XXVIII. 2. 36. Gen. XX. 16. 2 Par. I. 16. (LXX).

y) Nach ευσχημονα mache ich das comma und ziehe ημων zum folgenden.

ander die gebührende Vorsorge tragen z). v. 26.
Nach dieser göttlichen Einrichtung empfinden daher alle Glieder den Schmerz, der ein Glied insbesondere angreifet, und die vorzügliche Ehre, die einem Gliede für den übrigen wiederfähret, gereichet allen übrigen Gliedern zum Vergnügen. (Auf gleiche Art machen alle Christen Einen geistlichen Leib oder Eine Gesellschaft aus, darin die verschiedene Glieder zu verschiedenen Absichten bestimmet, und daher mit verschiedenen Gaben ausgerüstet sind, daher kein Christ den anderen, weil er nicht die Gaben habe, als er selbst, verachten darf. Auch hier sind oft die geringer geachtete Gaben weit unentbehrlicher und nützlicher, als die höher geschätzte (70), und ein Christ bedarf daher des anderen, weil seine Gaben andere sind, als die Gaben des letzteren, daher alle um so mehr sich der genauesten Gemeinschaft unter einander befleißigen müssen) a). Ihr seyd nämlich in eurer Vereini- v. 27.

gung

(70) Wie Paulus nachmals in der Vergleichung der Gabe der Sprachen mit der Gabe der Weissagung zeiget.

* * *

z) το αυτο sc. κατα τ. ά. eodem, simili modo.

a) δοξαζεται — ornatur. Hier ist Hr. D. Semmler's Note sehr zu empfehlen.

gung mit Christo auf ähnliche Art verbunden, wie die Theile eines menschlichen Leibes unter einander, doch so, daß ihr nicht alle Glieder von einerley Art seyd, sondern nach der Verschiedenheit der Gaben einer ein anderes Glied
v. 28. ist, als der andere b). Es hat Gott nämlich einige mit den höchsten Gaben versehen, die er in seiner Kirche zu Aposteln verordnet hat. Auf diese folgen andere, welche Propheten sind. Andere aber sind zu geringeren Lehrern in der christlichen Kirche verordnet und zubereitet. Ausser diesen aber hat er manchen die Kräfte, Wunder zu verrichten, ertheilet, anderen aber blos das Vermögen, übernatürlicher Weise Krankheiten zu heilen, anderen das Vermögen, Helfer anderer zu seyn, und ihre Gaben den Gemeinen nützlich zu machen, anderen das Vermögen, bey den ausserordentlichen Gaben, durch die ihnen geschenkte Scharfsinnigkeit zu prüfen, den unschädlichen Gebrauch derselben zu regieren, und anderen die Gaben, allerley unbekannte Sprachen

b) Nun macht er die Anwendung von diesem schönen Gleichnisse. ἐκ μέρους, ex parte — Jeder von euch ist nur pars oder membrum Christi. Einige lesen ἐκ μελους — Hr. D. Semmler hat diese Leseart gut erklärt: wir sind Glieder, von welchen immer eins von dem andern abhängt. Eph. IV. 16.

Digitized by Google

chen zu reden c). So wenig als alle Glieder des menschlichen Leibes von einerley Art sind, eben

c) Diejenigen irren, welche diese Worte so erklären wollen, daß sie mit den v. 7. 8. 9. genannten übernatürlichen Gaben parallel wären. Diese Erklärung ist zu Disposition- und Tabellenmässig für einen Brief. Wenn man auch beide Stellen vergleicht, so fällt die Aehnlichkeit weg. λογος σοφιας kann nicht das Unterscheidende der Apostel seyn λογος γνωσεως entspricht eben nicht den Propheten und der Wunderglaube ist keine besondre Gabe der διδασκαλων. πρωτον ἀποστολας — Hier scheint freylich Paulus auf eine gewisse Rangordnung der Glieder der Kirche Rücksicht zu nehmen, weil πρωτον, επειτα steht. Die Absicht ist wol, diejenigen ein wenig zu demüthigen, welche die Gabe der Sprachen für die glänzendste hielten und sich deswegen überhuben. Die Gabe der Sprachen wird darum zulezt gesezt. c. XIII. Die Apostel werden hier den Propheten vorgesezt. Eph. IV. 10. ist eine Parallelstelle. προφητας — hier kann man nun wol Niemanden, als unmittelbar inspirirte Personen verstehen. διδασκαλες — Da sie von den Propheten abgesondert werden: so verstehe ich keinen inspirirten Lehrer darunter, sondern ordentliche natürliche, die vielleicht sonst ganz gute Gaben von der Natur zum Lehren haben mochten. Daß sie den Propheten nachgesezt werden, ist gar nicht zu verwundern, wol aber, warum

eben so wenig sind auch alle Glieder der christlichen Kirche Apostel, oder alle Propheten, oder alle geringere Lehrer der Kirche, oder al-
v. 30. le mit Wunderkräften versehn d), oder al-
le

sie den folgenden Wunderthätern vorgesezt werden. Hier muß nun wol Paulus seine Absicht gehabt und diese Leute nach dem Nutzen betrachtet haben, den sie in der Kirche stifteten. Eine bereits gepflanzte Gemeinde, welche die christl. Religion annimmt, kann der Wunder entbehren, nicht aber des Lehrers, der ihr Unterricht und Trost gibt. δυνάμεις abstr. pro concreto, miraculorum patratores. ἀντιλήψεις — Auch abstr. pro concr. adiutores Dis ist nun dunkler. Nach dem damaligen Kirchengebrauche muß es auf etwas besonders gegangen seyn, das uns jezt, in Ermanglung hinlänglicher Nachrichten aus der Kirchengeschichte, dunkel ist. Die Etymologie, die viel zu weitläuftig ist, kann den Mangel der Historie unmöglich ersetzen. Die patres haben größtentheils Krankenpfleger verstanden. κυβερνήσεις — auch dunkel. Theophylactus versteht Allmosenpfleger. γενη γλωσσων kommen zulezt, vermuthlich in der Absicht, sie zu demüthigen. Bey der in Ordnung gebrachten Kirche waren fremde Sprachen so nöthig nicht mehr.

d) Alle diese Fragen zeigen eine Verneinung an. μη παντ. ὀνν. constr. ich zum Folgenden sc. ἐχουσι.

le mit dem Vermögen, wunderthätig Krankheiten zu heilen, ausgerüstet, oder alle, unbekannte Sprachen zu reden, oder fremde Sprachen auszulegen, im Stande e). Indessen ermahne ich euch, da alle Gaben, wie alle Glieder des menschlichen Leibes, zum Nutzen für die Kirche bestimmet sind, daß ihr darauf eifrig seyn möget, so nutzbare Gaben zu besitzen, als möglich (71), und, um dis zu befördern, will ich euch so gleich den allersichersten und vortreflichsten Weg dazu zeigen f). v. 31.

Paulus

(71) Der Imperativus wird deutlich durch C. 14, 1. bestättiget, und obgleich der Geist Gottes austheilet, wie er will, V. 11. so heisset doch ζηλοῦν auch eben nicht allemal eifrig begehren, sondern auch eifrig lieben und schätzen, folglich ermahnet Paulus, die vom Geiste Gottes ertheilte Gaben desto höher zu achten, je nützlicher sie seyn, und nicht, wie sie thaten, je mehr sie in die Augen fielen.

* * *

e) γλωσσαις — Hier sind wieder fremde Sprachen zu verstehen.

f) Ich stimme dem Herrn D. Leß bey, der es indicative, nicht imperative nimmt. Der Apostel hatte vorher gesagt: ein Jeder solle mit seinen Gaben zufrieden seyn. Dis war die Seele seines ganzen vorhergegangnen Textes. Wäre nun ζηλετε ein Befehl, so

Paulus zeiget, wie die Wundergaben desto nützlicher der Liebe seyn, je mehr sie mit einer wahren Liebe des Nächsten verbunden seyn. C. 13, 1-14, 1.

C. 13, 1. Ihr schätzet vor allen andern Gaben die Gabe, fremde Sprachen zu reden. Ich erinnere euch aber, daß diese ohne die Liebe, welche die Gaben allein anderen nutzbar zu machen suchet, gänzlich unnütz seyn müsse. Gesetzt, ich könnte alle unter den Menschen eingeführte Sprachen reden, ja ich könnte selbst mehr Sprachen reden, als unter den Menschen je gehöret worden, und Sprachen, die selbst die Engel unter einander redeten, und hätte dabey keine Liebe gegen andere, wozu würde mir die ganze Gabe dienen g)? Würde

würde es ja dem vorigen ziemlich widersprechen nnd viele würden durch diesen Befehl eifersüchtig geworden seyn, Apostel zu werden, weil diese vorher den obersten Rang hatten. Paraphr. Video vos excellentiora dona adfectare, datis a Deo non contentos, aliisque inuidere. Ergo quid maxime expetendum, omnibusque his donis præferendum sit, exponam. κρειττονα — s. Michaelis ad Ebr. l. 4.

g) Wenn ich alle fremden Sprachen redete, nicht blos die menschlichen, sondern auch

se

de ich durch diese Gaben etwas mehr ausrichten, als ein ehernes Gefäs, das einen stark schal-

so gar die, deren sich die Engel bedienen — Man findet hier gemeiniglich eine Hyperbel, die ich nicht finden kann. Ich kann mir keine Engel gedenken, ohne Mittel sich einander ihre Gedanken mitzutheilen. Widrigenfalls wären sie unter uns erniediget. Dieses Mittel kann man ja wol eine Sprache nennen. Selbst Stummen, welche durch Zeichen ihre Gedanken ausdrücken, pfleget man ja wol eine pantomimische Sprache beyzulegen. Thöricht sind die Untersuchungen einiger Theologen, ob von der Hebräischen s. w. Sprache die Rede sey. χαλκος — Erz, Metall, Bronze — Daß dis Metall einen Schall von sich gebe, davon hätte Wettstein nicht nöthig gehabt, Citata zu häufen. Man hat das tertium comparationis nicht eingesehen. Einige haben es darinn gefunden, das Metall wisse nicht, was es vor einen Ton von sich gebe, verstehe ihn nicht. Dis kann der Sinn nicht seyn. Andre z. E. Theophylactus haben daraus die Folge gezogen: Wir nutzen Niemanden. Dis ist falsch a) in simili — nuzt uns das tönende Erz z. B. die Glocke, nichts? b) in assimilato — Wer keine Liebe hat, hört der deswegen auf, Andern nüzlich zu seyn? Darinn scheint das tertium comparationis zu liegen: Die Glocke ist ohne allen Affekt, sie weiß gar nichts von dem Affecte, den sie Andern geben soll. Dieser Fall ist mit Trommeln und mit der Musick.

schallenden Ton von sich giebt, oder als Cymbeln, die ein lautes Getöse ohne Harmonie
v. 3. verursachen h)? Gesetzt ferner, ich hätte die höchste Stuffe der prophetischen Gabe, so daß ich alle göttliche Geheimnisse verstünde, und die Gabe der Erkenntnis in ihrem ganzen Umfang besässe, gesetzt, daß ich noch dazu die Gabe des wunderthätigen Glaubens in ihrer möglichsten Grösse hätte, daß ich selbst Berge von einer Stelle zur andern versetzen, (oder das schwürigste und ganz unglaublich scheinende möglich machen) könnte, und dabey der Liebe gegen die Nächsten, welche meine Gaben ihnen brauchbar machte, ermangelte, so würde ich mit allen meinen grossen Gaben
v. 4. unnütz seyn i). Gesetzt, daß mein Wunderglaube

h) ἀλαλαζον — eine lärmende Cymbel. ἀλαλαγμος ist bald der Siegsgesang, bald der Gesang beym Anfange des Treffens, bald sonus lugubris, bald überhaupt sonus quicumque inconditus. Man vergl. Interprett. ad h. l. und ad Marc. V. 38.

i) προφητειαν — Ich nehme dis in der eigentlichen Bedeutung: wenn einer von Gott inspirirt wäre. Viele haben diese Erklärung nicht annehmen wollen, weil sie sich nicht haben einbilden können, daß ein Prophet ohne Liebe seyn könne. Allein die Inspiration setzt gar nicht die Ausbesserung des Herzens zum voraus. Man denke nur an Bileam,

glaube mich in den Stand ſetzte, im zuverſichtlichen Vertrauen, daß mich Gott auch ohne alle Mittel erhalten werde, mein ganzes Vermögen anderen auszutheilen, und ungeſcheut meinen Leib auch der Flamme zu überlaſſen, in gewiſſer Zuverſicht, daß Gott auch dem Feuer ſeine Kraft zu brennen benehmen werde, und daß ich bey dem allem keine Liebe des Nächſten hätte, ſo würden alle dieſe mächtige Proben des Glaubens von keinem Nutzen ſeyn k). Die Liebe iſt es, welche mit v. 4. den

Bileam, welcher gewiß der Liebe nicht hatte. μυστηρια wird ſehr gut mit Prophet verbunden. Dan. II, 18. 27. 28. 29. 30. 47. (LXX.) IV. 6. Apoc. I. 20. X. 7. μυστηριον heißt im N. T. gemeiniglich res futura. Eben ſo im Coran VI. 50. 59. Denn künftige Dinge ſind uns immer ein Geheimniß. γνωσιν, die ganze tiefere Philoſophie von Gott. ορη μεθιστανειν — traducere, translocare montes. Paulus nimmt dieſe Redensart von Chriſto, aus der Evangel. Geſchichte, Metonymie eines illuſtren Exempels, ſtatt vieler. Bey den Juden iſt dis eine Art von ſprüchwörtlicher Redensart, drum mag wol Chriſtus dieſen Ausdruck gebraucht haben. ουδεν ειμι — ſo werde ich weder bey Gott, noch Menſchen liebenswürdig ſeyn.

k) ψωμιζειν — nutrire egenos. Dis Wort hat Paſor im Lexico gut erläutert. — Man

den Fehlern der Nächsten Gedult träget, und sich gegen einen jeden gütig beweiset. Die Liebe bestehet nicht mit dem Neide gegen die höhere Gaben anderer, sie pralet nicht auf eigene höhere Gaben, woran man andere übertreffe, sie beweiset sich nicht stolz gegen
v. 5. andere 1), sie verachtet und spottet andere mit ihren

kann aus Ruhmsucht, Ehrgeiz, Eigennutz, mit dem kältesten Herzen Wohlthaten ertheilen. Καυθησομαι — Man findet gewönlich bey dieser Leseart keine Schwierigkeit, und erklärt sie vom Märtyrertode. Zu Pauli Zeiten waren aber solche Verfolgungen nicht. Will man die Leseart vertheidigen: so müste man an die Verfolgungen des Antioch. Epiphan. gedenken, oder an das Einbrennen der Gymnosophisten. Es ist aber eine andre Leseart, καυχησωμαι, glorier. S. Wettstein und Griesbach. Da die meisten Almosen aus Ruhmbegierde gegeben werden: so würde diese Leseart einen sehr guten Sinn geben: Si cui non mea solum omnia, sed et, si fieri possit, me ipsum largiar laudis cupiditate, non amore. Καυχησωμαι ist sehr alt und die vom Märtyrerthume angesteckten Ausleger konnten leicht das Wort in καυθησωμαι verwandeln. ωφελεῖμαι — so bin ich dadurch noch gar nichts gebessert; mein Herz ist dadurch noch gar nicht besser.

1) Hier folgt eine herrliche Beschreibung der Liebe. μακροθυμει — Im Griechischen ist

ihren Gaben nicht, sie ist nicht blos auf sich selbst und eigene Ehre, sondern zugleich auch auf das Beste anderer bedacht, sie lässet sich nicht gegen andere im Zorn aufbringen, sie nimt Beleidigungen anderer nicht hoch auf, sondern vergiebt willig das Böse m), sie ver- v. 6.

gnüget

ist das Wort noch etwas edler, als unser langmüthig, es zeigt auch etwas großmüthiges mit an. Drum haben auch viele alte Versionen magnanimus. cf. Semmler χρηστευεται — benignus est. Man vermisset και vor diesem Worte. ζηλοι — eifert nicht, scheint keine gute Uebersetzung — Denn mit der Liebe verträgt sich das Eifern wohl. Wie eifert der Vater aus Liebe nicht, wenn seine Kinder unartig sind! besser: ist nicht eifersüchtig, nicht neidisch. Dis zielt auf die Corinther XII. 31. περπερευεται — amor se non iactat oratione — Wettstein hat gute Collectanea. περπερια ein Schmuck der Rede, nicht zum Nutzen, sondern zur Prahlerey. Aus dem 14 Cap. sehen wir, daß viele die Gabe der fremden Sprachen misbrauchten, darinn eine lange Zeit haranguirten, daß es die übrigen nicht verstanden. φυσιασθαι d. i. επαιρεσθαι.

m) ἀχημονει — Dis Wort ist ein wenig dunkel. Wenige Ausleger haben es recht verstanden. Hr. D. Semmler verdient hier nachgelesen zu werden. Luther hat's vom Zorn verstanden. Diese Erklärung ist mit eine der besten, man hat ihr nur nicht Gerechtigkeit

gnüget sich nicht daran, wenn anderen durch unbillige Beurtheilung unrecht geschiehet, sondern sie nimt mit Vergnügen an dem rechtschaffenen Verhalten gegen andere Antheil n),
v. 7. sie erträget willig alle Beschwerden um des Nächsten willen, sie trauet alles Gute dem Nebenmenschen zu, sie unterhält von ihm beständige gute Hofnung, sie erträget alle seine
v. 8. Fehler und Vergehungen mit Gedult o). Die Liebe

rechtigkeit genug wiederfahren lassen. Die LXX gebrauchen das Wort wol vom Zorne — ἀσχημονειν, sich gegen das χημα aufwerfen. In dieser Bedeutung möchte ich es hier nehmen, die Liebe stellt sich in unschuldigen Dingen gern der Mode gleich. Paulus sucht hier von der Liebe gerade das aus, was eine Medicin für die Corinther abgeben konnte. XI. 2 — 16. ϗ λογ. τ. κ. non meditatur malum. LXX. Ps. XXXX. 8. LI, 2. CXXXVIIII. 2. Prov. XVI. 30. Zach. VIII. 17. Wettstein nimmt es in dem Sinne von μνησικακει, imputat, refert mala. Mich dünkt aber, bey Paulo thut man am besten auf den vsum der LXX zu sehen.

n) αληθεια — vi oppositi Gerechtigkeit, צדקה. Whitby verstand unter αδικια eine falsche Religion.

o) στεγει — tolerat. Was Rypke gegen diese älteste Uebersetzung einwendet, beweget mich nicht eine andre Erklärung anzunehmen.

παντα

Liebe wird nie ein Ende haben, da die Wundergaben nur auf dieses Leben ertheilet sind, und endlich alle aufgehoben werden müssen. Es mögen prophetische Gaben seyn, so werden sie endlich ein Ende nehmen, oder es sey die Gabe, fremde Sprachen zu reden, so wird auch diese endlich aufhören, oder es sey die Kenntnis der von Gott für dieses Leben geoffenbarten Geheimnisse, so wird auch diese endlich aufgehoben werden p). Denn ob v. 9.
wir gleich eine solche Einsicht auch im ewigen Leben haben werden, so ist doch die Einsicht dieses Lebens sehr weit von jener verschieden.

παντα πιστευει — Sie ist auf eine lobenswürdige Weise leichtgläubig; glaubt alle Entschuldigungen und Vorzüge des Nächsten.

p) εκπιπτει — amor non excidit, desinit gibt man es gewönlich. Es paßt zwar diese Erklärung zur Folge; allein εκπιπτειν hat doch im Griechischen zunächst diese Bedeutung, spe sua falli, scopo aberrare. — Propositis suis non excidit. ουδεποτε ist nicht mathematisch zu nehmen. Καταργηθησονται — nicht im strengsten Sinne, destruentur, sondern ein Synon. von παυσονται. Wenn die Kirche erwachsen war, hörten diese Gaben von selbst auf und noch mehr im ewigen Leben werden sie ganz aufhören. γνωσις, unsre natürliche und übernatürliche Erkänntnis der Theologie. Dort wird alles viel vollkommner werden.

den. Denn was wir hier auch vermöge der höchsten Wundergaben einzusehen im Stande sind, ist doch nur eine unvolkommene Einsicht, und auf gleiche Art ist das, was wir hier aus göttlicher Offenbarung zum Lobe Gottes
V. 10. vortragen, etwas höchst mangelhaftes q). Wenn aber die Vollkommenheit, zu welcher wir bestimmet sind, im ewigen Leben erfolgen wird, so wird dasjenige, so zum unvolkommenen in diesem Leben gehöret, gänzlich aufgehoben wer-
V. 11. den r). Es ist etwa zwischen unsern höchsten Gaben in diesem Leben und dem Zustande im ewigen Leben ein ähnliches Verhältnis, als zwischen den Gaben eines Kindes in seinen Kinderjahren, und eines völlig erwachsenen Mannes. Da ich ein Kind war, hatte ich die Sprache eines Kindes, ich dachte und urtheilete als ein Kind, ich machte Schlüsse,

(wie

q) Herr D. Semmler will diese Verse von der Kirche verstehen. ex μερ. προϕ. Wir weissagen nur aus einen gewissen Standtpunkt, kein Prophet weiß alles.

r) τελειον versteht der eben genannte Ausleger von der erwachsenen Kirche: allein unser Zusammenhang lehrt hier offenbar, daß es das ewige Leben bedeute, denn es wird dem Stückwerke unsrer Erkänntnis entgegen gesetzt. Was die Philosophie und Dogmatik hier von Gott lehret, wird doch gegen die Wissenschaft jenes Lebens sehr wenig seyn.

Digitized by Google

wie man sie von einem Kinde erwarten kann (72). Nachdem ich aber zu den männlichen Jahren gelanget bin, habe ich dasjenige, was zu der kindischen Art zu denken und zu reden gehöret, gänzlich abgeleget. Auf ähnliche Art, sage ich, ist in diesem Leben alles Denken und Reden bey mir unvollkommen, und wird in jenem Leben erst zur Vollkommenheit gelangen s). Denn jetzt erkennen wir frey- v. 12.
lich Gott, aber so dunkel, als wenn man blos eine Sache durch einen Spiegel und in einem dunkelen Bilde erkennet, in jenem Leben aber werden wir ihn auf die Art erkennen, wie wir eine Person erkennen, die wir selbst unmittelbar anzuschauen im Stande sind (73). Jetzt erkenne ich folglich Gott auf eine sehr mangelhafte Art, alsdenn werde ich ihn ohne die schwachen Mittel, deren ich hier bedarf, so unmittelbar zu erkennen gewürdiget werden, als ich hier schon von ihm

(72) Auf die drey gedachte Gaben, γλώσσας, γνῶσιν und προφητείαν.

(73) 4 B. Mos. 12, 8. 5 B. Mos. 34, 10.

* * *

s) Dis erläutert er sehr glücklich durch ein Gleichnis. Ich nehme diesen Vers recht eigentlich von einem Kinde. Die Worte sind alle vorher schon erläutert worden.

Digitized by Google

v. 13. ihm selbst erkannt werde t). Es bleiben folglich die drey wichtigsten Stücke bey einem Christen,

t) δι' εσοπτρε — Ich verstehe es eigentlich von einem Spiegel, und nicht von einem lapide speculari. Num. XII. 6—8. Eine Sache, die ich selbst sehe, kann ich auf allen Seiten, innwendig und auswendig besehen, nicht aber, wenn ich sie durch einen Spiegel betrachte. cf. Palairet ad h. l. Sirac. XII. 5. Die Spiegel der Alten waren von Metall, woran sich leicht Rost sezte. δια heißt nicht blos localiter durch, sondern auch vermittelst mediate — Gehimnisse können wir jezt nicht begreifen, nicht durchschauen; auch viele Lehren verstehen wir hier wenig. εν αινιγματι ist gut vom sel. Luther gegeben. Die Rede ist hauptsächlich von Weissagungen. γινωσκω — nehme ich wieder ganz eigentlich von der γνωσει philosophica. Wir erkennen die mehresten Stücke und Dinge jezt nur auf der Oberfläche. καθως και επεγνωσθην — Dieses hat den Auslegern Schwürigkeiten gemacht. 1) wie ich von Gott erkannt bin. freylich ist es nicht de gradu, sondern de modo zu verstehen. Denn so vollkommen, wie Gott mich erkennt, werde ich ihn freylich nicht erkennen, da ich nicht allwissend bin. Diese Erklärung nehme ich an, hauptsächlich wegen des parallelismi mit Num. XII. 8. Moses sahe Gott und Gott ihn. 2) Hr. D. Semmler hat eine ganz neue Erklärung: wie ich alsdenn auch von euch, ihr

Christen, der Glaube, die Hofnung und die Liebe, so alle Wundergaben an Wichtigkeit übertreffen, die gröste unter diesen aber, die sich am stärksten erweiset, und am weitesten in ihren Wirkungen ausbreitet, ist die Liebe u). Daher ermahne ich euch, daß ihr C. 14, hauptsächlich euch einer aufrichtigen Liebe be- 1. fleißiget v).

Paulus

ihr Corinther! erst recht werde erkannt werden, wenn ihr erst keine Vorurtheile mehr wider mich haben werdet. Allein bey dieser Erklärung fällt die Vergleichung weg, und von euch müste da stehen. 3) Andre nehmen einen hebraismum an: wie ich werde gelehrt werden. επιγινωσκειν heißt das aber nicht und καὶ würde auch dann überflüssig stehen.

u) Νυνι ist wol mehr ein particula illatiua, als temporis. Ergo, vbi dudum desierint linguæ variæ, vaticinia, miracula, hæ semper supererunt virtutes cardinales: *Fides, spes & amor*, e quibus *amor* maxima est. Glauben an alles, was Gott sagt, wird bleiben, Hoffnung wird auch das ewige Leben erhöhen. Glaube scheint hier unter andern Tugenden in moralischem Sinne zu stehen.

v) διωκειν — Studiose quærere; viele haben das εν hier, mich dünkt ohne Grund, supplirt wollen.

Paulus entscheidet die Frage von der Vorzüglichkeit der Gabe der fremden Sprachen und der prophetischen Gaben selbst, und zeiget, daß die Vorzüglichkeit den letzten gebühre C. 14. 1-25.

Achtet bey dieser Liebe aber auch die euch von Gott ertheilte geistliche Gaben und deren Gebrauch hoch, vornemlich aber wenn euch Gott die prophetische Gaben ertheilet hat, und wendet solche eifrig zum möglichsten Nutzen an, ohne solche gegen die Gabe, fremde
v. 2. Sprachen zu reden, zu verachten w). Denn wer in der öffentlichen Versammlung in fremden Sprachen zum Lobe Gottes redet, der redet nicht zum Nutzen der gegenwärtigen Zuhörer, sondern er redet mit Gott allein, welcher ihn allein verstehet, ohnerachtet auch die öffentlichen Reden mit Gott zum allgemeinen Nutzen aller versammleten Christen bestimmt sind. Denn es verstehet ihn keiner der gegenwärtigen Christen, die dieser Sprachen nicht mächtig sind, sondern was er durch seine hohe Gabe des Geistes vorträget, sind ih-
v. 3. nen lauter verborgene Dinge x). Wer aber öffent-

w) ζηλᾶτε — suchet mit Innbrunst. Verachtet deshalb die geistlichen Gaben nicht, suchet sie!

x) Das γαρ zeigt an, daß der Satz, de-

i

öffentlich durch Antrieb des Geistes, als ein Prophet, redet, der redet zum Nutzen aller gegenwärtigen Christen, indem sie durch seinen Vortrag im Christenthum gefördert, ermahnet und ermuntert werden können y).

Wer

in der Paraphr. ausgedrückt ist, im vorigen Verse als ausgelassen angenommen werden müsse. γλωσσῃ mit der Sprache d. i. mit fremder. θεω — v. 14. denn gewöhnlich wurden Gebete und dergl. (Act. II.) in der fremden Sprache geredet. Gott verstand ihn wohl, aber seine Brüder nicht. πνευματι — Man gibt es: durch Inspiration des heil. Geistes redet er Geheimnisse. Allein diese Erklärung schickt sich nicht in den Zusammenhang. Hr. D. Semmler ipse suæ menti loqui dicendus est. Alsdenn müste es heissen πνευματι αυτου. Man wähle zwischen zwey Erklärungen 1) Die Niemand, als der selbst übernatürl. Gaben hat, verstehen kann, alsdenn möchte ich hinter λαλει gern ein comma machen. 2) πνευμα kann auch Wind heissen, wie ganz bekannt ist; vento loquitur, er redet in den Wind, εις αερα. v. 10. Diese Erklärung scheint mir am vorzüglichsten. μυστηρια — Dinge, die den exotericis unbekannt sind — einem solchen ist die ganze Gemeinde exoterisch. Beym Worte μυστηριον im N. T. muß man nicht immer an die Theologische Bedeutung gedenken,

y) παρακλησις und παραμυθια sind synonyma.

v. 4. Wer in fremden Sprachen redet, erbauet freylich sich selbst, indem er in denselben betet oder singet, ohne doch die Gemeine, die ihn nicht verstehet, zu erbauen. Wer aber als ein Prophet redet, der ist im Stande, die ganze Gemeine zu erbauen, so die eigentliche Absicht aller christlichen Versammlungen
v. 5. ist z). Ich gönne es euch gerne, daß ihr alle in fremden Sprachen redet, doch wünschte ich euch lieber, daß ihr alle als Propheten reden möchtet. Denn wer auf die letzte Art redet, ist unstreitig für die Versammlung besser und nützlicher, als derjenige, so in fremden Sprachen redet, es sey denn, daß er zugleich dasjenige, was er geredet, in einer bekannten Sprache auslege, damit die Gemeine es verstehen, und wirkliche Erbauung daraus haben
v. 6. könne a). Setzet einmal den Fall, meine Brüder, daß ich als ein Apostel des Herrn zu euch käme, und nichts anderes unter euch redete, als in lauter fremden Sprachen, was für

z) γλωσσῃ nämlich peregrina.

a) Er misgönnt ihnen diese Gabe gar nicht, nur hält er den Propheten, der aus göttlicher Inspiration spricht, für einen wichtigern Mann, als den, welcher fremde Sprachen redet. Hier findet Heumann einen apodictischen Beweiß, daß προφητευειν heisse, die Propheten erklären, weil διερμηνευειν in diesem Verse stehe. Heumann S. 554. Not. vergl. 565.

für einen Nutzen könntet ihr von allen meinen Reden haben? Würdet ihr nicht vielmehr erwarten, daß ich euch etwas kund machte, was mir durch ausserordentliche Offenbarung Gottes von künftigen Schicksalen eröfnet worden, oder euch die Einsicht der Geheimnisse Gottes von der Einrichtung seiner Kirche mittheilete, oder euch als ein Prophet durch rührende Reden, Gebete und Lieder unterhielte, oder euch durch den göttlichen Geist einen faßlichen Unterricht von der christlichen Lehre ertheilete. Hättet ihr, sage ich, in jenem Fall den geringsten Nutzen, ja hättet ihr auch nur das geringste Vergnügen zu erwarten b)? Selbst von leblosen Instrumen- v. 6.

ten,

b) λαλησω — Hier muß wol die Rede von einer fremden Sprache seyn, die die Leute entweder verstanden oder die ihnen erkläret wurde. Der Unterschied zwischen ἀποκαλυψις und προφητεια ist schwer zu bestimmen. Sollte vielleicht ἀποκ. das antecedens, die Offenbarung im Gemüthe, und προφητεια das Consequens, der Actus seyn, da man diese Offenbarung ausspricht? v. 30. scheint eine Bestätigung dieser Meynung zu seyn. Gegen diese Erklärung scheinen zu streiten 1) die particulae disiunct. ἡ. ἡ. 2) Daß beyde Wörter nicht auf einander folgen. In Hrn. Hofr. Michaelis Dogmat. steht die Meynung: ob wol nicht ἀποκ. eine gewisse besondre Offenbarung

ten, die zur Musik gebrauchet werden, sie mögen geblasen werden, wie die Flöten, oder mit Saiten gespielet, wie die Cithern, erwartet man etwas vernehmliches. Wenn man nur Töne höret, ohne harmonisch abwechselnde Töne zu vernehmen, wie wird man verstehen können, was auf der Flöte oder Cither gespielet werde? Wird dieses den Namen einer zum Vergnügen dienenden Musik verv. 8. dienen c)? Ja auch, wenn blos in die Trompete gestossen wird, ohne ein gewisses vernehmliches Zeichen durch den Schall zu geben, wie beym Blasen zu einer Schlacht gewöhnlich ist, welcher Soldat wird das Einstossen verstehen, und sich wirklich zur Schlacht rüv. 9. sten d)? Gleiche Bewandnis hat es mit euch, wenn ihr in der öffentlichen Versammlung der Christen in einer fremden Sprache redet. Ihr traget nämlich alsdenn keine für die Zuhörer verständliche Worte vor, wie sol-

ten

seyn solle, in der Einkleidung verschiedener Bilder, wie etwa die Offenbarung Johannis? Dieser Erklärung scheint Hr. D. Semmler nicht abgeneigt zu seyn.

c) ὅμως, hier nicht tamen, sondern quin, atqui. αυλος, Flöte. διαστολη — distinctio. Unter diesen beyden Instrumenten suche ich sonst nichts weiter. Paulus führt die beyden ersten Beyspiele an, welche ihm einfallen.

d) αδηλος d. i. αδιανοητος.

ten sie also wissen, was von euch geredet werde? Und wissen sie dieses nicht, was für Nutzen sollen sie von euren Reden haben? Ist folglich nicht alles vergeblich, was ihr redet e)? Es giebt über dis eine grosse Menge von sehr verschiedenen Sprachen in der Welt. Es seyn derselben aber so viele, als immer wollen, so ist doch keine darunter, die nicht zum Verstehen bestimmet sey, und wirklich verstanden werde f). Indessen ver- stehen v. 10. v. 11.

e) εις ἀέρα — Diese Stelle bestätigt die vorige Erklärung von πνευμα v. 2.

f) Obgleich viele Ausleger bey dem Worte φωνη hier an Sprachen denken, so nehme ich es doch mehr in dem Sinne von Tönen. εἰ τυχοι forte, oder, wie Heumann, exempli caussa. αφωνον — gibt man cassum, carens; andre inconditum, oder δυσφωνον — Allein ist das erst nöthig zu sagen, daß φωνη nicht αφωνος seyn könne? Die Leseart ist nicht ganz richtig. Viele Codd. lassen αυτων aus. S. Wettstein und Griesbach. „Unzälige Töne mögen in der „Welt seyn, und fast kein Ding ist, das nicht „einen Ton von sich gäbe. Was hilft es „uns aber, wenn wir diese Töne nicht ver„stehen?" ιδεν ist nicht im mathematischen Sinne zu nehmen. S. VI. 18. Eine kritische Conjektur kann einem einfallen, statt φωνων, εθνων. Dis würde einen sehr schönen Sinn geben.

stehen eine jede Sprache nur einige, und nicht alle. Wenn folglich jemand mit mir redet, ohne daß ich seine Sprache zu verstehen im Stande bin, so werde ich für ihn ein Fremdling seyn, und der Redende wird es für mich seyn (74), und wir werden beyde mit einander nichts anfangen können. Denn derjenige, welchem seine Sprache nutzen soll,
v. 12. muß sie verstehen g). Und keinen grösseren Nutzen kann es haben, wenn auch ihr durch die Gaben des Geistes in Gegenwart anderer Christen in fremden Sprachen redet, die kein anderer Christ zu verstehn im Stande ist. Da ihr nun so eifrig seyd, geistliche Gaben zu haben, und es darin einander zuvor zu thun, so bemühet euch doch vornemlich, daß die Gaben reichlich unter euch befindlich

(74) Βάρβαρος, ein Mensch, mit welchem man der Unbekanntschaft seiner Sprache wegen keinen menschlichen Umgang halten kann.

* * *

g) δυναμιν — vim d. i. significationem, βαρβαρος — wird hier allgemein gebraucht, einer, der nicht aus unserm Volke ist und unsre Sprache nicht versteht. Luther hat gut paraphrasirt: undentsch. Nur könnte einem gemeinen Leser einfallen, daß Paulus ein Deutscher gewesen. εν εμοι — respectu mei. Nur lassen viele Handschriften εν aus. S. Wettstein und Griesbach.

findlich seyn, und gebrauchet werden, welche zur wirklichen Erbauung der christlichen Gemeine gereichen können h). Wenn also jemand die Gabe hat, fremde Sprachen zu reden, und solche in der Gemeine zum öffentlichen Gebet anwendet, so kann er sein Gebet zwar in einer solchen Sprache verrichten, aber er muß es doch so thun, daß er es zugleich verdolmätschet, damit es von den Zuhörern verstanden werde i). Denn wenn ich das Gebet in einer fremden Sprache verrichte, so bete ich blos selbst vermöge der Gabe des v. 13. v. 14.

h) ουτω και υμεις — Dis zieht man zum folgenden gewönlich; allein nicht bequem wird dann die Verbindung. Ich ziehe die Erklärung vor, welche nach υμεις ein Punctum macht. *Sens.* sic & vos inter vos inuicem (sc. barbari estis.) Hernach folgt eine emphatische Transposition: suchet denn reich zu werden an Gaben, aber an solchen, die auch einen Nutzen für die Kirche haben. πνευματων — abstr. pro concr. πνευματικων sc. χαρισματων.

i) προσευχεσθω — κ. τ. λ. Diese Worte haben einen doppelten Sinn 1) der erbitte von Gott auch die Gabe der Auslegung 2) er bete so, daß er auch auslege, d. i. wenn er in einer fremden Sprache zu Gott gebetet hat: so füge er diesem Gebete zugleich eine Auslegung bey. Es ist schwer, eine zu verwerfen und die andre Meynung vorzuziehen.

des Geiſtes, die in mir befindlich iſt, aber der Inhalt meines Gebets kann keinen Nutzen in der Gemeine ſchaffen, weil ihn kein
v. 15. Menſch zu verſtehen vermag k). Was iſt alſo hierbey zu thun, da Gott die Gabe in fremden Sprachen zu reden, uns doch ertheilet? ſollen wir ſie etwa ganz ungebraucht laſſen? Keinesweges. Ich würde vermöge der mir ertheilten Gabe des Geiſtes in öffentlicher Verſammlung beten, ich würde aber nur ſo beten, daß das verſtanden werden könte, was ich betete, folglich nicht anders, als mit Auslegung. Ich würde nicht unterlaſſen,

k) ἄκαρπος ἐστι — den Theophylactus, welcher den Chryſoſtomus excerpirt, kann man hier gut nutzen. Paraphr. Si peregrina & ignota lingua preces fundo, ſpiritus quidem ſanctus, a quo agor, precatur, ſed ipſe non intelligo, quid precetur, inde fit, vt mea mens fructu orationis careat. πνευμα iſt die übernatürliche Gabe, νους die Vernunft, die obern Kräfte der Seele. Aus dieſer Erklärung würde der ungewöhnliche Satz folgen: Daß einige die Gabe der Sprache gehabt hatten, ohne die Töne zu verſtehen, die ihnen Gott verliehen hatte. Der Text Pauli ſcheint dafür zu ſeyn, an übrigen kirchlichen Nachrichten für dieſes Factum fehlt es uns. Andre Ausleger nehmen πνευμα von der vernünftigen Seele des Betenden und νους von dem Sinne der Worte.

sen, vermöge der mir ertheilten Gabe des Geistes, Loblieder Gottes in fremden Sprachen zu singen, aber ich würde nur da singen, wo es zugleich durch die Auslegung den Zuhörern verständlich gemacht werden könnte 1). Denn v. 16.
in der öffentlichen Versammlung der Christen müssen alle Zuhörer an dem Lobe Gottes durch Gebet und Loblieder Antheil nehmen, und solches durch das Amen, so sie dazu sprechen, bekräftigen. Wenn folglich jemand Gott in fremder Sprache durch seine Gabe des Geistes lobet, es sey im Gebet oder in Liedern, wie wird derjenige, der von dieser Sprache gar nichts verstehet und folglich als ein gänzlich Unwissender dem Gebet und Singen beywohnet, im Stande seyn, diese Dankgebete und Loblieder durch sein Amen zu beschliessen, und

1) Daß Rom. VIII. 26. hieher gehöre, glaube ich nicht. ψαλω — es müssen in dieser Versammlung nicht blos Gebete hergesagt, sondern auch Psalmen abgesungen worden seyn, worauf die Gemeinde: Amen! sagte. Eph. V. 19. Die Gemeinde muß wol diese Lieder in keiner Art von Gesangbuche gehabt haben: sie hätten sonst mitsingen können. Hier sagten sie blos: Amen! vielleicht hatte also Jeder die Erlaubnis ein Gedicht mitzubringen nnd dieses abzusingen. So war es bey den Essenern. *Philo* de vit. contempl. II. 476. 485. 86. Von πν. und νους ist vorher gehandelt und die Paraphrase gibt einen ganz guten Sinn.

Digitized by Google

und hierdurch seine Theilnehmung daran zu bezeugen? Denn er weiß ja selbst nicht, was
v. 17. gebetet oder gesungen ist m). Ein solcher selbst verrichtet sein Dankgebet vielleicht auf eine sich selbst ganz nützliche Art, andere aber, welche sein Gebet nicht verstehen, können durch dasselbe nicht erbauet werden, und gleichwohl ist das Gebet in öffentlichen Versammlungen nicht zum Nutzen des Betenden allein, sondern zum allgemeinen Nutzen der ganzen Gemeine be-
v. 18. stimmet n). Ihr werdet nicht denken, daß ich die Gabe fremder Sprachen selbst verachten wolle, und am wenigsten, daß ich andere, die sie besitzen, ihrethalben beneide. Denn ich habe Ursach, Gott, welchem ich mit meinen Gaben diene, zu danken, daß er mir diese Gabe, fremde Sprachen zu reden, in weit höherer

m) ἐυλογειν und ευχαριστειν ist das hebr. ברך und beydes einerley. Ἰδιωτης hat hier keine böse Bedeutung, sondern es zeigt eine Privatperson, einen Layen an. Es steht dem Redenden entgegen. Es scheint, das Amen wurde nicht so wol am Ende des Gebets, als vielmehr am Ende eines Eides, oder einer Doxologie gesagt. Heumann hat hier viel vom Amen. Die Redensart ἀναπλ. τ. τοπου erläutern Krebs und Rypke.

n) Dein Dankpsalm kann recht gut seyn, wenn ihn aber der andre nicht versteht, so nutzt er nicht.

höherer Stuffe ertheilet hat, als irgend einem unter euch allen o). Und dennoch, wenn v. 19.
ich in öffentlicher Versammlung der Christen reden muß, halte ich es allemal für besser, etwas weniges so zu reden, daß ich von der Gemeine verstanden werden kann, um durch meinen Vortrag auch andere zu ihrem Nutzen belehren zu können, als eine weitläuftige Rede in einer unbekannten Sprache zu halten, wovon niemand etwas verstehen kann p). Besinnet euch doch, meine Brüder, wie unan- v. 20.

ständig

o) Wir sehen hieraus zweyerley, 1) Paulus hatte das donum linguarum, und zwar in einem viel höheren Grade, als alle Corinther. 2) Er will dis donum gar nicht herunter setzen. Griechisch, Chaldäisch, Lateinisch, Hebräisch, Arabisch scheint er so, ohne dono supernaturali, verstanden zu haben. μαλλον lassen verschiedene codd. und versl. weg, s. Wettstein und Griesbach. Alsdenn hieße es: ich danke Gott, daß ich in allen euren Sprachen rede.

p) πεντε ist ein numerus rotundus; und soll nur wenige Worte anzeigen. Hierüber haben nun viele allerley wunderliches Zeug gemacht, und bald an die 5 Bücher Mosis, bald an die 5 Sinne, bald an einen künstlichen Logischen Satz gedacht. Es ist eine sehr gewönliche natürliche Zahl, welche uns die Natur schon an unsern Fingern lehrt und die einem leicht einfallen kann. ἡ μυριας —

als

ständig eure Denkungsart in diesem Stück für geübte Christen ist. Handelt ihr nicht, wie kleine Kinder, wenn ihr das für etwas grosses haltet, vieles unverständliche in der christlichen Gemeine zu reden, was keinen Nutzen haben kann? Ihr soltet ja von Zeit zu Zeit immer klügere und gesetztere Christen werden. So hütet euch doch, daß ihr nicht kleinen Kindern am Verstande und Klugheit ähnlich seyd. Werdet vielmehr in anderer Absicht den unschuldigen Kindern ähnlich, nämlich ohne Bosheit gegen den Nächsten zu seyn, da jene von boshafter Falschheit und Feindseligkeit unter einander nichts wissen. Am Verstande und Klugheit aber beweiset euch als erwachsene und verständige Männer
v. 21. (als gesetzte und geübte Christen) q). Gott selbst verheisset es nicht als eine Wohlthat, sondern drohet es als eine Strafe, in Spra-

als noch so viele Worte in fremden Sprachen. δια τ. νοος μ. ist so viel, als vorher τω νοϊ μ. Κατηχειν kann man hier in dem Sinne nehmen: ad amen dicendum prouocare. vergl. bey diesem Verse Rypke.

p) Am Mangel der Bosheit gleicht den Kindern, am Verstande aber den Erwachsenen. Michaelis 50 Note zum Br. an die Hebr. τελειος heißt in solchem Zusammenhange erwachsen, nicht vollkommen. Denn wer kann vollkommen am Verstande seyn?

Sprachen mit den Menschen zu reden, die sie nicht verstehen können, welcher folglich auch die Gabe, fremde Sprachen zu reden, den Christen nicht ertheilet haben kann, Reden in denselben in den christlichen Versammlungen zu halten, welche kein Mensch verstehen kann. Wenn er auf den Ungehorsam der Juden schwere Strafen durch die Babylonier drohet, drücket er sich darüber so aus (75): Durch Leute, die ganz fremde Sprachen und in ganz unverständlichen Tönen reden, werde ich mit diesem Volke einst reden. Denn so wie ich bisher mit ihnen auf die verständlichste Art geredet habe, werden sie auf meine Reden doch nie achten, oder ihnen Folge leisten, spricht der Herr (76) r). Ihr sehet folglich, daß v. 21.

Gott

(75) Jes. 28, 11. 12. Daß νόμος nicht blos eine Benennung der mosaischen Gesetzbücher sey, ist bekannt, und daß 5 B. Mos. 28, 49. keine Aehnlichkeit mit Pauli Anführung habe, lehret der Augenschein.

(76) οὕτως muß nach dem Propheten also verstanden werden: Bisher habe ich ihnen mit den verständlichsten Worten durch die Propheten zureden, und den Weg zu ihrem ungestörten Glücke zeigen lassen, aber in dieser Sprache wollen sie mich nicht verstehen, und Gehorsam leisten.

* * *

r) νομος steht hier weitläuftig und begreift das

Gott denen, welche seinen Reden nicht glauben und folgen wolten, dieses Reden mit ihnen durch fremde Sprachen gleichsam zu einem Zeichen aufstellet, sie zum Glauben und Gehorsam dadurch zu bringen, und es nicht als eine Wohlthat denen, welche ohne dis seine Lehre im Gehorsam annehmen, verheisset. Auf gleiche Art sind nämlich die Gaben fremder Sprachen zu unserer Zeit eigentlich zum Zeichen

das ganze A. T. im Gegensatze gegen das Evangelium. Die Stelle citirt Paulus nicht nach den LXX. auch nicht nach dem Aquila, wie Grotius sagt, welcher jünger, als Paulus war. Er citirt den Spruch so, wie er ihm aus dem Hebräischen im Gedächtnisse schwebte; wörtlich und buchstäblich thut er es. Seine Meynung ist nicht, daß dis eben eine Weissagung auf die Gabe der Sprachen seyn soll, sondern er will nur einen gewissen Hauptsatz herausbringen. ἑτερογλωσσοις müste der pluralis von ἑτερογλωσσος, barbarus, aliena lingua vtens seyn. Die Lesart ἑτεραις γλωσσαις, die einige haben, ist leichter. S. Wettstein und Griesbach. Wie kömmt aber Paulus zu dieser Uebersetzung? Im Hebräischen statt בלעגי, subsannationes; bey den LXX. Φαυλισμος. Entweder müste Paulus das hebräische Wort auch Sprache übersetzt haben, im Syrischen hieß לעגא balbus, oder er müste eine var. lect. בעלגי gehabt haben. Vergl. im Arab. علج.

chen gesetzet, die Ungläubigen auf die Lehre Christi aufmerksam zu machen, und zur Annehmung derselben zu bringen, und nicht eigentlich zur Erbauung für bereits gläubige Christen bestimmet (77). Die prophetische Gaben aber sind nicht so wol zur Erweckung der Ungläubigen zum Gehorsam gegen die Lehre Christi, als vielmehr zur Erbauung und Ermunterung der bereits gläubigen Christen bestimmet, und gehören folglich hauptsächlich in die öffentliche Versammlungen der Christen s). Ihr wünschet aber, lieber jene v. 23.
Gabe fremder Sprachen, als die prophetische Gaben zu haben, und in den Zusammenkünften der Christen zu gebrauchen. Ich setze nun den Fall, daß ihr sie wirklich alle erhielt-

tet,

(77) Welches auch die Absicht bey der Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel am Pfingstfest war, folglich ist auch nicht die Predigt der Evangelischen Lehre Christi unter allerley Völkern die eigentliche Absicht dieser Wundergaben.

* * *

s) ως — so ist es auch noch jetzt; die Sprachen dienten blos mit dazu, den Ungläubigen die christliche Religion zu bestätigen. Sie sind also ein Zeichen. Die Weissagung kann den Ungläubigen noch nichts nutzen, denn diese nehmen sie nicht an, wol aber den Gläubigen, welche dadurch erbauet werden. Apostg. XI. 28. ff.

ret, und alle in euren öffentlichen Versammlungen mit fremden Sprachen redetet. Wenn nun einer oder der andere, der gar nichts von der christlichen Lehre verstehet, oder ein Ungläubiger, der die Beschaffenheit der Christen nicht weiß, in eure Versammlungen träte, und den einen in dieser, den andern in einer andern unbekannten Sprache reden hörte, würden sie nicht sagen, daß ihr unsinnig wäret, indem ihr allerley Sprachen redetet, die keiner verstehen könne t)? Gesetzt aber, es re-
v.24. den alle als Propheten, und es komme alsdenn ein Unwissender oder Ungläubiger unvermerkt, ohne daß er glaubet, für einen Ungläubigen erkant zu werden, in eure Zusammenkünfte, so wird er vermöge dieser Gaben von allen gegenwärtigen Christen als ein Ungläubiger entdecket, und als ein solcher von
v.25. allen beurtheilet u), und auf diese Art (78) wird

(78) καὶ οὕτω kann zwar fehlen, der Verstand aber bleibet doch eben derselbe.

* * *

t) Ἰδιῶται, wieder Zuhörer, Layen, priuati; Nicht Unwissende; denn wer kann den unwissend nennen, der nicht alle Sprachen weiß?

u) προφητεύωσιν — Hier sieht man offenbar, daß nicht von Auslegung der heiligen Schrift die Rede seyn könne. Der heilige Geist

wird das, was in seinem Herzen verborgen ist, und wovon er nicht glaubet, daß es jemand in der christlichen Versammlung wisse, offenbar. Dis wird gar leicht bey ihm die Wirckung haben, daß er überzeuget auf sein Angesicht zur Erde fällt, und den wahren Gott der Christen demütig anbetet, und ihn preiset, daß er in der Wahrheit unter den Christen und in ihren Versammlungen zugegen sey und wirke v).

Paulus ertheilet eigentliche Vorschriften in Absicht des Gebrauchs der Wundergaben in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen V. 26-40.

Was für Vorschriften aus dieser meiner v. 26.
Vorstellung folgen, sehet ihr nun leicht von selbst ein, meine Brüder. Wenn ihr nämlich eure Versammlungen zum Gottesdienst halten,

Geist gab alsdenn wol diesen Leuten eben solche Reden ein, welche auf die Umstände dieser Unheiligen paßten und einen Eindruck auf sie machten, wenn sie hinein kämen. So wird das ελεγχεται und ανακρινεται deutlich.

v) απαγγελλων — XI. 26. fassus, professus. Aus Jes. XXXXV. 14. hat hier wol Paulus etwas genommen, welches Heumann ohne Grund läugnen will.

haltet, so hat ordentlich der eine diesen, der andere einen anderen Trieb des Geistes. Dem einen ist ein Lobgesang Gottes eingegeben, der andere hat einen Trieb, einen anderen Vortrag zur Belehrung zu thun, ein anderer hat das Vermögen, in einer fremden Sprache zu beten oder zu singen, ein anderer hat eine göttliche Offenbarung von verborgenen künftigen Schicksalen, ein anderer hat die Gabe, das in fremden Sprachen vorgetragene auszulegen. Dis alles gebrauchet auf die Art, wie es zu einer wahren Erbauung der ganzen Ge-
v. 27. meine gereichen kann w). Haben also etwa einige von den gegenwärtigen Gliedern der Ge-

w) τι ουν εστι — was sollen wir also künftig machen? was soll geschehen? Ein jeder trug damals zur gemeinschaftlichen Erbauung der Gemeinde etwas mit bey. Herr Semmler will auch dis blos auf die ministros ecclesiae deuten, ganz gegen den Zusammenhang, wie mir es scheinet. Man vergl. Apstg. XIII. waren denn Paulus und Barnabas da Lehrer, ordentliche Lehrer? ἑρμηνειαν — Verbindet man es mit γλωσσαν ἔχει, so wäre es eine Erklärung von dieser fremden Sprache. Sonst könnte es auch eine Erklärung der Bibel seyn, oder mit αποκαλυψις verbunden, eine Dechifrirung dieser Offenbarung. So hatte Joseph ἑρμηνειαν, die ἀποκαλυψιν des Pharao zu erklären, eben der Fall war beym Daniel und Nebucadnezar.

Gemeine die Gabe, in einer fremden Sprache zu reden, so mögen solches zwey, oder höchstens drey thun, (um nicht nützlichern Uebungen die Zeit zu rauben), aber so, daß einer nach dem andern redet. Es muß aber zugleich einer gegenwärtig seyn, der solche Reden auslegen kann x). Solte aber in der Ver- v. 28.
sammlung kein Ausleger fremder Sprachen zugegen seyn, so müssen auch jene in der Gemeine gänzlich schweigen. Sie können für sich allein beten und singen, und folglich allein mit Gott reden, nur in den Versammlungen müssen sie ihre Gaben nicht gebrauchen y). v. 29.
Auf gleiche Art mögen zwey oder drey Propheten öffentlich in der Versammlung auftreten und lehren, die übrige Propheten aber sollen

x) Diese Gabe soll bey weiten nicht den ganzen Gottesdienst hinnehmen. Es soll auch nicht einer dem andern in die Rede fallen: sondern ανα μερος, nach und nach, sollen sie reden.

y) Vergl. v. 17. σιγατω — H. D. Semmler meynt, hieraus folge offenbar, daß die Rede nicht von übernatürl. Gaben sey, denn sonst hätte ja Paulus selbst Gotte Stillschweigen gebieten müssen. Allein ich sehe die Nothwendigkeit dieser Folge nicht ein; denn die von Gott übernatürlicher Weise ertheilte Gabe schloß keinesweges die Ueberlegung dessen, der sie hatte, in der Anwendung und beym Gebrauche aus.

sollen ihren Vortrag beurtheilen, ob er aus
v. 30. Antrieb des Geistes herrühre, oder nicht z). Solte aber indessen, daß einer derselben zum Reden aufgetreten wäre, einem anderen, der nicht zum Reden aufgestanden ist, eine ausserordentliche göttliche Offenbarung wiederfahren, welche er der Gemeine kund thun müßte, so muß der erste zuvor aufhören zu reden, es darf aber nicht einer den anderen im Reden
v. 31. unterbrechen a). Denn ihr habet alle Zeit und

z) λαλειτωσαν — Das sieht man wohl, daß die Reden dieser Leute nicht so lang gewesen sind, als unsre Predigten. διακρινετωσαν — Dis Wort übersezt man gewöhnlich beurtheilen: sie sollten beurtheilen und untersuchen, ob die Bibel recht ausgelegt sey. Dis schiene aber ein wunderliches Gebot, da dergleichen nicht ohne Disput würde haben abgehen können. Viele verstehen es von der Warheit oder Falschheit der Propheten. Diese Erklärung ist mir aber nicht recht wahrscheinlich. Denn sollten wol bey der Gegenwart ausserordentlicher Gaben falsche Propheten in der Gemeinde gewesen seyn? Ich nehme διακρινειν so: in sensum & rationem vaticiniorum inquirere. Denn diese Weissagungen hatten nicht immer die gröste Deutlichkeit.

a) καθημενῳ — wird dem Stehenden entgegengesezt: wer mit der Gemeinde redete, stand. Act. I. 15. II. 14. V. 30. 34. Dis war immer das Eigenthümliche der Redner. Cicero

Digitized by Google

und Gelegenheit genug, daß einer nach dem anderen als ein Prophet reden kann, welches dazu dienen wird, daß die Gemeine Nutzen davon haben kann, und die, so des Unterrichts bedürfen, Unterricht empfangen, oder die, so Ermunterung nöthig haben, ermuntert werden b). Es ist auch dieses bey den Gaben v. 32.
des Geistes, so die Propheten haben, gar wohl möglich. Denn diese stehen in der Gewalt der Propheten, sie zu gebrauchen, wo es nützlich werden kann, und sich in ihrem Gebrauch zurücke zu halten, so lange Unordnung daraus entstehen würde c). Denn Gott, welcher v. 33.
diese

Cicero de clar. oratt. 77. Vitringa denkt übel an das Sitzen auf dem Catheder, S. Wolff h. l.

b) μανθανωσι — παρακαλωνται — Unterricht, Erbauung, Ermunterung sollte also auch Absicht und Endzweck bey diesen Vorträgen der Propheten seyn.

c) Hier ist die beste Widerlegung von dem, was Hr. D. Semmler v. 28. einwarf. πνευματα — ihre Inspiration. Ein Prophet hat über sich noch die Herrschaft, ob er das, was ihm jetzt offenbaret ist, sagen, oder noch verschweigen will. Er ist nicht in furore poetico oder ecstatico. υποτασσεται — Der Geist des Propheten ist dem Propheten unterthan. Er kann sich mässigen. Dis scheint mir die beste Erklärung. Andre ver-

diese Gaben ertheilet, ist kein Gott der Unordnung, und kann diese durch seine Gaben unmöglich befördern, sondern ein Gott, der die vollkommenste Eintracht und Ordnung liebet, und seine Gaben auch, wie es dieser gemäs ist, gebrauchet wissen will. So beweiset er sich in allen Gemeinen der Christen, in welchen Wundergaben ertheilet sind, und so wird er sich auch unter euch bey rechtem Ge-
v. 34. brauch seiner Gaben beweisen d). Die Frauensperſonen unter euch müssen in den allgemeinen christlichen Versammlungen gar nicht reden. Denn es ist ihnen nie eine Erlaubniß ertheilet, öffentlich andere zu lehren, sondern ihre Pflicht ist, dem Unterricht anderer zu folgen, ohne sich zu Lehrern aufzuwerfen. Denn auch nach den Vorschriften des alten Bundes sind sie zur Unterwerfung unter die Männer, nicht sich ein Ansehen durch Belehrung

stehen es so: Der Geist des einen Propheten wäre dem andern unterthan, und wollte gern auf ihn warten. Unter πνευμα versteht Hr. D. Semmler wieder natürliche Gaben; und ὑποτασσεται erklärt er, alium alii praestare.

d) ἀκαταστασιας — Warum dis Gott so gemacht habe, wird hier gesagt. Gott sey nemlich kein Freund von Unordnung und Tumulte, sondern vom Frieden. ὡς ἐν πασ. τ. ἐκκλ. τ. α. verbinde ich lieber mit dem Folgenden.

Digitized by Google

rung derſelben beyzulegen, angewieſen (70) e). v. 35.
Wollen ſie aber ſich belehren laſſen, ſo brau-
chen

(70) Die Einſchränkung: **Wenn ſie nicht durch den heiligen Geiſt dazu getrieben werden**, hat, meiner Einſicht nach, nicht nur gar keinen Grund, ſondern iſt auch dieſem ganzen Zuſammenhang entgegen, wo von keinem andern Reden, als aus einer Eingebung des Geiſtes, die Rede iſt.

* * *

e) σιγατωσαν — Frauenzimmer ſollen nicht in der Gemeinde reden, ſondern ſich als das Subaltern des männlichen Geſchlechts anſehen, welchem die Natur den Schutz und den Unterhalt des weiblichen aufgetragen hat. Aufzutreten aber und zu lehren, heißt Vorſchriften geben. νομος Gen. III. 16. und auch dadurch, daß das Geſetz keine Prieſterinnen, ſondern Prieſter verlangt. Einige haben gemeynet, als Prophetin, wenn ihr Gott etwas inſpirirt habe, könne ein Frauenzimmer reden. Aus Mangel an gehöriger Nachricht von Kirchenalterthümern kann die Sache nicht völlig entſchieden werden. Doch ſollte ich glauben, daß, da man die Prophetin Hulda und andere im A. T. findet, auch wol im N. T. ein Frauenzimmer als Prophetin habe reden dürfen. Uebrigens hatte Pauli Befehl: daß Frauenzimmer nicht öffentlich in der Gemeinde reden durften, ſeinen Nutzen in der Moral: denn 1) die Cardinaltugend der Frauenzimmer, die Modeſtie, würde dadurch verletzt worden ſeyn.

chen sie deshalb nicht in öffentlicher Versammlung zu reden, sondern können zu Hause ihre Ehemänner um das, was sie nicht wissen, befragen. Denn den Weibern stehet es sehr übel an, daß sie öffentlich in den christlichen Versammlungen reden solten f). Nach
v. 36. diesen Vorschriften seyd ihr schuldig euch zu richten, nach welchen sich alle christliche Gemeinen richten. Denn ihr werdet euch doch wol nicht bereden, ein grösseres Recht zu haben, als andere Gemeinen. Denn die Lehre Christi ist euch ja nicht unmittelbar von Gott kund gethan, und durch euch erst anderen Gemeinen mitgetheilet worden, so daß ihr euch etwa bereden könntet, es besser zu verstehen, als

2) selten haben sie eine genug cultivirte, gelehrte Erziehung, 2) werden sie zu leicht fanatisch.

f) Könnte aber nicht ein Frauenzimmer in der Gemeinde, nach der damaligen Einrichtung des Gottesdienstes, aus Lehrbegierde haben Fragen thun dürfen? Auch dis will Paulus nicht; da ihre Zunge in solchen Fällen selten die gehörige Fertigkeit hat. Blos die wahre dringende Noth dispensirt von den Regeln des decori. Der 34. und 35. V. V. werden nach verschiedenen Codd. transponirt und hinter den 40. V. gesetzt. S. Wettstein und Griesbach. Wenn V. 34. und 35. nach 40. gesetzt werden, so ist zwischen 33, wie er jetzt abgetheilt ist, und 36. eine sehr natürliche Verbindung.

Digitized by Google

als andere. Ihr seyd ja noch weniger die einige christliche Gemeine, welche die göttliche Lehre empfangen hätte, und welche folglich handeln könnte, wie sie wolte, ohne sich einer Uebereinstimmung mit andern zu befleißigen g). Ich zweifle nicht, daß es einen v. 37.
oder den andern unter euch geben möchte, welcher etwa glaubte, er sey so gut ein Prophet als andere, und habe eben so wol Offenbarungen des Geistes, als sich andere derselben rühmen könnten. Ein solcher soll aber wissen, daß, was ich verordnet habe, ausdrükliche uns Aposteln von Christo, unserm Herrn, ertheilte Befehle seyn h). Wenn aber jemand v. 38.
dis nicht erkennen will, so lasse ich mich mit diesem nicht in Streit ein, er sey hierin auf seine Gefahr unwissend, nur hütet ihr euch, durch ihn euch nicht verleiten zu lassen i).

So

g) Diese Fragen verneinen, und der Sinn ist: ihr seyd ja nicht die Mutterkirche, die ihr andern Vorschriften geben könntet.

h) κυριε εντολαι — Ich schreibe dis aus göttlicher Inspiration. επιγινωσκετω — ein Prophet muß doch den andern erkennen, wenn er ein wahrer Prophet ist.

i) αγνοειτω — suo periculo ignoret, den will ich nicht weiter überführen. Einige haben dis passive gegeben: um den bekümmert man sich in der Gemeinde nicht. Hr. D.

v. 39. So achtet denn besonders die prophetische Gaben hoch, meine Brüder, in Absicht ihres Nutzens in den christlichen Gemeinen, und lasset dabey den Gebrauch fremder Sprachen in euren Versammlungen geschehen k). Nur sehet in allen Stücken darauf, daß alles, was in denselben geschiehet, ohne Verletzung des Wohlstandes, und so wie es einer guten Ord-
v. 40. nung gemäs ist, geschehen möge l).

Entscheidung der Uneinigkeit, so zu Corinth über die Auferweckung der menschlichen Leiber entstanden war, C. 15, 1-58.

Paulus führet zuförderst einige Gründe für die Gewisheit dieser Auferweckung

D. Semmler's Note verdient hier nachgelesen zu werden. Es ist hier eine var. lect. ἀγνοειται — die auch einen Sinn gibt.

k) ζηλατε — μὴ κωλυετε — Gegen diese beyden Gaben verhaltet euch so: nach der Gabe zu weissagen trachtet sehr, wegen der Gabe der Sprachen aber verhaltet euch mehr passiue.

l) In einigen Handschr. steht παντα δε, ευσχημονως ist so viel, als προς το ευχημον VII. 35. Κατα ταξιν aber, was er vorher ausdrückte ανα μερος, welches Grotius erklärt: partitis temporibus, suo quisque ordine.

weckung der menschlichen Leiber an. V. 1–34. m).

Ihr meldet mir ferner von einiger Unei- C. 15,
nigkeit, die unter euch über die Auferweckung v. 1.
der todten Leiber der Menschen entstanden, und leget mir die Gründe derer, so solche in Zweifel ziehen wollen, vor, um meinen Unterricht hierüber zu erhalten. Ich habe aber weiter nichts nöthig, als euch blos an den euch ehedem von mir ertheilten Unterricht von der evangelischen Lehre Christi, die ihr damals wohl gefasset und angenommen habet, und die ihr noch, wie ich weiß, als die wahre Lehre bekennet, welche auch euch allein selig zu machen im Stande ist, zu erinnern n). Gedenket nämlich nur selbst daran, was ich v. 2.

euch

m) Vom Zustande der Corintischen Gemeinde in Absicht auf die Auferstehung von den Todten, hat Hr. Hofr. Michaelis (s. Einleitung am angeführten Orte) gehandelt.

n) γνωριζω — Viele Ausleger geben es: repeto. Hr. D. Semmler glaubt παλιν sey ausgelassen, welches mir aber doch als eine harte Ellipse vorkömmt. Wenn sich in Handschriften die Leseart γνωρισω fände, die man leicht hätte übersehen können, alsdenn käme ein schöner Sinn heraus. Dis würde ich denn Frageweise nehmen: denn Paulus hat in seinen Stile immer einen väterlichen, dabey etwas verweisenden, Affect.

Digitized by Google

euch damals von der Auferstehung Christi von den Todten gelehret habe, wenn ihr anders solches selbst noch für Wahrheit haltet o), welches ich mit Recht von euch erwarten kann, wenn nicht anders euer ganzer Glaube an die Lehre Christi und euer gesammtes Christenthum vergeblich und ohne allen Nutzen für
V. 3. euch seyn soll. Ihr wisset nämlich, daß ich euch als eines der Hauptstücke der evangelischen Lehre, so wie es mir selbst von Gott zu lehren

o) ει κατεχετε — die meisten Ausleger sehen es als inuersam constructionem an, si modo, quibus verbis vobis Euangelium prædicauerim, probe memores estis. Allein alsdenn würde auf λογῳ eine Emphase stehen, und predigte denn Paulus das Evangelium immer mit einerley Worten? Ich würde, lieber so interpungiren: τινι λογῳ ευηγγελισαμην; ει κατεχετε — quibus illud verbis tradidi vobis? Respondete, quæso, apud animos vestros, si adhuc illud firmiter tenetis, nec forte nunc intelligitis, vana tunc vos, a me deceptos, credisse. Von den Varianten ist hier Hr. D. Semmler zu vergleichen, ausser den kritt. Ausgaben. Ich verstehe κατεχειν nicht blos vom Behalten im Gedächtnisse: sondern auch vom Glauben und Annehmen mit dem Gemüthe. εκτος ει μη — eine Coacervation der Partikeln. Beyde Negationen drücken doch nicht mehr aus, als nisi. εικη — d. i. ohne Gründe und Beweise.

lehren befohlen worden, vorgetragen habe, daß Christus zur Strafe für unsere Sünden wirklich gestorben sey, wie in den göttlichen Schriften des alten Bundes von ihm vorher gesaget worden p), daß er zur Versicherung v. 4.
der Wahrheit seines Todes begraben, aber auch am dritten Tage seines Todes wieder auferwecket sey, wie gleichfals in den Schriften des alten Bundes von ihm geweissaget worden q). Ich habe euch solches durch sei- v. 5.
ne

p) Παρεδωκα — Ich kann hier mit Hrn. D. Semmlern nicht finden, daß dieses Ueberliefern blos auf die Geistlichen gehe.. ἐν πρωτοις — Unter den ersten Hauptwarheiten des Christenthums und meiner Predigten. Apstg. XIII. XVII. ἀπεθανεν — Dis muste nun freylich erst zum voraus gesetzt werden. Denn wer den Tod Christi läugnete, dem konnte man kein Argument aus der Auferstehung Christi anführen, denn alsdenn läugnete er diese noch vielmehr. γραφας — Er beruft sich hier wol mit Fleis auf die Schrift, um die Warheit des Todes Christi zu beweisen, damit sich nicht etwa Docetische Irrthümer einschleichen möchten.

q) ταφη — zu mehrerer Beglaubigung und Bestätigung des Todes. τη τριτη ἡμ. wie dieses zu berechnen, gehört in die Harmonie der Evangelisten. γραφας Ps. XVI. und Hofr. Michaelis Coll. Crit. Dis soll wol eben nicht auf den 3 Tag gehen.

ne vielfache Erscheinungen nach seiner Auferstehung bestättiget. Er ist nämlich zuerst dem Petrus allein erschienen (80), und nach diesem in einer Versammlung seiner Jünger zu
v. 6. zweyen malen (81) r). Er ist nachmals bey einer Gelegenheit erschienen, wo ihn mehr als fünfhundert Christen auf einmal zu sehen gewürdiget

(80) Luc. 24, 34.

(81) Joh. 20, 19. 31.

* * *

r) Nun führt er andre Zeugen an. Man hat gefragt: warum einige Erscheinungen in den Evangelisten hier ausgelassen wären, und dagegen einige hier ständen, die man in jenen nicht fände? Paulus ist hier nicht historicus. Er führt für seinen Satz Zeugen an — wer kann mehr erwarten, als nur gültige Zeugen? Da sich kein Evangelist anheischig gemacht hat, keinen Umstand des Lebens Christi auszulassen: so kann auch hier Paulus etwas haben, was wir in den Evangelisten nicht finden. Κηφᾷ — Hierunter verstehe ich den Petrus. Luc. XXIV. 34. δωδεκα — Hier ist wol die Erscheinung am ersten Ostertage gemeynt, da Thomas nicht dabey war, weil es unmittelbar mit der dem Kephas geschehenen Erscheinung verbunden wird. 12 ist ein Name des Amts, so viel als die Apostel, denn jezt waren nur 10, indem auch Judas fehlte. Zwölfboten sind im alten Deutschen die Apostel. S. Heumann.

würdiget worden, von welchen zwar einige bereits verstorben sind, die meisten aber doch bis jetzt noch am Leben, welche als Augenzeugen seiner Auferstehung auftreten können (82) s). Er ist nachmahls wiederum dem Jacobus allein erschienen, und endlich zuletzt noch allen Aposteln (83) t). Mir selbst aber ist Chri- v. 8.

v. 7.

stus

(82) Matth. 28, 18 - 20.

(83) Luc. 24, 50 - 52.

* * *

s) Dis ist wol die Haupterscheinung in Gälilåa. Matth. XXVI. 32. hatte er sie vorherverkündigt. XXVIII. 16. επανω — plures, quam. Einige haben es als eine particulam loci gegeben, desüper, in der Luft sey er erschienen. Allein bey numeralibus hat επανω die gewönlich angenommene Bedeutung. μενουσιν — d. i. viuunt. Sie können also noch jezt befragt werden; dis war ein wichtiges Argument. εκοιμηθησαν — Wettstein: testimonium morte obsignarunt. Allein daran zweifle ich. Im verbo liegt nichts vom Märtyrerthum. Sie sind entschlafen d. i. gestorben simpliciter.

t) Ιακοβῳ — dem sogenannten Jacobo minori, dem Bruder d. h. Vetter des Herrn. Der andre, major, war ein Bruder Johannis und wurde bald enthauptet. Act. XII. Der minor ist wol zu verstehen, weil um die Zeit, da der Brief geschrieben wurde, kein an-

stus auch erschienen, so gut als allen übrigen Aposteln, ob ich ihn gleich zuletzt unter allen nach seiner Himmelfahrt bey meiner Bekehrung und Berufung zum Lehramte gesehen habe (84), weil ich in der That der unwürdigste unter ihnen allen war, eine Erscheinung Christi zu erhalten, (oder, um einer gemeinen und bekannten Vergleichung mich zu bedienen, eine unzeitige Frucht, die nicht unter die Kinder eines Vaters gezählet wird) indem sich keiner gegen ihn so vergangen hat, als
v. 9. ich u). Denn ich bekenne mich gerne für den

(84) Apost. Gesch. 9, 3. u. f. 17.

* * *

drer Jacobus Apostel mehr lebte. Diesen zu citiren, konnte Paulus die größte Ursache haben, denn er war ein Verwandter Christi, welcher ihn folglich gut kannte. Von dieser Erscheinung haben die Evangelisten nichts. Dieserhalb wollte der seel. D. Heumann den Thomas hieraus machen, aber ohne allen Beweis. In den Evangelisten steht nicht alles, was Christus gethan und gesagt hat. πασιν — Dis kann die Erscheinung seyn, bey welcher Thomas war, oder auch die bey der Himmelfart.

u) Von εκτρωμα hat Wettstein viele collectanea. Das Wort heißt abortus oder überhaupt, unzeitige Geburt. Num. XII. 12. cf. *Biel* ad h. l. Es zeigt überhaupt einen contemtum an. Denn eigentlich wurde zu einem

den geringsten unter allen Aposteln, ja für einen solchen, der ein Apostel Christi zu seyn nimmermehr sich würdig schätzen dürfen, wenn ich mich erinnere, daß ich ehedem ein heftiger Verfolger der Kirche Gottes gewesen bin v). v. 10. Ich verdanke es vielmehr einer gänzlich unverdienten göttlichen Gnade, daß ich das Amt bekleide, welches ich jetzt wirklich verwalte, und diese an mir erzeigte ausnehmende Gnade Gottes ist gewis zu einem grossen Nutzen ausgeschlagen. Denn ich habe durch meine Bemühungen in meinem Amte weit mehr ausgerichtet, als einer von den übrigen Aposteln. Doch schreibe ich auch dieses mir nicht zu, sondern der göttlichen Gnade, die meine Bemühungen gesegnet und befördert w). Es v. 11. mag

einem Apostel gefordert, die ganze Lebenszeit bey ihm gewesen zu seyn. Act. I. ωφθη verstehe ich von der Begebenheit Act. IX. Paulus muß wol Christum vorher schon gekannt haben, und dis war keine blosse Phantasie.

v) Diese Geschichte ist aus der Apostg. bekannt.

w) D. h. ich bin demohnerachtet ein Apostel Gottes, und seine Gnade ist an mir nicht so verschwendet worden, daß ich keine Früchte gebracht hätte. Zu der Lehre von der Gnade, wie wir sie in unsrer Theologie abhandeln, kann nach dem strengsten Sinn

mag indessen von den Aposteln seyn, welcher es wolle, ich selbst, oder einer von den übrigen, so kommt unser aller Predigt darin überein, daß wir die Gewisheit der Auferstehung Christi von den Todten, als eine der wichtigsten Grundwahrheiten des Christenthums, verkündigen, und als eine solche habet ihr auch alle, die ihr Christen worden seyd, dieselbe
v. 13. angenommen x). Bedenket also nun selbst, was in Absicht unserer Predigt und eures gesammten Glaubens daraus folgen müsse, wenn jemand aus denen von euch mir überschriebenen Gründen die Auferstehung der Todten läugnen wolte. Mich wundert daher, daß es wirklich einige unter euch giebt, welche behaupten wollen, es gebe gar keine Auferstehung der Todten, wenn sie das nicht zugleich läugnen wollen, was alle Lehrer der christlichen Lehre als die wichtigste Wahrheit zum Grunde ihrer Predigt machen, daß Chri-
v. 14. stus vom Tode wieder auferwecket sey y). Giebt

dis Beyspiel nicht gezogen werden. Semmler.

x) ουτως — geht auf die Hauptlehren von Christi Tode und Auferstehung.

y) Dieser Schluß ist so richtig daß man sich wundern muß, wie die Ausleger dabey haben Schwierigkeiten finden können. Ist Christus auferstanden: so ist ja offenbar eine Auferstehung

Giebt es gar keine Auferstehung der Todten, so ist es unläugbar, daß auch Christus vom Tode nicht auferstanden seyn könne z). Was v. 14. folget aber weiter daraus, wenn Christus nicht auferstanden ist? Unstreitig, daß, was wir euch verkündiget haben, falsch und ohne allen Grund sey, und daß, was ihr auf unsere Predigt geglaubet, und als Wahrheit angenommen habet, ungegründet sey, folglich daß eure ganze Religion falsch sey a). Aber v. 15. müsset ihr auch uns nicht selbst für Betrüger halten? Sind wir nicht wirklich falsche Zeugen

erstehung der Todten möglich. Diese Leute leugneten entweder die physikalische oder moralische, oder beyde Möglichkeiten von der Auferstehung der Todten. τινες — Da Paulus selbst so höflich ist, die Namen dieser Leute zu verschweigen: so will ich nicht bestimmen, wer sie gewesen sind. Sie müssen doch einen Grund gehabt haben, die Auferstehung zu läugnen; und da glaube ich, sie haben sie vor unmöglich gehalten. Von Seiten der physischen Möglichkeit hat man auch in neuern Zeiten Zweifel erheben wollen. Diese Leute scheinen auch ein Leben nach dem Tode geläugnet zu haben.

z) Die Richtigkeit dieses Schlusses ist leicht einzusehen.

a) Aus diesem Verse erhellt das grosse Gewicht der Auferstehung für die Wahrheit unsers Glaubens und für die Ruhe unsers Lebens.

gen, die im Namen Gottes zu lehren fälschlich vorgeben, wenn wir euch von Gott die Versicherung ertheilen, daß er Christum vom Tode auferwecket habe, da doch Christus unmöglich durch ihn auferwecket seyn kann, wenn das gewiß ist, daß überhaupt gar keine Todte
v. 16. wieder auferstehen b)? Denn die Folge bleibet allemal richtig, daß, wenn es gar keine Auferstehung der Todten gebe, auch Christus nicht vom Tode auferwecket seyn könne c).
v. 17. Ihr werdet aber auch die weitere Folgen davon gar leicht einsehen. Ist Christus nicht vom Tode wieder auferstanden, so ist eure ganze Zuversicht der erhaltenen Vergebung eurer Sünden um seines Todes willen, folglich eure Hofnung des ewigen Lebens, ungegründet, und ihr habet daher eure Sünden und deren Strafen bis jetzt noch selbst zu ertra-
v. 18. gen d). Ihr müsset demnach zugeben, daß alle

b) ψευδομαρτυρες — solche die sich fälschlich für von Gott gesandte Zeugen ausgaben. κατα τ. θ. contra Deum. επερ lassen einige aus. S. Griesbach. Semmler.

c) vergl. v. 13.

d) Durch das Wunder von der Auferstehung Christi wird doch mit zuerst die Wahrheit des Christenthums bewiesen; und dieser Beweis fällt nun weg, wenn ihr die Auferste-

hung

alle, die als Christen sterben, und bereits als solche gestorben sind, gänzlich verloren sind, oder ihrer Hofnung verfehlet haben e). Würde es aber wol der Mühe werth seyn, in diesem Leben ein Christ zu seyn, wenn dis seine Richtigkeit hätte? Urtheilet selbst, ob wir nicht die unglüklichsten unter allen Menschen seyn würden, wenn wir hier im gröſten Ungemach, Furcht und Schrecken unser irdisches Leben zubringen müſten f), blos um einer Hofnung v. 19.

hung der Todten läugnet. ειτι εστε — cf. Semmler, welcher es auf die ihnen dort bevorstehende Strafen ihrer Sünden ziehet. Ob dis aber Leuten, welche kein Leben nach dem Tode glaubten, wol konnte gesagt werden, überlasse ich der Beurtheilung. In der Paraphrase, dünkt mich, ist es besser erklärt.

e) κοιμηθεντες — dis kann ich nicht von den Märtyrern verstehen. Es ist ein Hauptfehler, das die Menschen ihre Ideen immer in die Bibel tragen. απωλοντο — plane interierunt, nuſpiam sunt. Dis wäre doch würklich betrübt, wenn dis das Ende der Gläubigen seyn sollte. Hieraus kann man wol schlieſſen, daß Pauli Gegner keinen Seelenzustand nach dem Tode annahmen.

f) Ein überaus schöner und völlig philosophisch richtiger Satz. Si spes noſtras vltra hanc vitam non extendimus, sane nos Christiani omnium mortalium sumus miſerrimi.

Hofnung willen auf Christum, welche uns in diesem Leben betrüglich unterhielte, aber nach demselben dennoch keine weitere Folgen hätte?

v. 20. (Aber Gott sey gedanket, daß Christus wirklich von den Todten auferwekket ist, wodurch er allen, die im Glauben an ihn gestorben sind, der Vorgänger in der Auferstehung zu einem ewig glüklichen Leben nach diesem trau-

Das Hauptglück der Christen in diesem Leben besteht in der Hofnung von jenem. Man nehme dem Christen diese Hofnung, so welken alle unsre Freuden Rom. VIII. 24. Wenn kein ewiges Leben ist: so hat der frechste Sünder eben so wol Zufriedenheit, als der Christ. Auch die Vaterliebe Gottes würde uns hier wenig helfen, wenn wir nicht wüsten, daß uns ein schönes Erbtheil dort bevorstünde. Was hätte der Elende, welcher sich im Staube krümmet, vor Trost, vor Aussichten? Wie schwer würde dem Christen die Enthaltung von vielen Freuden der Erde ohne diese Hofnung fallen? Der Rachgierige, der Wollüstige ꝛc. haben in der Befriedigung ihrer Begierden doch ein gewisses Vergnügen — was würde aber der Christ hier haben, ohne Hofnung jenes Lebens? ελεεινοι — qui in miserrima & fœdissima sunt conditione — ελπιζειν steht hier etwas weitläuftiger und bedeutet den Glauben ganz.

traurigen Leben in der Welt worden ist g). v. 21.
Denn er ist eben hierdurch in eben das Verhältnis gegen die Gläubigen in Absicht des Lebens getreten, in welchem der erste Mensch, Adam, der Stammvater aller Menschen, in Absicht ihres Todes gegen sie stand. Durch einen Menschen ist nämlich der Tod auf alle Menschen, als die Strafe der Sünde, gekommen, durch einen Menschen hat auch die Befreyung vom Tode und die Auferstehung der Todten zu einem neuen und ewig glüklichen Leben

g) ἀπαρχη τ. κ. der erste, der aus den Entschlafnen wiederum zurücke kehret. Man hat eingewendet: es wären ja vorher schon welche anferwecket worden? Hierauf antwortet man: diese wären nicht zu einem unsterblichen Leben auferwecket, sondern um wieder zu sterben. Z. B. Lazarus u. a. Aber die Heiligen beym Tode Christi? a) es ist noch zweifelhaft: ob diese Leute vor oder nach Christi Auferstehung erwekt worden b) wären sie vor Christi Auferstehung erstanden: so könnte man doch sagen, daß Christus der erste sey, denn auf sein Verdienst standen doch diese auf. Die Orientaler pflegen die Auferstehung gewönlich mit dem Hervorwachsen und Aufgrünen des Grases zu vergleichen Jo. XII. 24. Jes. XXVI. Daher der Ausdruck primitiæ herrürt. Weiter suche ich hierin nichts. ἐγενετο— lassen viele codd. aus. S. Griesbach und Wettstein.

v. 22. Leben entstehen müssen h). So wie nämlich alle von Adam nichts anders erhalten haben, als daß sie sich dem Tode ausgesetzet sehen, so verdanken sie es alle Christo, daß der Tod endlich selbst aufgehoben, und ein unverrüktes seliges Leben auch des Leibes nach überstande-
v. 23. nem Tode geführet werden kann i). Es hat daher auch Gott hierin die weise Ordnung gemacht, daß Christus unter denen, die vom Tode zu diesem unverrükten glüklichen Leben auferwecket werden, als ihr Vorgänger der erste werden müssen, und ihm nachmahls bey seiner abermahligen sichtbaren Erscheinung auf der

h) δι ανθρωπε — nehmlich durch den Adam. Paulus berühret hier die Lehre von einem doppelten Bundeshaupte, Adam, welche die Juden hatten. Rom. V.

i) Werden denn aber alle in Christo lebendig? Sterben denn keine des ewigen Todes? Die Freunde der Wiederbringung aller Dinge berufen sich sehr hierauf; aber ohne Grund. Paulus würde gewiß von einer so wichtigen Lehre nicht so ganz beyläufig reden, zumal da an andern Orten so deutliche Stellen von der ewigen Verdamnis stehen. Man muß entweder aus dem vorigen verstehen: alle die Christo angehören, oder das ζωοποιηθησονται blos von der Auferweckung nehmen. Das erste wollte ich vorziehen: wie durch den Adam, alle, die ihm angehören, gestorben sind, so auch alle, die Christo angehören, werden durch ihn selig.

Digitized by Google

der Erde die, so ihm als Christen zugehören, erst nachfolgen und ähnlich werden sollen k). Und wenn dieses erfolget seyn wird, so wird v. 24. das ganze Werk Christi, so er zum Besten der Menschen ausführen sollen, gänzlich vollendet, folglich auch die Absichten seiner besondern Herrschaft, welche er als das Haupt seiner Gläubigen, und als der König seines ihm bey seiner Erhöhung übergebenen Reichs, jetzt führet, vollkommen erreichet seyn, welche

k) Um zu sehen, wie viel Schwürigkeiten die Ausleger hier gefunden haben, vergleiche man unter andern nur Hr. Hermannen und Semmlern. Der leztere glaubt: Paulus rede vom 1000 jährigen Reiche, und zwar von der ersten Auferstehung Offenb. XX. Wer die Lehre der Offenbarung vom tausendjährigen Reiche buchstäblich annimmt, möchte noch eher einen Zusammenhang hier finden; allein Hr. D. Semmler meynt, Paulus habe dis selbst nicht geglaubt, sondern nur um der Meynung der damaligen Christen willen so vorgebracht. Was würde denn aus Paulus werden? Die Gründe gegen den Chiliasmus kann ich hier nicht vorbringen — Ich lasse das comma nach χριστὸς weg, wie es schon in der Benzelischen Ausgabe fehlet und umschreibe die Worte: Primitiæ est Christus, isque primus immortalis vitæ vsum accepit: hunc excipient, qui tempore adventus ejus viuent Christiani pii: insequetur deinde omnium mortuorum resurrectio, mundique consummatio.

che er daher endigen, und Gott oder seinem Vater, welcher ihm dieselbe übergeben hatte, (85) gleichsam wieder überliefern wird, nachdem er alle Gewalt, die ihm und seinem Reiche oder der ungestörten Glükseligkeit der Gläubigen noch im Wege gestanden, sie mag Namen haben, wie sie wolle, gänzlich besie-
v. 25. get und vernichtet haben wird. l) Denn nach der

(85) Matth. 28, 18. Phil. 2, 9-11.

* * *

l) τελος — nehme ich vom Ende der Welt. παραδω — Die Schwierigkeiten, welche sich viele Ausleger machen, scheinen mir durch folgende Betrachtungen zu verschwinden. Die Realität des Königreiches Christi bestehet darinn, 1) Daß er seine Gläubigen gegen Feinde vertheidigt, 2) daß er ihr Gesetzgeber ist und die Uebertreter bestraft. Wenn jener Zustand der Ruhe kommen wird, braucht die Kirche da noch einen solchen König? wenn keine Feinde mehr sind? Wenn alle heilig leben? braucht sie noch mit Strafe begleitete Gesetze, und einen Vollstrecker dieser Gesetze? Hat die Kirche den unmittelbaren Zugang zu Gott, so wird in dem eigentlichsten Verstande kein Mittler mehr nöthig seyn, ob er gleich ewigen Dank für seine Gütigkeit davon tragen wird. αρχην — alle menschliche Regierung wird dann vorbey seyn, alles unter der unmittelbaren Regierung Gottes stehen. In Heumann, Wettstein, Semmler findet man viele, hieher

der Versicherung Gottes selbst, welche er schon vor der Errichtung dieses Reichs ertheilet, kann das Christo übergebene Reich nicht eher ein Ende haben, als bis ihm Gott über alle Feinde des Reichs, oder über alles, was dem beständigen Glück seiner Unterthanen noch im Wege stehen kann, den vollkommensten Sieg ertheilet haben wird (86) m). Wenn aber v. 26. jene Auferweckung der Gläubigen erfolgen wird, so geschiehet in dieser erst die völlige Besiegung und Aufhebung des noch übrigen letzten Feindes oder Hindernisses der vollkommenen Glückseeligkeit derselben, so der Tod ist, welcher nach erfolgter Auferweckung der Todten gar nicht weiter Statt hat n). Gott v. 27. hat ihm aber verheissen, daß alles ihm unterworfen werden, und folglich nichts, was der

Absicht

(86) Ps. 140, 1.

* * *

hieher gehörige Collectaneen. καταργησῃ — dieses Wort nehme ich, wie vorher, in der Bedeutung von παυειν —

m) Aus Ps. X. sind diese Worte genommen, wo Michaelis kritisches Collegium zu vergleichen ist. Ϡ — geht auf Gott den Vater, wie man aus dem Ps. siehet.

n) Es ist eine bekannte Prosopoponie (Rom. XI. 14. ff. Jes. XXV. 7. 8.) daß der Tod als Feind vorgestellt wird.

Digitized by Google

Absicht seiner Herrschaft, der vollkommensten Glükseligkeit seiner Unterthanen, noch hinderlich seyn könnte, unbesieget bleiben solle (87). Wenn er demnach versichert, daß es Alles seyn solle, was seiner Gewalt unterworfen werden solle, so verstehet es sich, daß nichts davon ausgenommen bleiben könne, ausser Gott allein, welcher alles seiner Herrschaft übergeben hat, und daß daher sein Reich nicht eher ein Ende haben könne, als bis alles ohne Ausnahme, besonders alle seine Feinde, und daher auch der Tod, vollkommen be-
v. 28. sieget seyn wird o). So bald aber dis erfolget

(87) Dieser Satz folget an sich schon aus der vorgedachten Stelle, wenn gleich die Worte Ps. 8, 7. völlig gleich sind, die aber hier nicht zum Beweise gebraucht werden, gesetzt, daß sie auch Paulo aus dieser bekannten Stelle in die Feder gekommen.

* * *

o) Die Redensarten, sind aus dem 8 Ps. genommen. Die Absicht des folgenden Corollarii ist nicht leicht einzusehen. ἐκτος macht Schwierigkeiten. Will man diese Leseart vertheidigen, so müste nach ὅτι ein comma gesezt und nach ὑποταξαντος eines wiederholet werden, ferner wäre das verbum ὑποτεταχται aus dem vorigen zu wiederholen. Wenn ἐκ τȣ dagestanden hätte, dis würde einen schönen Sinn gegeben haben: daß

der

folget ist, so wird auch der Sohn selbst seine Herrschaft, die er als der König seines Reichs verwaltet, dem wieder überliefern, der ihm alles übergeben hat, und folglich diese seine Herrschaft aufgeben, weil alle Absichten dieses besonderen Reichs Christi völlig erfüllet sind, und es wird keine andere Herrschaft übrig bleiben, als welche Gott dem unumschränkten Oberherrn über alle Dinge, von Ewigkeit her allein gebühret) p).

Ich habe vorhin gesaget, wenn wir uns v. 29.
in unserer Hofnung auf Christum, welche wir in diesem Leben unterhalten, betrügen sollten, so würden wir die unglücklichsten unter allen Menschen seyn. Denn es haben sich schon manche willig finden lassen, in dieser gewissen Hofnung auf das künftige Leben, so uns Christus ertheilet, und durch seine Auferstehung versichert hat, ihr Leben selbst aufzuopfern, und sind wirklich mit einer freudigen Standhaftigkeit auf dieselbe gestorben. Es hat dieses auch schon bey manchen den Eindruck

der Sohn gleichsam alles zu Lehen vom Vater bekommen hätte. vergl. Grotius.

p) Viele collectanea gibt hier Heumann. Ich verstehe die Worte von der menschlichen Natur Christi; wer es von der göttlichen nähme, würde ein Subordinatianer werden.

Digitized by Google

Eindruk gemacht, daß sie sich durch den Tod dieser freudigen Bekenner der Lehre Christi und ihre gewisse Hofnung einer frölichen Auferstehung der Todten haben bewegen lassen, Christen zu werden, und sich taufen zu lassen. Was für Grund haben diese, solches zu thun? ja wie thöricht handeln sie nicht, wenn sie sich darum, weil jene in dieser betrüglichen Meinung den Tod ausgestanden haben, in gleiche Gefahr des Todes mit ihnen setzen, indem sie durch die Taufe Christen werden? Denn wenn es ganz und gar falsch seyn solte, daß es eine Auferstehung der Todten gebe, was beweget sie dazu, daß sie sich um dieser, auf den Glauben an die Auferstehung Christi und die gewisse Hofnung einer gleichen Auferstehung ihrer Leiber Gestorbenen, willen taufen lassen, und zum Christenthum bekenv.30. nen q)? Ja was haben wir, die wir die Lehre

q) Von diesem Verse hat man eine grosse Menge Auslegungen gemacht, davon Wolf und Heumann Nachricht ertheilen. Ich finde auch in Hr. D. Semmler's Paraphrase neue Meynungen, allein mir gefällt die im Grotius schon vorkommende Erklärung am besten. In der ersten Kirche ließ man sich für solche taufen, welche vor der Taufe gestorben waren, damit ihnen die Taufe imputirt werden könnte. Man denkt an die, gewönlich welche in statu catechumeni gestorben wären; allein in der Apostolischen Kirche

Lehre Christi verkündigen, für Grund, in beständiger Lebensgefahr zu schweben, wenn wir von den Verheissungen Christi nach diesem Leben

che würde einer so gleich getauft, als er das Christenthum annahm und alsdenn wurde er erst unterrichtet. Da folgte man dem Befehle Christi noch getreu. Act. II. XVI. Also konnte kein Catechumenus ungetauft sterben. Welche sich für Andre taufen liessen, musten freylich mit den Verstorbenen eine solche Verbindung haben, daß sie das mit gutem Gewissen thun konnten; etwa Eltern für ihre im Heidenthume verstorbene Frau und Kinder s. w. Die Taufe für sich und seine im Heidenthume verstorbne Frau und Kinder geschahe zugleich — Die alten Christen hatten hohe Begriffe von der Taufe. Hermä Pastor III. 16. επει heißt hier alioquin — Par. „Aber sagt mir „ihr Corinthier, was denkt ihr, wenn ihr die „Auferstehung der Todten läuanet? Wie „räumt ihr es mit euren eignen Handlungen? Einige unter euch haben bey der „Taufe bekannt, sie nähmen sie nicht blos für „sich, sondern auch für ihre verstorbenen Kinder, oder für ihre Eltern, die in Erwartung des Messias gestorben sind, an, und „die Kirchendiener verrichten auch die Taufe? Ich bitte euch, was soll dis heissen, „wenn die Todten ganz und auf ewig aufgehöret haben zu leben?" Locke hält diesen Vers vor so schwehr, daß er dabey schreibt: what this Baptizing for the Dead was, I confess I know not; but it seems, by the

v. 31. Leben nichts weiter zu erwarten haben r)? Ihr wisset es am besten, wie ich täglich nicht nur bereit bin, zu sterben, sondern auch wirklich bey der Gefahr des Todes, welche mir allenthalben drohet, als ein Sterbender zu achten bin. Euch kann ich dabey zuversichtlich als Zeugen aufrufen, weil ich bey euch noch im rühmlichen Andenken auch meiner Bereitwilligkeit wegen, selbst mein Leben um Christi Jesu, unsers Herrn, willen aufzuopfern, ste-
v. 32. hen muß (88) s). Ich befinde mich jetzt seit langer

(88) Apost. Gesch. 18, 12. u. f.

following verses, to be something wherein they exposed themselves to the Danger of Death. Um Lutheri Uebersetzung zu verstehen, ist zu merken, man hatte sich vorgestellet, die Christen hätten sich über den Gräbern taufen lassen, um sich ihrer Auferstehung desto mehr zu versichern. Allein 1) würde es heissen επι τοις μνημειοις oder επι τοις νεκροις, aber nicht υπερ των νεκρων. 2) Diese Sitte hätte auch nur anzeigen können, daß man Christo bis in den Tod getreu seyn wolle. 3) Auch findet man von dieser Gräbertaufe um diese Zeit noch keine Spur, erst gegen das 3. 4. Sæc. bey den Gräbern der Märtyrer.

r) Diese Lebensgefahr bewieß nicht directe die Auferstehung der Todten, sondern, daß sie Paulus bona fide lehrte und glaubte, und nicht figürlich sprach, wenn er von ihr handelte.

langer Zeit zu Ephesus, und habe hier so viele Gefahr auszustehen gehabt, als ob ich in den Klauen der wilden Thiere wäre, und mit diesen zu kämpfen hätte. Habe ich dieses bisher blos aus menschlichen Absichten gethan, ohne eine höhere Absicht auf ein zukünftiges Leben zu haben, was kann ich mir wol für Nutzen davon versprechen t)? Giebt es gar keine

s) αποθνησκω — In tanto periculo versor, vt mihi ipse jam mori videar. νη τ. υ. καυχησιν — ich schwöre dis bey dem Ruhme, den ich von euch habe, dadurch, daß ich euch das Evangelium verkündigt habe. Statt ὑμετεραν ist eine andre Lesart ἡμετεραν. editt. critt. und Semmler. Ohne dis Wort wird die Rede fliessender, wir haben aber keinen Grund es wegzulassen.

t) κατα ανθρωπον — vt hominibus placeam. Die verschiedenen Uebersetzungen kann man im Heumann nachlesen. Scaliger wollte ohne Handschriften κατ' ανθρωπων lesen. εθηριομαχησα — Einige haben dis eigentlich, wegen θεατρον Apg. 19. genommen, er sey würklich den wilden Thieren vorgeworfen worden; andre uneigentlich. Dis ziehe ich vor und glaube, er ist den Thieren nicht vorgeworfen worden 1) bey dem Tumulte zu Ephesus gewis nicht, wie in der Apg. ausgemacht werden muß. 2) Lucas würde einen so wichtigen Umstand nicht ausgelassen haben; da er doch die klei-

keine Auferstehung der Todten, so haben die wollüstig ausschweifende Menschen völlig Recht, welche die Kürze des menschlichen Lebens blos dazu gebrauchen, desto emsiger ihren Wollüsten nachzugehen, und das gleichsam zu ihrem Wahlspruch machen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir
v. 33 todt u). Hütet euch doch, meine Brüder, euch in solche Gefahr nicht hinreissen zu lassen. Da ihr die Schändlichkeit dieser Folgen einsehet, so urtheilet selbst, wie gefährlich die Lehren seyn, woraus sie entstehen; meidet daher

nern Leiden Pauli erzählt. 3) Paulus selbst würde es in dem Verzeichnis seiner Leiden angeführt haben. Und ohne Wahnwitz durfte man es zu Ephesus nicht wagen, einen Römischen Bürger den wilden Thieren vorzuwerfen; zumal da ihm die Asiarchen gewogen waren. Apg. 19. Mit wilden Thieren fechten, nehme ich also hier figürlich. „Würde „ich immer mit solchen wütenden Feinden meiner Religion fechten, wenn ich kein „Leben nach dem Tode hofte?„ Ich verstehe es nicht blos von dem Tumulte zu Ephesus, sondern ich ziehe es auf das vorige κατ' ἡμέραν.

u) Φαγωμεν — ist keine Auferstehung: so ist nichts vernünftiger, als daß man dieses Leben so sinnlich gebraucht, als möglich ist. Jes. XXII. 23. Man würde sich dann eine ganz andre Moral machen, und ein epicurisches, sanftes Vergnügen wählen müssen.

haben solche, und erinnert euch eines andern euch bekannten Sprüchworts in dieser Absicht, so euch die Gelegenheit zu meiden, zu dergleichen Irthümern verführet zu werden, dienen kann, und das seine völlige Richtigkeit hat: Böse Gesellschaften verderben gute Sitten v) Erwachet doch im Ernst aus eurer v. 34
bisherigen Gleichgültigkeit und Sicherheit, lasset euch doch durch dergleichen gefährliche Lehren nicht zu einem sündlichen Leben verleiten. Denn es giebt in der That einige unter euch, die noch als sehr unwissend von Gott und seinem Willen durch ihr verkehrtes Verhalten sich beweisen. Ich sage es ungerne, aber ich muß es sagen, um euch zu warnen, und zur eifrigen Vermeidung dieser Schande zu erwecken w).

Paulus

v) Die meisten schreiben diesen Jamben dem Menander, einige Wenige dem Euripides zu. Einige haben Paulo zu viel Griechische Gelehrsamkeit beygelegt, weil er 3 mal Stellen aus Poeten anführt, andre sie ihm ganz abgesprochen. Ich halte die Mittelstrasse vor das Beste. Da Paulus von gutem Herkommen war, so kann er wol einige Belesenheit gehabt haben. Man vergleiche übrigens *Thalemanni* Disp. supra cit. de erud. Pauli. ὁμιλιαι — consuetudo, Umgang. Ihr selbst seyd wol auf diesen Irrthum nicht gekommen, aber böse Menschen haben euch verführt.

w) εκνηψατε, schreibt Wolff, illi dicuntur.

Paulus beantwortet hierauf die ihm überschriebene Scheingründe, mit welchen man die Auferstehung der Todten zweifelhaft machen wolte. V. 35. 58.

V. 35. Es dünket einigen die Auferstehung der Todten ganz unbegreiflich, und deshalb unmöglich zu seyn. Sie bestreiten dieselbe daher mit solchen Fragen: Wie ist es begreiflich, daß die Todten wieder auferstehen sollen? Wie schickt sich der Leib, welchen wir hier haben, zum ewigen Leben? Was soll es also für ein Leib seyn, in welchem die Verstorbene wieder zum Vorschein kommen? Solte es unser jetziger Leib seyn, so ist es ungereimt, daß dieser uns in jenem vollkommenen Zustand
V. 36. des ewigen Lebens wieder umgeben sollte x). Aber

qui ex ebrietate ad se redeunt. δικαιως statt, εις δικαιοσυνην, ad sobrietatem, sobriasque doctrinas — welcher Satz per oppositum noch einmal ausgedrükt wird, και μη αμαρτ. — αγνωσιαν τ. θ. Dis verstehe ich nicht vom Atheismus, sondern von Leuten, welche von der Allmacht Gottes keine würdige Begriffe hatten. Matth. XXII. 29.

x) Nun trägt Paulus einen Hauptzweifel gegen die Auferstehung vor, wie er damals gemacht werden konnte. Schickt sich unser Leib

Aber wie thöricht und wie leicht zu beantworten ist dieser Einwurf? Siehe doch nur, der du auf solche Art schliessest, das an, was dir die Natur und tägliche Erfahrung selbst lehren kann. Wenn du Körner vom Getraide als einen Samen in die Erde streuest, werden sie nicht gleichsam wieder lebendig, indem sie aus der Erde hervor grünen, nach und nach wachsen, und neue Körner erzeugen? Was gehet aber vorher? Sie müssen erst aufgelöset werden, so als ein völliger Tod der in die Erde gelegten Körner betrachtet werden kann, und dennoch wachsen sie so herrlich wieder hervor. Ist dir dieses begreiflich? Und wie kanst du denn die Auferstehung eines im Tode aufgelöseten Körpers zu einem neuen Leben für falsch ausgeben, weil dir diese unbegreiflich dünket y)? Du magst ferner säen, v. 37. was

Leib zu einem ewigen Leben, welcher Glieder hat, die für die Ewigkeit nicht passen? Die Philosophen sahen unsern Körper als einen Kerker an, von dem alle Reizungen zum Bösen herkämen; besonders die Gnostiker, Essener und Pythagoräer. S. Mosheim. πως soll wol die Gestalt anzeigen. Andre haben eine doppelte Frage annehmen wollen, und das Wort übersezt: auf welche Weise?

y) Freylich denselbigen Leib bekommen wir nicht wieder; denn dieser würde sich vielleicht nicht für die Ewigkeit schicken; sondern es wird aus

was du wilst, es sey was für Same es wolle, vom Waitzen, oder von irgend einer andern Art des Getraides, so ist das Korn, so du in die Erde legest, nicht von eben der Beschaffenheit, als das, so nachmals wieder hervor wächset. Ein dürres Korn ohne Halm und Aehre legest du in die Erde, und ein anmuthig und saftig grünender Halm und Aehre mit vielen Körnern wächset daraus wieder
V. 38. hervor z). Und woher entstehet bey den Körnern der neue Körper, der daraus hervor wächset? Wer ist es anders, der die Natur so eingerichtet hat, aus jedem Korn eine solche Frucht hervorzubringen, als Gott selbst, der Urheber derselben? Er giebt folglich dem hervorgrünenden Korne den vortreflichen Körper, welchen wir an demselben bewundern, so wie er es bey der Einrichtung der Natur für

aus unsrem jetzigen Körper einer für die Ewigkeit erwachsen und mit unserm jetzigen in einer solchen Verbindung stehen, wie die Aehre mit dem Saamenkorn. συ — was du säest, wird Gotte entgegen gesezt. Was Haller vortreflich in seinem Gedichte über die Ewigkeit ausdrükt: die Asche der Vergangenheit Ist dir ein Keim von Künftigkeiten.

z) γυμνον κοκκον — Grotius: granum sine culmo, sine arista. ει τυχοι — puta tritici — των λοιπων — was die Menschen sonst gewönlich aussäen.

Digitized by Google

für gut befunden hat. Ja wie mannigfaltig ist die Abwechselung hierin? Aus jeder Art von Samen wächset eine andere Art von Frucht mit einer grossen Verschiedenheit an Halmen, Aehren, Blättern, Blüthen, Körnern hervor. Und auch dieses beruhet auf der von Gott gemachten Einrichtung der Natur, daß eine jede Art von Samen diese und keine andere Art von Gewächsen erzeuget. Wie kann dir also bey dieser schon in der Natur so bewundernswürdigen Weisheit und Allmacht Gottes noch einfallen, daß unser Körper so unansehnlich und schwach, als er in diesem Leben ist, wieder bey der Auferweckung zu einem neuen und herrlichen Leben hervorgehen müsse? Und wie kann dir das Entstehen eines weit herrlicheren Körpers aus einem unansehnlichen und zur Auflösung in die Erde gelegten menschlichen Leibe so unmöglich scheinen a)? Auch an den lebendigen v. 39.
Körpern, die unsere Erde träget, erhellet ja das Vermögen Gottes deutlich, denselben eine sehr verschiedene Einrichtung und Eigenschaften zu ertheilen. Es haben nicht alle lebendige Geschöpfe einerley Fleisch und Beschaffen-

a) ἰδιον — d. i. einen von jedem andern Samen verschiednen Leib. Paulus führet hier auf die bewundernswürdige Veränderung der Körper, welche Gott in der Natur bildet.

senheit ihres Körpers, sondern die Menschen haben eine andere Art vom Leibe, als die vierfüßige Thiere, und auf gleiche Art sind von diesen die Leiber aller Arten von Fischen oder Wasserthieren, und aller in der Luft fliegenden Thiere noch sehr verschieden. Und es sollte uns unbegreiflich dünken, daß Gott auch den menschlichen Körpern eine andere und bessere Einrichtung, als sie jetzt haben, nach der Auferstehung zu ertheilen im Stande sey b)? Vergleichet ferner das äussere Ansehen der uns am Himmel erscheinenden Körper, und derer, die wir auf der Erde sehen, mit einander, welche auf ganz verschiedene Art in die Augen fallen. Die himmlische stellen sich uns in einem weit besseren Ansehen, und mit einer andern Pracht und Schönheit dar, als die irdische, da jene sich durch einen herrlichen Glanz unterscheiden, welchen wir bey diesen

v. 40.

b) Betrachte nur die Mannigfaltigkeit der Körper in der Natur! sollte Gott so eingeschränkt seyn, daß er nicht auch für jene Welt Körper bilden könnte? An die Grade der Seligkeit muß man hier nicht gedenken; sondern an die wunderbare Mannigfaltigkeit der Körper. σαρξ nehme ich, wie בשר, vom ganzen beseelten Leibe „Nicht alle beseelte Körper sind von einerley Art„. Viele haben hieraus die Papisten wiederlegt, welche Fische nicht vor Fleisch halten. Paulus hat aber hier an solche Kirchen-terminos wol schwerlich gedacht.

dieſen nicht finden c). Und unter den himm- v. 41.
liſchen Körpern ſelbſt iſt in Abſicht ihres hel-
len Glanzes ein ſehr groſſer Unterſchied. In
einem weit höheren Glanze erblicken wir die
Sonne, als den Mond, und dieſer erſcheinet
uns als ein weit gröſſeres Licht, als alle übri-
ge Sterne. Ja von den kleineren Sternen
iſt nicht einer für unſere Augen von eben dem
Glanze, als der andere, ſondern der eine hat
für uns ein weit helleres Licht, als der an-
dere. Und Gotte, von welchem alle dieſe
Körper herrühren, ſolte es etwas unmögli-
ches ſeyn, einem menſchlichen Körper bey der
Auferweckung eine weit herrlichere Einrichtung
und Geſtalt zu ertheilen, als er in dieſem Le-
ben gehabt d)? Es wird in der That bey v. 42.
der Auferſtehung gleiche Bewandnis mit de-
nen alsdenn hervorgehenden Leibern in Vergle-
ichung mit unſern ſchwachen und unanſehnli-
chen Körpern in dieſem Leben haben. Unſer Leib
wird wie ein Same in die Erde geleget, um
wieder

c) Jeder dieſer Körper hat ſeine verſchiedne Schönheit, ob er ſich gleich nicht gleich ſie-
het. Von den Graden des ewigen Lebens iſt hier nicht die Rede. δοξα heißt zwar bey den LXX zuweilen Glanz, ich nehme es aber hier mehr in der Bedeutung von Schönheit.

d) Nur im einzelnen das vorige mehr ausge-
führt.

wieder hervorzugehen, aber dieser gleichsam ausgesäete Körper ist ein verweslicher Leib, wie die Erfahrung im Tode selbst bezeugen muß, aber der künftig bey der Auferstehung aus demselben hervorgehende Leib wird von aller Verweslichkeit frey, und zu einer unver-
v. 43. gänglichen Dauer eingerichtet seyn e). Der in die Erde gelegte Körper ist ein Leib von schlechtem Ansehen und Gestalt, der durch die Auferstehung von neuem hervorgehende Leib ist von einer herrlicheren Gestalt und Ansehen. Der in die Erde gelegte Körper ist ein schwacher, manchen beschwerlichen Umständen ausgesetzter und hinfälliger, der von neuem aufstehende ein mit Kräften begabter und von
v. 44. allen Schwachheiten befreyeter Leib f). Der in

e) Jo. VI. 40. ff. Luc. XX. 35. ἐν φθορᾷ d. i. φθαρτον. ἐν αφθαρσια d. i. αφθαρτον.

f) σπειρεται — Dis muß man vom sterben verstehen, von der Aussaat ins Grab, nicht von der Zeugung, wie es einige genommen haben. ατιμια — dis fällt in die Augen; wer einen Todten gesehen hat, wird nichts schönes daran finden. ἐν δοξῃ — schön, nicht eben glänzend; denn sonst müste der Gegensatz nicht ατιμια, sondern σκοτος seyn. ασθενεια — δυναμει — jeder Leib trägt die Krankheiten und folglich auch den Tod in sich; dort sollen wir aber perfecta valetudine aufstehen.

Digitized by Google

in die Erde gelegte ist ein thierischer und sinnlicher Leib, wie es zu den sinnlichen Dingen dieses Lebens erfordert wird, der von neuem aufstehende Leib ist ein geistlicher, der zu weit höheren Beschäftigungen fähig, und nicht der sinnlichen Dinge bedürftig ist. Es giebt eben so gut in dieser Art einen Unterschied unter den menschlichen Körpern, als es eine grosse Verschiedenheit der übrigen Körper in der Welt giebt. Der menschliche Leib kann ein solcher sinnlicher seyn, wie die irdische lebendige Geschöpfe überhaupt haben, er kann aber auch ein geistlicher seyn, der diese zum sinnlichen Leben in der Welt eingerichtete Beschaffenheit nicht hat g). (Und eben dieses leh- v. 45.
ret uns die Geschichte der Schöpfung in den Büchern des alten Bundes, wenn sie erzählet, daß der erste Adam zu einem leben-

di-

g) ψυχικον — thierischer Leib. ψυχη die niedern Empfindungen, und Triebe, die wir mit dem Viehe gemein haben, dem νους, der höhern Seele, entgegengesezt, welche uns von den Thieren unterscheidet. πνευματικον, was für die Wohnung eines vernünftigen Geistes noch schicklicher ist, als das σωμα ψυχικον. Michaelis Dogmat. §. 155. εστι, datur. Ihr müßt nicht denken, daß es nur eine so unvollkomne Art von Leibern gibt, wie wir mit den Thieren gemein haben; es gibt auch eine vollkommnere.

digen Geschöpf der Erde, wie andere lebendige Geschöpfe derselben, gebildet worden (89), und folglich die von ihm auf alle Menschen kommende Leben zum irdischen sinnlichen Leben eingerichtet sey. Hingegen hat der andere Adam, Christus, welcher, als der letzte, in eben dem Verhältnis gegen die übrige Menschen stehet, als jener, der Urheber des Lebens für sie alle zu seyn h), jetzt nicht einen zum irdischen Leben gebildeten menschlichen Körper, sondern ist ein zu einem geistlicheren Leben gebildeter Mensch, und theilet das Leben den
v. 46. Seinigen mit, so er selbst besitzet) i). Ich sage

(89) 1 B. Mos. 2, 7.

* * *

h) Ueber diesen Spruch haben wir einige Auslegungen des Juden Philo. cf. *Beausobre* Histoire des Manichéens T. II. S. 313-17. *Philo* de mund. opif. T. I. p. 34. ed. *Mang.* Beausobre hat diese Stelle nicht gut verstanden. Philo hat hier keine Ketzerey, sondern er dringet nur dem Moses eine unnütze Metaphysik auf. cf. de legg. allegorr. I. 49. Was Philo hat kömmt aber nicht mit Paulo überein.

i) εἰς ψυχὴν ζωσαν — die LXX. haben לנפש חיה eben so gegeben. ὁ εσχατος — dis sind nicht Worte Mosis, sondern die, welche Paulus zu seinem citato hinzu thut. Einige haben geglaubt, ob nicht vielleicht ehmals diese Worte noch im Mose gestanden hätten

ſage, es gebe einen ſinnlichen und geiſtlichen Leib, aber der geiſtliche Leib wird nicht zuerſt erhalten, ſondern der ſinnliche, und nachmals der geiſtliche, da jener von dem erſten, dieſer von dem letzten Urheber unſers Lebens uns ertheilet wird k). Der erſte Menſch nämlich v. 47. hatte, ſo wie er aus Erde gebildet war, auch einen irdiſchen Körper, der andere Menſch, ſo uns allen ein neues Leben mittheilet, iſt Chriſtus, der nicht blos ein irdiſcher Menſch, ſondern der Herr iſt, der vom Himmel gekommen, und als der Herr im Himmel jetzt über alles herrſchet l). Wie der Urheber v. 48. un-

hätten, allein dis halte ich nicht davor; denn wir haben über keinen alten Schriftſteller ſo viele kritiſche Hülfsmittel, als über den Moſes, und da findet ſich nichts davon. Chriſtus iſt hier zu verſtehen. πνευμα ſteht der ψυχη entgegen und iſt ſo viel, als πνευματικος, in dem vorher erklärten Sinne — ζωοποιον — hat Grotius gut gegeben: factus eſt per reſurrectionem & euectionem in cœlum homo plane diuinus, qui poteſtatem habet etiam aliis dandi vitam, & quidem æternam Jo. VI. 33. 40. 47. 50. 57.

k) Hier iſt völlig der Gegenſaz von dem, was a. a. O. Philo hat. Gott hat eine herrliche Gradation in der Natur; thieriſch fängt ſie ſich an und vervollkomnet ſich allmälig immer mehr.

unſeres irdiſchen Lebens beſchaffen war, der aus Erde gebildete erſte Menſch, ſo ſind auch die übrige Menſchen in dieſem jetzigen irdiſchen Leben, und wie der himmliſche Menſch, der Urheber unſers künftigen Lebens, beſchaffen iſt, ſo werden auch die zum himmliſchen Leben
v. 49. von neuem auferweckte Menſchen ſeyn m). Und ſo wie wir hier jenem erſten zum irdiſchen Leben erſchaffenen Menſchen ähnlich geweſen ſind, ſo werden wir dort nicht dieſem, ſondern dem jetzt in himliſcher Herrlichkeit herſchenden Menſchen, Chriſto, in Abſicht unſerer
v. 50. Leiber ähnlich ſeyn n). Aus dieſem allen aber folget ſo viel, welches ich nur durch alle dieſe Gründe euch, meine Brüder, habe zeigen wollen, daß der Menſch in dem jetzigen niedrigen Zuſtande dieſes irdiſchen Lebens zu dem herrlichen Reiche Gottes im ewigen Leben nicht werde

l) Κυριος laſſen viele weg. ſ. Wettſtein und Griesbach. Ich verſtehe Chriſtum darunter. εραγε — dis ziehe ich nicht auf ſeine Geburt, denn da war er ομοιοπαθης συν ημιν, wie im Briefe an die Hebräer ſteht: ſondern ich verſtehe es von ſeiner zweiten Zukunft vom Himmel.

m) Blos die Anwendung des vorhergehenden Verſes.

n) Φορεσομεν ziehe ich mit Griesbach der Leſeart Φορεσωμεν vor.

werde gelangen können, und daß der jetzige verwesliche Körper jenes unvergängliche Leben nicht werde erhalten können, folglich daß der Zweifel, als ob sich der irdische Körper der Menschen gar nicht zum ewigen Leben schicke, gar nicht vermögend sey, die Auferstehung der Todten zu bestreiten o).

Ich muß euch aber zur Bestättigung der Gewisheit, daß die zum ewigen Leben auferweckte Leiber eine weit vortreflichere Einrichtung haben müssen, als unsere jetzige Leiber, noch eine uns von Gott selbst kund gethane, euch aber bisher noch unbekannte Wahrheit erwähnen. Es ist an sich gewis, daß nicht alle Christen sterben, sondern manche derselben noch lebendig auf der Erde vorhanden seyn werden, wenn Christus, die Todten zu erwekken, und sein Reich aufzuheben, erscheinen wird. v. 51.

o) Nicht alle grobe Partikeln werden sich gerade in jenen bessern Leib schicken. Es wird also eine grosse Veränderung mit uns vorgehen. σαρξ και αιμα, בשר ודם, wird vom jetzigen Menschen in der h. Schrift oft gebraucht. Das Abstr. φθορα pro concr. Dieser vergängliche Leib, welcher zur Unverweslichkeit gar nicht eingerichtet ist. Daß der Leib Christi im Grabe nicht verwesete, gehöret hieher nicht; denn 1) war dis Ps. 16. vorher geweissagt und 2) lag er zu kurze Zeit im Grabe.

wird p). Aber alle werden doch verwandelt werden, oder ihr Leib wird aus einem schwachen, irdiſchen, in einen himmliſchen verändert werden, und das in einer ganz unmerk-
v. 52. lich ſchnellen Zeit, wenn das letzte groſſe Weltgericht durch auſſerordentliche Bewegung kund gemacht wird. Denn indem dieſes geſchehen wird, ſo werden zu gleicher Zeit die Verſtorbene mit einem unverweslichen Leibe auferſtehen, und die lebende Chriſten werden auf die
v. 53. angezeigte Art verwandelt werden q). Denn

es

p) μυστηριον, kann ich hier nicht von einem dogmate incomprehenſibili verſtehen: denn die Vernunft kann dis einſehen, wenn es ihr Jemand ſagt. μυστηριον heißt in der Bibel oft: zukünftige Dinge, die allein Gott weiß. παντες μεν ε, einige leſen ου μεν παντες. αλλαγησομεθα — Man hat wol in manchen Erklärungen geſagt: dieſe Verwandlung würde mit einem Schmerze verknüpft ſeyn. Dis kann ſeyn, weil es auch Thiere geben ſoll, welche ſich mit Schmerzen verwandeln. Allein die Bibel ſagt davon nichts. Es ſind hier viele falſche Leſearten. S. Wettſtein, Griesbach und Semmler.

q) εν ατομῳ — in einer untheilbaren Zeit, in einer Monade von Zeit — εν ριπῃ οφθαλμου — Luc. IV. 5. εν στιγμῃ χρονου — bloſſe Ausdrücke von der Geſchwindigkeit. S. Heſych. παλπιγγι. — Soll man dis eigent-

es kann der verwesliche Leib unmöglich das unvergänglich und unverweslich fortdaurende Leben empfangen, sondern er muß zuvor eine Unverweslichkeit erhalten, und dieser sterbliche Leib kann unmöglich das unsterbliche Leben antreten, ohne seine Sterblichkeit abzulegen, und mit der Unsterblichkeit begabet zu werden. Woraus folglich um so mehr erhellet, daß auch die aufstehende Leiber in einer ganz verwandelten Einrichtung und Gestalt wieder zum Vorschein kommen müssen, wenn sie zu eben dem unvergänglichen Leben eingehen sollen, das selbst bey den Lebenden eine Verwandelung ihres Körpers nothwendig machet. v. 54.

Als-

eigentlich, oder uneigentlich nehmen? Die Juden haben viel von einer Trompete Gottes s. Wettstein. Posaune wird aber auch oft als ein Zeichen der Versammlung gesezt. Dis könnte also wol ein figürlicher Ausdruck seyn. „Wenn das Zeichen zum „lezten Weltgerichte gegeben seyn wird.„ In unsrer Sprache würden wir sagen: wenn die Todten vor das Gericht werden gefordert werden. An die 7 Posaunen in der Offenbarung Johannis haben auch einige gedacht. σαλπισει γαρ — impersonaliter: man wird posaunen. ἡμεις — falsch hat man hieraus Paulo aufdringen wollen, er glaube, der jüngste Tag werde zu seiner Zeit kommen. Es ist aber blos der communicativus loquendi modus. 2 Cor. IV. 14.

Alsdenn aber, wenn unser hinfälliger und nichtiger Leib eine vollkommene Unvergänglichkeit, und wenn dieser unser sterblicher Leib eine vollkommene Unsterblichkeit erhalten wird, so wird der bey anderer Gelegenheit vorkommende göttliche Ausspruch im höchsten Ver-
v. 55. stande seine Erfüllung erhalten s): Der Tod hat von nun an auf beständig ein Ende (90). Wir können alsdenn gleichsam als Ueberwinder des Todes dem Tode zurufen: Wo ist, o Tod, dein nagender Wurm (91), durch welchen

(90) Jes. 25, 8.

(91) κεντρον ist an sich dem hebräischen קטב und רקב Hos. 5, 12. bey dem griechischen Uebersetzer des Hoseas gemäs zu erklären, und so wie das letzte an sich von der Fäulnis gewöhnlich ist, so das erste von pestilenzialischen Seuchen, und dem Tode selbst, dabey der Uebersetzer an das Zernagen der faulenden Körper durch die Würmer gedacht, wovon dis Wort den griechischen Juden scheinet gewöhnlich gewesen zu seyn, wie auch das hebr. רקב dieses verstättet. רקב σκώληξ Sprüchw. 12, 4. σὴς Sprw. 14, 30.

* * *

1) το φθαρτον τουτο sc. σωμα. το θνητον ein Synon. So wie auch αφθαρσια und αθανασια synonyma sind. ενδυσασθαι — ein Hebr. consequi.

s) Diese Stelle aus dem Jesaias ist sehr glük-

chendu alles aufgerieben haſt? Wo iſt, o Grab! deine Herrſchaft, in welcher du dir alles mit Gewalt unterworfen haſt? (92) t). Der Wurm v. 56.

(92) Hoſ. 13, 14. Es iſt der Schrift gewöhnlich, den Tod als einen allgemeinen Herrn der Menſchen ſeit Adams Zeit vorzuſtellen, woraus die ganze Rede Pauli, auch zum Theil die gebrauchte, und mit Fleis gewählte, Ausdrücke zu erklären. שאול und ἅδης iſt ſo gut der Tod ſelbſt, als מות und θάνατος, wenn es gleich zuweilen beſonders das Grab bedeutet. Die Stelle Hoſeä iſt blos, wie andere Stellen, auf die gegenwärtige Sache angewandt.

* * *

lich citirt. κατεπόθη, בלע, welches ich durch Schlagen geben möchte, iſt paſſ. בלע genommen, לנצח, prorſus, iſt εἰς νῖκος überſetzt worden. Pauli Ueberſetzung kömmt mit Theodotions ſeiner überein.

t) Citiren thut wol Paulus Hoſeä Worte nicht, ſonſt würde da wieder ſtehen, ὁ λογος γεγραμμενος; ſondern er macht ſich die Worte zu eigen. Hoſeas handelt nicht von der Auferſtehung von den Todten, ſondern von der Rükkehr aus Babel. Man könnte zwar ſagen: Hoſeas ſtelle dieſe Rükkehr als eine Auferſtehung der Todten vor, wie Ezech. XXXVII. Allein mir kömmt es mehr als eine ἰδιοποιησις verborum vor. Die Worte ſind etwas verſezt — Statt אהי ero,

Wurm nämlich, durch welchen uns der Tod genaget und aufgerieben, ist nichts anders, als die Sünde, welche uns alle der Macht des Todes unterworfen. Das Vermögen der Sünde aber, uns in die Herrschaft des Todes zu überliefern, beruhete auf dem göttlichen Gesetz, welches den Tod zur Strafe der Sün-
v. 57. de bestimmet hatte u). Wir danken aber alsdenn

haben einige אוֹי vbi, gelesen. Stachel des Todes, was soll das heissen? Einige haben an den giftigen Zahn der Schlange gedacht — Dis ist aber ein im Hebr. nicht gegründetes Bild. Eher wollte ich annehmen, der Tod würde nach einer Prosopopöie mit einem Spiesse vorgestellet, an welchem eine vergiftete Spitze wäre. Milton Parad. lost hat dieses Bild auch. Im Paulo lauten die Worte besser, als in den LXX. Denn es ist besser, dem Tode dieses Spieß zuzuschreiben, als der Hölle. Von dem Hebr. קטב verdienen hier verglichen zu werden Deut. XXXII. 24. Ps. LXXXXI. 6. Unter ἀδη, שׁאל, verstehe ich das ganze Reich der Todten. νικος — Die LXX haben δικη. Sie haben wol statt דִּינְךָ, דִּבְרְךָ gelesen. Wenn man νικος in dem Sinne der Lateiner: vincere causſa, nähme: so wären beyde Uebersetzungen ziemlich ähnlich. das Reich der Todten hat an uns Allen eine Forderung, die Schuld der Natur, und gewinnt allezeit den Proceß gegen uns; dereinst aber wird es ihn verlieren.

u)

alsdenn mit Vergnügen Gott, welcher uns nicht durch den Tod auf beständig besiegen lassen, sondern uns endlich durch Jesum Christum, unsern Herrn, das Vermögen giebt, selbst der Gewalt des Todes zu entgehen, und ihn in Christo zu besiegen v). Da ihr folglich, meine geliebte Brüder, die gewisse Ver- v. 58.
sicherung habet, daß eure Hofnung, die ihr als Christen auf ein zukünftiges Leben gesetzet habet, gegründet, und folglich eure auch bey allen Beschwerden eifrige Bemühungen im Christenthum gewis nicht unvergolten bleiben werden, so seyd bey denselben gesetzt und standhaft, lasset euch hierin durch nichts zweifelhaft oder furchtsam machen, sondern nehmet vielmehr von Zeit zu Zeit in eurem Eifer, den ihr als Christen um Christi willen zu beweisen schuldig seyd, immer mehr zu w).

Be-

u) αμαρτια — Wäre keine Sünde gewesen: so wären wir auch gegen den Tod unverlezlich gewesen. Die Sünde bekömmt durch das Gesetz ihre Stärke über uns. νομος — ist in der Paraphr. deutlich gemacht worden.

v) νικος — victoriam judiciariam, vt causa vinceremus. Denn Christus hat gemacht, daß wir in Göttlichen Gerichte von der Sünde losgesprochen worden und so hat denn der Tod keine Gewalt mehr über die Gläubigen.

w) Hier zeigt Paulus den seligen Einflus, die-

Beſchlus des Briefes, darin Paulus zuförderſt noch das nöthige einer zu veranſtaltenden Collecte wegen für die arme Chriſten zu Jeruſalem gegen ſeine verſprochene Ankunft verordnet. C. 16, 1-9.

Was nun noch die von euch verſprochene Collecte für die dürftige Chriſten (zu Jeruſa-
C.16 lem) betrift, und die Art, ſolche bald zuſam-
v. 1. men zu bringen x), ſo thut ihr am beſten, wenn

ſer vortreflichen Lehre in die Moral. Unſre ganze Religion wäre eine bloſſe Speculation, wenn keine Auferſtehung der Todten wäre. Unter ἀδελφοι verſtehe ich nicht mit Hrn. D. Semmler die Amtsbrüder, ſondern die Corinthier. In einer ſo wichtigen Sache, als die Religion iſt, muß auch der Ungelehrteſte denken; der Gelehrte muß es ihm nur erleichtern, dadurch, daß er ihm die data an die Hand gibt. ἐργον τȣ κυριȣ — Alles, was Gott angenehm iſt, Glaube mit ſeinen Früchten des neuen Gehorſams. Der Dienſt Gottes iſt zwar nicht ohne Beſchwerden; allein ein herrlicher Gnadenlohn im Himmel verſüßt ſie ſchon hier in Hofnung.

x) λογια — was ſonſt συλλογη iſt, Collekte. Dieſe Sammlung war für die armen Gemeinden in Judäa, wie wir aus der Apoſtelgeſchichte wiſſen. Gal. II. 10. finden wir die Urſache. Unter ἁγιȣς verſtehe ich die Chriſten

wenn ihr sie auf eben die Art zusammen bringet, wie ich die Sammlung derselben bey den christlichen Gemeinen in Galatien veranstaltet habe y). Damit nicht erst bey v. 2.
meinem Aufenthalt zu Corinth die Einsammlung der Allmosen geschehen dürfe, welche alsdenn auf einmal zu beschwerlich werden, oder zu langsam von Statten gehen möchte, so rathe ich, daß ein jeder an jedem ersten Wochentage, dessen Feyer ohne dis an diese Wohlthätigkeit erinnert, etwas von seinem Vermögen zu ieser Absicht beylege, und auf diese Art nach und nach, so viel ihm sein zeitliches Vermögen verstattet, gegen die Zeit meiner Ankunft zusammen bringe z). So v. 3.
bald

Christen, nicht mit Hrn. D. Semmler, die Lehrer.

y) Γαλατιας — wie kömmt Paulus nach Galatien? Da dis so weit von Corinth lag, wie konnte er dis den Corinthern zum Muster vorstellen? Act. XVI. 6. so wie überhaupt der Zusammenhang in der Apostelgeschichte gibt hier den Schlüssel und die Auflösung. διεταξα — Da Paulus eben nicht über fremde Beutel zu befehlen pflegte: so nehme ich es nicht in der harten, sondern in der gelindern Bedeutung. Es scheint, daß bey den Galatern schon einige Anordnung wegen des Sonntags gemacht worden.

z) μιαν σαββατων — Matth. XXVIII. 1.

bald ich alsdenn ankomme, werde ich diejenigen, welche ihr selbst zu euren Abgeordneten zu ernennen für gut erkennen werdet, um diese eure Wohlthaten nach Jerusalem zu überbringen, mit Briefen von mir versehen dahin
v. 4. absenden a). Solten sie aber ansehnlicher, und es der Mühe werth seyn, daß sie von mir selbst überbracht würden, so bin ich bereit

ein Syriasmus, der Sonntag, statt πρωτην. Wohlthaten gegen die Armen rechneten die Juden mit zu ihren wohlthätigen Handlungen am Sabbathe. Dis wendet nun der Apostel auf den Sontag der Christen an, an welchem sie zum Andenken der Auferstehung Christi zusammenkamen und das Liebes- und Abendmal genossen. παρ' ἑαυτῳ — nicht in der Kirche, sondern bey sich in seinem eigenen Hause. θησαυριζων — daß er es aufbewahre, sammle. Eine weitere Emphase hat das Wort nicht. ευοδωται — so viel es beliebt (das Wort erläutern Pasor und Biel.) Paulus verlanget also gar nicht, daß sie sich durch ein Gelübde verpflichten sollen. 2 Cor. VIII, 13. Die Moral der Allmosen kann man hieraus lernen γινωνται — Denn Paulus wuste ja nicht, ob er sich lange genug dort würde aufhalten können.

a) 2 Cor. VIII. 20. 21. δι επιστολων — ziehe ich zu dem Vorigen; die ihr durch Briefe beglaubiget. Viele haben es zum Folgenden gezogen, Altmann hat gemuthmasset: επι στολον, auf die Reise;

reit, ſelbſt eine Reiſe nach Jeruſalem zu thun, da denn eure Abgeordnete zugleich mit mir dahin reiſen können b). Ich habe mir aber v. 5.
vorgeſetzet, nächſtens bey der Gelegenheit, wenn ich die Gemeinen in Macedonien beſuche, auch zu euch zu kommen. Denn ſo bald ich von hier abreiſe, bin ich Willens, Macedonien zu beſuchen c). Bey euch aber werde v. 6.
ich mich vielleicht eine Zeit lang aufhalten, oder wol gar den ganzen künftigen Winter nach meiner Rückkehr aus Macedonien zubringen, und hoffe, daß ihr alsdenn meine weitere Reiſe befördern werdet, ich mag nun meinen Weg nach Jeruſalem nehmen, oder eine andere Gegend erwählen d). Denn ich wünſch- v. 7.
te, euch dieſes mal nicht blos bey einer Durchreiſe zu beſuchen. Vielmehr wünſche und hoffe ich, daß ich mich eine Zeit lang bey euch werde aufhalten können, wenn es anders der Herr,

b) ἡ ἄξιον — wenn es ſich der Mühe belohnen ſollte.

c) Es ſcheint, daß er die Reiſe von Epheſus nach Macedonien groſſentheils zu lande machte. διερχομαι — ſtatt διελευσομαι — nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauche.

d) τυχον — vielleicht. παραχειμαζειν — hibernare. προπεμψητε — die Chriſten pflegten den reiſenden Apoſteln wol einen Bruder mitzugeben, welcher ſie bis an die nächſte Station begleitete.

Herr, von deſſen Befehlen meine Reiſen ab-
v. 8. hängen, verſtatten möchte e). Doch muß ich
noch bis zum bevorſtehenden Pfingſtfeſte allhier
v. 9. zu Epheſus mich aufhalten f). Denn ich
finde hier ein ſehr groſſes Feld zu bearbeiten
für mir, und hoffe mit Recht ſehr groſſe
Würckungen meiner Predigt zur Ausbreitung
des Chriſtenthums. Ich darf daher dieſe
Gelegenheit zu gebrauchen nicht unterlaſſen.
Zugleich aber giebet es hier ſehr viele Feinde
des Chriſtenthums, die der Ausbreitung deſ-
ſelben groſſe und wichtige Hinderniſſe in den
Weg zu legen ſuchen und im Stande ſind,
welche meine perſönliche Gegenwart um ſo viel
nothwendiger machen g).

An-

e) ελπιζω γαρ iſt die vorzüglichere Leſeart. επιτρεπη — bey futuris contingentibus die gewönliche Formel der Chriſten. IV. 19. Rom. I. 10. Jac. IV. 15.

f) Diß iſt die Hauptſtelle, daraus wir wiſſen, daß Paulus dieſen Brief noch zu Epheſus geſchrieben habe. Wegen der hiſtoriſchen Umſtände ſind die lezten Capitel der Apoſtoliſchen Briefe äuſerſt wichtig und aus ihnen iſt faſt die ganze Einleitung des Hrrn. Ritter Michaelis entſtanden.

g) Θυρα — ein bildlicher Ausdruck d. h. ich habe ſehr groſſe Gelegenheit, einen groſſen Eingang das Evangelium zu predigen. ενεργης —

Andere Nachrichten und Empfehlungen ihnen bekannter Personen, Grüsse und der gänzliche Schlus des Briefes V. 10–24.

Wenn Timotheus, den ich an euch abgeschicket habe (93), angekommen seyn wird, v. 10.
so bemühet euch doch, daß er ohne Verdrus sich bey euch befinden möge, und ihm nicht durch eure eigene Spaltungen sein Aufenthalt bey euch unangenehm gemacht werde. Denn die Arbeit, so Christus uns allen aufgetragen hat, seine Lehre zu verkündigen, und sein Reich zu erweitern, treibet er mit eben solchem Eifer, als ich es selbst thue h). Daher will ich v. 11.
euch besonders darum bitten, daß niemand in eurer Gemeine bey dem Stolze einiger, welche mich selbst nicht schonen, ihn durch Verachtung kränke. Befördert alsdenn auch seine glückliche

(93) E. 4, 17.

* * *

ενεργης — Thuc. III. 17. erklärt der Scholiast νηες ενεργοι durch ετοιμοι, operi aptæ —

h) Aus dieser Stelle hat man ganz wahrscheinlich geschlossen, daß Timotheus der Ueberbringer dieses Briefes gewesen sey. ἀφοβως — ohne daß er sich vor den Sectirern fürchten dürfe, welche mir zeithero unter euch zuwider gewesen sind.

Digitized by Google

glükliche und vergnügte Abreise von Corinth, damit er bald wieder bey mir eintreffen könne. Denn ich samt meinen übrigen Gehülfen und Reisegefährten sehen seiner Rückkunft zu
v. 12. uns entgegen i). Da ihr auch Verlangen bezeuget, daß unser Gehülfe, Apollo, wieder zu euch kommen möge, so habe ich ihm viele Vorstellung gethan, um ihn zu der Entschliessung zu bewegen, daß er mit den corinthischen Brüdern, die jetzt hier sind und diesen Brief überbringen sollen, wieder zu euch reisen möchte. Aber er hatte aller meiner Vorstellungen ohnerachtet, bey deinen unter euch fortdaurenden Spaltungen, gar keine Neigung, sich jetzt bereits wieder nach Corinth zu begeben. Indessen bleibet er doch entschlossen, wieder zu euch zu kommen, so bald es ihm die Umstände
v. 13. verstatten werden k). Befleissiget ihr euch nur

i) μετα τ. αδελφ. kann heissen: ich und die Brüder, wir erwarten ihn; oder, ich erwarte ihn mit den Brüdern. Bey den Corinthern konnte diese Zweydeutigkeit nicht seyn, aber bey uns aus Mangel der Geschichte.

k) Es müssen wol einige Corinther gewünscht haben, den Apollo bey sich zu sehen und diesen ihren Wunsch in Briefen an Paulum geäussert haben. παντως ουκ ην θελημα — es war aber durchaus sein Wille nicht, er wollte sich durchaus nicht dazu bereden lassen,

nur einer sorgfältigen Wachsamkeit, um nicht zerrüttet und verführet zu werden, seyd standhaft bey dem Bekenntnis der von euch angenommenen Lehre Christi, ohne euch zweifelhaft machen zu lassen, und beweiset euch hierdurch als Männer und tapfere Bekenner im Christenthum l). Indessen suchet auch hiebey Ein- v. 14.
tracht und Frieden unter euch zu erhalten, und lasset daher alles, was ihr als Christen thut, durch die Haupttugend der Christen, die Liebe, regieren m). Nehmet noch zuletzt, meine v. 15.
Brüder, diese herzliche Bitte und Ermahnung von mir an. Euch ist alles aufs genaueste bekannt, was den Stephanas mit seinem Hause euch schätzbar und eurer Achtung

würdig

sen. Es scheint wol, daß Apollo mit der Corinthischen Gemeinde nicht zufrieden war. ἀδελφων — mit Timotheo und den Uebrigen, welche den Brief überbrachten.

l) Γρηγορεῖτε — Nach dem Vorigen sollte man die Wachen wol blos auf die Verführer ziehen, die die Auferstehung der Todten läugneten. στηκετε — d. i. *Perstate.* — κραταιουσθε fortes vos præstate.

m) ἐν ἀγαπῃ — Es scheint, daß die Corinther mit dem Hause Stephanä unanständige und gewissermassen undankbare Streitigkeiten gehabt haben müssen. Hievor warnt er sie. I. 16. Paulus hatte diese Familie selbst getauft.

Digitized by Google

würdig machen kann. Sie gehören nämlich zuförderst zu den allerersten, welche sich in Achaja zu Christo bekehret haben, sie haben aber auch von freyen Stücken sich erboten, öffentliche Liebesdienste von ihrem Vermögen und durch ihre Bemühungen zum Besten der
v. 16. Christen zu übernehmen n). Ich bitte euch also, daß ihr doch ihnen und ihres gleichen, oder einem jeden, welcher mit zur Beförderung der christlichen Kirche arbeitet und Beschwerden übernimmt, alle Achtung und Folg-
v. 17. samkeit beweiset. o) Daß die Glieder eurer Ge-

n) ἀπαρχη — Dis war also wol die erste Familie, welche Paulo Gehör gab und sich taufen ließ. Aus Rom. XVI. 5. hat man eine wunderliche Schwürigkeit gemacht. Es können ja mehrere Erstlinge seyn. Alle, die im Anfange Paulo Gehör gaben, sind alle Erstlinge. Zu den Erstlingen wird nicht erfordert, daß gerade nur einer sey. Diese Familie kann in der Corinthischen Gemeinde wol einige Vorrechte, wenigstens einige Autorität gehabt haben, wie alle Aeltesten in einer Gesellschaft. διακονίαν — ziehe ich auf äussere Dienste, und zwar solche, die eben nicht Jeder übernahm, die Kosten machten.

o) ἱνα muß mit παρακαλω v. 15. verbunden werden. ὑποτασσησθε — nehme ich vom Unterwerfen unter die Verordnungen,

Gemeine, Stephanas, Fortunatus und Achaicus, bey mir sind, gereichet mir zu einem besonderen Vergnügen, weil diese mir einigermassen das ersetzen, daß ich nicht mit euch selbst umgehen kann, und weil ich unter ihnen gewisser massen so bin, als ob ich zu Corinth v. 18.
wäre p). Denn sie haben gewis mir selbst und euch eine grosse Gefälligkeit gethan, und besondere Freude verursachet, daß sie diese Reise willig übernommen haben. Haltet sie daher auch deshalb eurer Liebe würdig q). v. 19.

Die

gen, welche diese Familie zu machen ein Recht hatte, wegen ihres Alters im Christenthume und ihrer bewiesenen Dienstgefälligkeit. τοῖς τοιούτοις — viris tam praeclare de ecclesia meritis.

p) παρουσια — Man hat gezweifelt, ob es von der Ankunft bey Paulo, oder von ihrer Rükkunft zu den Corinthiern zu verstehen sey. Die Folge bewegt mich, die erste Meynung anzunehmen. φερτναται — Von diesem wissen wir nichts, ausser was Wettstein anführt, daß er einen Brief von Clemens überbracht habe Ep. I. 58. ἀνεπλη-ρωσαν — Paulus stellt sich sehr Sehnsuchtsvoll nach den Corinthern. Er konnte nicht ohne sie leben; und durch die Ankunft dieser Leute ward dieser sein Mangel einigermassen ersetzt. Grotius glaubt, Fortunatus und Achaicus wären Söhne der Chloe I, 11. gewesen.

Die Gemeinen in klein Asien versichern euch ihrer brüderlichen Liebe. Auch grüssen euch insbesondere die euch persönlich bekannte Aquila und Priscilla in Christo, nebst allen Christen, welche sich zu ihnen halten, und in ihrem
v. 20. Hause zum Gottesdienste versammlen r). Auf gleiche Art nehmen auch vorzüglich an denen von den Gemeinen in klein Asien bestellten Grüssen alle übrige Christen, so hier zu Ephesus sind, Antheil s).

v. 21. Wenn ihr in eurer Versammlung euch mit dem brüderlichen Kusse umarmet, so erinnert euch

q) αναπαυειν — animum reficere. το εμον πνευμα — Vermuthlich hatten ihm doch diese Leute auch viel gutes von den Corinthern gesagt, daß viele unschuldig wären. υμων — indem sie dem Apostel versichert hatten, daß die Corinther doch in der Hauptsache noch gut gegen ihn gesinnet wären.

r) Ασιας — Hier ist Asia proconsularis zu verstehen, worinn Ephesus die Hauptstadt war. κατ οικον — die Rede ist nicht von Hauskirchen oder Hausandacht in unserm Sinne; sondern in Ermanglung öffentlicher Gebäude kam man damals in Privathäusern zusammen.

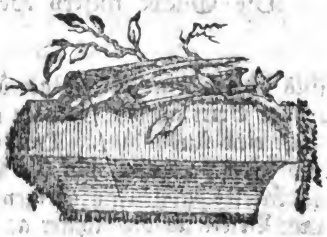
s) Sie sollten einander in Pauli Namen grüssen, und diesen Gruß durch einen Kuß ausdrücken.

euch dabey auch meiner, und umarmet euch zugleich in meinem Namen, als ob ich selbst gegenwärtig wäre. Diesen meinen Gruß schreibe ich, Paulus, nebst dem folgenden Schlusse dieses Briefes selbst mit meiner eigenen Hand t). Doch sage ich mich zugleich v. 22.
feyerlich von allen denen los, welche sich als Feinde Jesu Christi, unsers Herrn, beweisen, und in beharrlicher Bosheit seine Gemeine zerrütten. Sie seyn gänzlich als solche, die zu unserer Gemeinschaft nicht gehören, von derselben ausgeschlossen, und Gott dem Richter überlassen. Wir sprechen über sie den bekannten Spruch, Maran atha (Christus, unser Herr, komt gewis, zu richten und zu strafen) aus u). Die Gnade unsers Herrn Jesu v. 23.
Christi

t) Paulus schrieb seine Briefe gewönlich nicht selbst; der Brief an die Galater und Philemon war eine Ausnahme. Den Gruß aber sezte er selbst darunter, um die Authenticität des Briefes dadurch anzuzeigen. S. Noten zum Briefe an die Römer a. E. welche bald herauskommen werden.

u) Dis gehört nicht zum Gruße, sondern Alle diese waren von seinem Gruße ausgenommen. ὁ φιλεῖ — ist eine Art von Euphemismus, und heißt nicht blos: wer nicht im höchsten Grade ein Wiedergebohrner ist, sondern wer im Herzen ein Feind gegen Christum ist. Diejenigen, welche Christi Auferstehung läugneten, sind hier wol gemeynet.

Christi erweise sich an euch allen reichlich!
v. 24. Ich wünsche, daß auch das liebreiche Andenken und Gesinnung gegen mich bey euch allen um Christi willen unverrückt fortgehen möge! Amen.

μαραναθα — Aramäisch, מָרָן אֲתָא. S. Wettstein und Grotius.

Gegen die Unterschrift hat die Critik viel zu erinnern.